Nr. 52. 31. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 22. Februar 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Bebels Geburtstag.

Mag kommen, was da will, wir halten aus; einmal kommt doch nach oben, was unten ist, und dann wollen wir Revanche holen. . . .

Bebel an Auer, 4 Januar 1882.

Heute, am 22. Februar 1914, würde August Bebel sein vierundsiebzigstes Lebensjahr vollenden. Es dünkt uns noch wie gestern, daß wir ihm zur Erfüllung seines dreiundsiebzigsten Jahres glückwünschend die Hand drückten und daß er vor uns stand, ein wenig müde unter der Fülle der Jahre, aber mit ungebeugtem Mut, mit hellen Augen und das weiße Haar wie stets gleich einem kühnen Helmbusch über der Stirn gewölbt. Da dieser Tag heute wiederkehrt, Bebels Geburtstag zum ersten Male ohne Bebel, will uns das Bewußtsein schmerzlichsten Verlustes dreifach schmerzlich auffallen, denn in dem Jahre zwischen dem 22. Februar 1913 und dem 22. Februar 1914 schloß der Tod den Mund, der so hinreißend zu künden wußte, was den zum Lichte drängenden Massen des deutschen, des internationalen Proletariats das Herz bewegt. Aber wahrhaftig nicht im Sinne des großen Toten wäre es, wollten wir das Haupt verhüllen und tatenlos im Winkel trauern.

Denn auch in Bebels Seele war für niederziehende, drückende und lähmende Gefühle kein Raum. Wenn er am Sarge eines Freundes und Kampfgefährten die Abschiedsworte sprach, dann klang stets durch alle aufrichtige Trauer die Mahnung hindurch: Den Lebenden die Gegenwart! Darum nicht auf Gräbern verweilt, sondern weiter, vorwärts, in den Kampf! Und so klingt es uns auch aus seinem nachgelassenen Werke entgegen, dem dritten Bande seiner Lebenserinnerungen, der, herausgegeben von Kautsky, just zum Geburtstage Bebels im Stuttgarter Parteiverlag Dietz erschienen ist. Wie die beiden vorangegangenen Bände umschließt auch dieser eine Fülle von Belehrung und Anregung. Der Politiker, der aus den Erscheinungen der Vergangenheit die Erscheinungen der Zukunft zu enträtseln sucht, wird immer wieder darauf zurückgreifen müssen, der Historiker, der sich mit der Entwickelungsgeschichte der deutschen Sozialdemokratie, ja! Deutschlands beschäftigt, wird das Buch als hervorragendes Quellenwerk ausbeuten, und so unversöhnlich und zurückhaltend es geschrieben ist, auch der Psychologe, der sich in das Seelenleben eines großen Mannes vertiefen möchte, kommt mit Bebels Lebenserinnerungen auf seine Kosten. Aber wie diese Blätter nicht für den Politiker und Historiker und erst recht nicht für den Psychologen geschrieben sind, sondern den kommenden Geschlechtern der Partei zu Nutz und Frommen, so schöpfen vor allem die proletarischen Massen daraus: ihnen ist dieses Memoirenbuch eine frisch sprudelnde Quelle, aus der sie immer wieder aus schweren Zeiten und in schweren Kämpfen sich Mut und Begeisterung in die Seele trinken.

Von schweren Kämpfen und schweren Zeiten kündet der dritte Band: den ersten Jahren des Sozialistengesetzes. Man schreibt 1878. Bismarck will mit brutalem Kürassierstiefel zertreten und zertrampeln, was sich im Namen des Sozialismus seinen reaktionären Plänen widersetzt, auf seinen Wink erklärt der Reichstag jeden Sozialdemokraten für vogelfrei, und unter dem Wahlspruch jener mittelalterlich-orientalischen Mördersekte, der Hüschischin: „Nichts ist wahr! Alles ist erlaubt!" beginnen die Polizeischergen eine muntere Treibjagd gegen alle Anhänger der gehaßten, geschmähten und verleumdeten Partei. Es geht hart auf hart! Keine Vereine, keine Versammlungen, keine Presse mehr, die Kassen geleert, das Band des Zusammenhalts gelockert, eine erbarmungslose Hetze dazu, und Mutlosigkeit und Verzagtheit in den eigenen Reihen, aber August Bebel hält treue Fahnenwacht bei dem roten Banner, unerschüttert und unerschütterlich. Aus seinem dritten Lebenserinnerungsband erfahren wir vielerlei zur Geschichte dieser eisernen Zeit, Prinzipielles und Anekdotisches, wir hören über die Kämpfe im Parlament und von dem Kleinkrieg gegen die Polizei, wir vernehmen von inneren Parteizwistigkeiten und geheimen Zeitungsgründungen, aber zieht man die Summe dieses Bandes, so übertönt hell und freudig ein Klang alles andere: das unbedingte Vertrauen auf den guten Ausgang, die felsenfeste Siegessicherheit, der ungebändigte Optimismus, der Bebel damals wie stets beseelte und der sich in dem oben angeführten Brief an Auer ausspricht: „Mag kommen was da will, wir halten aus, einmal kommt doch nach oben, was unten ist." So ist dieser dritte Band von Bebels Lebenserinnerungen geradezu ein Lehrbuch des politischen Optimismus, wie die Literatur kein zweites aufweist.

Aber es gibt Optimismus und Optimismus. Zumal in nationalliberalem Klima gedeiht ein billiger, zaghafter, kurzsichtiger, lauwarmer Optimismus, der treuherzig alles von der Zukunft erwartet, weil er für den Kampf der Gegenwart zu feig und faul ist und der letzten Endes die Dinge laufen läßt wie sie laufen. Dieser elende Philisteroptimismus mit seinem Trostspruch: „Es wird schon werden!" hat auch in der Politik unzählige Male am eigenen Leibe die Wahrheit des alten Wortes bestätigt gefunden, daß mancher mit Hoffen und Harren zum Narren wird. Anders der Optimismus Bebels. Das war ein Glaube, der auf der sicheren marxistischen Erkenntnis vom Wesen und Werden der Dinge erwuchs, ein Optimismus, der sich nicht leichtherzig mit der Hoffnung auf ein schöneres Morgen über das böse Heute hinwegsetzte, sondern in der Erkenntnis, daß die Götter vor den Preis den Schweiß gesetzt, jede Stunde wacker an die Arbeit und mutig in du Kampf ging. Einmal kommt doch nach oben, was unten ist! Das war nicht der Spießertrost: Die Welt ist rund und muß sich drehen!, sondern die fröhliche Gewißheit, daß nach den unabänderlichen Entwickelungsgesetzen der menschlichen Gesellschaft die Arbeiterklasse eines Tages oben sein mußte. Es war die Hoffnung nicht auf das, was kommen kann, sondern das Vertrauen auf das, was kommen muß.

Diesen nicht umzubringenden Optimismus hat Bebel als sein bestes Erbteil der kämpfenden Arbeiterklasse hinterlassen. Vielleicht begreifen die Gegner, wenn sie in den Memoiren blättern, wie wenig eine Partei und eine Klasse mit allerhand noch so handfesten Drohungen sich schrecken läßt, der ein solches Vorbild voranschreitet. Mag es um uns herum noch so wild heulen und fauchen, mag es von noch so viel wütenden Wolfsaugen durch das Dunkel leuchten, mag es von noch so viel heißen Rachen nach uns schnappen, wir behalten kaltes Blut, und gelingt es auch unseren Todfeinden, einen ganzen Aeolusschlauch widriger Winde gegen uns zu entfesseln, wir werden aushalten so gut wie er, als er Wind und Wetter gegen sich hatte.

Darum ziemt es uns heute nicht, in Sack und Asche zu trauern, sondern da uns sein Geist wie eine Flamme voranleuchtet, dringt das Geklirr unserer Schwerter grüßend zu der Gruft des toten Führers. Durch den Kampf ehren wir den, der ein Kämpfer war sein Leben lang.

Zur Verurteilung der Genossin Luxemburg.

Das gegen unsere Genossin Luxemburg gefällte Urteil hat überall bei anständig denkenden Menschen lebhafteste Empörung hervorgerufen. Die Gesinnung der Angeklagten, ihre hervorragende Agitation gegen die Kriegshetzereien sind wohl die eigentlichen Gründe des ungerechten Urteils, für das hinreichende juristische Gründe fehlen. Die treffliche Verteidigungsrede der Angeklagten, die wir an anderer Stelle wörtlich zum Abdruck bringen, macht das sinnenfällig. Für die so notwendige Verbreitung sozialdemokratischer Denkweise ist sie ein gutes Rüstzeug.

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt:

Der Prozeß, der gestern vor der Frankfurter Strafkammer gegen die Frau Dr. Rosa Luxemburg geführt worden ist, hat in mancherlei Beziehungen unfreundliche Eindrücke hinterlassen. Hervorgegangen war der Prozeß aus einer Denunziation, an der vor allem ein hiesiges Blatt beteiligt war, und über deren Niedrigkeit, von einigen Scharfmachern abgesehen, nur eine Meinung bestehen wird. Den Urhebern der Anzeige kam es gewiß weniger darauf an, eine Militärverhetzung aufzudecken, als auf die **Verfolgung einer bestimmten politischen Gesinnung**, die sie verhindern mußte, weil sie mit ihrer Vorstellung von kriegerischem Sinn nicht vereinbar ist. Ein paar Wendungen in den unter Anklage gestellten Reden der Frau Luxemburg, die trotzdem den Rahmen der abstrakten Ideenpropaganda zu überschreiten schienen, boten die **Handhabe** dazu, wobei die Richter dahingestellt sein ließen, ob nicht auch diese Wendungen durch den allgemeinen Charakter der Reden in einen Zusammenhang gebracht waren, der sie **einer strafrechtlichen Verfolgung hätte entrücken müssen.**

Auch dann aber, wenn man das Recht des Staates, sich selbst zu schützen, sehr stark betont, muß die **Höhe des Strafmaßes** Befremden erregen. Ein Jahr Gefängnis für ein paar vereinzelte Wendungen innerhalb einer längeren Darlegung, die man als eine politische Gedankenvereinigung anerkennen muß, auch wenn man sie noch so entschieden ablehnt, das ist in der Tat ein hartes Urteil.

Der Prozeß wird natürlich mit allen Mitteln demagogischer Politik gegen die Sozialdemokratie ausgenützt werden.

Der Haß gegen die politische Gegnerin und die Freude über das Urteil gelangt bei den scharfmacherischen Blättern zum hellen Ausdruck. So schreibt die alldeutsche „Tägliche Rundschau" zu dem Urteil:

Hart, aber nach dem Eindruck des Verhandlungsberichts gerecht. Und Härte war gegenüber dieser blutrünstigen politischen Brandstifterin nachgerade am Platze.

Die „Post" schlägt natürlich Purzelbäume vor Freude und empfiehlt eine ähnliche gerichtliche Prozedur gegen „alle diejenigen, welche in unverantwortlicher Weise die Massen aufhetzen". Natürlich hat sie dabei nicht die Redakteure im Auge, die in der „Post" in der **gemeingefährlichsten Weise unter niedrigen Majestätsbeleidigungen** zum Kriege hetzten. Sie möchte den Kriegshetzern den Weg völlig ebnen. Entrüstet schreibt sie:

Daß die Sozialdemokratie gewillt ist, den von Rosa Luxemburg beschrittenen Weg (der ins Gefängnis führt) auch weiterhin zu begehen, zeigt die Auffassung des „Vorwärts", der aus dem Frankfurter Prozeß nur die eine Lehre zieht, auch fernerhin müsse die Losung sein: Krieg dem Kriege!

Die „Deutsche Tageszeitung" ist natürlich mit dem Urteil voll einverstanden. Wenig Kopfschmerzen macht ihr die Verkennung des Begriffs „Aufforderung" durch das Erkenntnis. Zur Aufforderung genügt nach ihrer Absicht, die „Absicht, den Ungehorsam gegen bestimmte Gesetze hervorzurufen". Die Genossin Luxemburg habe „zweifellos" diese Absicht gehabt. Das Wort „zweifellos" stellt sich immer dann ein, wenn Gründe fehlen und das Gegenteil des „zweifellosen" die Wahrheit ist. Aber einmal zugegeben, die „Deutsche Tageszeitung" hat mit ihrer Definition recht. Wieviel Jahre müßte sie, die „Kreuzzeitung", die „Post" usw. aus Anlaß ihres Vorgehens bei Gelegenheit der Zabern-Affäre dann erhalten? Das Gesetz (Artikel 36 der preußischen Verfassung) verbietet der bewaffneten Macht ohne Requisition der Zivilbehörden gegen vermeintliche Unruhen einzuschreiten. In Zabern ist das Militär in einer an Hochverrat mindestens streifenden Weise an Stelle der Zivilbehörden getreten. Die genannten Blätter haben in unzweideutigster Weise die „Absicht" kundgegeben, Wiederholungen solchen „Ungehorsams gegen die Gesetze hervorzurufen." Warum sind sie nicht angeklagt? Ferner: zum Ungehorsam gegen welches Gesetz soll denn die Angeklagte aufgefordert haben? Das Gericht meinte zum Ungehorsam gegen §§ 94 usw. des Militärstrafgesetzbuches. Die betreffenden Paragraphen ordnen eine Bestrafung des militärischen Ungehorsams an. Ein Ungehorsam gegen dies Gesetz liegt also in der Nichtbestrafung des Ungehorsams. Eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen § 94 und folgende kann stets nur die Aufforderung zum Nichtbestrafen zum Tatbestandsmerkmal haben. Glaubt wirklich die „Deutsche Tageszeitung", dazu sei in den Versammlungen von der Genossin Luxemburg aufgefordert worden?

Man mag dies Urteil nach welcher Richtung immer betrachten: es ist juristisch völlig unhaltbar und nur, wie wir schon gestern bemerkten, aus der „politischen Verständnislosigkeit des Gerichts für die sozialdemokratischen Anschauungen" erklärlich. Die „Deutsche Tageszeitung" hält unserer Bemerkung die Hoffnung gegenüber, „daß ein deutsches Gericht niemals ein Verständnis für die sozialdemokratischen Anschauungen zeigen werde", „das vom „Vorwärts" verlangte Verständnis für sozialdemokratische Anschauungen", meint das Oertelblatt, habe „die völlige Unfähigkeit zur Voraussetzung, überhaupt objektiv nach Recht und Gesetz zu urteilen". Das ist eine ehrliche Anerkennung der „Deutschen Tageszeitung", daß unsern Richtern die Fähigkeit, gerecht zu urteilen, fehlen müsse, daß sie nicht gerecht urteilen sollen. Denn um die Worte eines Angeklagten und die mit ihnen von ihm verfolgten Ansichten und Absichten beurteilen zu können, ist das Verständnis erforderlich, seine Anschauungen zu erkennen. Steht er denen verständnislos gegenüber, so ist er unfähig, objektiv zu urteilen. Je ferner der Richter den politischen Anschauungen des Angeklagten steht, um so mehr muß er sich hüten, seine politischen Anschauungen an Stelle der des Angeklagten zu setzen. So etwa schrieb einmal der berühmte Obertribunalsrat Bornemann. Nach Ansicht der Kriegshetzer soll das Gegenteil eintreten. Es soll nicht auf Gerechtigkeit, sondern auf „Zuverlässigkeit" der Richter in politischen Dingen ankommen.

Die politische Gegnerschaft als alleinige Stütze der Anklage trat ja drastisch in der geschmackvollen staatsanwaltlichen Bezeichnung der Genossin Luxemburg als „rote Rosa" in die Erscheinung. Die Angeklagte hat dem Staatsanwalt derb heimgeleuchtet. Aber der Staatsanwalt hat nicht nur im „Kladderadatsch" Vorgänger für seine Verständnislosigkeit gehabt, er hat Nachfolger auch in der konservativen Presse.

Die Verurteilung wird eine aufklärende Wirkung haben. Sie wird das arbeitende Volk zu erneuten Anstrengungen gegen die Kriegshetzereien und die Ursachen des Krieges, sowie zur Beseitigung der Ursachen der politischen Knechtschaft und der wirtschaftlichen Not anspornen.

In Frankfurt a. M. finden heute bereits zwei Protestversammlungen gegen das Urteil statt.

Die Wahl in Jerichow.

In Ehren unterlegen.

Die Stichwahl in Jerichow hat nicht gehalten, was die Hauptwahl versprach: Unser Genosse Haupt ist nach dem vorläufigen amtlichen Wahlresultat mit 15 259 Stimmen seinem konservativen Gegner Schiele unterlegen, der mit 16 625 Stimmen durchs Ziel ging.

Es ist selbstverständlich, daß dieser Wahlausfall bei den Reaktionären aller Schattierungen einen Freudenrausch auslösen wird. Was Köln-Land und Offenburg-Kehl ihnen andeutete, scheint der Wahlkreis Jerichow zu bestätigen: Der „Zug nach rechts", von dem sie fabeln, scheint sich auch in diesem Wahlkreis wieder zu offenbaren.

Indessen haben die Schwarzblauen so wenig Anlaß zum Jubilieren, wie die Sozialdemokratie zum Wehklagen. Im Gegenteil: die Tatsache, daß wir in der Hauptwahl unseren großen 48 Prozent umfassenden Zuwachs von 1907 auf 1912 nicht nur gehalten, sondern noch um rund 700 Stimmen übertroffen haben, beweist mehr als das Stichwahlresultat, daß die entschiedenste Opposition auch den sichersten Anhang aufweist.

In der Stichwahl aber hatten nicht mehr Parteianhänger zu entscheiden, sondern die schwankenden Wähler, die entweder in der Hauptwahl dem Kandidaten der Mitte ihre Stimme gaben oder gar zuhause blieben. Von den letzteren haben die Konservativen sicher noch einige Hundert als Reserven herangeholt und wenn sie Siche und Krüppel durch ihre Autos ins Wahllokal schleifen ließen, so wußten sie, daß diese Stimmen der wenigstens zeitweise politisch Unmündigen für sie mit vollem Gewicht in die Wagschale fallen würden.

Enttäuschung wird allerdings an vielen Orten das jämmerliche Versagen der Mehrzahl der fortschrittlichen Wähler hervorrufen. Denn, um es kurz zu sagen: Von den 6911 Stimmen, die am 10. Februar auf den fortschrittlichen Kandidaten fielen, sind am Stichwahltage rund 4300 auf den Reaktionär und nur etwa 2300 auf den Sozialdemokraten übergegangen. Ein großer Teil von ihnen hat ungültige Zettel abgegeben, die in der vorläufigen Zählung natürlich nicht ziffernmäßig berücksichtigt werden konnten.

Zwar sind auch von uns noch einige hundert Wähler aus den Reserven herangezogen worden. Indessen war unser Abstand gegenüber den konservativen Stimmen nicht so groß, daß unsere eigenen Reservemannschaften auch nur die der Konservativen hätten aufwiegen können. Dazu kam, daß mehrere hundert Schiffer und Bootsleute aus den zahlreichen im Kreise gelegenen Schifferorten für die Stichwahl ausfielen. Als Beispiel möge der Eibort Poray dienen, in dem 1912 in der Stichwahl 577 Stimmen abgegeben wurden und zwar 484 sozialdemokratische und 113 konservative. Dort wurden jetzt am Stichwahltage nur 520 Stimmen gezählt (311 sozialdemokratische und 209 konservative). Aehnlich liegen die Verhältnisse in einer großen Anzahl von Orten, deren Bevölkerung zum großen Teile den Schifferberufen angehört.

Aber alle diese Schwierigkeiten wären überwunden worden, sobald die fortschrittlichen Wähler der fortschrittlichen Parteiparole Folge geleistet hätten.

Statt dessen der Riesenabmarsch der fortschrittlichen Wähler ins reaktionäre Lager! Das kam besonders in den wenigen größeren Städten zum Ausdruck, von denen hier einige Beispiele angeführt seien. In Burg, der Hauptstadt des Kreises Jerichow I, wurden gezählt bei der

Hauptwahl: 786 kons., 1197 fortschr., 3019 sozialdem. Stimm.
Stichwahl: 1556 „ 3540 „ „

Also Zunahme: 820 konservative und nur 421 sozialdemokratische Stimmen. In Genthin, der Hauptstadt für Jerichow II, gestaltete sich das Ergebnis ganz ähnlich. Dort wurden gezählt in der

Hauptwahl: 281 kons., 510 fortschr., 406 Soz.
Stichwahl: 579 „ 615 „

Also Zunahme: 298 konservative und nur 209 sozialdemokratische Stimmen. In Burg waren zwei Drittel, in Genthin drei Fünftel der Fortschrittler zum Rückschritt übergeschwenkt. Fast das gleiche Bild bieten die übrigen größern Orte, von den eigentlichen Dörfern ganz zu schweigen. Hier noch einige Einzelziffern: Gegen die Hauptwahl nahmen zu in:

	Konservative	Sozialdemokraten	Fortschrittliche Stimmen am 10. Februar
Loburg	107	75	174
Gommern . . .	172	121	244
Möckern	122	70	193
Cracau	186	149	372
Görzke	83	22	92
Biederitz	99	61	156
Jerichow	118	73	163
Alterplatkow . .	61	57	135
Sandau	103	24	119

Und so geht es fort die ganze Liste der rund 200 Ortschaften hindurch. Weit über die Hälfte der „liberalen" Wähler haben dem Konservativen ihre Stimme gegeben, oft ist der Anteil auch über zwei Drittel der fortschrittlichen Stimmenzahl hinaufgeschnellt.

Inwieweit in dem Rest von 6911 „liberalen" Stimmen, die am 10. Februar auf Kobelt entfielen, noch echte Nationalliberale enthalten waren, die nicht schon in der Hauptwahl ihrem Herzensdrange nach rechts folgten, läßt sich natürlich mangels jeder Organisation dieser Parteien auch nicht im entferntesten feststellen. Es springt nur die eine Tatsache lebendig ins Auge, daß die fortschrittlichen Wähler durchaus nicht alle Fortschrittler sind und insbesondere, daß sie einer Parteiparole viel weniger Folge leisten als ihrem Gefühl und vielleicht auch ihrem speziellen Interesse. Bezeichnend ist, daß die Konservativen am Wahltage folgendes Flugblatt in Massen verbreiten konnten.

Zur Aufklärung!

Wie die „Magdeburgische Zeitung" meldet, hat Herr Fleischermeister Kobelt einem Berichterstatter dieser Zeitung erklärt, daß die Parole der Wahlleitung der Fortschrittlichen Volkspartei für den hiesigen Kreis durchaus nicht als Aufforderung zur Wahl des Sozialdemokraten Haupt aufzufassen sei.

Der Wahlausschuß der nationalen Kandidatur.

So haben die verschiedenen Instanzen der Fortschrittler im Kreise gegeneinander und schließlich ihre Wähler gegen alle Instanzen gehandelt. Es wird nach dem Ausfall der Stichwahl ja nicht an reaktionären Stimmen fehlen, die der Fortschrittlichen Volkspartei aus ihrem Verhalten Vorwürfe machen und ihr gute Lehren erteilen werden. Wenn diese Partei aber wirklich eine Lehre aus dem für sie, nicht für uns deprimierenden Resultat von Jerichow ziehen muß, dann kann es nur die sein, daß man nicht Wahlen machen kann ohne feste Organisation und dauernde Aufklärungsarbeit!

Unsere Genossen, die jetzt ein Mandat verloren, das sie 1912 nicht ganz aus eigener Kraft erobert hatten, bedauern den Verlust. Aber sie empfinden durchaus keinen Anlaß, die Harfen an die Weiden von Babylon zu hängen, sondern sie gehen nach der schmerzlichen, aber erträglichen Schlappe von gestern ungesäumt an die Aufgabe von morgen: Das Rüstzeug ausgebessert, die Waffen geschliffen und die Reihen geschlossen zu neuen, heftigen, und hoffentlich erfolgreichen Kämpfen! Im Wahlkreise Jerichow war die Organisation in den letzten Jahren bereits stark angewachsen. Die „Niederlage" vom 20. Februar wird jetzt zum Anlaß werden, neue Mitglieder und vor allem neue aufgeklärte Mitkämpfer zu werben. Insofern birgt der Verlust für uns einen großen Gewinn, der durch das Lärmen der Reaktion nicht gemindert werden kann.

Stuttgarter Polizeikämpfe.

Der Stuttgarter Polizeidirektor Dr. Bittinger, der schwäbische Jagow, hat wieder einmal seine Stellung gekündigt. Zum 1. Dezember d. J. will er seinen Posten verlassen und nach München zurückkehren. Der letzte Polizeiskandal — vorläufig wenigstens — nämlich die Einsperrung und Durchsuchung von 30 Polizeibeamten, weil ein paar Gummistöpsel im Gesamtwert von einer Mark vermutlich abhanden gekommen sind, hat dem Faß den Boden ausgeschlagen. Herr Bittinger hat eingesehen, daß es eines starken Mittels bedarf, will er nochmals eine Galgenfrist erwirken. Die ihm ergebene bürgerliche Presse bringt denn auch pünktlich wieder die bekannten Zuschriften „aus sachverständiger Feder", in denen für den Polizeidirektor Stimmung zu machen versucht wird. Der Haupttrumpf der „sachverständigen Federn" ist nämlich: Geht der Polizeidirektor, so kommt die Staatspolizei!

Es ist an der Zeit, das Doppelspiel zu kennzeichnen, das dieser Mann und sein Gönner, der Stuttgarter Oberbürgermeister Lautenschlager treiben, offenbar im Einverständnis mit anderen gleichgesinnten Seelen an einflußreicher Stelle. Zum Verständnis der Vorgänge, die nicht nur lokale Bedeutung haben, sei folgendes vorausgeschickt:

In Württemberg üben noch die Gemeinden die Polizeigewalt aus, wenn auch nicht mehr in vollem Maße. Die Regierung hat seit Jahren versucht, die Polizeigewalt der Gemeinden, besonders auf dem Gebiete der Sicherheitspolizei, einzuengen, nicht ohne Erfolg. Aber das wirksamste Machtmittel, das Recht der Anstellung und Entlassung, Festsetzung der Gehaltsverhältnisse usw. ist noch in den Händen der Gemeinden. Das stete Vordringen der Sozialdemokratie in der Gemeindeverwaltung, die unaufhaltsam wachsende Zahl unserer Gemeindevertreter hat die besitzenden Schichten bedenklich gemacht. Die Polizei soll nach ihrer Meinung ein Herrschaftsinstrument gegen die Arbeiterklasse sein. Je stärker aber unser Einfluß in der Gemeindeverwaltung — in einer Anzahl Gemeinden besitzen wir bereits die Mehrheit in beiden bürgerlichen Kollegien — um so weniger eignet sich die Gemeindepolizei zur Prätorianergarde für das Unternehmertum. Die Nationalliberalen im Bunde mit den noch weiter rechts stehenden Parteien wühlen schon seit Jahren, um das Recht der Selbstverwaltung der Gemeinden auf polizeilichem Gebiete ganz zu beseitigen.

Die Polizeigewalt der Residenzstadt ist naturgemäß das erste Angriffsobjekt. Die große Mehrheit auch des Kleinbürgertums will jedoch von einer Staatspolizei nach Berliner, Kölner oder Breslauer Muster nichts wissen. Ihnen muß die Gemeindepolizei erst einmal verekelt werden. Dazu ist der Polizeidirektor Dr. Bittinger gerade der rechte Mann. Hinter ihm stehen jene Kreise, die seit langem die Staatspolizei erstreben. Die Taktik ist durchsichtig: Des jetzigen Polizeidirektors System ersetzt die Staatspolizei, ja übertrifft sie noch an Rücksichtslosigkeit gegen die Arbeiterschaft. Der Arbeiterschaft wie dem Kleinbürgertum wird so die Ueberzeugung beigebracht: Schlimmer kann es unter der Staatspolizei auch nicht kommen! Der Widerstand gegen die Staatspolizei erlahmt. Der reaktionäre Klüngel hat halb leichteres Spiel. Sucht hingegen die Bürgerschaft sich gegen die Polizeipraktiken des jetzigen Direktors aufzulehnen, so schreit der reaktionäre Rachechor: Die Sozialdemokratie zwingt die Polizei unter ihr Joch! Nur die Staatspolizei kann uns retten!

Der Oberbürgermeister und mächtige Beschützer dieses unglaublichen Polizeidirektors, Herr Lautenschlager, war früher als Regierungsrat zum Visitator der Stuttgarter Gemeindepolizei von der Regierung ausersehen. Er sollte der Regierung das Material liefern, um der Selbständigkeit auf diesem Gebiete das Genick zu brechen. Zum Oberbürgermeister der Residenz erwählt, sattelte er überraschend schnell um, er wurde Anhänger der Gemeindeautonomie auch auf dem Gebiete der Polizeigewalt. Er schreibt sogar Eingaben an den Landtag gegen die zurzeit im Landtag zur Beratung stehende Gründung einer Landespolizeizentrale mit eng begrenzten Befugnissen, die allerdings sehr ausdehnungsfähig sind. Dieser Oberbürgermeister betätigt sich andererseits als Helfer und Schützer des Polizeidirektors, er unterstützt ziel- und zweckbewußt die wirksamste Methode zur Beseitigung dieses wichtigen Rechts der Gemeinden.

Das Geschrei, der Sozialdemokratie sei dieser Polizeimann ein Schrecken, ist durch und durch unwahr. Uns ist dieser Mann sehr recht. Er ist einer unserer besten Agitatoren im ganzen Schwabenländle. Zudem wird die Sozialdemokratie mit ihm leicht fertig. Wir fürchten ihn wahrlich nicht. Uns ist er eher ein Gegenstand der Belustigung und des Bedauerns. Das weiß die bürgerliche Presse auch sehr genau. Aber endlich einmal muß das Doppelspiel gekennzeichnet werden, das Oberbürgermeister und Polizeidirektor in holder Harmonie dem Stuttgarter Bürgertum vormimen.

Politische Uebersicht.

Militärstrafgesetz und Marine.

Der Reichstag beendete am Sonnabend in einer langen Sitzung die Beratung des Marineetats. Herr v. Tirpitz hat es diesmal wirklich bequemer gehabt als Herr Delbrück. Ernsthafte Kritik an der Marineverwaltung wird von den bürgerlichen Parteien überhaupt nicht mehr geübt. Von unserer Fraktion kam Genosse Brandes zu Wort, der die sozialpolitische Rückständigkeit der Marineverwaltung energisch kritisierte und vor allem verlangte, daß endlich auch für die kaiserlichen Werften die selbstverständliche Forderung des paritätischen Arbeitsnachweises und der Tarifverträge zur Wahrheit würden. Noch herrschen Ueberstundenwirtschaft und Akkordsystem und das Bild wird vervollständigt durch ein übles Denunziantentum, dem nur zu oft ein williges Ohr geliehen wird. Eine ausreichende Antwort wurde unserem Redner nicht zuteil. Dann nahm die Debatte auf lange Zeit den Charakter einer Kommissionsverhandlung an. Den Freisinnigen gelang es, 19 von der Kommission gestrichene Werkführer mit unserer Hilfe wieder in den Etat einzusetzen, dagegen mußte die Entscheidung über ein von der Kommission gestrichenes Offizierskasino in Kiel, für das Herr v. Tirpitz eifrig eintrat, mit Rücksicht auf die schwache Besetzung des Hauses vertagt werden.

Interessanter war der erste Teil der Sitzung. Hier stand die sogenannte Reform des Militärstrafgesetzbuches zur Beratung, die Herr v. Falkenhayn mit einigen schneidigen Worten einleitete. Die bürgerlichen Parteien taten sehr zufrieden. Unseren Genossen Frank und Noske fiel die Aufgabe zu, die Tücke dieser Reform nachzuweisen, die unter dem Mantel fragwürdiger Verbesserungen gleichzeitige erhebliche Verschlechterungen in das an sich veraltete Militärstrafrecht einschmuggeln will. Graf Westarp konnte seine Freude über die Verurteilung der Genossin Rosa Luxemburg nicht verkneifen. Das gab Noske Veranlassung, in warmherzigen Worten den Mut der Frau zu feiern, die ganz anders als die Preußenbündler sich zu ihren Worten bekannt habe. Hierbei wies er energisch die von kleinlichstem Polizeigeist diktierte Verleumdung zurück, daß die Genossin Luxemburg und die Sozialdemokratie überhaupt Gehorsam und Disziplin im Heere untergraben wolle, wenn sie gegen die Auswüchse des Kadavergehorsams auftrete und das Volk auffordere, sein Selbstbestimmungsrecht sich zu erkämpfen.

Die Vorlage selber wurde den Wünschen des Zentrums entgegen nicht an die sogenannte Zabernkommission, sondern an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nach einer zweitägigen Pause wird der Reichstag am Mittwoch seine Verhandlungen mit der Beratung des Reichseisenbahnamts wieder aufnehmen.

Abgeordnetenhaus.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat auch am Sonnabend die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern noch nicht beendet.

Die Debatte drehte sich zunächst um die wichtige Frage der Fürsorge der entlassenen Strafgefangenen. Der Etat setzt hierfür im ganzen 34 000 M. aus, eine lächerlich geringe Summe angesichts der hohen Aufgabe, die es zu lösen gibt. Seitens des Zentrums, der Nationalliberalen und der Fortschrittler lagen denn auch Anträge vor, die den Fonds vom nächsten Jahre ab wesentlich erhöhen wollen. Ganze Arbeit zu machen verlangten die Sozialdemokraten, die nicht nur die sofortige Einstellung von 100 000 M. in den Etat zur Förderung der Fürsorge für die Angehörigen der Gefangenen beantragten, sondern auch in einer Resolution das Ersuchen an die Regierung richteten, die erforderlichen Schritte zu tun, um baldigst eine ausreichende Fürsorge für die Angehörigen der Gefangenen und für die entlassenen Strafgefangenen zu organisieren, sowie dem Hause alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine hinreichende Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung der Gefangenen schafft. In der Besprechung, die mit der Ueberweisung aller Anträge an die Budgetkommission endete, erörterte Genosse Liebknecht eingehend die Grundsätze, die von sozialen Gesichtspunkten aus für die Behandlung der Gefangenen in Frage kommen. Insbesondere wies er auf die Bedeutung der richtigen Erziehung zur Arbeit und auf die Notwendigkeit einer Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse in den Strafanstalten hin. Auch für die entlassenen Strafgefangenen forderte der sozialdemokratische Redner mehr als bisher zu tun, da das, was bisher für sie geschehen ist, nur ein Tropfen auf dem heißen Stein sei. Hoffen wir, daß die Kommissionsberatung ein ersprießliches Resultat schafft, damit endlich einmal nicht nur der Strafvollzug human gestaltet, sondern auch die Fürsorge für entlassene Strafgefangene und für Familien Inhaftierter zweckentsprechend geregelt wird.

Zu dem letzten Kapitel des umfangreichen Etats, dem Kapitel „Medizinalabteilung" lagen einige Anträge auf Schutz der Ordenstracht der Diakonissinnen und der Schwestern vom Roten Kreuz vor, deren Beratung vorweg genommen wurde; die Folge davon war, daß nach Ueberweisung dieser Anträge an die verstärkte Gemeindekommission die Verhandlungen wegen vorgerückter Zeit abgebrochen werden mußten.

Am Montag soll die Debatte nun aber bestimmt zu Ende gehen. Dann folgen kleinere Etats und kleinere Vorlagen.

Heilige Einfalt.

Während die Konservativen über den Wahlausfall in Jerichow jubeln, während das „Berliner Tageblatt" offen zugibt, daß die fortschrittlichen Wähler ihre Pflicht versäumt haben, sucht die „Vossische Zeitung" die Schuld am Wahlausfall der Sozialdemokratie zuzuschieben. Die Sozialdemokratie hat die Erwartungen der Liberalen nicht erfüllt. Sie ist nicht monarchisch geworden, unsere Genossen in Holland haben — O Graus! — sogar die angebotenen Ministerstellen zurückgewiesen, wir gehen nicht zu Hofe, wir verweigern die Budgets, kurz, wir sind geblieben, was wir waren und für so schlimme Gesellen kann halt ein brover Fortschrittsmann nicht stimmen. Da wählt er lieber den schlimmsten Reaktionär.

So erzieht dieses fortschrittliche Ullstein-Organ die liberalen Wähler zum politischen Denken! Dann ist es freilich kein Wunder, wenn die Konservativen triumphieren. Triumphieren nicht über die Sozialdemokraten — denn für uns bedeutet Jerichow einen guten und durch tüchtige Arbeit erworbenen Erfolg —, sondern über den Liberalismus, für den diese Wahl nicht nur eine Niederlage, sondern eine jämmerliche Blamage bedeutet.

Der geheimnisvolle Jagow.

Genosse Liebknecht hatte im Abgeordnetenhaus an den Minister des Innern die Frage gerichtet, ob es wahr sei, daß der derzeitige Berliner Polizeipräsident v. Jagow seinerzeit wegen tätlicher Beleidigung eines Richters zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden sei, die ihm dann auf dem Gnadenwege erlassen worden seien. Die Anfrage war um so interessanter, als von Herrn v. Jagow erst unlängst im „Vorwärts" ein Geschichtchen erzählt werden konnte, das ihn als überaus hitzigen, zu Handgreiflichkeiten geneigten Herrn gekennzeichnet hatte.

Die Regierung gab auf Liebknechts Anfrage keine Antwort. Ebensowenig gab die offiziöse Presse eine Erklärung ab. Nur einige Ullstein-Blätter erklärten, daß ihnen auf Anfrage von „zuständigster" Seite mitgeteilt worden sei, daß Liebknechts Anfrage jeder tatsächlichen Unterlage entbehre. Jedoch wurde diese Mitteilung von der konservativen Presse auffallenderweise nicht übernommen.

Es ist deshalb nicht ohne Interesse, daß die „Königsberger Hartungsche Zeitung" in ihrer Abendausgabe vom 20. Februar zu der Berliner Meldung von der fraglichen Verfehlung des Polizeipräsidenten v. Jagow folgende Mitteilung macht:

> Wir möchten hierzu aus eigener Erinnerung bemerken, daß sich in den Jahren 1885 oder 1886 vor dem Schöffengericht zu Heidelberg zwischen einem Angehörigen des feudalen Korps der Saxoborussen und dem Vorsitzenden des Schöffengerichts, einem jüngeren Richter, ein schwerer Konflikt abspielte. Der wegen irgendeines nächtlicherweile verübten Unfugs zur verantwortlichen Vernehmung geladene Student benahm sich derart, daß sich der Richter genötigt sah, ihn zu einem angemessenen Verhalten aufzufordern. Darauf sprang der Student auf den Gerichtsvorsitzenden zu und versetzte ihm mit den Worten: „Sie Jammerknabe!" oder „Sie Jämmerling!" einen Schlag ins Gesicht. So ist damals über den Vorgang in Heidelberg berichtet worden. Der schlagfertige junge Herr wurde wegen seines Angriffs auf den Beamten zu mehreren Wochen Gefängnis verurteilt, die später, wenn wir nicht irren, in Festungshaft umgewandelt wurden. Unserer Erinnerung nach hieß der Uebeltäter v. Jagow. Ob freilich jener heißblütige Saxoborusse und der heutige Polizeipräsident von Berlin identisch sind, ist uns nicht bekannt. Nach dem obigen Dementi scheint das ausgeschlossen zu sein. Näheres würde sich über diesen „Fall Jagow", wie wir meinen, unschwer in der alten Musenstadt am Neckar ermitteln lassen.

Bemerkt sei noch, daß, wie Genosse Liebknecht mitteilte, die Erwähnung des Exzesses des Herrn v. Jagow vor einigen Jahren zuerst im „Pan" geschah, der seinerseits wieder seine Information auf einen freikonservativen Land-

tagsabgeordneten zurückführte. Nach den Hinweisen der „Königsberger Hartungschen Zeitung" wird sich ja nun wohl feststellen lassen, welcher des erlauchten Geschlechtes derer v. Jagow dem Richter die Ohrfeigen applizierte.

Zur Nachahmung empfohlen.

Ein ehemaliger Offizier schreibt uns:

Bei der Beratung der Novelle zum Militärstrafgesetzbuch im Reichstage wird gewiß auch ein Antrag kommen, der schärfere Strafen für Militärmißhandlungen verlangt. Die Militärverwaltung hat es ja ganz „übersehen", eine solche Verschärfung vorzuschlagen, obwohl sie dringend notwendig wäre. Um den Vorwurf zu vermeiden, daß wir unerfüllbare, sinnlose Forderungen stellen, sprechen wir den Wunsch aus, daß die Soldatenmißhandlungen in der deutschen Armee künftig so bestraft werden, wie das letzte bayerische Militärstrafgesetzbuch sie ahnden ließ. Die Leute, die es seinerzeit gemacht haben, haben gewiß auch etwas vom Militär verstanden. Und Sozialdemokraten sind sie früher nicht gewesen. Das Muster ist also vollkommen einwandfrei. Das letzte bayerische Militärstrafgesetzbuch, das 1872 dem preußischen Militärstrafgesetzbuch weichen mußte, bestimmte in seinem Artikel 155:

„Wenn der Vorgesetzte

a) dem Untergebenen eine Mißhandlung oder körperliche Beschädigung zugefügt, oder
b) eine Tätlichkeit unter den Waffen, oder
c) eine solche an einem Chargierten verübt hat,

so ist auf Gefängnis nicht unter 6 Monaten zu erkennen. Der Versuch des unter lit. b und c bezeichneten Vergehens ist strafbar."

In Bayern hat man also in den Zeilen, in denen es die Wohltaten der preußischen Kultur noch nicht genoß, die Soldatenmißhandler, gleich ob Offizier oder Unteroffizier, mindestens auf 6 Monate ins Gefängnis gesperrt. Diese Strafe traf auch jene Vorgesetzte, die unter den Waffen eine geringere Tätlichkeit gegen einen Untergebenen wagten. Das preußische Militärstrafgesetzbuch aber, das nach 1872 — allen Heiligen sei es geklagt! — in der ganzen deutschen Armee eingeführt wurde, setzte als Mindeststrafe für Mißhandlungen nur 1 Woche Arrest fest. Es erlaubt auch die Verhängung der Festungshaft, wodurch für mißhandelnde Offiziere extra liebevoll gesorgt wurde. 6 Monate Gefängnis oder Festungshaft — auch da ist die Festungshaft noch gestattet — bestimmt das preußische Militärstrafgesetzbuch erst dann als Mindeststrafe, wenn der Untergebene durch die Mißhandlung eine schwere Körperverletzung erlitt.

Man darf auf das, was der Kriegsminister zu dem Antrag auf Verschärfung des Mißhandlungsparagraphen sagen wird, sehr begierig sein. Mit der früher beliebten Ausrede, das Militärstrafgesetzbuch könne erst nach der Reform des Reichsstrafgesetzbuches geändert werden, kann er jetzt nicht mehr gut operieren. Wenn er widerstrebt, so muß er schon mit anderen Argumenten kommen. Sträubt er sich gegen die Verschärfung der Mißhandlungsparagraphen, so erlebt die Welt das Schauspiel, daß die „armeefeindliche" Sozialdemokratie die Lage der Soldaten verbessern will, die Militärverwaltung ihr aber dabei Hindernisse bereitet.

Ein katholischer Protest gegen das Zentrum.

Die bekannte katholische Zeitschrift „Ständeordnung" in Koblenz erläßt folgenden Protest gegen die „irreführende Kundgebung des Reichsausschusses der Zentrumspartei":

„Der „Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei" versucht in einer vom 8. Februar 1914 datierten einseitigen Erklärung, welche auf die Sache gar nicht eingeht, die Meinungsverschiedenheiten mit den Integralen aus der Welt zu schaffen. In dieser Erklärung wird u. a. fälschlich behauptet, die Zentrumspartei werde geleitet von dem Geiste Windthorsts und des Bischofs v. Ketteler.

Wir stellen demgegenüber fest, daß diese beiden Männer in bezug auf die jetzige Haupttätigkeit des Zentrums, nämlich die Gesetzgebung über Schul-, Steuer- und soziale Fragen ganz andere Grundsätze hatten als das heutige Zentrum. Wir berufen uns auf die Schriften Kettelers und die Reden Windthorsts, aus denen die „Ständeordnung" zahlreiche Belege für diese Feststellung gebracht hat. Ferner weisen wir hin auf die Schrift: „Das alte und das neue Zentrum." Ebenso hatten andere alte Führer des Zentrums ganz andere Anschauungen, als sie heute von der Partei vertreten werden. Wenn das Zentrum nach den von Bischof v. Ketteler vertretenen Grundsätzen arbeitete, wäre niemals eine integrale Bewegung entstanden.

Wir protestieren darum gegen den Mißbrauch der Namen geachteter katholischer Männer zu dem Zwecke, damit eine kapitalistische Wirtschaftsweise und eine staatssozialistische Gesetzgebung zu decken, die ihren katholischen Prinzipien direkt widerstreiten. Dadurch wird das Andenken an jene Männer getrübt, das katholische Volk irregeführt und die Geschichte gefälscht.

Die Redaktion der „Ständeordnung". Theod. Oehmen."

Reichstagsersatzwahl in Köln-Land.

Nach dem amtlichen Wahlergebnis wurden bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Köln 2 (Köln-Land) bei 90 290 Wahlberechtigten 66 770 gültige Stimmen abgegeben. Es haben erhalten Oberlehrer Kuckhoff (Z.) 35 577, Redakteur Sollmann (Soz.) 24 512, Eisenbahnschlosser Scaruppe (natl.) 6477, Schriftsteller Chociszewski (Pole) 191 Stimmen. 13 Stimmen waren zersplittert.

Zum Kampfe gegen die Arbeiterjugend.

Am Schlusse einer unpolitischen Versammlung der Bauarbeiterjugend in Zeitz hatte ein Bauarbeiter zum Singen eines Arbeiterliedes aufgefordert. Der überwachende Polizeikommissar sah hierin die Veranstaltung einer polizeilich nicht angemeldeten politischen Versammlung, und der „Veranstalter" dieser „politischen Versammlung" wurde in eine Polizeistrafe genommen, die auch das Schöffengericht bestätigte. Die Strafkammer zu Naumburg hob jedoch das Urteil auf. Mit Recht wies der Verteidiger des Angeklagten in seinem Plaidoyer darauf hin, daß, wenn das schöffengerichtliche Urteil Rechtskraft erlangen würde, dann jeder Arbeitergesangverein als politisch erklärt werden könnte.

Die Schnapswahl im Schulhause.

Aus Köln wird uns geschrieben:

In Badorf bei Köln entwickelte sich im Flur des Schulhauses, das als Wahllokal diente, bei der Nachwahl in Köln-Land ein richtiges Schnapsgelage. Manche Literflasche Fusel wurde spendiert und geleert. Wer den Schnaps geliefert hatte, konnte zwar nicht festgestellt werden, aber es kann nur eine für die Wahl des Zentrumskandidaten interessierte Person gewesen sein. Vor allem als abends die Bergarbeiter anrückten, die vielfach schon zu den unsicheren Kantonisten des Zentrums gehören, floß der Fusel in Strömen. Und der kostenlose Schnapsausschank übte eine starke Anziehungskraft auf die Leute aus. Es war natürlich auch ein leichtes, den durch Schnaps animierten Wählern, die sich mühsam durch das Gedränge wandten, hinter der Tür den „falschen" Zettel, den sie draußen bekommen hatten, wieder abzunehmen und ihnen den „richtigen" in die Hand zu drücken. Auch in dem Schulzimmer, das dem Wahllokal gegenüber lag, kreiste fleißig die Schnapsflasche. Kurz vor Wahlschluß erschien der Herr Pfarrer, und als man ihm mitteilte, daß die Wahlbeteiligung 90 Prozent betrage, rief er aus: „Deo gratias"! (Gott sei Dank!) Dann nahm er, das eigentliche Oberhaupt von Badorf, auf dem Katheder Platz. Dort thronte er während der Feststellung des Ergebnisses; ein für die Wahl in Köln-Land wahrhaft symbolisches Bild. Das Stimmenresultat war entsprechend: Auf Kuckhoff fielen 337, auf auf Sollmann 33 Stimmen. Aus rauhen Schnapskehlen wurde der Sieg jubelnd begrüßt.

Soldatenmißhandlung.

Der als eine „gute Stütze des Dienstes" geschilderte Sergeant Fellbaum vom Artillerieregiment Nr. 48 hatte sich wegen vorschriftswidriger Behandlung und Mißhandlung Untergebener vor dem Dresdener Kriegsgericht zu verantworten. Wegen zu langsamen Putzens ließ der Angeklagte einen Soldaten längere Zeit Kniebeuge und Armerollen machen und im Stande hin- und herlaufen. Im Anschluß daran erhielt der Soldat mehrere derart kräftige und schmerzhafte Faustschläge ins Gesicht, daß Mund und Nase stark bluteten. Als der Soldat Horn auf dem Futterboden das Stroh nicht ordentlich zusammengelegt hatte, erhielt er vom Angeklagten einen schmerzhaften Stoß mit dem Knie gegen den rechten Oberschenkel. Auch diese Mißhandlung war derart, daß sich unmittelbar danach eine geschwollene blutunterlaufene Stelle bildete, der Mißhandelte nicht mehr laufen konnte und 15 Tage im Revier zubringen mußte. Und diese Rohheiten beging der „Erzieher", nachdem er zwei Tage vorher verwarnt worden war, sich an Untergebenen zu vergreifen. Vor Gericht entschuldigte er sein Verhalten damit, daß er damals infolge dienstlicher Ueberanstrengung sehr nervös gewesen sei. Selbst der Anklagevertreter nahm minderschwere Fälle an, denn die Mißhandlung habe den Soldaten nichts geschadet! Der Verteidiger hielt lediglich eine im Uebereifer begangene Handlung für vorliegend! Und das Gericht? Es nahm Mißhandlung und vorschriftswidrige Behandlung in je einem Falle an, berücksichtigte die „Erregung" und den „Diensteifer" und warf ganze — 13 Tage mittleren Arrest aus!!

England.

Dubliner Kulturzustände.

Aus London wird uns geschrieben:

Die Aufdeckung der entsetzlichen Wohnungsverhältnisse der irischen Hauptstadt während des langen und erbitterten Kampfes, den die irische Transportarbeitergewerkschaft gegen die vereinigten Arbeitgeber führte, veranlaßte die Regierung letzten November, einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, der sich mit der Ermittlung der Tatsachen befassen sollte. Der Ausschuß hat jetzt seinen Bericht erstattet, der ein gar trostloses Bild von der Existenz der Dubliner Arbeiterklasse liefert, das hinter den Beschreibungen, die Larkin in seinen Reden über das Elend in seiner Vaterstadt gab, in keiner Weise zurücksteht. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß 45 Proz. der Dubliner Arbeiterbevölkerung in Mietskasernen wohnen, von denen sich die meisten in einem so entsetzlich verfallenen und gesundheitsschädlichen Zustand befinden, daß sie kaum noch verbessert oder repariert werden können. 72 Proz. der Familien wohnen in einem Zimmer. Es wird von Häusern mit 7 oder 8 Zimmern berichtet, in denen 98, 74 und 73 Personen hausen. Von 1516 Häusern wird angegeben, daß man sie in einen guten Zustand setzen könnte. 2288 Häuser sind so zerfallen, daß sie in kurzer Zeit unbewohnbar sein werden, und 1518 Häuser sind für Menschen unbewohnbar und können auch unter keinen Umständen bewohnbar gemacht werden. „Wir stimmen voll und ganz", heißt es in dem Bericht, „den Aussagen vieler Zeugen bei, daß die Umgebung einer Mietskaserne, in der es keine Absonderung geben kann und in der den Kindern kaum die Bedeutung des Wortes Heim zum Bewußtsein kommt, die möglichst schlechteste Atmosphäre für die Erziehung der jungen Generation liefert, die sich, wie einer der Zeugen erklärte, von der frühen Kindheit an ein frühreifes Wissen des Schlechten aneignet." Die Sterblichkeit in diesen jämmerlichen Spelunken ist, wie man sich denken kann, sehr hoch; sie übertrifft die Sterblichkeitsziffer aller anderen größeren Städte Groß-Britanniens und Irlands. Die geforderten Mieten stehen in gar keinem Verhältnis zu dem Wert der Wohnungen. Man reibt sich die Augen, wenn man liest, daß die Spelunken ihren Besitzern jährlich 191 509 Pfund Sterling an Miete einbringen, obwohl ihr Gesamtwert, wie er für die Steuerveranlagung in Betracht kommt, auf nur 82 595 Pfund angesetzt ist. Gewöhnlich ist die Haustür Tag und Nacht offen. Die meisten Häuser haben hinten Höfe, wo sich gewöhnlich ein einziger Wasserkrahn befindet, von dem die ganze Hausbevölkerung das Wasser bezieht. Dort oder im Keller befindet sich auch der Abort, der von 50 oder 60 Hausbewohnern und nebenbei auch noch von Passanten benutzt wird. Die Dächer sind schlecht, die Treppen eng, Fußböden und Fenster verwahrlost, und das Ganze bedeckt ein unbeschreiblicher Schmutz. Das Volk, das in diesen Höhlen haust, lebt in der bittersten Armut. 5604 Familienhäupter verdienen nicht mehr als 15 Schilling die Woche; 9000 verdienen zwischen 15 und 20 Schilling; 2585 haben ein Wocheneinkommen von über 20 bis 25 Schilling; 1627 verdienen über 25 bis 30 Schilling und 2384 mehr als 30 Schilling.

Die Stadtverwaltung Dublins liegt in den Händen der Nationalisten, das heißt der Frommen und Patrioten. Und es ist diese Stadtverwaltung, die es unterlassen hat, die gesundheitsgesetzlichen Bestimmungen streng anzuwenden, der der Ausschuß hauptsächlich die Schuld an diesen schauerlichen Zuständen zuschreibt. Schonungslos deckt der Bericht auf, daß nationalistische Stadtväter die Besitzer einiger der schlimmsten Spelunken sind. Ja, diese Herren haben es sogar verstanden, sich in einer Weise, die ohne eine längere Erklärung des Gemeindesteuerwesens nicht geschildert werden kann, von der städtischen Sanitätsbehörde besondere Vergünstigungen zu verschaffen. Diesen Teil des Skandals aufgedeckt zu haben, ist vor allen Dingen das Verdienst der Dubliner Sozialisten, die als Zeugen vor dem Ausschuß erschienen. Den Augiasstall der Frommen und Patrioten zu reinigen, wird nicht leicht sein, denn die Besitzer der Spelunken sind sehr zahlreich. Der Ausschuß schlägt vor, mit dem ganzen System der Mietskasernen gründlich aufzuräumen. Er hält den Bau von 14 000 Wohnhäusern für notwendig. Sie zu bauen, würde 3¼ Millionen Pfund Sterling kosten. Es wird angeregt, daß der Staat der Stadt diese Summe vorschießen sollte.

Mexiko.

Erschießung eines Engländers.

El Paso, 21. Februar. Der Insurgenten-General Villa hat einen englischen Farmer Benton, der sich über die Ausplünderung seiner Farm beschwert hatte, vor ein Kriegsgericht stellen und standrechtlich erschießen lassen.

Der Vorfall hat sowohl in den Vereinigten Staaten als in England große Erregung hervorgerufen. Staatssekretär Bryan hat nach den heutigen Kabinettsberatungen eine sofortige Untersuchung angeordnet. Man nimmt an, daß General Villa zur Verteidigung der Hinrichtung erklären wird, der Engländer habe einen Revolver gezogen. Ein Vetter von Benton erklärt aber, daß Benton nicht bewaffnet war, als er nach Juarez ging. Benton lebte seit 27 Jahren in Mexiko. Auch zwei englische Begleiter Bentons sollen spurlos verschwunden sein.

China.

Der „Weiße Wolf".

Peking, 21. Februar. Bei der Plünderung von Liuantschau am 29. Januar machten Räuber unter Führung des Weißen Wolf 1800 Männer, Frauen und Kinder nieder. 25 000 Mann starke Truppen nähern sich jetzt einem befestigten Platz des Weißen Wolf bei Tschangbang in Kwantung, wo sich 2000 der Räuber befinden, von denen die Hälfte mit modernen Gewehren bewaffnet ist. Man gibt der Ansicht Ausdruck, daß die zur Bande des Weißen Wolf gehörenden Räuber den Mittelpunkt für einen neuen Aufstand bilden werden, wenn nicht die Gelegenheit benutzt wird, sie auszurotten. Die Truppen zeigen jedoch starke Abneigung gegen einen Angriff.

Aus der Partei.

Die rote Woche — ein guter Gedanke.

Die „Nationalliberale Korrespondenz", das „offizielle Organ der nationalliberalen Partei Deutschlands", beschäftigt sich mit unserer roten Woche. Das nationalliberale Blatt hebt hervor, daß der Zweck der roten Woche die Stärkung der politischen Organisation und das Werben neuer Leser für die Parteipresse sei und nimmt an, daß ohne Zweifel sich im ganzen Deutschen Reiche tausende Helfer bereitfinden werden, die die der Sozialdemokratie noch fernstehenden Arbeiter „mit den bekannten unfairen Mitteln zwingen werden, dieser oder jener roten Organisation beizutreten". Auf die einfältige, von der „Kreuzzeitung" abgeschriebene Unterstellung, daß die Sozialdemokratie bei ihrer Agitation „unfaire Mittel" anwenden werde, brauchte man nicht einzugehen. Aber die Nationalliberalen wollen mehr tun wie die Konservativen, die lediglich den Büttel gegen die rote Woche mobilmachen wollten; die Nationalliberalen wollen die rote Woche mit einer schwarz-weiß-roten Woche beantworten. Das in Zwickau in Sachsen erscheinende „Archiv für soziale Arbeit und praktische Vereinsbetätigung" enthält einen Aufruf an die nationalen Arbeiterverbände, in dem es heißt:

„Da (angesichts der roten Woche) heißt es für die nationale Arbeiterschaft auf dem Posten sein. Wir alle wissen, daß der größte Teil der Unorganisierten mehr oder weniger zu uns hält. Wohlan, sorgen wir dafür, diesen Teil unserer Kollegenschaft völlig für uns zu gewinnen. Der roten Fahne stellen wir die schwarzweißrote gegenüber, und unter diesem Banner sollten wir in derselben Zeit, vom 8. bis 15. März, eine umfassende Agitation für unsere nationalen Organisationen veranstalten. Jeder werbe in diesen Tagen nur ein Mitglied und unsere Zahl ist verdoppelt. Hebt die Verbandszeitschriften auf und verteilt sie in der Zeit vom 8. bis 15. März an Unorganisierte, verteilt Flugschriften in Massen und laßt Euch von den Genossen nirgends einschüchtern. Die Gerechtigkeit unserer Sache gewährleistet uns den Sieg. Wohlan, der rote Ansturm soll uns gerüstet und schlagfertig finden!"

Die parteiamtliche „Nationalliberale Korrespondenz" erklärt diese Idee für einen guten Gedanken und wünscht natürlich dem schwarzweißroten Ansturm vielen Erfolg. — Uns aber bestätigt dieser Nachahmungsversuch, daß die rote Woche in der Tat ein guter Gedanke ist. Es kann bei tüchtiger Arbeit wahrlich nicht schwer fallen, die nationalen Arbeiter wie alle anderen Feinde der klassenbewußten Arbeiterschaft zu zwingen, ihre Flagge zu streichen und der roten Flagge siegreichen Vormarsch zu sichern.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Ein Gegner der Sozialdemokratie.

Die Arbeitergemeinde Löbejün bei Halle hat einen Schulleiter namens Klonz. Diesem scheint die Sozialdemokratie besonders verhaßt zu sein. Kurz vor dem vorjährigen Gewerkschaftsfest hielt er in den oberen Klassen der Volksschule einen Vortrag über die „Verlogenheit der Sozialdemokratie". In dem Vortrag bezeichnete er die Sozialdemokraten als Schandkerle, und von den Führern sagte er, sie lockten den armen Arbeitern nur die Gelder aus der Tasche, um sich damit selbst zu bereichern. Die Kinder mußten über diesen Vortrag einen Aufsatz anfertigen. Am Tage vor dem Gewerkschaftsfest verbot er dann den Kindern die Beteiligung an dem Umzug. Als trotzdem sich eine große Anzahl der Kinder sozialdemokratisches Eltern an dem Festzug beteiligten, hagelte es am andern Tage Prügel empörendster Art. Die Eltern der geprügelten Kinder waren hierüber dermaßen aufgebracht, daß sie in größerer Anzahl vor die Wohnung des Rektors gingen und dort ihrem Herzen Luft machten. Die Folge war eine Anklage gegen eine Anzahl Personen, die sich jetzt vor dem Strafrichter in Halle zu verantworten hatten. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Rektor sich von politischen Gesichtspunkten hatte leiten lassen, und daß die Kinder furchtbar geprügelt worden waren. Trotzdem beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagten Gefängnisstrafen in Höhe von 2 Wochen bis zu 5 Monaten; nur zwei Angeklagte sollten mit Geldstrafen von 50 und 100 M. davonkommen. Das Gericht erkannte nur gegen einen Angeklagten als „Anstifter" auf einen Monat Gefängnis; gegen zwei Angeklagte auf 50 M., gegen zwei Frauen auf 40 M. und gegen die übrigen Angeklagten auf 30 M. Geldstrafe.

Haussuchung.

Wegen angeblicher Beleidigung des bayerischen Offizierkorps ist gegen den verantwortlichen Redakteur unseres Bayreuther Parteiblattes, gegen Genossen Hacke, ein Strafverfahren eingeleitet worden. Die Beleidigung ist in einer Lokalnotiz gefunden worden, die am 28. Januar in der „Fränkischen Volkstribüne" veröffentlicht wurde. Am Freitag wurden die beiden Redakteure vom Untersuchungsrichter vernommen und eine Haussuchung wurde in den Geschäftsräumen der „Volkstribüne" veranstaltet.

Letzte Nachrichten.

Die Benton-Affäre.

Washington, 21. Februar. (W. T. B.) Nach amtlichen Depeschen der amerikanischen konsularischen Vertretung gibt General Villa von der Erschießung des englischen Farmers Benton folgende Darstellung: Benton sei bewaffnet in das Lager der Revolutionäre gekommen, es sei ein Wortwechsel entstanden, in dessen Verlauf Benton einen Revolver hervorgezogen und auf General Villa geschossen habe, doch sei er entwaffnet und später vor ein Kriegsgericht gestellt worden. General Villa hat den Standpunkt eingenommen, daß ein Ausländer, der das Leben eines Offiziers bedroht, nicht länger die gewöhnlich für Nichtkombattanten geltenden Rechte genießt.

New York, 21. Februar. Die Zeitung „Evening-Post" meldet, daß es in Washington für unwahrscheinlich gilt, daß der Fall Benton die Haltung Englands irgendwie ändern könnte.

Bergarbeiterstreik in Frankreich.

Paris, 21. Februar. (W. T. B.) Die Bergarbeiter in den Gebieten von Calais, Gard, Rubin, Aveyron und die an der Loire haben, da die gestrige Abstimmung im Senat über die Altersversicherung ihren Forderungen nicht ganz entspricht, beschlossen, am Montag in den Generalausstand zu treten.

Chauffeurstreik in Brüssel.

Brüssel, 21. Februar. (W. T. B.) Die Chauffeure der Automobildroschken, die erst kürzlich gestreikt haben, sind erneut in den Ausstand getreten, weil einige Wagenführer gemaßregelt worden sind.

W. WERTHEIM

Friedrichstraße 110-112 (Passage-Kaufhaus) ▫ G. m. b. H. ▫ Leipziger Straße 75-76 am Dönhoffplatz

Reste-Woche

Seidenstoff-, Wollstoff-, Waschstoff-

Reste und Abschnitte
Läufer-Stoffe
aus Jute, Kokos, Bouclé und Velours
Längen von 3½ bis 7 Metern
20% unter regulärem Preis!

Reste und Abschnitte
zu
selten niedrigen Preisen.
Wäschestoff-Reste u. Abschnitte
Wäschetuch, Renforcé, Louisianatuch — im Rest Mtr. 32 Pf.
Makobatist, Elsass. Renforcé, Linon — im Rest Mtr. 48 Pf.
Hemdentuch zum Teil leicht angestaubt ..... Meter 20 Pf.
Große Posten
Spitzen-Reste und Abschnitte
Serie I: Meter 10 Pf. Serie II: Meter 20 Pf. Serie III: Meter 30 Pf. Serie IV: Meter 45 Pf.

Reste und Abschnitte
Gardinen-Stoffe
Einzelne Stores, Halbstores und Bett-Decken sowie einzelne Fenster Gardinen zum Teil leicht angestaubt
25% im Preise ermäßigt

Wäschestickereien
und Einsätze
Jeder Rest ... 5, 10 Pf.
20, 30, 50 Pf.

Wäschestickereien
Coupons 4½ Meter
65 Pf., 85 Pf.
95 Pf., 1.25

Herrenstiefel
schwarz, neue Formen Origin.-Goodyear-Welt 10.50
Einzel-Paare .... Goodyear-Welt 8.75
Lackbesatz m. schwarzem Einsatz, moderne Formen 10.50

Außergewöhnliche Preise
Schuhwaren
Turnschuhe grau, braun, schwarz mit Narbenchromsohlen
Größe 25-29 1.45 Größe 30-35 1.85 Größe 36-42 2.15 Größe 43-47 2.45
Auf sämtliche Kamelhaar- und gefütterte Schuhwaren 25 Prozent Rabatt

Damenstiefel
schwarz, neueste Formen, Original-Goodyear-Welt 10.50
braun, beste Qualitäten, Original-Goodyear-Welt 8.50
Lackbesatz mit schwarzem Einsatz, moderne Formen 11.50

Leder-Hausschuhe
braun oder schwarz, mit und ohne Absatz-Fleck
Damen-Größen 2.35 Herren-Größen 2.95

Kinderstiefel
Einzelne Paare, gute Qualitäten
Größe 27–30 4.90 Größe 31–35 5.75

Nur im Passage-Kaufhaus: Zur Dekoration benutzte **ORIENT-TEPPICHE** teilweise beschädigt, bedeutend herabgesetzt

Billige
Weißwaren
Stickereikragen .... Batistkragen mit Stickerei oder Spachtel-Motiven ... 25 Pf.
Spachtelkragen .... Pikee- und Etamine-Kinder-Garnituren 45 Pf.
Spachtel-Passen mit Stehkragen .... 65, 95 Pf.

Extra billiger Verkauf
durch Dekoration leicht angeschmutzter oder unansehnlich gewordener
Damen-Wäsche
Taghemden, Beinkleider, Nachthemden, Prinzeßröcke, Untertaillen usw. usw.

ca. 50 000
Taschentücher
aus englischem Batist, weiß mit Hohlsaum ... Stück 7 Pf.
Ein Posten
Moirédecken
mit Pointlacearbeit, 70/70 cm .. durchweg 2.45

3 Serien **Leinen-Klöppel-Spitzen und Einsätze** Serie I Meter 5 Pf., Serie II Meter 22 Pf., Serie III Meter 32 Pf.
3 Serien **Feine Spachtel-Einsätze u. Galons** verschied. Breiten Serie I Meter 45 Pf., Serie II Meter 65 Pf., Serie III Meter 95 Pf.

Alle in der Leipziger Straße ausgegebenen Umtauschscheine, Leihbibliothekabonnements, Markier-, Prozentkarten usw. usw. werden nach der im **Anfang März** erfolgenden

Schließung unseres Hauses am Dönhoffplatz

im **Passage-Kaufhaus** erledigt.

Verantw. Redakt.: Alfred Wielepp, Neukölln. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 5 Beilagen.

Gewerkschaftliches.

Eine neue Blüte am gelben Giftbaum.

In Hamburg, der Stadt der großen Zuwanderung von Arbeitern aus allen Himmelsrichtungen, blüht und gedeiht das gelbe Handwerk seit geraumer Zeit. Doch tritt die gelbe Bewegung in Hamburg in Formen auf, die sich von den bekannten „Werkverbänden“ wesentlich unterscheiden. Einige geschäftsgewandte Gelbe fühlten sich zu Höherem berufen, als mit Unterstützung oder im Solde des Reichsverbandes in den gelben Vereinen Unternehmerinteressen zu vertreten. Sie wollten sich auf eigene Füße stellen und gründeten deshalb „Nationle Verbände“ der verschiedensten Art. Der Name ist häufig alles. So gründete erst vor kurzem ein Gelber, der nach Beendigung des letzten Bäckerstreiks auf der Strecke geblieben war und seither gelber Agitator ist, die „Nationalen Gewerkschaften Deutschlands“. Wieviele dieser „Organisationen“ jeweils bestehen, ist kaum festzustellen, da in kurzen Zwischenräumen hier eine gelbe Gründung verkracht und dort eine neue auftaucht. Gegenwärtig sind es etwa zehn. Alle aber wollen sie in ihren Zirkularen die einzig richtigen Gelben sein, die die Sozialdemokratie bis zur Vernichtung bekämpfen. Dazu aber gehört Geld und nochmals Geld. Daß die Dummen auch unter den Arbeitgebern nicht alle werden, beweist die Tatsache, daß ein sogenannter gelber „Verband“ bei einem wohlorganisierten Fischzug allein 5215 M. hereinbrachte. Eine Schnorrerfahrt zu einer Weihnachtsbescherung „für 500 Arbeitslose“, bei noch nicht 300 „Mitgliedern“, brachte neben mehreren hundert Mark ein ganzes Lager von Nahrungsmitteln. Die „Mitglieder“ haben bis heute noch nichts davon erhalten.

Die „Mitglieder“ sind Arbeiter aller Berufe, meist arme Teufel, die von der Arbeiterbewegung nur wenig oder keine Ahnung haben. Der gelbe Gründer macht in geeigneter Weise seinen Arbeitsnachweis bekannt, wo unentgeltlich Arbeit vermittelt wird. Dem Arbeitsuchenden wird bedeutet, daß allerdings nur an Mitglieder vermittelt werde, aber — er könne ja gegen das Eintrittsgeld und einen oder zwei Wochenbeiträge „Mitglied“ werden. So bringt jede Arbeitsvermittlung 1,50 bis 3 M. ein. Der wöchentliche Beitrag muß laufend entrichtet werden, da sonst die „nationale“ Firma von dieser Versäumnis erfahren und der Arbeiter seine Arbeit verlieren kann. Mucken die „Mitglieder“, die natürlich massenhaft nur durchlaufen, doch einmal auf, so wird der ganze Schwindel offenbar. Selten aber läßt sich etwas dagegen machen. Das Statut hat der Gründer mit seinen Teilhabern gemacht, die mit ihm den Vorstand bilden. Im Statut steht, daß der Vorstand von fünf zu fünf Jahren gewählt wird. „Die Geldgeschäfte regelt der Vorstand.“ „Extrabeiträge beschließt der Vorstand.“ Die Abrechnung gibt der Vorstand wenn er will. Ueber die Beiträge der Arbeitgeber gibt niemand Abrechnung. Die „Versammlungen“ werden mit polizeilicher Hilfe geschlossen, wenn die Mitglieder ernstlich ihre Rechte geltend machen wollen.

Da das abzugrasende Feld naturgemäß nur klein ist, geraten sich die gelben Konkurrenten in die Wolle und denunzieren sich gegenseitig. Obwohl sich die Staatsanwaltschaft fast ständig mit irgend einem der gelben Geschäftemacher befaßt, fällt selten ein Lichtstrahl in den selbst für den Staatsanwalt dunklen Wirrwarr. Wenn wirklich einmal zugefaßt wird, ist das nur eine Lehre für die „Vorstände“, vorsichtiger zu sein. So wurden der „Arbeitersekretär“ Wilhelm Goldt und der „Verbandsangestellte“ Burchardt vom Amtsgericht Hamburg wegen Vergehens gegen das Stellenvermittlergesetz zu je zehn Mark Geldstrafe verurteilt, von dem Landgericht aber dann am 18. Februar freigesprochen, weil das Eintrittsgeld und die Beiträge, wenn auch nur zum kleinen Teil, im Interesse der „Mitglieder“ verwendet würden und den Angeklagten das Widerrechtliche ihres Tuns nicht zum Bewußtsein gekommen sei.

Die endlich beseitigten Schwindelkrankenkassen sind von den Schwindelorganisationen abgelöst, die genau wie jene Arbeiter bemogeln, aber darüber hinaus auch die Arbeitgeber rupfen. Den Freunden der gelben Bewegung ist bei diesen betrüblichen Vorgängen gar nicht recht wohl. Die „Hamburger Nachrichten“ standen zeitweilig dem Kampf der gelben Konkurrenten offen. Durch redaktionelle Vorbehalte wollte man sich nach allen Seiten den Weg freihalten, wofür aber der gelbe „Hafenarbeiter“ die gewaltigen „Nachrichten“ gehörig rüffelte. Die Gelben fühlen sich als bedeutende Persönlichkeiten, wie es die Kolonnen der Keiling und Genossen schon seit langem tun. Da die offiziell nicht anerkannten Gelben in Hamburg auf die Dauer nicht mehr erfolgreich arbeiten können, gehen sie mit dem Plane um, sich auch in anderen Städten festzusetzen. Die große Arbeitslosigkeit dürfte ihrem Arbeitsnachweisschwindel sehr dienlich sein.

Berlin und Umgegend.

Die Berliner Wach- und Schließgesellschaft.

Mit welcher Ungeniertheit den Angestellten der „Berliner Wach- und Schließ-Gesellschaft“ das Koalitionsrecht geraubt wird, dafür liefert das Vorgehen der leitenden Personen dieser Gesellschaft einen neuen Beweis. Am 6. Februar tagte in den „Musiker-Sälen“, Kaiser-Wilhelm-Straße, eine vom Deutschen Transportarbeiterverband einberufene Versammlung der Wächter, Oberwächter und Kontrolleure des „Berliner Wach- und Schließwesens“. Die Versammelten nahmen Stellung zu der Entrechtung der Angestellten durch die neue Betriebskrankenkasse sowie auch zu den niedrigen Löhnen, die den Wächtern gezahlt werden. Betragen doch die Anfangslöhne monatlich 75 M. bei einer zehnstündigen Arbeitszeit. Für die Nächte, in welchen die Wächter wegen Krankheit, Urlaub oder aus irgend einem Grunde keinen Dienst tun, wird ihnen das entsprechende Gehalt in Abzug gebracht. Eine geradezu schamlose Bestimmung in den Anstellungsverträgen ist der Absatz, wonach kein Wächter einer Organisation angehören darf. In dem Anstellungsvertrag heißt es:

„Ich erkläre hiermit bei Strafe sofortiger Entlassung, daß ich einer Arbeiter-Organisation nicht angehöre und verpflichte mich bei gleicher Strafe, einer solchen während meines Dienstverhältnisses nicht beizutreten.“

Den Wächtern wurde auch morgens beim Appell der Besuch der Versammlung verboten. Trotz dieses Verbots erschien ein Teil der Wächter. Dies wurde verschiedenen von ihnen zum Verhängnis; sie bekamen darauf ihre Entlassung. Ein Wächter, der sich gegen die Einrichtungen der Betriebskrankenkasse wendete, erhielt am 22. Januar folgendes Schreiben:

Berliner Wach- und Schließ-Gesellschaft m. b. H.

Berlin, den 22. Januar 1914.

Herrn F. Z.

Im Interesse der Aufrechterhaltung der Disziplin unter unsern Leuten sehen wir uns veranlaßt, Ihnen hiermit den Dienst zu kündigen. Von der Einhaltung der Kündigungsfrist werden Sie hiermit entbunden; die Tage erhalten Sie bezahlt.

Berliner Wach- und Schließ-Gesellschaft m. b. H.
Der Ober-Inspektor:
gez. Roack.

Ein anderer Wächter, der an der Versammlung teilnahm, erhielt am 7. Februar mit folgendem Schreiben seine Kündigung:

Berliner Wach- und Schließ-Gesellschaft m. b. H.

Berlin, den 7. Februar 1914.

Herrn R. S.

Hiermit kündigen wir Ihnen das Dienstverhältnis im diesseitigen Institut.

Von der Einhaltung der Kündigungsfrist werden Sie hiermit entbunden, da wir Sie in unserm Betrieb nicht mehr sehen wollen. Die Zeit wird Ihnen selbstverständlich bezahlt.

Berliner Wach- und Schließ-Gesellschaft m. b. H.
Der Ober-Inspektor:
gez. Roack.

Der Entlassene wendete sich hierauf wegen seiner unberechtigten Entlassung mit einem Schreiben an den Herrn Direktor Schneider, denn er glaubte bei diesem Herrn Verständnis zu finden. Seine Hoffnungen waren verfehlt, wie nachstehendes Kulturdokument bestätigt:

Berliner Wach- und Schließ-Gesellschaft m. b. H.

Berlin, den 10. Februar 1914.

Herrn R. S.

Auf Ihre Zuschrift erwidere ich Ihnen, daß, wenn auch der Besuch der Versammlung nicht verboten war, Sie doch in keinem Falle hingehen durften. Sie wissen, daß der Transportarbeiter-Verband nur die Absicht hatte und haben konnte, Mitglieder zu gewinnen und Sie und Ihre Kollegen gegen uns aufzuhetzen. Das ist ja seit langem sein Bestreben. Sie hätten, wenn Sie ehrliche Absichten gehabt hätten, jedenfalls Herrn Ober-Inspektor Roack vorher von Ihrem Besuch Bescheid geben sollen, dann hätte man gewiß nichts dagegen gehabt. So aber muß Ihre Handlungsweise als gegen unsere Gesellschaft gerichtet angesehen werden, und dementsprechend sind Sie zu Recht entlassen.

gez. Schneider.

Diese Schriftstücke zeigen, wie die Schließ-Gesellschaft versucht, jede freie Meinungsäußerung ihrer Angestellten zu unterdrücken. Es ist geradezu unerhört, den Wächtern zuzumuten, erst um Erlaubnis zu bitten, ehe sie zur Versammlung gehen. Die Wächter wollen sich nicht länger als unmündige Kinder behandeln lassen, sie werden die richtige Lehre daraus ziehen. Durch den Terrorismus der Gesellschaft werden sich die Wächter nicht einschüchtern lassen; sie sind gewillt, sich das Koalitionsrecht mit allen ihren Kräften zu erkämpfen.

Möge die Schließ-Gesellschaft auch versuchen ein Spitzelsystem zu schaffen, die Wächter ziehen die richtige Lehre daraus. Sie wissen, daß nur das Vorhandensein einer straffen Organisation den Machthabern der Schließ-Gesellschaft ein Halt bieten wird.

Erklärung. Unter höfl. Bezugnahme auf den Artikel in Nr. 51 des „Vorwärts“ vom 21. d. Mts., unter „Gewerkschaftliches“ (Berlin und Umgegend) ersuche ich höfl. um Aufnahme folgender Berichtigung:

Tatsache ist: Kroll war früher Handwagenfahrer. Bei Einführung des Pferdebetriebs, zu dem ich gezwungen war, hat sich Kroll bereit erklärt, die Funktionen eines Kutschers zu übernehmen. Hierdurch erhielt Kroll naturgemäß die Arbeitszeit eines Wäschekutschers, wie sie in allen Wäscheverleihgeschäften mit Pferdebetrieb laut Tarif üblich ist. Kroll wurde vorher von mir und später bei den Verhandlungen am 17. Februar cr. nochmals darauf aufmerksam gemacht.

Nach seinem Austritt hat Kroll mit unrichtigen Behauptungen operiert, so daß ich lediglich in Wahrung berechtigter Interessen gezwungen war, den wahren Sachverhalt durch Rundschreiben aufzu-

---

Kleines Feuilleton.

Die ersten französischen Arbeiterblätter. In der „Revue des deux Mondes“ veröffentlicht der Deputierte Charles Benoit, der nach seiner politischen Stellung etwa als Sozialkonservativer zu bezeichnen wäre, eine Serie von historisch-psychologischen Artikeln über den „Achtundvierziger“. Im Februarheft behandelt er die Epoche von 1840 bis 1848, die durch Ausbreitung des Kommunismus bei den Arbeitern charakterisiert wird. An die Stelle des ideologisch von den Traditionen der großen Revolution zehrenden politischen Putschismus mit seinen Geheimbünden tritt das Studium der wirtschaftlichen Fragen, das zur Entstehung des proletarischen Klassenbewußtseins führt. Die Arbeiter wollen sich nicht nur von den bürgerlichen Politikern, die sie ausnützen, frei machen, sondern sie trauen sich auch bald zu, die Gesellschaftskritik nicht fertig aus den Händen bürgerlicher Idealisten zu übernehmen, sondern selbst die Rolle des Proletariats in der kapitalistischen Welt zu erforschen und die Mittel zu finden, diese zu überwinden. Damals entstand die Arbeiterpresse — Zeitungen, die nicht nur für die Arbeiter, sondern zum Teil oder ganz von Arbeitern geschrieben wurden.

Die meisten dieser Blätter haben nur ein sehr kurzes Leben gehabt. Das langlebigste und auch bedeutendste war das „Atelier“, das von Schülern Buchez, des ersten Organisators von Arbeiterassoziationen, herausgegeben wurde. Seine erste Nummer erschien im Oktober 1840, die letzte Ende Juli 1850. Das Blatt mußte eingestellt werden, weil es die von einem neuen Gesetz vorgeschriebene Kaution von 18 000 Frank nicht aufbringen konnte. Das „Atelier“ erschien monatlich und kostete 3 Frank im Jahre. Es trug den Untertitel „Organ für die moralischen und materiellen Interessen der Arbeiter“ und begann mit folgenden Leitsätzen:

„Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. Wir wollen die Freiheit, die vollständige und freie Ausübung der Fähigkeiten des Menschen bis zu dem Punkt, wo er dem anderen nahetritt; die Gleichheit, das heißt die Ausstattung aller mit den gleichen Mitteln, um jedem den nach seiner Sittlichkeit, Hingabe und Intelligenz ihm gebührenden Platz anweisen zu lassen. Wir üben die Brüderlichkeit, die an die Stelle des Egoismus die Hingabe setzt und die Aufopferung des Individuums für die Gesellschaft fordert.“

Und weiter las man die Mitteilung: „Organisation des Blattes. — Das „Atelier“ ist von Arbeitern gegründet, die die Kosten tragen. Die Zahl der Gründer ist unbeschränkt. — Um Gründer zu werden, muß man von seiner persönlichen Arbeit leben. Schriftsteller sind nur als Korrespondenten zugelassen. Die Gründer wählen vierteljährlich das Redaktionskomitee“. Unter den ersten Gründern sind drei Buchdrucker, ein Zimmermann, zwei Schneider, ein Gießer, ein Schuhmacher, ein Schreiner, ein Chemikalienarbeiter, ein Goldarbeiter, ein Industriezeichner, ein Buchhalter, ein Kopist und ein kaufmännischer Kommissionär. Das Programm des „Atelier“ war sehr gemäßigt. Das Blatt wollte „die moralische Befreiung des Volkes durch die Erziehung, die intellektuelle durch den Unterricht, die industrielle durch die Assoziation und die politische durch das Wahlrecht“ erreichen. Manche von den Redakteuren haben eine Rolle im öffentlichen Leben gespielt, als Volksvertreter und Offiziere der Nationalgarde, aber alle traten wieder ins Proletariat zurück.

Der „Atelier“ war nicht der erste Versuch dieser Art. Gleich nach der Julirevolution erschien ein Blättchen, das aber rasch einging. Erst nach 1840 wurden die schreibenden Arbeiter häufiger. Zu erwähnen wäre die einige Monate vor dem „Atelier“ herausgegebene „Ruche Populaire“ (Das Volksbienenhaus), die starke Einflüsse des Saint-Simonismus zeigte. Fast alle Mitarbeiter gehörten der Arbeiterklasse an. 1841 erschien ein Monatsblatt „Le Travail“ in Lyon, das aber nach zwei oder drei Lieferungen einging, in Paris der „Humanitaire“ und die „Fraternité“ mit entschieden kommunistischer Tendenz. In seiner letzten Nummer hat das sterbende „Atelier“ in einer Rückschau über die Arbeiterpresse für diese den Ruhm in Anspruch genommen, „niemals die Arbeiter durch Schmeichelei angelockt und nie die triviale und grobe Sprache des Hebertschen „Père Duchêne“ affektiert zu haben, die nach der Februarrevolution in den popularitätssüchtigen Bourgeoissöhnen traurige Nachahmer gefunden hat.

Unterm Strich. Politik im Feuilleton! Der Wärwolf in der „Volkszeitung“ wird politisch, wenn sein ästhetisches Empfinden verletzt wird. Der Schöngeist hat sich nur unter dem Strich auszubreiten. Wenn aber in der Politik gegen den Schönheitssinn verstoßen wird, dann wallt sein Blut bis über den Strich und aus einer sechsstündigen Rede gegen Bedrückung, Rechtsbeugung und Ueberhebung, aus einer gewaltigen Anklage gegen junkerliche Frechheit, hört er nur die zwei Worte, die sein zartes Schönheitsgefühl verletzen. Sogar gegen den Konservativen weiß er halbe, lauwarme Worte zu drechseln — wenn der von den Hammeln und Ochsen spricht, unter denen er aufwuchs. Der Wärwolf wacht auf. Man hat von Hammeln gesprochen. Er fürchtet, man wird ihm sein Wolfsfell nicht glauben, wenn das Wort an Verbreitung gewinnt.

Feuilletonistische Politik! Neben der Kunst gehört die Wissenschaft unter den Strich. Es ist deshalb Ehrensache der „großen“ Zeitung, sich einen wissenschaftlichen Causeur (Schmuser) warmzuhalten. Man kann sichs leisten, denn, wie gemunkelt wird, soll manch kleines Entrefilet mehrere große Feuilletons bezahlt machen. Die Inseratenplantage wird davon noch gar nicht berührt. Letzthin plaudert also Werner Sombart über Politik. Unterm Strich! Das wird eben durch die Wissenschaft entschuldigt. Er behauptet: „Politische Ideale lassen sich aus der Wissenschaft nicht ableiten.“ Er fühlt sich schon so als General der Sozialwissenschaft, daß er das Armutszeugnis seiner Wissenschaftlichkeit ganz einfach generalisiert. Wer sich bemüht, aus dem auf Glanz gebürsteten Schmus eine Begründung dieser großen Offenbarung in triviales Deutsch zu übersetzen, findet: Die Bildung politischer Ideale wird noch mehr als die Bildung wissenschaftlicher Ziele von der persönlichen Eigenart, dem Wollen und den Empfindungen des Einzelnen beeinflußt. Schlagend! Nicht? Es kommt aber noch besser.

„Wissenschaft nährt den Zweifel.“ Da die Politiker, die von diesem Wissenschafter Richtlinien verlangen, ohnehin schon wankelmütig und waschlappig genug sind, hat er doch sicher recht. „Die Wissenschaft würde an Ansehen verlieren, wenn wir uns in den Streit der Tagesmeinungen mischen. Das Ansehen der Wissenschaft wird in Mißkredit gebracht.“ Sein Kredit würde sicher leiden durch das Bekenntnis, daß Heinz Potthoff vielleicht mehr über Wissenschaft und Politik zu sagen haben wüßte als er. Darum bringt er lieber das Ansehen der Wissenschaft in Mißkredit.

Zwar er bekennt, die Wissenschaft kann aus den starken großen politischen Leidenschaften dessen, der sie betreibt, gewinnen. Aber was hat ein Werner Sombart mit großen Männern zu tun! Er hat sie höchstens wissenschaftlich zu be—causerieren. Und wenn schon, so hat ein Gelehrter nicht vom Standpunkt der Wissenschaft zu politisieren, sondern als Mensch. „Er ist ein anderer, wenn er schreibt, und ein anderer, wenn er Tennis spielt“; also ist die Wissenschaft nur der Wissenschaft wegen da, wie die Kunst nur für die Kunst, und beide sind durch einen geraden Strich reinlich geschieden von der materiellen Welt. Der Strich wird zur chinesischen Mauer, die das Heiligtum umschließt.

Warum wir uns gerade die demokratischen Wasserblätter ausborgen, wo doch viele andere wie „Lokalanzeiger“, „Post“ usw. noch erbärmlicher und gedankenloser sind? Gerade diese bürgerlichen Federhelden blenden manchen, wenn sie mit frisierten Worten so tun, als ob sie etwas sagen könnten. Sie tun, als ob sie Kunst und Wissenschaft in Lohn genommen hätten, und ihr schöner und vornehmer Ton ist nur die Schminke, mit der sie Halbheit und Gedankenlosigkeit übertünchen. Gerade diese „feingeschliffenen geschriebenen Brillanten“, die zu schmutzigem blinden Straß werden, wenn man sie mit ein bißchen Lauge bespritzt, sind die Gefahr für den guten Geschmack.

Aeußerer Glanz täuscht das ungeübte Auge nur zu leicht über die innere Hohlheit und Falschheit hinweg.

Der Schlaf der Fische. Beeinflußt von den Vorstellungen über die Tierseele hat man lange Zeit nur bei den höheren Wirbeltieren, den Säugetieren und Vögeln, die Möglichkeit des Schlafes zugeben wollen. Neuerdings aber mehren sich die Beobachtungen über Schlafzustände auch bei Fischen. Sie legen sich auf die Seite oder auf den Bauch und verharren in dieser Haltung unbeweglich mehrere Stunden an der Oberfläche des Wassers, so daß man sie für tot halten könnte. Eine Berührung genügt jedoch, um sie aus dem Traum ins Leben zurückzurufen und blitzschnell davonfliehen zu lassen. Dr. Corazzi aus Padua hat im Biologischen Zentralblatt eine hübsche Schilderung des Schlafes gegeben, den er bei den Meeräschen (Mugil) des Golfes von Spezia beobachtet hat. Die Tiere schliefen so fest, während sie von den Wellen sanft geschaukelt wurden, daß man sie mit einem Hute aus dem Wasser herausfischen konnte.

Notizen.

— **Von Rot bis Schwarz.** Bei Hermann Bahr in Wien gehören die Häutungen zur Natur. Das naturalistische Rot seiner Jugend ist längst überwunden, und die neueste Häutung bringt jetzt ein romantisches Schwarz zutage. Der Vielgewandelte besinnt sich auf den Konfessionsvermerk seines Geburtsscheins und erklärt soeben, „wenn er auf der inneren Höhe bleiben wolle, die er in erhabenen Stunden erreiche, brauche er Hilfen, die ihm, so viel er sich auch sonst umgesehen habe, doch nur die katholische Kirche gebe.“ Sie wahre am meisten den Zusammenhang des Menschen mit der Menschheit, das, was er „das Volk im Menschen“ nenne.

Es genügt, die Angelegenheit als ein Symptom der Zeit des Parsifal-Dusels zu nehmen. Die bürgerlichen Individualisten, von der Sehnsucht nach dem Volksgefühl befallen, wollen sich mit religiösen Illusionen einen Besitz vortäuschen, den sie in Wirklichkeit nun einmal nicht haben können.

— **Theaterchronik.** Das Deutsche Künstlertheater Sozietät setzt seine Eintrittspreise herab und zwar von Dienstag ab.

— **Vorträge.** Institut für Meereskunde, Georgenstr. 34/36: Dienstag, den 24. Februar, Dr. H. Michaelsen-Berlin: Der moderne Passagierdampfer. — Freitag, den 27. Februar, Dr. W. Behrmann-Berlin: Nach Deutsch-Neuguinea. Beginn 8 Uhr abends. Eintrittskarten zu 25 Pf.

— **Der Dresdener Theaterskandal** endete mit der Niederlage des Direktors René vom Albert-Theater. Die kapitalistischen und die gerichtlichen Instanzen haben gegen René entschieden; es hat ihm nichts genützt, daß er bei denen, die von seinem Willen, ein gutes Theater zu schaffen, überzeugt waren, als der vom Geldsack Vergewaltigte galt. Er hat die Profitwünsche enttäuscht, und so warf man ihn aus dem Hause. Sein Prozeß wegen kontraktwidriger Entlassung wurde gegen ihn entschieden.

klären und dabei auf die Entscheidung der Verbandsleitung zu verweisen. Adolf Bock, Inh. Emil Zorn, N. 39, Tegeler Str. 6.

Deutsches Reich.

Die Lehrlingsabteilung der Lithographen und Steindrucker.

Die letzte Generalversammlung des Verbandes der Lithographen und Steindrucker befaßte sich besonders eingehend mit dem Ausbau der seit nunmehr sechs Jahren bestehenden Lehrlingsabteilung. Trotz des Kampfes, den die Unternehmer des Lithographen- und Steindruckgewerbes gegen die Abteilung führen, umfaßt diese die große Mehrheit der Lehrlinge aller in der genannten Gewerkschaft vereinigten graphischen Berufe. Der wichtigste Beschluß des Verbandstages zum Ausbau der Abteilung betraf die Schaffung einer besonderen Zentralkommission mit der Aufgabe, die Hindernisse, die der Werbearbeit für die Lehrlingsabteilung entgegenstehen, zu beseitigen und insbesondere Mittel und Wege zu finden, um die gegen die Abteilung gerichteten Bestimmungen in den Lehrverträgen zu beseitigen oder unwirksam zu machen; ferner wurde bestimmt, daß die Zentralkommission mit den örtlichen Lehrlingskommissionen in ständiger Fühlung bleiben, das aus diesen eingehende Material sichten und verarbeiten und den Unterkommissionen die notwendigen Anregungen, bestimmte Richtlinien und ein klares Ziel für das weitere Wirken geben solle; endlich wurde die Zentralkommission beauftragt, die Schaffung von Bezirkskommissionen für kleinere Zahlstellen zu veranlassen. Die mannigfachen Anregungen und Anträge, die der Verbandstag zum Ausbau der Abteilung machte, wurden der Zentralkommission, deren Vorsitzender in Angelegenheiten der Lehrlingsabteilung im Hauptvorstande des Verbandes Sitz und Stimme erhielt, als Material zur Berücksichtigung überwiesen.

Diese Zentral-Lehrlingskommission, die ihren Sitz in Berlin erhielt, wurde inzwischen gewählt. Und zwar setzt sie sich aus je einem Gehilfen- und Lehrlingsvertreter jeder Berufsgruppe und einem Vertreter des Hauptvorstandes zusammen. Jetzt hat sich die Kommission konstituiert und in Uebereinstimmung mit dem Hauptvorstande ihr Tätigkeitsgebiet wie folgt festgesetzt. Als ihre Aufgabe erachtet sie die Förderung:

1. der Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder;
2. der geistigen Entwickelung a) durch fachtechnische Weiterbildung, b) durch allgemein wissenschaftliche Weiterbildung;
3. der körperlichen Entwickelung a) durch gewerblichen Jugendschutz, b) durch Sport und Spiel.

Ferner hat die Zentralkommission eine Erhebung über die bestehenden örtlichen Lehrlingskommissionen und über die Zahl der überhaupt vorhandenen und der organisierten Lehrlinge in die Wege geleitet. Nach dem Abschluß dieser Erhebung soll eine Konferenz der tätigen Leiter der örtlichen Lehrlingskommissionen einberufen werden, der die neue Zentralkommission die Wege, auf denen sie ihre Aufgaben zu erfüllen gedenkt, unterbreiten wird. Die Konferenz soll außerdem dem Austausch bisheriger Erfahrungen und der Erledigung der organisatorischen Aufgaben der Lehrlingsabteilung, der Bezirkseinteilung usw. dienen.

Ausland.

Sankt Keiling.

Die Pause in der Parlamentstagung macht die österreichische Bureaukratie übermütig. In Warnsdorf, der großen Industriestadt an der sächsischen Grenze, erklärte der Ueberwachende einer Volksversammlung, er werde es nicht dulden, daß die Mordtat des Polizeischützlings Keiling besprochen werde. Und er löste die Versammlung auf, als der Referent, Abg. Genosse Hillebrand-Karlsbad die Anfrage eines Genossen zu beantworten begann, was die Fraktion zum Schutz der österreichischen Bürger gegen preußische Arbeitswillige zu tun gedenke.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die Banken im Jahre 1913. Abschluß des Schaaffhausenschen Bankvereins.

Das Wirtschaftsjahr 1913 ist für die Banken kein günstiges gewesen. Selbst mehrere Großbanken haben Dividendenkürzungen ankündigen müssen. Auch sie haben unter dem Konjunkturrückgang und der Geldknappheit gelitten. Wohl brachten die hohen Zinssätze, eine Folge der Geldknappheit, den Banken höhere Zinseinnahmen. In allen bisher veröffentlichten Bankabschlüssen zeigt das Konto Provisionen und Zinsen eine Steigerung. Die Privatbanken profitierten von der hohen Zinsrate der Reichsbank, die während des größten Teiles des Jahres 6 Proz. betrug; denn sie pflegen für ihre Kunden 1 Proz. mehr zu berechnen, und zu Zeiten besonderer Geldknappheit (z. B. bei Quartalswechsel) schnellen die Zinssätze noch mehr in die Höhe. Der Einnahmesteigerung aus der Geldknappheit stehen aber Verluste gegenüber, die der gleichen Quelle entsprangen.

Die Banken dienen als Kreditgeber der Industrie, indem sie die Neuausgabe von Aktien übernehmen und der Industrie das Geld vorschießen, das sie selbst durch Abstoßung der neuen Aktien wieder gewinnen. Gerade aus diesem Geschäftszweig ziehen die Banken die größten Einnahmen. Im vergangenen Jahre nun lähmte der Konjunkturrückgang und die Aussicht verminderten Warenabsatzes die Lust zu Neugründungen und Kapitalserweiterungen. Selbst wo ein Bedürfnis nach Kapitalsvermehrung bestand, mußte es aufgegeben oder eingeschränkt werden, weil der Kredit zu teuer war. Neuausgaben von Wertpapieren wurden also möglichst vermieden. Auch wurde es den Banken schwer, früher übernommene Bestände an Wertpapieren an das Privatpublikum abzustoßen. Die starken Kursherabsetzungen an den Börsen schmälerten überdies die Gewinne aus diesen Verkäufen. Die Kurssenkungen führten weiter zu einer Einschränkung der Privatspekulation, so daß auch hier die Einnahmen aus der Bevorschussung von Spekulationsgeschäften zurückgingen. Nun besitzen die Banken aber selbst große Bestände von Aktien an Unternehmungen, die sie fortlaufend kontrollieren. Aus diesem Konto an „eigenen Wertpapieren" erwuchsen ihnen im vergangenen Jahre doppelte Verluste. Einmal zwangen die Kursherabsetzungen zu niedrigerer Bewertung dieser Bestände in der Bilanz; es mußten, mit anderen Worten, Abschreibungen auf diesem Bilanzposten vorgenommen werden. Zum anderen brachten die Wertpapiere infolge des Konjunkturrückgangs geringere Dividenden. Die Einnahmen aus Effekten (Wertpapieren) mußten also ebenfalls sinken. Besonders groß war der Gewinnausfall bei Terrain- und Baugesellschaften infolge der bekannten schlechten Baukonjunktur, da die Banken sehr häufig gerade stark am Terrainmarkt interessiert sind.

Am stärksten von allen Großbanken hat unter den skizzierten Verhältnissen der Schaaffhausensche Bankverein A.-G. (Köln-Berlin) gelitten. Der Bankverein sieht sich deshalb genötigt, seine Dividende von 5 auf 3 Proz. herabzusetzen. Der Reingewinn zwar erhöhte sich sogar nach der aufgestellten Gewinn- und Verlustrechnung von 9,14 auf 9,27 Millionen. Aber erlittene Verluste und notwendige Abschreibungen und Rückstellungen veranlassen die Bank, nicht mehr 7,25, sondern nur 4,85 Millionen als Dividende (3 statt 5 Proz.) auszuschütten.

Der Geschäftsbericht für 1913 gewährt einen Einblick in die Höhe und in die Art der einzelnen Verluste. In der Bilanz ist ein Spezialreservefonds von 9,3 Millionen Mark voll aufgelöst worden. Der größere Teil davon (6,5 Millionen) werden zu Abschreibungen auf „unnotierte Werte" verwandt, während der Restbetrag von 2,8 Millionen zur Herabsetzung des Postens „Hypotheken und Grundstücke" dient. Die Verluste auf dem Grundstücksmarkt bewertet die Bank also diesmal geringer als die Ausfälle durch ihren Besitz an Wertpapieren. Im Jahre 1912 waren dagegen die Abschreibungen für Verluste auf dem Terrainmarkt größer. Der Geschäftsbericht erinnert daran durch die Mitteilung, daß die Rückstellung für den Konkurs Kurt Berndt ausreichend gewesen ist. Durch die fortdauernd ungünstigen Verhältnisse auf dem Berliner Bau- und Terrainmarkt hat die der Bank nahestehende Terraingesellschaft Groß-Berlin G. m. b. H. keine Verkäufe abschließen können. Der Bankverein hat daher der Terraingesellschaft Zinsen und Provision für eingeräumten Kredit in Höhe von 11 Millionen Mark schenken müssen. Die Beteiligungssumme an der Gesellschaft ist in der Bilanz der Bank ganz abgeschrieben worden.

Viel stärkere Verluste erlitt der Bankverein im vergangenen Jahre durch seine Verbindung mit der Industrie. Der Bankverein arbeitete ursprünglich nur im Rheinland. Er ist dort an einer großen Zahl von Unternehmungen durch Besitz von Anteilen interessiert und gewährt diesen natürlich auch laufenden Kredit. Der Konjunkturrückgang hat aber im vergangenen Jahre die Dividenden und Dividendenaussichten stark verkürzt und die Kurse dieser Papiere sind daher gefallen. Unter den Beständen scheint der Anteil kleinerer Unternehmungen sehr groß zu sein, deren Anteilscheine (Aktien und Kuxe) überhaupt nicht zum Börsenhandel zugelassen sind. Aber gerade diese „unnotierten Werte" haben besonders gelitten, und deshalb werden allein 6,5 Millionen zur Herabsetzung dieses Postens verwandt. Aus dem Reingewinn werden weitere 3 Millionen zu Abschreibungen auf gewährte laufende Kredite überwiesen. Die Beteiligung an neuen Unternehmungen allein oder gemeinsam mit anderen Banken war durch die Geldmarktverhältnisse erschwert.

Von den einzelnen Beteiligungen an Industrieunternehmungen erwähnt der Geschäftsbericht der Bank die an den Kohlenzechen „Trier" und „Hermann", die entsprechend der Kohlenkonjunktur höhere Erträge brachten. Die Internationale Bohrgesellschaft in Erkelenz, deren sämtliche Anteile der Bankverein besitzt, brachte dagegen überhaupt keine Dividende. Dadurch allein erlitt die Bank gegenüber 1912 einen Verlust von einer halben Million. Die Erschließung von neuen Produktionsstätten, die zur Haupttätigkeit der Bohrgesellschaft gehört, erfuhr infolge des Konjunkturrückgangs eine Einschränkung, daher der Dividendenausfall der Bohrgesellschaft. Einen Dividendenrückgang erlitt auch eine zweite Tochtergesellschaft des Bankvereins, die Tiefbau- und Kälteindustrie A.-G. Die Ursache für den Gewinnausfall war die Anwendung eines neuen Verfahrens. Gewinne brachten dem Bankverein dagegen seine Beteiligung an der Petroleumindustrie. Schaaffhausen besitzt Aktien der Astra Romana in Bukarest, die infolge steigender Petroleumpreise wahrscheinlich ihre Dividende erhöhen wird. In Deutschland kontrolliert der Bankverein die Deutsche Mineralöl-Industrie A.-G. in Wiesse, die einzige Oelproduktionsgesellschaft Deutschlands.

Im eigentlichen Bankgeschäft hatte Schaaffhausen noch außerordentliche Verluste zu tragen. Durch Konkurse kleinerer Unternehmungen und der Weinfirma Schlieben u. Co. und durch Veruntreuungen eines Filialleiters in Düsseldorf gingen rund 850 000 M. verloren. Sehr groß waren dann die Ausfälle bei dem Wertpapier- und Beteiligungskonto. Im Jahre 1911 waren aus diesem Konto noch Gewinne von 4,7 Millionen erzielt worden. Im Jahre 1912 sanken die Einnahmen auf 1,1 Millionen Mark. Im letzten Jahre dagegen erscheint das Effektenkonto unter Verlusten mit 1,9 Millionen Mark. Der Ausfall gegen 1912 beträgt also etwa 3 Millionen Mark. Eine halbe Million kam davon allein auf den Dividendenausfall der Internationalen Bohrgesellschaft.

Der Rückgang der Börsenspekulation äußert sich in der Abnahme der Vorschüsse (Reports und Lombards) auf börsengängige Wertpapiere von 56,2 auf 31,8 Millionen. Die eigenen Wertpapiere sind mit Rücksicht auf die Kursverluste von 45,2 bis auf 37,3 Millionen Mark abgeschrieben worden. Gestiegen ist dagegen der Bestand an Wechseln, Schatzanweisungen und Guthaben bei anderen Banken. Die Erhöhung des Wechselkontos von 88,4 auf 113,6 Millionen ist auffällig. Wahrscheinlich hat die Zinspolitik der Reichsbank, deren Präsident Havenstein den Wechselzinsfuß außerordentlich hochtrieb (bis Oktober 6 Proz., dann 5½ und 5 Proz. bis Jahresschluß), die Kreditsuchenden veranlaßt, Wechsel nicht der Reichsbank, sondern den Privatbanken zuzuweisen. Die Summe der gewährten laufenden Kredite (Debitoren) wuchs um 10 Millionen auf 339 Millionen. Auf der Passivseite sank infolge der erwähnten Auflösung einer Spezialreserve der Rückstellungsfonds von 34,2 auf 24,9 Millionen. Aus dem Reingewinn wird der Fonds auf 25 Millionen ergänzt.

Die Gesamtumsätze des Bankvereins wuchsen gegen 1912 nur um ein geringes (von 26,47 auf 26,95 Millionen).

Aus Industrie und Handel.

Oesterreich opponiert.

Die Absicht Oesterreichs, die Handelsverträge mit Deutschland zu kündigen, wird von neuem bestätigt. In einer Plenarversammlung der handelspolitischen Kommission sprach sich der Vorsitzende, Bürgermeister Weiskirchner, gegen eine Verlängerung der Handelsverträge aus, die zur Wahrung der Interessen von Industrie und Gewerbe sowie der städtischen Konsumenten auf neuen Grundlagen aufgebaut werden müßten.

Das Spiritusjahr 1912/13.

Auf der Generalversammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten erstattete der Direktor der Spirituszentrale, Kreth, Bericht über die wirtschaftliche Lage des Brennergewerbes. Das Jahr 1912/13 wies seit Inkrafttreten des Branntweinsteuergesetzes die höchste Erzeugungszahl und den niedrigsten Trinkverkauf auf. Die Erzeugung war von der Spirituszentrale auf zirka 3 680 000 Hektoliter geschätzt worden. Sie übertraf aber diese Schätzung noch um 70 000 Hektoliter. Der Trinkverbrauch war mit 1 960 000 Hektoliter geschätzt worden, er stellte sich aber nur auf 1 870 000 Hektoliter (gegen 1 930 000 Hektoliter im Jahre 1911/12). Der technische Verbrauch übertraf die Schätzung und belief sich trotz des Boykotts des Destillateurverbandes auf 1 720 000 Hektoliter. Die Ausfuhr betrug nur 5180 Hektoliter. Der Abschlagspreis der Zentrale wurde von 53 auf 50 M. herabgesetzt, der Verkaufspreis für Sprit blieb auf 62,50 M. in Berlin. Die Vorarbeiten über eine Erneuerung des Syndikats seien noch nicht abgeschlossen. Die Syndikatserneuerung begegne aber keinen übergroßen Schwierigkeiten.

Vom Panamakanal. Oberst Goethals, der Gouverneur der Panamakanalzone, stellt in Aussicht, daß Handelsschiffe bereits am 1. Juli den Kanal durchfahren würden. Um seine Meinung über den Gebührenstreit befragt, erklärte er, er sei schon immer gegen die Befreiung der amerikanischen Küstenschiffe von den Kanalgebühren gewesen, weil dies die Kanaleinnahmen verringern und nicht zum Nutzen der Konsumenten ausschlagen, sondern nur den Nutzen der Schiffseigner vermehren würde.

Die Mitteldeutsche Creditbank verteilt für das Geschäftsjahr 1913 wiederum eine Dividende von 6½ Proz. Die Gewinn- und Verlustrechnung gibt ein ähnliches Bild wie die schon veröffentlichten Abschlüsse anderer Banken. Brutto- und Reingewinn zeigen daher gegen 1912 nur geringe Veränderungen. Der Reingewinn stellt sich auf 4,67 Millionen (im Vorjahr: 4,87 Millionen). Die Einnahmen aus Zinsen, Provisionen und Wechsel sind infolge der hohen Geldsätze etwas gestiegen. Die Einnahmen aus dem Besitz von Wertpapieren werden mit einem geringeren Betrag ausgewiesen als 1912. Doch hat hier die Bank einen Teil der Gewinne zu stillen Rücklagen verwandt. Auch bei dieser Bank ist eine starke Zunahme des Wechselbestandes zu verzeichnen; der Posten wuchs von 12,8 auf 40,8 Millionen Mark.

Zu den Petroleumfunden in China.

In den letzten Monaten sind in verschiedenen in China erscheinenden Zeitungen häufig Nachrichten über Petroleumfunde und damit zusammenhängend über angeblich von der Chinesischen Regierung erteilte Konzessionen zur Ausbeutung dieser Funde erschienen. Wenn auch die Nachrichten, namentlich was die Konzessionserteilungen anlangt, meist nicht der Wahrheit entsprechen oder zum mindesten verfrüht sind, so hat sich doch tatsächlich in letzter Zeit das Interesse der beteiligten Kreise im verstärkten Maße der Petroleumgewinnung in China zugewandt. Daß China auch für diesen Zweig der Ausbeutung seiner Bodenschätze in Zukunft ein dankbares Feld bieten wird, dürfte zweifellos sein. Petroleumvorkommen ist in vielen Gebieten des Landes, so in Schansi und im Jeholdistrikt der Provinz Tschili, festgestellt. Es hat aber bis jetzt am nötigen Kapital gefehlt, um Anlagen ins Leben zu rufen, in denen unter fachmännischer Leitung das Petroleum gereinigt und auf den Markt gebracht werden könnte. Der einzige Platz, wo man bereits — mit chinesischem Kapital — einige Raffinerien angelegt hat, liegt in Schansi westwärts von Tai-yuan-fu. Dort wird auch schon ein Teil des Landes mit nur chinesischem Leuchtöl versorgt; vom Ausland eingeführte Oele finden dort keinen Absatz mehr. Abgesehen davon, findet das Oel dort, wo es — natürlich mit primitiven Mitteln — gewonnen wird, nur die primitivste Verwendung, etwa als Schmieröl. Wie erwähnt, scheint aber auch hier sich jetzt ein Umschwung in der wirtschaftlichen Entwickelung vorzubereiten und das Kapital aus seiner Zurückhaltung hervorzutreten. So sucht die Standard Oil Co. in Peking durch einen eigens zu diesem Zwecke dorthin gesandten Angestellten Konzessionen für die Petroleumgewinnung (anscheinend im Jeholdistrikt) zu erhalten; außer ihr streben auch japanische Gesellschaften dem gleichen Ziele zu.

Soziales.

Aus dem Gewerbegericht.

Sitzung vom 21. Februar.

Wer ist Arbeitgeber?

1. **Ein Pianist** klagte gestern vor der **Kammer 6 gegen den Kapellmeister Safred** auf 180 M. Entschädigung für 12 Tage.

Der Beklagte hatte einen dritten beauftragt, einen bestimmten Pianisten M. zu engagieren. Daraus wurde nichts. Daraufhin wendete sich der Beauftragte an einen Kollegen mit der Bitte, einen Pianisten zu besorgen. Dieser sprach mit dem Kläger, sagte ihm für einen Monat Beschäftigung zu bei 15 M. täglicher Bezahlung. Beide begaben sich hierauf zum Beklagten, der den Kläger auch einige Tage beschäftigte, ihn dann aber plötzlich entließ. Ueber Kündigung wurde nichts vereinbart. Der Beklagte wendet ein, er habe lediglich für den Pianisten M. Auftrag gegeben und nicht für den ihm fremden Kläger. Da er letzteren aber einige Tage beschäftigt hat, wurde er zur Zahlung des geforderten Betrages verurteilt.

2. Ein Putzer forderte gestern vor der Kammer 3 von der **Firma Heldt u. Franke** eine Nachzahlung von 17,50 M. Lohn.

Der Kläger hatte in einer Kolonne gearbeitet. Vereinbart war, eine Fassade mit **Spritzputz** zu versehen. Später mußte **Riesenputz** geliefert werden. Die Mehrarbeit wird pro Arbeiter wie oben angegeben berechnet.

In einer **gleichartigen** Klagesache war die Firma **verurteilt** worden. (Siehe „Vorwärts"-Bericht Nr. 5 vom 6. Januar 1914.) Die Firma wendete **mangelnde Passivlegitimation** ein und behauptete, der **Kolonnenführer** sei zu verklagen. Die Arbeit war dem Kolonnenführer von der beklagten Firma vertraglich überwiesen. Die sämtlichen an der Kolonne beteiligten Arbeiter haben den in den Händen des Kolonnenführers befindlichen Vertrag mitunterzeichnet. Sie waren also der Meinung, der Firma verpflichtet zu sein. Die Firma zahlte auch die Versicherungsbeiträge.

Das Gericht trat der Auffassung der Beklagten bei und hat die Klage abgewiesen.

Die Ansicht des Gerichts beruht auf einer durchaus fehlsamen formalistischen Auffassung, die leider rücksichtlich der Kolonnenverträge in den letzten Jahren weitere Verbreitung gefunden hat. Die Firma hat die Arbeit des Klägers für sich verwendet und wollte, daß sie so verwendet werde. Sie ist Vertragschließender, gleichviel, ob sie einer Mittelsperson zur Annahme des Klägers sich bedient hat. § 611 B. G. B. hätte die Verurteilung der Firma gerechtfertigt.

Die Vertreterwahlen für die Versicherungsämter.

Nachdem die Wahlen der Ausschußmitglieder und im Anschluß daran die der Vorstandsmitglieder der ausnahmslos umgestalteten Krankenkassen in den letzten Monaten stattgefunden haben, stehen in den nächsten Wochen weitere sozialpolitisch wichtige Wahlen bevor: die Vertreter für die neu errichteten Versicherungsämter. Diese Aemter sind eine durch die Reichsversicherungsordnung eingeführte Neuerung. Sie sind für den Bezirk einer unteren Verwaltungsbehörde (nach preußischen Begriffen eine Stadt mit mehr wie 10 000 Einwohnern, im übrigen ein Landkreis) errichtet worden und sollen für dieses Gebiet eine Zentralstelle der sozialen Versicherung sein. Sie sollen die Anträge auf Renten entgegennehmen, Beschwerden über Krankenkassen entscheiden, alle die Versicherung betreffenden Auskünfte erteilen usw.

Das Versicherungsamt besteht aus einem Vorsitzenden (Versicherungsamtmann), seinem Stellvertreter und je einer gleichen Zahl von Vertretern der Arbeitgeber und Versicherten. Diese Vertreter werden gewählt und zwar von den Vorstandsmitgliedern der im Bezirke des Versicherungsamtes vorhandenen Krankenkassen. Zu wählen sind nach § 41 der Reichsversicherungsordnung für jedes Versicherungsamt mindestens 12 Vertreter und die doppelte Zahl Stellvertreter. Es sind also mindestens 6 Versichertenvertreter und 12 Ersatzmänner für sie zu wählen. Diese Zahl kann jedoch vom Versicherungsamt erhöht werden; die großen Städte haben dies auch meist getan.

Im Deutschen Reiche sind insgesamt 1219 Versicherungsämter vorhanden. Dazu kommen noch 65 besondere Versicherungsämter für Bergarbeiter und 30 für das Eisenbahnpersonal. Der größte Teil der Versicherungsämter, nämlich 646, entfällt auf Preußen, sodann 18 auf Bayern usw. Es sind nach alledem mindestens 13 500 Vertreter und 27 000 Ersatzleute für die Versicherungsämter zu wählen. Für die Durchführung der Wahl ist eine Wahlordnung erlassen worden. Sie ist, da der preußische Handelsminister Fühlung mit den übrigen Bundesstaaten genommen hat, für alle Wahlen einheitlich. Nach den Vorschriften sind wählbar nur Männer die im Bezirke des Versicherungsamtes, für das sie gewählt werden sollen, wohnen. Versicherte werden den Arbeitgebern zugerechnet, wenn sie regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Personen beschäftigen. Die Vertreter sollen mindestens je zur Hälfte an der Unfallversicherung beteiligt sein.

Weiter sollen bei der Wahl die hauptsächlichsten Erwerbszweige, vor allem auch die Landwirtschaft berücksichtigt werden.

Die Wahlhandlung selbst ist sehr kompliziert. Zunächst findet die Wahl nach den Grundsätzen des Proporzes statt. Deshalb sind von den Wahlberechtigten vor der Wahl Vorschlagslisten an das Versicherungsamt einzureichen. Jede Krankenkasse erhält für jedes anrechnungsfähige Mitglied eine Stimme. Das Wahlrecht wird an einem bestimmten Termin in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Der Wahlleiter ermittelt das Wahlergebnis und verteilt die Mandate.

Die Wahlen sind von der größten Wichtigkeit, nicht nur weil die Vertreter bei den Versicherungsämtern selbst wichtige Geschäftsobliegenheiten auszuüben haben, sondern weil sie später auch die Vertreter für die Oberversicherungsämter zu wählen haben. Diese Aemter sind immer für den Bezirk einer höheren Verwaltungsbehörde (in Preußen demnach für jeden Regierungsbezirk) errichtet und sind im Deutschen Reich in der Zahl von 83 vorhanden. Diese Oberversicherungsämter sind die seitherigen, aber nun ausgestalteten Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung.

Die Gewerkschaftsorganisationen sind schon seit längerer Zeit bemüht, die Wählen durch Aufstellung geeigneter Kandidaten, Feststellung der Wähler usw. vorzubereiten. Meist sind zu dem Zwecke sogar neue Organisationen, die Bezirkskartelle, d. s. Vereinigungen der Gewerkschaftskartelle im Bezirk eines Versicherungsamtes, errichtet worden. Es steht daher zu erwarten, daß die Ergebnisse der bevorstehenden Vertreterwahlen bessere Resultate zeigen werden als die früher ähnlicher Wahlen.

Gerichtszeitung.

Urteil im Prozeß Mielzynski.

Im Prozeß gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Grafen v. Mielzynski wurde gestern abend der Angeklagte nach einhalbstündiger Beratung der Geschworenen freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

Wo ist Lehmann?

Ein Zivilprozeß, der eines gewissen humoristischen Beigeschmacks nicht entbehrt, beschäftigte die 19. Zivilkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Geh. Justizrats **Schneider.** Als Kläger trat der bisherige **Amts- und Gemeindediener Gustav Lehmann** gegen die **Gemeinde Treptow** auf.

Der Kläger ist durch Anstellungsurkunde vom 28. April 1910 von der Gemeinde Treptow als Amts- und Gemeindediener angestellt worden. Nach dem Anstellungsvertrage sollte sich die kündbare Anstellung des L. in eine **lebenslängliche** verwandeln, wenn nicht innerhalb der drei vorgesehenen Dienstjahre durch **rechtzeitige** dreimonatige Kündigung das Dienstverhältnis seitens der Gemeinde aufgelöst würde. Die drei Dienstjahre begannen mit dem 1. Mai 1909 und endigten mit dem 30. April 1912, die Kündigung hätte deshalb drei Monate vor diesem Datum, also am **31. Januar** 1912, dem Kläger persönlich zugestellt werden müssen. — Am Vormittage des 31. Januar 1912 erbat L., nachdem er einen 24stündigen Dienst hinter sich hatte, von dem Amtswachtmeister Diehe einen Urlaub bis zum nächsten Tage, der ihm auch ohne weiteres bewilligt wurde. Ungefähr 10 Minuten später erinnerte man sich in dem Amtsbureau daran, daß ja heute der Kündigungstag für L. sei, der sonst, wenn ihm die Kündigung nicht zugestellt werden konnte, als lebenslänglich angestellt gelten konnte. Als dem Amtsvorsteher gemeldet wurde, Lehmann habe soeben Urlaub genommen, entstand in den Bureaus eine fieberhafte Aufregung. Ueberall ertönte die Frage: **Wo ist Lehmann?**, jedoch Lehmann war weg. Im Nu war die gesamte Treptower Polizei alarmiert und radfahrende und reitende Boten wurden nach allen Himmelsrichtungen entsandt, um Lehmann zu suchen. Lehmann blieb aber verschwunden. Schließlich kam man auf den Gedanken, dem Verschwundenen den schnell fertiggestellten Kündigungsbrief in die Wohnung zu senden. Als der Polizeiwachtmeister D. im ventre-à-terre-Tempo vor der Wohnung des L. anlangte, wurde ihm nicht geöffnet, da die Wirtin des L. gerade Einkäufe zu besorgen hatte; ein zweiter Versuch war ebenfalls ohne Erfolg. Gegen Abend traf dann der Polizeisergeant Behrendt endlich die Wirtin, eine Frau Schwenk, an. Wie diese vor Gericht unter Eid erklärte, habe sie die Empfangnahme des Briefes abgelehnt, da ihr L. schon vor längerer Zeit streng verboten hatte, nicht durch die Post eintreffende Briefe abzunehmen. Er habe schon einmal durch einen derartigen Brief großen Aerger gehabt. — Auch das Ersuchen des Polizeibeamten, den Brief auf den Tisch niederlegen zu dürfen, lehnte Frau Sch. ab. Als der Beamte schließlich bat, den Brief auf dem Korridor auf die Erde legen zu dürfen, lehnte sie auch dies ab mit dem Bemerken, daß dort keine Briefe zu liegen hätten; wenn er einen Brief abzugeben habe, so könne er dies auch morgen früh tun. Die Zeugin bestritt, auf eine Frage des Vertreters der Gemeinde Treptow, Rechtsanwalt Culmey, ganz entschieden, daß sie sich mit Lehmann verabredet habe, die Zustellung des Kündigungsschreibens zu verhindern. — Tatsächlich konnte der Kündigungsbrief erst am 1. Februar, also nach dem Wortlaut des Anstellungsvertrages verspätet, dem L. zugestellt werden. Als dieser dann am 1. Mai wie gewöhnlich zum Dienst erschien, wurde ihm bedeutet, daß er nichts mehr auf dem Amtsbureau zu suchen habe, da ihm rechtzeitig gekündigt worden sei, er somit entlassen sei. Er beruhigte sich jedoch mit diesem Bescheide nicht, sondern erhob, als seine Beschwerden abgewiesen wurden, durch Rechtsanwalt Bahn die ordentliche Klage gegen die Gemeinde Treptow, in der er beantragte, festzustellen, daß diese verpflichtet sei, vom 1. April 1913 ab das ihm zustehende Gehalt nach Maßgabe der Besoldungsordnung bis zu seiner Pensionierung zu zahlen. Ferner klagte er auf Zahlung des rückständigen Gehalts in Höhe von 1848 Mark. Vor Gericht trug der Vertreter des Klägers vor, daß sich die Gesamtsumme, die Lehmann von der Gemeinde Treptow zu fordern habe, auf über 27 000 M. belaufen würde.

Nachdem später die Klagesumme noch erhöht war, kam die Zivilkammer jetzt zu folgendem **Urteil: Die beklagte Gemeinde Treptow wird verurteilt,** an den Kläger Lehmann 3528 M. zu zahlen, es wird ferner festgestellt, daß die Gemeinde verpflichtet ist, vom 1. Februar 1914 ab das dem Kläger zustehende Gehalt bis zu seiner Pensionierung zu entrichten. Die gesamten Kosten trägt die Beklagte.

Bankbeamtenverein und Bankbeamtenverband.

In dem Kampf des „Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankbeamten" gegen den „Deutschen Bankbeamtenverein", aus dem im Sommer 1912 der Verband hervorging, hat der Verein bisher keine Lorbeeren davongetragen. Der Vorsitzende des **Bankbeamtenvereins,** Herr **Fürstenberg,** mühte sich ab, wenigstens vor Gericht für seine Person einen Sieg über die verhaßten Widersacher zu erringen. Gestern wurde beim **Amtsgericht Berlin-Mitte** die **Beleidigungsklage** verhandelt, die Herr Fürstenberg gegen den Geschäftsführer vom **Bankbeamtenverband,** Herrn **Marx,** angestrengt hat. Beleidigt fühlt Kläger sich durch eine Rede des Sekretärs **Alina** von der österreichischen Bankbeamtengewerkschaft, der im Februar 1913 vor einer in Berlin (Friedrichshain-Brauerei) abgehaltenen **Verbeversammlung** des Bankbeamtenverbandes sprach. Für jene Rede Alinas soll **Marx** zur Verantwortung gezogen werden, weil die von ihm geleitete **Zeitschrift „Der Deutsche Bankbeamte"** damals die Rede nach einer stenographischen Aufnahme wiedergab. Die Klage sieht Beleidigung unter anderem darin, daß Alina über Fürstenberg behauptete, vorwerfen müsse man ihm **„Doppelzüngigkeit",** er habe **„keine redlichen Absichten",** wollte „Manieren der **gelben Organisationen** einführen" usw. Der **Angeklagte Marx** war gestern **nicht persönlich** erschienen und hatte sein Ausbleiben damit entschuldigt, daß der Termin durch unerwartete Neuanberaumung auf einen Tag gelegt worden war, der in eine von ihm auszuführende Agitationstour fiel. Für ihn war sein **Verteidiger** Rechtsanwalt **Halpert** zur Stelle. Den Vorwurf der **„Verschleppung",** den der persönlich erschienene **Kläger Fürstenberg** und sein Rechtsbeistand Rechtsanwalt **Marwitz** erhoben, wies Rechtsanwalt Halpert zurück. Er stellte fest, daß Fürstenberg selber **sich 4½ Monate Zeit gelassen** hatte, gegen Marx mit einer Beleidigungsklage vorzugehen. Fast 3 Monate waren seit Veröffentlichung jener Rede **bereits** verstrichen, als Fürstenberg zunächst einen Strafantrag gegen Marx bei der Staatsanwalt einreichte. Ganz offen wurde darin gesagt, daß hierdurch nur die Antragsfrist gewahrt werden sollte, mit anderen Worten: daß man ein Einschreiten der Staatsanwaltschaft nicht für wahrscheinlich hielt und für die Einreichung der privaten Beleidigungsklage noch einen Aufschub ermöglichen wollte. Der Angeklagte ist **verantwortlicher** Redakteur jener Zeitschrift, er **bestritt** aber durch die Verteidigung, in diesem Falle verantwortlich gemacht werden zu können. Zwar hatte er selber die Versammlung geleitet, aber den Bericht über die Rede hatte vor der Veröffentlichung nicht er gelesen, sondern der von ihm über die Zulässigkeit der Veröffentlichung um juristischen Rat ersuchte Syndikus des „Bundes der technisch-industriellen Beamten". Das Gericht nahm an, daß Marx dessenungeachtet **verantwortlich** sei. Der vom Verteidiger angebotene **Wahrheitsbeweis** lief darauf hinaus, daß Fürstenberg, nachdem Verbandsmitglieder von ihren Arbeitgebern gemaßregelt worden waren, die Gelegenheit habe benutzen wollen, für seinen auf „Harmonia"-Grundsätzen aufgebauten Verein einen Vorteil herauszuschlagen. Auch wurde jetzt gegen die Klage eine **Widerklage** erhoben, weil Fürstenberg im Januar 1914 in einer zu Halle abgehaltenen Versammlung die Redner des Bankbeamtenverbandes, zu denen Marx gehörte, „Schauspieler" genannt hat, die nur „Komödie" machen. Das Gericht beschloß, zum Zweck der Zeugenladung die Verhandlung zu **vertagen.** Es gab auch dem Antrag des Klägers statt, den Angeklagten zum nächsten Termin vorzuführen.

Versammlungen.

Deutscher Tabakarbeiterverband. Die Zahlstelle Berlin hielt am Donnerstag, den 19. d. Mts. ihre Generalver- Tscheuschner. Wie alle anderen Berufe hat auch die Tabakindustrie furchtbare wirtschaftliche Schäden erlitten. Das geht schon aus der Summe hervor, die die Berliner Zahlstelle im Jahre 1913 für Unterstützungszwecke rund 13 800 Mk. = 50 Proz. der Einnahmen aus den Beiträgen ausgegeben. Hervorzuheben ist, daß im Berichtsjahr festgestellt wurde, daß in der Zigarrenindustrie verheiratete Frauen und Männer für 4 M. bzw. 7 M. pro Woche arbeiten müssen.

Die Löhne der Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen weichen in den einzelnen Zigarettenfabriken nicht unbedeutend voneinander ab. Die Zigarettenarbeiter haben zwei Lohnbewegungen mit Erfolg durchgeführt. Die Zigarrenarbeiter mußten mehrere Abwehrbewegungen führen, die teilweise günstig verliefen. Die Zahlstelle Berlin hat 224 Mitglieder mehr zu verzeichnen als im Vorjahre. Besonders schlecht bestellt ist es für die Zigarrenarbeiter, die unter größter Arbeitslosigkeit leiden und teilweise völlig ausgesteuert sind. Von diesen wiederum können die meisten nicht wieder im Beruf untergebracht werden. Einnahme und Ausgabe der Verbandskasse bilanzieren mit 27 791,16 M., die der Lokalkasse mit 13 859,14 M. Quartalskassenbericht: Die Bilanzsumme der Hauptkasse beträgt 8398,20 M., die der Lokalkasse 2215,50 M.

Börner ergänzte die Ausführungen des Vorredners noch in einzelnen Punkten. Er wies u. a. auf die auch heute noch stattfindende Verlegung der Betriebe auf das flache Land hin, wo billige Arbeitskräfte angelernt werden. Insbesondere ermahnte er die Anwesenden dringend, streng auf die Einhaltung der tariflichen Preise zu wachen.

In der Diskussion wurde angeregt, in dem System der Beitragskassierung eine Aenderung eintreten zu lassen. Vom Vorstande wurde erklärt, daß die Fabrikkassiererei sich bewährt habe, daß aber in der Stadtkassierung an einzelnen Stellen, wenn es sich als notwendig erweise, reformiert werden solle. Auch von anderer Seite wurde betont, daß eine Aufhebung der Zahlstellen nicht gutzuheißen wäre.

Bei den nachfolgenden Wahlen wurden gewählt: Börner, 1. Bevollmächtigter, Tscheuschner, 2. Bevollmächtigter, Walter, 3. Bevollmächtigter. Als Revisoren: Fritz und Frau Minuth.

Frauen-Leseabende.

Erster Wahlkreis. Gemeinsamer Leseabend der 1. bis 5. Abteilung bei Weihnacht, Grünstr. 21. Vortrag des Genossen M. Schütte: „Der Frauentag".

Zweiter Wahlkreis. Morgen Montag, den 23. Februar, 8½ Uhr, in folgenden Lokalen: Wiemers, Bülowstr. 58. Genossin Grumach: „Die Wirkung der kapitalistischen Produktion auf die Frau". — Salz, Hornstr. 2. Genossin Blos: „Befreiungskriege I". — Fröhlich, Blücherstr. 56, Ecke Fontanestraße. Genossin Baader: „Von der Utopie zur Wissenschaft". — Lörisch, Markgrafenstr. 73. Genossin Wurm: „Das kommunistische Manifest".

Dritter Wahlkreis. 1., 2., 5. Abt. bei Alinus, Ritterstr. 123. Genossin Knappe. 3., 4., 6., 7. Abt. bei Hennig, Alexandrinenstr. 44. Genosse Goldberg. 8., 9., 10. Abt. Spreehof-Kantine, Wusterhausener Straße 16. Genosse Ritter. In allen 3 Lokalen wird über: „Die Bedeutung des Frauentages" gesprochen.

Baumschulenweg. Im Restaurant von Krause, Marienthaler, Ecke Kiefholzstraße. Genossin Bohm-Schuch spricht über „Sexuelle Aufklärung".

Bohnsdorf. Morgen Montag, abends 8½ Uhr, in der Villa Kahl.

Borsigwalde-Wittenau. Am Dienstag, abends 8½ Uhr, in den Borsigwalder Festsälen: Vortrag. „Der Frauentag und die Bedeutung des Frauentages".

Am Mittwoch, den 25. Februar, abends 8½ Uhr, bei Wittchow, Oranienburger Straße 99/100.

Neukölln. Morgen Montag, den 23. Februar. Thema: „Der Militarismus." 1. Bezirk bei Neugebauer, Sanderstr. 11. (Referent Franz Preuß). — 2. Bezirk bei Kokegey, Reuterstraße 62 (Ernst Burde). — 3. Bezirk bei Meitzel, Pannierstraße 59 (Erich Lezinski). — 4. Bezirk bei Krümer, Weserstraße 31 (Hermann Kunze). — 5. Bezirk im Ideal-Kasino, Weichselstr. 8 (Luise Siedel). — 6. u. 7. Bezirk bei Schwengel, Elbestr. 8 (Emil Barth). — 8a. Bezirk bei Kaiser, Wildenbruchstraße (Fritz Carl). — 8b. Bezirk bei Gauter, Harzer Str. 88 (Fritz Koch). — 9. u. 10. Bezirk bei Schulz, Richardstr. 35 (Robert Köppen). — 11. Bezirk bei Prill, Böhmischestr. 44 (Richard Grohmann). — 12. Bezirk bei Müller, Thüringer Straße 5 (Richard Krille). — 13. Bezirk bei Laube, Bendastr. 20 (Fritz Brinkmann). — 14a und b Bezirk bei Felsch, Kniesebeckstr. 48/49 (August Weicher). — 15. u. 17. Bezirk bei Beyer, Rogat-, Ecke Bodestraße (Richard Nowakowski). — 16a u. b Bez. bei Miehlig, Olesstr. 8/9 (Gertrud Scholz). — 18. u. 19. Bezirk bei Weigelt, Steinmetzstr. 93 (Albert Regge). — 20. und 21. Bezirk bei Bartsch, Hermannstr. 49 (Hermann Radtke). — 22. und 24. Bezirk im Karlsgarten, Karlsgartenstraße (Rudolf Schulz). — 23. Bezirk bei Müller, Mainzer-, Ecke Biebrichstraße (Karl Grüß).

Es ist dieses der vierte Vortrag in der Erörterung unseres Parteiprogramms. Die Genossinnen werden dringend ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Köpenick. Dienstag, den 24. Februar, bei Lehmann, Bahnhofstr. 44, 8½ Uhr pünktlich. Vortrag der Genossin Luise Siedel über „Militarismus".

Charlottenburg. Montag, abends 8½ Uhr, im kleinen Saal des Volkshauses, Rosinenstr. 3. Stadtv. Genosse Gebert spricht über „Die Volksschule wie sie ist und wie sie sein soll".

Johannisthal. Bei Heidrich, Friedrichstr. 11a: Vortrag der Genossin Gertrud Simon über „Bebel und die Frauen".

Lichtenberg. Montag: 1. Viertel bei Schmitz, Friedrich-Karl-Str. 11: Vortrag. Referent Genosse Glöckner. — 2. Viertel bei Schulz, Kronprinzenstraße, Genossin Arendsee. — 3. Viertel bei Blume, Alt-Boxhagen 1—6, Genossin Martha Hoppe. — 4. Viertel bei Krüger, Türschmidtstr. 40, Genosse Kahler. — 5. Viertel bei Werner, Wilhelmstr. 80, Genosse Brühl. — 6. Viertel bei Hoffmann, Möllendorffstraße 53/54. Thema in allen Leseabenden: „Die Bedeutung des Frauentages".

Rieder-Schöneweide. Dienstag 8½ Uhr bei Hauck, Hasselwerderstraße 12.

Rowawes. Dienstag 8½ Uhr im Lokal von Hiemke, Wallstraße 55: Vortrag.

Reinickendorf-Ost. Montag bei Sabart, Residenzstr. 124: Vortrag des Genossen Reuter über „Die Bedeutung des Frauentages".

Reinickendorf-West. Montag im Jugendheim, Wachholderstraße 44: Vortrag.

Schöneberg. Rollendorfstr. 16 bei Nilke: Vortrag. — Forbergstraße, Ecke Gubitzstraße, bei Henschel: Vortrag. Referent Genosse Köster. — Apostel-Paulus-Str. 32 bei Schulz: Vortrag. Referent Genosse Gebhardt. — Mühlenstr. 8 bei Kiehl: Vortrag. — Bahnstr. 24 bei Wandke: Vortrag. — Königsweg 42 bei Heuzer: Vortrag. — Sedanstr. 54 bei Lehmann: Vortrag. — Tempelhofer Straße, Ecke Eberstraße bei Grams: Vortrag. — Rubensstraße, Ecke Begastraße bei Krause: Vortrag. Referent Genosse Buchholz.

Spandau. Der Frauen-Leseabend am Montag fällt aus, der nächste Leseabend wird an dieser Stelle bekanntgegeben.

Tegel. Montag 8½ Uhr im Jugendheim, Bahnhofstr. 15: „Die Frau in der Gegenwart". Referentin Genossin Matschke.

Treptow. Im Lokal von Scholze, Grätzstraße 49. Genossin Käte Duncker spricht über „Kindererziehung".

Briefkasten der Expedition.

Patienten in Berlin, Buch und anderen Heilstätten. Diejenigen unserer Abonnenten, die noch während des ganzen nächsten Monats in der Heilstätte bleiben, wollen ihrem bisherigen Spediteur wegen der Ueberweisung von Freiexemplaren sofort ihre Adresse einsenden, da bei verspäteter Bestellung die ersten Nummern des neuen Monats von der Post nicht geliefert werden. Alle Adressen müssen jeden Monat neu eingesandt werden.

Stiller
Gegründet 1867

Zentrale: Jerusalemer Straße 32–35

Potsdamer Straße Nr. 2
Tauentzien-Straße 19a
Tauentzien-Straße 7b
Friedrich-Straße Nr. 75
Rosenthaler Straße Nr. 5
König-Straße Nr. 25-26
Oranien-Straße Nr. 161
Gr. Frankfurter Str. 123
Chaussee-Straße 114-115
Schönebg., Haupt-Str. 146
Neukölln, Berg-Str. 25
Charl., Wilmersdorfer Str. 45

Einsegnung!
Stiefel für Mädchen u. Knaben
Elegant
Dauerhaft
Preiswürdig
7.50 8.75 10.50

Leipziger Straße
Versand-Abteilung
Ausführliche Preisliste wird zugesandt
Montag bis Mittwoch

A. Wertheim

Königstraße
Rosenthaler Straße
Moritzplatz

Porzellan

Billiges weiss. Porzellan
Feston-Form

Speiseteller tief oder flach . 18 Pf.
Dessertteller ..... 12 Pf.
Kompotteller ..... 9 Pf.
Terrinen 1.10, 1.35
Kartoffelnäpfe ..... 75, 95 Pf.
Saucieren ..... 38 Pf.
Kompottschüsseln v. 20 bis 48 Pf.
Bratenschüsseln oval 25 bis 95 Pf.

Salztöpfe dekoriert . 6 Stück 90 Pf.
Eierservice dekoriert, 8-teilig 90 Pf.
Kaffeeservice dek., 2 Pers. 90 Pf.
Dessertteller dekor., 6 Stück 90 Pf.

Kaffeekannen ..... 28, 45 Pf.
Teekannen ..... 28, 45 Pf.
Milchtöpfe ..... 9, 12, 15 Pf.
Zuckerdosen ..... 8, 12 Pf.
Tassen ..... 12 Pf.

Eingr. Posten Tassen große Form bunt dekoriert 15 Pf.

Restbestände von Tafelgeschirr „Charlotte" Blumenband-Muster
zu besonders ermäßigten Preisen

Bratenschüsseln v. 38 Pf. bis 1.70
Speiseteller tief oder flach . 35 Pf.
Dessertteller ..... 22 Pf.
Kompotteller ..... 15 Pf.
Kartoffelnäpfe 1.45 2.25
Saucieren ..... 90 Pf. 1.15

Kaffeeservice für sechs Personen
9-teilig, fein dekoriert .. 2.25 2.75

Kaffeeservice
für zwölf Personen 16-teilig 5.40

Küchengarnituren
moderne, eckige Form, Banddekoration, 22 teilig 11.50

Emaille-Geschirr

Schmortöpfe m. Deckel 8 Grössen 30 Pf. bis 2.25
Ringtöpfe 10 Grössen .. 75 Pf. bis 2 M.
Bratpfannen mit Stiel 5 Grössen 40 Pf. bis 90 Pf.
Kartoffeldämpfer 4 Gr. 1.60 bis 3.50
Fleischtöpfe hohe 6 Grössen 80 Pf. bis 2.75
Fleischtöpfe mittelhohe 6 Grössen 25 Pf. bis 90 Pf.
Wasserkessel für Gas 3 Grössen 75 Pf. bis 1.10
Wasserkessel m. Absatz 3 Grössen 80 Pf. bis 1.20
Fischkocher m. Eins. 4 Gröss. 3.50 bis 6 M.
Maschinentöpfe 10 Gröss. 15 Pf. bis 65 Pf.
Gaskochertöpfe grosse 4 Sorten 2 M. bis 2.75

Kaffeekannen 6 Gröss. 50 Pf. bis 1.40
Teekannen 3 Grössen . 50 Pf. bis 80 Pf.
Milchtöpfe gerade, 3 Grössen . 30 Pf. bis 50 Pf.
Kaffeetrichter 3 Gröss. 25 Pf. bis 40 Pf.
Teesiebe .. 10 Pf., mit Stiel 15 Pf.
Wassermasse mit Einteilung . 45 Pf.
Küchenschüsseln flach 8 Gr. 30 Pf. bis 1 M.
Küchenschüsseln tiefe 6 Gr. 45 Pf. bis 1.10
Teller flach und tief, 3 Grössen ..... 12 Pf. bis 18 Pf.
Essnäpfe 3 Grössen .. 18 Pf. bis 22 Pf.
Warmwasserkannen 3 Gr. 40 bis 80 Pf.

Glas

„Carré" feine Preßglas-Garnitur

Kompotteller ..... 14, 18 Pf.
Kuchenteller ..... 40 Pf.
Kompottschüsseln v. 32 bis 80 Pf.
Konfektplatten ..... 32, 60 Pf.
Salatschüss. geschweift 60, 70, 85 Pf.
Zuckerdosen ..... 40 Pf.

Preßglas-Garnitur „Cumberland"

Butterdosen ..... 30 Pf.
Käseglocken ..... 55 Pf.
Kompottschüsseln von 9 bis 57 Pf.
Kompotteller ..... 7, 9 Pf.
Konfektteller ..... 4 Pf.
Fruchtschalen ..... 85 Pf.
Kuchenteller ..... 50 Pf.
Tortenplatten ..... 85 Pf.
Zuckerschalen ..... 16 Pf.

Trinkgarnitur „Gaston" glatt

Rotweingläser ..... 18 Pf.
Rotweingläser extra gross .. 20 Pf.
Rheinweingläser ..... 18 Pf.
Likörgläser ..... 13 Pf.
Bowlengläser ..... 23 Pf.

Trinkgarn. „Schleifenmuster"

Rotwein- od. Rheinweingl. 25 Pf.
Süßweingläser ..... 20 Pf.
Bowlengläser ..... 32 Pf.
Teebecher ..... 25 Pf.

Große Kristall-Rotweinkelche glatt 28 Pf.

Weinrömer auf hoh. Stiel, weißer Kelch 22 Pf.

Steingut

Tafelgeschirr „Bauernmuster"
kräftige Unterglasborde

Speiseteller tief oder flach . 16 Pf.
Dessertteller ..... 14 Pf.
Kompotteller ..... 11 Pf.
Bratenschüsseln oval 50 Pf. b. 1.65
Bratenschüsseln rund .... 60 Pf.
Kartoffelnäpfe 1.30
Saucieren ..... 85 Pf.
Kompottschüssel 30, 45, 60 Pf.
Terrinen 1.95

Obstteller Majolika ..... 15 Pf.
Marmeladendosen Majolika 45 Pf.
Milchkrüge .... 63, 75, 95 Pf.
Satz Salatschüsseln weiss 7 Stück 95 Pf.
Satz Salatschüsseln blau, 7 Stück 1.25

Nur Leipziger Str.:
Franz. Wandteller handgemalt, nach alten Originalen
38 55 67 75 Pf. 1.50 3 M.

Waschgarnituren fünfteilig
moderne Band- und Golddekore
2.95 3.50 5.90 8.90

Toiletten-Eimer mit Einl. u. Rohrbügel
weiß 2.85 3.40 Goldrand 4.25 5.90

Tafelservice
für 23 Pers. 23 teilig, Bandmuster 7.25
für 12 Pers. 75 teilig, volles blaues Muster 19 M.
für 12 Pers. 58 teilig, blau Kobaltrd. m. Goldlin. 29 M.

Nur Leipziger Str.:
Englische Tafelservice zu besonders billigen Preisen, feine Fabrikate

früher	68	90	110	135 M.
jetzt	41	68	83	95 M.

Küchengarnituren
22tlg., Stiefmütterch. Dekor. 8.50
Bauernmuster 9.75
Golddekor 10.35

Wirtschafts-Artikel

Eierversandkisten 30 1.60 45 2.25 60 Eier 2.75
Ahornbrettchen .... 6 Stück 80 Pf.
Kaffeebretter mit Einlage .. 85 Pf.
Kaffeemühlen Blechlack 50 Pf. u. 60 Pf.
Gardinenspanner Hochsteller 11 M.
Bürstenbleche mit Bürsten 85 Pf. u. 2 M.
Kleiderbürsten 4 Sorten 70 Pf. bis 1.25
Kopfbürsten 4 Sorten . 70 Pf. bis 1.25
Gartenspaten 3 Sorten 1 M. bis 1.75
Gartenharken 3 Sorten 18 Pf. bis 50 Pf.
Hecken-, Rasenscher. 55 Pf. b. 2.75

Zimmergiesskannen lackiert 1.75
Eierständer weiss lackiert ... 1 M.
Wandfeuerzeuge Eisen mit Messing ... 60 Pf.
Abräumkörbe dekor. lackiert 1.90
Semmelkörbe Majolika lack. 90 Pf.
Blumentöpfe vermessingt 1 M. bis 2 M.
Bowlen Glas, mit Goldmessing 9 M.
Weinkühler 2 Sorten . 6 M. u. 7.50
Tablette mit Griffen 2.75 u. 3.25
Kabarette mit Glasschalen . 11 M. u. 11.50
Schokol.-Kannen drei Gröss. 85 Pf. b. 2.60

:: :: :: Die reellsten und solidesten :: :: ::
MÖBEL
liefert anerkannt seit 36 Jahren die **Möbelfabrik von Schulz,** Reichenberger Straße 5, mit langjähriger Garantie zu äußerst billigen Kassenpreisen ∴ ∴ und gegen Zinsvergütung auch auf Teilzahlung. ∴ ∴ Größte Auswahl in moderner Ausführung in allen Preislagen von 240 bis 10 000 M. am Lager.

Wichse
mit Wichse von
Karl Sauber & Sohn
dann lebst auf glänzendem Fuße Du schon.
Zu haben in allen einschl. Geschäften. — Händler gesucht.
Frankfurter Allee 16a.

„Hoffnung"
Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).
Großes Lager fertiger
Anzüge
Einsegnungsanzüge
in allen Größen und Preislagen.
Sport-Anzüge, Loden-Pelerinen und Arbeiter-Berufskleidung.
Elegante Maßanfertigung.
Lieferant der Konsum-Genossenschaft u. der Ortsgruppe Berlin d. Arb.-Radf.-Bund.
Sonntags von 12–2 geöffnet.
Tel. Amt Norden 1591. 102/1*

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Montag, den 23. Februar: Frauen-Leseabend in Groß-Berlin.

Achtung, Schuhmacher!

Die Ausschußwahlen zur Berliner Schuhmacher-Innungskrankenkasse (Zwangsinnung) finden am Montag, den 23. Februar, im Innungshause, Fischerstr. 25 statt.

Für die **Arbeitnehmer** ist die Wahlzeit von 5 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends festgesetzt. Jedes volljährige Mitglied der Schuhmacher-Innungskrankenkasse wähle.

Liste 1

des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands.

Für die **Arbeitgeber** ist der Wahltermin an demselben Tage von 5 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends, ebenfalls Fischerstr. 25.

Jeder Schuhmachermeister, der den sozialen Fortschritt auch in der Krankenversicherung wünscht, wähle

Liste 2

von der „Freien Vereinigung“ der Schuhmachermeister. Diejenigen Schuhmachermeister, welche selbst Kassenmitglieder sind und weniger als drei Gehilfen beschäftigen, wählen die Liste 1 der Arbeitnehmer, da sie als Arbeitgeber nicht wählen dürfen.

Zum erstenmal hat der Vorstand der Schuhmacherinnung eine Gegenliste für die Arbeitnehmer eingereicht. Kleine Schuhmachermeister, die Mitglieder der Krankenkasse sind, und „meistertreue“ Gesellen bilden den Bestand dieser Liste.

Jeder Kollege, welcher das 21. Lebensjahr vollendet hat und seiner Wahlpflicht nicht genügt, macht sich einer groben Pflichtverletzung schuldig; daher gebe er morgen seine Stimme für Liste 1 des Zentralverbandes der Schuhmacher ab.

Auf Grund der Verhältniswahl ist jede einzelne Stimme wertvoll. Wählen kann nur, wer von den Arbeitgebern bis um 9 Uhr und bei den Arbeitnehmern bis um 10 Uhr im Wahllokal anwesend ist. Wir bitten daher, das Wahlrecht so früh wie möglich auszuüben.

Krankenkassenbuch für Arbeitnehmer und Quittung über geleistete Kassenbeiträge für Arbeitgeber sind als Wahllegitimation mitzubringen.

Hingewiesen sei noch darauf, daß der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein in seinem „Organ“ für die Listen der Dunkelmänner, bei den Arbeitgebern für Liste 1 des Innungsvorstandes und bei den Arbeitnehmern für Liste 2 der meistertreuen Gesellen eintritt. Kommentar hierzu ist überflüssig.

Verband der Schuhmacher.

Parteiangelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Heute, Sonntag, abends 7 Uhr, im Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72: Vortrag mit Lichtbildern: „Der Hamburger Hafen“ und „Julchen“ von W. Busch. Vortragender: Genosse Heinrich Königs. Eintrittspreis inkl. Garderobe 30 Pf.

Zweiter Wahlkreis, 6. Abteilung. Heute, Sonntag, abends 6 Uhr, in Habels Brauerei, Bergmannstraße: Unterhaltungsabend. Vortrag des Genossen Dupont.

Vierter Wahlkreis. Heute, Sonntag, findet im Lokal von Graumann, Naunynstr. 27, ein **Dichterabend (Richard Dehmel)** statt. Saalöffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr. Billetts a 50 Pf. sind noch zu haben bei Eichberg, Naunynstr. 67, und bei Engel, Oppelner Str. 47. Das Arrangement verspricht den Besuchern einen genußreichen Abend. Der Bildungsausschuß.

Sechster Wahlkreis.

Heute findet die Stichwahl für den dritten Beamten in den im Inseratenteil bekanntgegebenen Lokalen statt.

Eine öffentliche Versammlung für Frauen und Männer ist heute abend 6 Uhr nach den „Pharussälen“, Müllerstraße 142, einberufen. Vortrag des Schriftstellers Max Schütte über August Bebel. Nachdem gemütliches Beisammensein und Tanz.

Am Montag, den 23. Februar, abends 8½ Uhr, finden vier Versammlungen der Jugendlichen im Alter von 18 bis 21 Jahren in folgenden Lokalen statt: „Berolina-Festsäle“, Schönhauser Allee 28; Kaczerowski, Ravenestr. 6; Hase, Hochstr. 31; Schröder, Stromstr. 36. Referenten: S. Katzenstein, W. Pieck, W. Paetzel, E. Neumann. Der Vorstand.

Schöneberg. Die Wahlvereinsversammlung findet am Dienstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, in den Neuen Rathaussälen, Martin-Luther-Str. 69, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Die rote Woche. 3. Vereinsangelegenheiten.

Steglitz. Dienstag, den 24. Februar, abends pünktlich ½9 Uhr, bei Schellhase, Ahornstr. 15a: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 2. Vortrag des Genossen Ernst Reuter: Kirchenaustritt und Parteiprogramm“. 3. Die Gemeindewahl; Besetzung aller Posten für beide Wahltage.

Lichterfelde. Am Dienstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, findet im Erpelschen Lokal, Berliner Straße, eine außerordentliche Generalversammlung des Wahlvereins statt, welche die Aufstellung der Kandidaten zur Gemeindewahl vorzunehmen und außerdem wichtige Beschlüsse zu fassen hat.

Wilmersdorf. An Stelle der am Montag fälligen Mitgliederversammlung findet vor Beginn der „Roten Woche“, am Freitag, den 6. März, im „Viktoriagarten“ (großer Saal) eine öffentliche Versammlung statt, in der zu den jüngsten kommunalpolitischen Vorgängen in Wilmersdorf Stellung genommen werden soll.

Treptow-Baumschulenweg. Am Dienstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, beginnt im Lokal „Zur Rennbahn“ in Treptow der über vier Abende sich erstreckende Unterrichtskursus über: „Die wissenschaftlichen Grundlagen der modernen Arbeiterbewegung“. Vortragender: Genosse Eichhorn. Die Parteigenossen werden ersucht, sich recht zahlreich an diesem Kursus, der für alle Parteimitglieder kostenlos ist, zu beteiligen und pünktlich zur Stelle zu sein.

Friedenau. Die am Mittwoch, den 18. Februar, vertagte Generalversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 24. Februar, abends 8½ Uhr, im „Kaiser-Wilhelms-Garten“, Rheinstr. 65, statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Genossen Dr. Thalheimer über: „Militarismus und Arbeiterklasse“. Außerdem werden wichtige Organisationsfragen behandelt. Am Sonnabend, den 28. Februar, in den oberen Räumen des „Kaiser-Wilhelms-Gartens“: Gemütliches Beisammensein mit Tanz. Eintritt frei.

Zehlendorf (Mitte). Die Wahlvereinsversammlung findet nicht am Dienstag, den 24. Februar, statt, sondern am Freitag, den 27. Februar, abends 8½ Uhr, bei Benno Mikley, Potsdamer Straße 25. Vortrag des Genossen Dr. Südekum.

Tempelhof. Montag abend: Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus. — Dienstag, den 24. d. M., abends 8½ Uhr, im „Wilhelmsgarten“, Berliner Str. 49: Oeffentliche Versammlung für Männer und Frauen. Tagesordnung: Vortrag des Stadtverordneten Alfred Scholz-Neukölln über: „Gemeinde und Sozialdemokratie“. Bericht der Gemeindevertreter. Referent: Genosse Max Schmidt. Diskussion.

Johannisthal. Mittwoch, den 25. Februar, abends 8 Uhr: Gemeindewählerversammlung in Senftlebens Festsälen. Tagesordnung: Auf zur Gemeindevertreterwahl! Referent: Stadtverordneter A. Scholz-Neukölln.

Britz. Dienstag, den 24. Februar, abends 8½ Uhr: Oeffentliche Gemeindewählerversammlung im Saale von Naddatz, Chausseestraße 39.

Pankow. Am Dienstag, den 24. Februar, abends 8½ Uhr, im Restaurant „Zum Kurfürsten“, Berliner Str. 102: Außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: Die Aufgaben der politischen Organisationen zur Gemeindewahl. Referent: Kreissekretär Paul Brühl. Aufstellung der Kandidaten. Ortsangelegenheiten. Verschiedenes. — Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.

Rüdersdorf. Heute nachmittag 3 Uhr bei Benno Rieger, Lindenstraße 3: Oeffentliche Gemeindewählerversammlung. Vortrag des Stadtverordneten Paul Brühl-Lichtenberg.

Reinickendorf-Ost. Dienstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, im Restaurant Sadau, Residenzstr. 124: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Unsere Aufgaben in der Gemeindevertretung. Referent: Genosse Gursch. 2. Bericht der Gemeindevertreter. Referent: Genosse Schönberg. 3. Aufstellung der Kandidaten für die bevorstehende Gemeindevertreterwahl. 4. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

Reinickendorf-West. Dienstag, den 24. Februar, abends 8½ Uhr, im Lokal von Schröder („Eichhornsäle“), Eichhornstr. 60: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht der Gemeindevertreter. Aufstellung von Kandidaten zur Gemeindevertreterwahl.

Königs-Wusterhausen. Am Mittwoch, den 25. Februar, abends 8 Uhr, findet für den Bezirk Königs-Wusterhausen bei Ernst Gebert sowie für den Bezirk Wildau bei Wilhelm Kodanek Extra-Zahlabend statt.

Berlin-Buchholz. Heute, Sonntag, den 22. Februar, abends 7 Uhr, findet im „Parkrestaurant“, Inhaber Rassad, Hauptstr. 71, ein Lichtbildervortrag: „Die Rüdersdorfer Kalkberge“, statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Die Bezirksleitung.

Zepernick, Röntgental, Buch. Heute findet in Röntgental bei Marr, nachmittags 2 Uhr, eine Gemeindewählerversammlung statt. Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, für guten Besuch der Versammlung Sorge zu tragen.

Berliner Nachrichten.

Berliner Konfektion.

In der Metropole der Stadt, wo ein Quadratmeter Bauland 3000 bis 4000 M. kostet, finden wir auf wenige Straßen verteilt die großen Konfektionspaläste. Es sind keine prahlerischen Riesenbauten, sondern in ihrer ganzen Aufmachung nüchtern wirkende Handelshäuser, mit breiten, hohen Fenstern, deren Scheiben durchgängig die Namen der Firmen sowie ihrer Spezies tragen. Zum größten Teil sind es Exportfirmen, denn als Konfektionsstadt genießt Berlin Weltruf. Besonders die Mäntelkonfektion, die älteste unter den Branchen der Berliner Konfektion, hat ihre Abnehmer in aller Herren Länder. Vornehmlich kommen Großbritannien, die Niederlande und die Schweiz in Frage. Aber trotz riesiger Umsätze von fertigen Produkten ist nichts zu sehen von dem regen Treiben, wie wir es wohl sonst an anderen großen Produktionsstätten beobachten können. Hier herrscht nur der nüchtern rechnende Kaufmann, denn wir haben es mit einem Erwerbszweige zu tun, in dem die Heimarbeit noch ganz auf ihrer Höhe steht. Nur an den sogenannten Liefertagen — am Freitag — verändert sich das Bild etwas. Dann kommen aus den äußeren Stadtteilen die Zwischenmeister mit vollgepackten Droschken, oder auch Hausdiener mit Handkarren und großen Bündeln, um die fertige Ware abzuliefern, denn am Sonnabend wird gerechnet. Von den tausend fleißigen Händen, die alles schaffen, ist nichts zu sehen.

Aber draußen im Norden und Nordosten der Stadt, zum Teil auch im Süden, finden wir sie: die zu Tausenden zählenden Werkstätten der Zwischenmeister; sind doch nach einer von der Handelskammer zu Berlin aufgenommenen Statistik vom Jahre 1906 in der Damen- und Kindermäntelkonfektion nicht weniger als 3000 bis 4000 Zwischenmeister mit 13 000 Werkstatt- und 27 000 Heimarbeitern beschäftigt. Diese Ziffern dürften sich im Laufe der Jahre etwas verschoben haben. Von den Arbeitern sind neun Zehntel weiblichen Geschlechts und zum größten Teil verheiratet. Zieht man in Betracht, daß diese 3000 bis 4000 Zwischenmeister mit ihren 40 000 Werkstatt- und Heimarbeitern für nur 200 Konfektionsfirmen arbeiten, dann bekommt man ungefähr ein Bild von der riesigen Dezentralisation der Konfektionsindustrie.

Nicht viel besser liegen die Dinge in der Kostüm-, Rock- und Blusenkonfektion, wo nach derselben Statistik 2000 bis 3000 Zwischenmeister mit 12 000 Werkstatt- und Heimarbeitern für etwa 300 Firmen arbeiten. Diese vom modernen betriebstechnischen Standpunkte höchst unrationelle Produktionsweise mit ihrer riesenhaften Zersplitterung in Tausende von kleinen Arbeitsstätten hebt alle großen Vorteile einer Betriebskonzentration auf. Für jede andere Branche, die sich nicht auf die Heimarbeit zu stützen vermag, wäre das nichts anderes als eine enorme Erhöhung der Produktionskosten und ein Unterliegen gegen die Konkurrenz. Anders in der Konfektion. Hier sind es die Heimarbeiter, die den Schaden zu tragen haben.

10, 12 und 14 Stunden am Tage, ja noch länger sitzen sie, die blassen und abgemagerten Frauen, an ihren Nähmaschinen für 8 bis 15 M. die Woche. Oft ist der Arbeitslohn ein so miserabler, daß sie sich schämen, denselben anderen zu nennen. Sind gar größere Schulmädchen in der Familie, dann werden auch die mit herangezogen zur Arbeit, und so kommen dann die „hohen Löhne“ zustande, wie sie einzelne Statistiken über die Heimarbeit in der Berliner Konfektion aufweisen. Daß unter derartigen Produktionsbedingungen kein auch technisch noch so hochstehender Fabrikbetrieb die Konkurrenz mit den Heimarbeitern aufnehmen kann, ist erklärlich, solange für die ausgemergelten Proletarierinnen Ersatz genug vorhanden ist.

Das schier grenzenlose Elend, das durch die Heimarbeitausstellung im März 1906 vor der Oeffentlichkeit aufgedeckt wurde, stellte all die bittere Not für kurze Zeit in den Vordergrund, obwohl vieles schlimmer war, als mancher es auch nur ahnte. In einem Epilog in der „Gegenwart“ schrieb damals unter dem frischen Eindruck der Heimarbeitausstellung Dr. Richard Bahr:

„. . . Diese Berliner Heimarbeit-Ausstellung war eine unendlich ernste Sache. Zudem hat sie (was nicht alle Ausstellungen von sich rühmen können) ihre Bestimmung erfüllt. Sie sollte an einer Stätte, an der täglich der Luxus in breiten Strömen vorüberflutet, diesen namenlosen Jammer in die Welt schreien. In diese Welt der preußischen Korrektheit, die Mittag für Mittag ihre schmucken, wohlgedrillten Truppen durch die alte Triumphstraße führt; auch in die andere Welt, die räumlich und gesellschaftlich von ihr nicht so weit entfernte, die sich allabendlich bei echter und unechter Zimbeln Klang in den Prunkhotels zum lecker bereiteten Mahle niederläßt. Das hat die Ausstellung getan.“

Aber trotz aller abfälligen Urteile, welche die Heimarbeitausstellung in der breitesten Oeffentlichkeit hervorrief, ist alles so ziemlich beim alten geblieben. Nach wie vor sitzen die abgemagerten Näherinnen bis in die Nacht hinein in Räumen, in welchen die meist zahlreiche Familie ißt, wohnt und schläft. Und wenn manche „vornehme Dame“ auch nur ahnen möchte, unter welchen hygienischen Zuständen ihre Garderobe angefertigt worden ist, sie würde trotz aller Eleganz und allem Schick darauf verzichten, nicht aus Sympathie für die Heimarbeiter, sondern aus Sorge vor Infizierung.

Mühevoll ist die Aufgabe, die Konfektionssklaven zu organisieren und sie zum Bewußtsein ihrer Klassenlage und zur Verbesserung ihrer Lebenslage zu bringen. Aber sie muß gelöst werden!

Zu den Kaufmannsgerichtswahlen.

Das amtliche Ergebnis der Wahlen zum Kaufmannsgericht bringt eine kleine Aenderung der Stimmen, die für die Arbeitgeber abgegeben worden sind. Es sind Stimmen abgegeben für die Liste I, Mittelständler, 391, für Liste II, Freie Arbeitgeber, 719 und für Liste III, bürgerliche Arbeitgeber, 2903. Danach verteilen sich die Mandate auf Liste I mit 20 Beisitzern, Liste II erhält 6 und Liste III 154 Beisitzer.

Jagow gegen die Schutzleute.

Die zwangsweise Dienständerung für einen Berliner Schutzmann hat in den Kreisen der Berliner Schutzmannschaft große Erregung hervorgerufen. Der Telegraphist Schrader vom 88. Revier bekleidet den Posten eines Vertrauensmannes der Kameraden seiner Hauptmannschaft und als solcher vertrat er die Interessen derselben, die sich seit einiger Zeit in der Hauptsache auf die Erlangung des Vereinsrechts erstrecken. Polizeipräsident v. Jagow hat den Beamten jedoch aus seinem Dienstverhältnis als Telegraphist entlassen und ihn zur 10. Polizeihauptmannschaft versetzt, wo er den gewöhnlichen Straßenpatrouillendienst zu versehen hat. Es ist das bereits der vierte Fall von Maßregelung eines Berliner Schutzmanns (Strafversetzung nach auswärts usw.) als Strafe für die Bestrebungen, die die Begründung eines Schutzmannsvereins zwecks Einrichtung einer Hinterbliebenen-Zuschußkasse zum Ziel haben.

Jagow will sich bei seinen Schutzleuten anscheinend „sehr beliebt“ machen.

Aus Eifersucht.

Eine Eifersuchtstragödie spielte sich in der Nacht zum Sonnabend in der Berchtesgadener Straße in Schöneberg ab. Auf dem Flur des Hauses Nr. 21 gab die 30 Jahre alte Putzmacherin Charlotte Liefeld, die dort wohnt, auf ihren Geliebten, einen Reisenden Kurt Gliesinger aus der Bamberger Straße mehrere Schüsse ab, traf ihn wiederholt und verletzte ihn so schwer, daß er nach einem in der Nähe befindlichen Sanatorium gebracht werden mußte. Das Mädchen wurde verhaftet und nach dem Polizeipräsidium in Schöneberg gebracht.

Es muß Blut fließen.

Wenn Leute aus besseren Kreisen in Streit geraten, muß der Revolver entscheiden aus sogenanntem feinen Ehrgefühl. Gestern in den frühen Morgenstunden hat im Tegeler Wald ein Pistolenduell stattgefunden, das in einer Liebesaffäre seine Ursache hatte. Es standen sich gegenüber der Kandidat der Medizin v. L. und der Militäroberarzt M. Beide Duellanten wurden im Verlauf des Kugelwechsels leicht verletzt.

Der Rauener Messerstecher Epileptiker.

Das aufsehenerregende Messerattentat auf die Damen Karstedt und Voß im Rauener Vorortzug hat jetzt dadurch seinen vorläufigen Abschluß gefunden, daß der acht Wochen nach der Tat unter den schwierigsten Umständen ermittelte Bäckergeselle Adolf Nettelstroth dauernd verhandlungsunfähig ist und wahrscheinlich auch zur Zeit der Tat sich in einem Zustande befand, der seine freie Willensbestimmung ausschloß. (Epileptischer Dämmerzustand.) Auf Grund der Gutachten der Gerichtsärzte Medizinalräte Dr. Störmer und Hoffmann und des Oberarztes der Irrenanstalt Buch Dr. Junius ist der gegen Nettelstroth erwirkte Haftbefehl aufgehoben und der Täter vor einigen Tagen als gemeingefährlicher Geisteskranker der Irrenanstalt Buch überwiesen worden, wo er für lange Zeit in einem geschlossenen Hause bewahrt werden wird. Ob es jemals zu einer Hauptverhandlung gegen Nettelstroth kommen wird, steht noch nicht fest.

Bankier Kärger aus der Haft entlassen. Der Bankier Kärger, der, wie bekannt, seinerzeit dadurch von sich reden machte, daß er zwanzig Tage hintereinander im Untersuchungsgefängnis jede Nahrungsaufnahme verweigerte und schließlich zwangsweise ernährt werden mußte, ist gestern mittag aus der Haft entlassen worden. Kärger ist schwer lungenleidend, und die Gerichtsärzte haben in einem Gutachten festgestellt, daß der Bankier nicht mehr haftfähig ist. Er wird in einem Sanatorium Aufnahme finden. Kärger war seinerzeit wegen Betrug und Verleitung zum Börsenspiel zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zehn Monaten der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt worden. Er hatte gegen dieses Urteil Revision angemeldet und saß deshalb noch immer im Untersuchungsgefängnis. Nachdem er jetzt aus der Haft entlassen worden ist, hat er die Revision zurückgezogen.

Fingierter Raubüberfall am Schlachtensee. Als gestern morgen eine Gendarmeriepatrouille am Schlachtensee entlang kam, fand sie am Wege einen bessergekleideten Mann gefesselt und an einem Baum festgebunden vor. Neben dem Baum lag ein Beil und ein leeres Portemonnaie. Der Mann wurde von den Gendarmen entfesselt und wollte anfangs nicht wissen, wie er an diesen Ort gekommen sei. Nach längerem Hin und Her gestand er ein, den Raubüberfall fingiert zu haben. Er habe sich selbst an dem Baum festgebunden und an Händen und Füßen gefesselt, um eine Beraubung vorzutäuschen. Es handelt sich um einen Kaufmann aus Berlin, der, wie es scheint, nicht ganz zurechnungsfähig ist. Er gab bei seiner weiteren Vernehmung an, daß er habe Selbstmord verüben wollen.

Straßenunfälle.

Ein schwerer Automobilunfall hat sich am Freitagabend gegen 9 Uhr in Charlottenburg zugetragen. Zur genannten Zeit wollte am Bahnhof Charlottenburg der 35jährige Kaufmann Karl Konn aus Rußland, der hier in einer Pension in der Dahlmannstr. 33 wohnte, den Fahrdamm überschreiten. Dabei achtete er nicht darauf, daß eine Automobildroschke herannahte. K. wurde umgerissen und überfahren. Der Verunglückte wurde zu einem in der Nähe wohnenden Arzt gebracht, der einen Schädelbruch und schwere Quetschungen des Brustkorbes feststellte. Nachdem dem Bedauernswerten Notverbände angelegt worden waren, fand der Kaufmann im Krankenhause Westend Aufnahme. Sein Zustand ist hoffnungslos. — Ein zweiter schwerer Straßenunfall hat sich in der Perleberger Straße ereignet. Vor dem Hause Nr. 50 wurde der siebenjährige Ernst Szender überfahren. Der Knabe, der mehrere Rippenbrüche sowie schwere innere Verletzungen davongetragen hatte, erhielt auf der nächsten Unfallstation die erste ärztliche Hilfe und wurde von dort trotz des dringenden Abratens des Arztes von der Mutter nach der Wohnung gebracht. — In der Badstraße wurde der Kaufmann Alfons Mattern von der Linie 5 überfahren. M. geriet mit beiden Beinen unter das Schutzbrett, konnte jedoch bald befreit werden. Der Verunglückte, der einen Bruch des Nasenbeins und des linken Fußknöchels sowie erhebliche Hautabschürfungen am rechten Unterschenkel und im Gesicht erlitten hatte, erhielt auf der nahen Unfallstation Notverbände und wurde dann nach dem Rudolf-Virchow-Krankenhause geschafft.

Arbeiter-Abstinentenbund, Aktionsausschuß Groß-Berlin. Morgen Montag, abends 8½ Uhr, spricht Genosse Dr. med. S. Drucker im Berliner Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, über: „Forderungen an Staat und Gemeinde: Versorgungseinrichtungen, Heilstätten und Anstalten." Eintritt 10 Pf. Getränke werden nicht ausgeschänkt.

Hygienische Vorträge.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der Vororte veranstaltet auch in dieser Woche wiederum hygienische Vorträge, die nachstehend aufgeführt sind. Der Zutritt zu diesen Vorträgen ist unentgeltlich.

Am Donnerstag, den 26. Februar, sprechen in nachbenannten Schulaulen: Herr Dr. E. Falk, Rigaer Straße 81/82; Herr Dr. Wegscheider, Waldenserstr. 20/21; Herr Dr. J. Loewenberg, Eberswalder Straße 10; Herr Dr. Baur, Skalitzer Straße 55/56 über „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung". (Nur für Frauen.)

Am Freitag, den 27. Februar, sprechen über „Ursachen und Verhütung der Schwindsucht" Herr Dr. M. Böhm, Tilsiter Str. 4/5; Herr Dr. J. Friedeberg, Pankstr. 17; Herr Dr. L. Kochheim, Pasteurstraße 5; Herr Dr. A. Bernstein, Bergmannstr. 28/29.

In Britz, Gemeindeschule, Bürgerstraße, spricht Herr Dr. Natkowski über „Nahrungsmittel und Ernährung" am Montag, den 23. Februar.

In Charlottenburg, Gemeindeschule, Sophie-Charlotten-Str. 70, spricht Herr Dr. H. Laubschat am Mittwoch, den 25. Februar, über „Erkrankungen der oberen Luftwege, des Ohres und ihre Vorbeugung".

In Köpenick, Dorotheenschule, Freiheit, spricht am Dienstag, den 24. Februar, Herr Dr. E. Hirsch über „Herzerkrankungen und ihre Verhütung".

In Friedenau, Gymnasium, Am Maybachplatz, spricht am Montag, den 23. Februar, Herr Dr. Valosen über „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung". (Nur für Frauen!)

In Lichtenberg, Neue Schule, Marktstraße, spricht am Dienstag, den 24. Februar, Herr Dr. Kowalewski über „Krankheiten des Auges und deren Verhütung". — In der Gemeindeschule in der Kronprinzenstraße spricht am Donnerstag, den 26. Februar, Herr Dr. G. Siefart über „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung". (Nur für Frauen!)

In Mariendorf, Gymnasium, Kaiserstr. 17/21, spricht am Donnerstag, den 26. Februar, über „Erkrankungen der Gallenwege und Gallensteine" Herr Dr. P. Richter.

In Pankow, Gemeindeschule, Grunowstraße, spricht am Donnerstag, den 26. Februar, Herr Dr. H. Sachs über „Aberglauben in der Medizin".

In Reinickendorf-Ost, Gemeindeschule, Lette-Allee 26, spricht am Mittwoch, den 25. Februar, Herr Dr. J. Loewenheim über „Hygiene der Nase und des Ohres".

In Reinickendorf-West, Gemeindeschule, Auguste-Viktoria-Allee 37, spricht am Donnerstag, den 26. Februar, Herr Dr. A. Simon über „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung". (Nur für Frauen!)

In Schöneberg, Gemeindeschule, Feurigstr. 61/62, spricht am Dienstag, den 24. Februar, Herr Dr. Froehlich über „Nerven und Nervenkrankheiten".

In Steglitz, Gemeindeschule, Plantagenstr. 8/9, spricht am Mittwoch, den 25. Februar, Herr Dr. Zander über „Sport und Gesundheit".

In Tegel, Gemeindeschule, Treskowstr. 26, spricht am Dienstag, den 24. Februar, Herr Dr. P. Christeller über „Frauenkrankheiten und Wochenbett". (Nur für Frauen!)

In Tempelhof, Gemeindeschule, Friedrich-Wilhelm-Straße, spricht am Dienstag, den 24. Februar, Herr Dr. P. Richter über Geschlechtskrankheiten, ihre Verhütung und Bekämpfung".

In Weißensee, Gemeindeschule, Langhansstr. 120, spricht am Freitag, den 27. Februar, Herr Dr. Margoniner über „Ursache und Verhütung von Frauenkrankheiten". (Nur für Frauen!)

Sämtliche Vorträge beginnen pünktlich abends 8 Uhr.

Vorortnachrichten.

Ausschußwahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse für Adlershof und Umgegend.

Die Vertreterwahlen zur neuerrichteten Ortskrankenkasse findet am Donnerstag, den 26. Februar statt.

Gewählt wird in der Zeit von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 7 Uhr in folgenden drei Wahlbezirken:

Wahlbezirk I. Treptow-Baumschulenweg im Restaurant Kimmel, Treptow, Grätzstr. 28.

Wahlbezirk II. Nieder-Schöneweide, Johannistal im Restaurant Kienast, Nieder-Schöneweide, Grünauer Str. 8.

Wahlbezirk III. Adlershof, Grünau, Alt-Glienicke, Bohnsdorf, Rudow, Schönefeld, Waltersdorf, Schulzendorf, Schmöckwitz, Eichwalde und Müggelheim sowie in den Gutsbezirken Grünau Dahmer Forst, Schönefeld, Diepensee Waltersdorf und Schulzendorf im Restaurant von Heinze, Rudow, Kaiser-Wilhelm-Str. 30.

Wahlberechtigt ist jede der Versicherung unterstehende Person, sofern sie 21 Jahre alt und nicht Ausländer ist.

Es muß namentlich den Frauen dringend ans Herz gelegt werden, sich an den Wahlen zu beteiligen.

Als Legitimation genügt die Mitgliedskarte, welche zum Zwecke der Wahl vom Arbeitgeber ausgehändigt werden muß, oder eine Bescheinigung des Arbeitgebers, daß der Wähler am Tage der Wahl bei dem betreffenden in Arbeit steht.

Die von den freien Gewerkschaften eingereichten Listen beginnen im Bezirk I mit Max Knappe, im Bezirk II mit Paul Jensius, im Bezirk III mit Ernst Weinhold.

Wählt daher am Donnerstag, den 26. Februar, obengenannte Listen, die als Wahlvorschläge der klassenbewußten Arbeiter gelten.

Besonders die Wähler des Bezirks III — Adlershof, Grünau usw. —, welchen das Wahlrecht dadurch verkümmert wird, daß das Wahllokal nach Rudow verlegt ist, werden dringend aufgefordert, Mann für Mann zu erscheinen, damit der stille Wunsch unserer Gegner, uns den Einfluß auf die Kassenverwaltung zu rauben, nicht in Erfüllung geht.

Gleichzeitig finden am 26. Februar von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends die Arbeitgeberwahlen für die ganzen Bezirke im Restaurant Loreley, Niederschöneweide, Berliner Str. 101, statt.

Hier beginnt unsere Liste mit Robert Gramenz.

Bei den Arbeitgebern gilt als Legitimation die Quittung über die zuletzt gezahlten Beiträge.

Arbeiter! Arbeiterinnen! Parteigenossen! Die Vertretung zur Ortskrankenkasse muß aus Personen zusammengesetzt sein, die nicht im bureaukratischen Kleinkram stecken und Kirchturmspolitik treiben, sondern die in sozialpolitischer Beziehung den Weitblick haben, der zur Ausgestaltung der Kasse, zum Nutzen der Versicherten notwendig ist.

Sorgt nach Kräften dafür, daß am 26. Februar die Listen der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft den Sieg erringen.

Wahlbeteiligungsmarken und Stimmzettel gibt es vor den Wahllokalen.

Der Wahlausschuß.

Charlottenburg.

Warum geschieht nichts für die Arbeitslosen? Ueber dieses Thema werden in einer heute mittags 1 Uhr im Volkshause, Rosinenstraße 3 stattfindenden öffentlichen Versammlung Reichstagsabg. G. Bauer und Stadtv. W. Richter-Charlottenburg referieren. 2. Diskussion. Die Arbeitslosen werden ersucht, in dieser Versammlung vollzählig vertreten zu sein; aber auch die Partei- und Gewerkschaftsgenossen haben die Pflicht zu erscheinen.

Schöneberg-Friedenau.

Die heutigen Kaufmannsgerichtswahlen finden in der Zeit von 2½ bis 4 Uhr, im Schöneberger Rathause, Badenschestr. 50, Zimmer 58, statt.

Wahlberechtigt ist jeder Handlungsgehilfe, der 25 Jahre alt, in den Orten Schöneberg oder Friedenau beschäftigt und in der Wählerliste eingetragen ist.

Es kommt auf jede Stimme an. Deshalb bleibe kein Wahlberechtigter der Wahl fern

Jeder aufgeklärte Handlungsgehilfe wählt

nur die Liste A

des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen.

Nur diese Liste gibt die Gewähr für eine wirklich objektive Rechtsprechung. Die Wahl ist geheim. Niemand kann die Abstimmung kontrollieren.

Handlungsgehilfen! Wählt heute Liste A.

Lankwitz.

Eine Versammlung für die „nationalen Gemeindewähler", die von den Grundbesitzervereinen und dem Bürgerverein einberufen war, beschäftigte sich vor einigen Tagen mit der Aufstellung gemeinsamer Kandidaten. Die Herren wollen nicht wie in den Vorjahren die bürgerlichen Wähler in zwei Heerlager teilen, sondern geeint „die Sozialdemokraten schon bei der Hauptwahl über den Haufen rennen", wie sich ein Architekt Gericke ausdrückte. Dieser Herr sprach auch der Sozialdemokratie die Existenzberechtigung in der Gemeinde ab; ihm scheint nicht mehr bekannt zu sein, daß dieselbe bei der letzten Reichstagswahl von 2034 Wählern 1190 Stimmen auf sich vereinigte. Würden die bürgerlichen Vertreter nicht ihre „Wahl" dem Geldsack und dem Terror der öffentlichen Stimmabgabe verdanken, so wären sie schon längst weggejagt. Das einleitende Referat hielt der Gemeindevertreter Krohn. Dieser war auch dazu ausersehen, bei dem Gemeindevorsteher um Sanktionierung der Kandidaten nachzusuchen. Mit Recht fragte ein Diskussionsredner, wer denn die Gemeindevertreter wählt, ob die Wähler oder der Bürgermeister? Es ist beschämend, daß sich Vertreter finden, welche sich dazu herbeilassen, die Kandidaten von oben genehmigen zu lassen. Die Kompromißkandidaten sind, wie man es wünscht, „ruhige" Leute. Nach ihrer Erklärung haben sie beide kein Programm. Die Eigenart des einen ist „Liebe zur Natur", der andere, ein Lehrer, erblickt seine löbliche Aufgabe in der „Erziehung der Kinder wie ein liebender Vater". Auf einige aus der Versammlung an sie gerichtete Fragen erklärten die Auserkorenen, daß sie sich auf nichts festlegen könnten. Die Politik des Gemeindevorstehers wurde von verschiedenen Rednern scharf mißbilligt. Ein Handwerker beklagte sich, daß nur diejenigen von der Gemeinde Arbeit bekämen, welche ein Grundstück übernehmen oder doch mindestens eine Wohnung von der Bau- und Terraingesellschaft mieten. Die neueste Wohltat des Gemeindevorstehers besteht darin, daß er für Hausbesitzer billigen Koks besorgen will; den „armen" Hausbesitzern tut es auch nötiger als den arbeitslosen Arbeitern. Nachdem sich die Herren gegenseitig tüchtig die Wahrheit gesagt hatten, wurde einer der Kandidaten genehmigt, für den anderen aber ein früherer Vertreter, ein Gärtnereibesitzer Wulff, aufgestellt. Hoffentlich sorgt die Arbeiterschaft dafür, daß diese Herren nicht nötig haben, ihr von oben genehmigtes Mandat auszuüben.

Tempelhof.

Mit der Erledigung des Etats hatten sich die Gemeindevertreter am Donnerstag zu beschäftigen. Zunächst wurde jedoch der Bericht des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts besprochen. Genosse Schmidt benutzte die Gelegenheit, seine Genugtuung darüber auszusprechen, daß der frühere und auch der jetzige Vorsitzende des Gewerbegerichts in unparteiischer Weise die Geschäfte erledigt hätten. Aus dem Bericht, der keine Kritiker fand, sei hervorgehoben, daß beim Gewerbegericht 233, beim Kaufmannsgericht 43 Streitsachen zur Erledigung kamen. Die Gerichte wurden fast ausschließlich von Arbeitnehmern benutzt, von Arbeitgebern wurden nur zwei Klagen eingereicht. Die niedrigste Klagesumme betrug 1 M., die höchste 1811 M. Für zwei Arbeiterbeisitzer, deren Mandat durch Verzug erledigt ist, sind keine Ersatzleute vorhanden, jedoch läuft die Wahlperiode schon am 30. Juni 1914 ab. — Um weitere Freiflächen zu schaffen, ist beabsichtigt, das an der Bose- und Manteuffelstraße gelegene, den Frankeschen Erben gehörige, Grundstück zum Preise von 450 000 M. zu erwerben. Zur Verzinsung der zu diesem Zwecke aufzunehmenden Anleihe werden 18 000 M. in den Etat eingesetzt. Um diese Summe aufzubringen, wird die Grundsteuer um 10 Proz. erhöht. Das Verzinsungskapital soll, wenn der Kauf nicht zustande kommt, wieder zum Ankauf von Freiflächen verwandt werden. Sollte das Grundstück, welches 2300 Quadratruten groß ist, gekauft werden, so besitzt die Gemeinde 14 202 Quadratruten Freifläche. (Wenn es auch zu begrüßen ist, daß man vorsorglich daran denkt, Erholungsstätten für die Gemeindeangehörigen zu schaffen, so kommt der Kauf dieses Grundstücks reichlich spät. Man hätte daran denken sollen, als der Teich noch nicht zugeschüttet war und die Häuser in der Park- und Schönburgstraße noch nicht errichtet waren. Einen prächtigen, großen Park hätte die Gemeinde haben können. Jetzt ist dies früher zusammenhängende Terrain in drei Teile zerrissen. Ob der jetzt geschaffene Sumpfboden 450 000 M. Wert hat, kann bezweifelt werden.) — Der Etat, welcher mit 2 403 000 M. (ordentlich) und 4 203 000 M. (außerordentlich) bilanziert, wurde gegen die Stimmen unserer Genossen angenommen. Genosse Müller erklärte vor der Abstimmung, daß die sozialdemokratischen Gemeindevertreter gegen den Etat stimmen werden, weil die meisten ihrer Anträge, die durchaus fortschrittlicher Natur waren, von der Gemeindevertretung abgelehnt wurden.

Grünau.

Die Gemeindevertretung wählte den bisherigen Vorsteher von List einstimmig auf weitere 6 Jahre wieder. Gegen die Richtigkeit der Wählerliste war von 2 Einwohnern Einspruch erhoben worden. Denselben war das Wahlrecht aberkannt worden, weil sie als Schlafstelleninhaber gemeldet waren. Die Vertretung mußte nach Prüfung den Einspruch ablehnen. Der Baukommission wurde Vollmacht erteilt, die notwendigen Reparaturarbeiten an den Innenräumen sowie einen neuen Fassadenanstrich am Gemeindehause Köpenickerstr. 54 demnächst in Angriff zu nehmen. Nachdem die verlängerte Wilhelmstraße infolge der Legung eines Kabels durch die Postverwaltung gerade wieder notdürftig hergestellt ist, lag bereits abermals ein Schreiben der Postverwaltung vor, wonach der Straßenzug, der die einzige Verbindung zwischen Bahnhof und Grünau ist, von neuem zwecks Legung eines Kabels nach Eichwalde aufgerissen werden soll. Die Vertretung protestierte energisch gegen dieses den Ort schädigende Geschäftsgebaren der Postverwaltung, sie wird bei der vorgesetzten Behörde Beschwerde einlegen. Die Lehrerschaft bat in einem Schreiben abermals um Erhöhung der Ortszulagen dergestalt, daß ihre Bezüge mit denen der Nachbarorte gleichstehen. Der Lehrerschaft wurde aufgegeben, den Antrag im Herbst zu erneuern, da der Voranschlag für das laufende Jahr bereits feststeht.

Ober-Schöneweide.

Großfeuer kam gestern nachmittag kurz vor 3 Uhr in Ober-Schöneweide zum Ausbruch. Es brannte der Dachstuhl des Hauses Siemensstr. 13, Ecke Watiestr. 1, in ganzer Ausdehnung und das Feuer bedrohte auch die Nachbargebäude. Außer der Ortswehr eilten die Freiwilligen Feuerwehren aus Nieder-Schöneweide, Karlshorst und Treptow zur Hilfeleistung herbei. Es dauerte über eine Stunde, ehe die Gewalt des Brandes gebrochen war. Der Dachstuhl ist vollkommen ein Raub der Flammen geworden und auch mehrere Wohnungen im Obergeschoß sind durch Feuer und Wasser in Mitleidenschaft gezogen, da einige Decken durchgebrannt sind. Die Oberschöneweider Feuerwehr hatte mit den Aufräumungsarbeiten bis zum Abend zu tun. Ueber die Ursache des Feuers ist Bestimmtes nicht ermittelt, doch wird Brandstiftung vermutet, da es gleichzeitig an zwei verschiedenen Seiten brannte.

Spandau.

Die Beratung des Haupteiats für 1914 in der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde eingeleitet durch einen Bericht des Stadtkämmerers Weber über den Stand der Finanzlage Spandaus. Durch die Kalamität auf dem Baumarkt sei auch für die Umsatzsteuer ein geringerer Betrag von 75 000 M. in den Etat eingestellt worden. Die Mehrausgabe an Zinsen betrage 225 000 Mark. Um eine Steuererhöhung zu vermeiden, die die Weiterentwicklung der Stadt hemmen würde, mußten 98 000 M. aus dem Steuerausgleichfonds in den Etat eingestellt werden. Für die nächsten Jahre sehe die Finanzlage noch ungünstiger aus. Redner ersuchte zum Schluß seiner Ausführungen, recht sparsam zu wirtschaften und die Ausgaben auf das Mindestmaß zu beschränken. Die hierauf folgende Generaldebatte enttäuschte insofern sehr, als die Redner der bürgerlichen Fraktionen weder ihr Programm entwickelten, noch Einstellung von Mitteln in den Etat zur Linderung der Arbeitslosigkeit beantragten. Stadtverordneter Katte sah die Finanzlage als nicht so schlecht an, wenn auch von den aufgenommenen 5 Millionen nur noch eine halbe Million vorhanden sei. Was die Schule anbetreffe, so könne man sagen, daß dieselbe auf der Höhe stehe. Stadtv. Schreiber (lib.) tröstete sich damit, daß die Finanzlage in anderen Groß-Berliner Gemeinden auch nicht besser sei. Genosse Pieper betonte: Es müsse anerkannt werden, daß Spandau in den letzten Jahren für Anlagen und städtische Bauten viel Geld verwendet habe. Leider seien auch diesmal in den Haupteiat wieder keine Mittel eingestellt worden für soziale Aufgaben. Seine Fraktion habe schon wiederholt Anträge zugunsten der Arbeiterschaft gestellt, die aber immer wieder abgelehnt worden seien, so z. B. auf Vornahme einer Arbeitslosenzählung und Einstellung von Mitteln für die Arbeitslosen. Auch auf die Volksschule sei ein Loblied gesungen worden, trotzdem wir darin weit hinter anderen Städten Groß-Berlins zurückstehen. Noch heute seien überfüllte Volksschulklassen vorhanden. Die Jubiläumsturnhalle stehe heute der Freien Turnerschaft noch nicht zur Verfügung, trotzdem dieselbe aus allgemeinen Mitteln erbaut sei. Frühstück an Kinder armer Eltern, die mit leerem Magen zur Schule kommen, werde auch noch nicht verabreicht. Für die Walderholungsstätte seien seinerzeit zwecklos 30 000 M. bewilligt worden, da infolge der ungünstigen Lage derselben die Krankenkassen keine Kranken hinschicken. Redner kritisierte dann noch, daß beim Bau des Gymnasiums in der Potsdamer Straße keine hiesigen Maurer beschäftigt werden. Oberbürgermeister Koeltze meinte, wenn noch keine Arbeitslosenzählung vorgenommen worden sei und für die Arbeitslosen noch keine Mittel eingestellt sind, so liege das daran, daß die Arbeitsgelegenheit sehr gut sei. Zur Verabfolgung von Frühstück an Schulkinder liege kein Bedürfnis vor. Die Zahl der Schulkinder in den Volksschulen gehe ständig zurück. Zum Bau des Gymnasiums gebe die Stadt keinen Pfennig zu. Bürgermeister Wolf suchte gleichfalls die Ausführungen des Genossen Pieper zu widerlegen, daß die Stadt die Volksschule vernachlässige. Genosse Pieck wies dann noch an Hand von Ziffern nach, daß für die Kinder in höheren und mittleren Schulen bedeutend mehr Geld ausgegeben werde wie für die Volksschüler. Nachdem noch Oberbürgermeister Koeltze mitgeteilt hatte, daß die Stadt beim Prozeß des Kanals in der Hamburgerstraße in 1. Instanz zu 150 000 M. Kosten verurteilt worden sei, wurde die Generaldebatte geschlossen und in die Spezialberatung eingetreten. Beim Titel „Polizeiverwaltung" kritisierte Genosse Pieper, daß die Polizei sich schwarze Listen angelegt habe und Polizeibeamte dazu verpendet werden, ehrliche Arbeiter brotlos zu machen. Wer vor 10 Jahren einmal dem Wahlverein angehört habe und auf den Militärwerkstätten Arbeit bekomme, werde auf Grund der polizeilichen schwarzen Listen wieder entlassen, trotzdem diese Listen falsch seien. Derartige Mißstände müssen unter allen Umständen beseitigt werden. Redner kommt dann noch auf die Erschießung des Arbeiters Kowalski durch den Polizeisergeanten Püngel zu sprechen, die in der Nacht zum 13. September erfolgte und damals großes Aufsehen erregte. Der Beamte sei auf die Vermutung hin, daß K. vorher im Freien geschossen habe, widerrechtlich in dessen Wohnung eingedrungen und habe denselben, trotzdem er noch ruhig am Tisch saß, schon mit dem Revolver bedroht. Bei der Schießerei des Beamten schwebten auch die Logiswirtin des Erschossenen und ein anderer Schlafbursche, die sich in demselben Zimmer befanden, in höchster Lebensgefahr. Der Beamte habe vier Schüsse abgegeben, von denen drei die Brust durchbohrten. Da der Beamte anscheinend die Grenzen der Notwehr überschritten habe, wünschte Genosse Pieper eine nochmalige gründliche Untersuchung der Angelegenheit, zumal die Staatsanwaltschaft einige wichtige Zeugen noch nicht vernommen habe. Befremdend sei es auch, daß der Beamte, der zuerst vom Außendienst zurückgezogen wurde, jetzt wieder im Außendienst verwendet werde. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit müsse vermieden werden, daß ein derartiger leicht erregbarer Beamter im Außendienst Verwendung finde. Oberbürgermeister Koeltze betonte, nichts davon zu wissen, daß die Polizei schwarze Listen über ehemalige Mitglieder des Wahlvereins führe. Was die Erschießung des Arbeiters betreffe, so sei der Polizeibeamte während der ganzen Dauer der von der Staatsanwaltschaft geführten Untersuchung von der Straße zurückgezogen worden. Er bedauere es auch außerordentlich, daß ein derartiger Fall vorgekommen sei. Die Beamten hätten Anweisung, nur in äußerster Notwehr zu schießen. Da aber die Staatsanwaltschaft in diesem Fall Notwehr des Beamten festgestellt habe, so müsse angenommen werden, daß dies zutreffe. Beim Titel „Gemeinnütziges" beantragte Genosse Pieck, für die Arbeitersamariter-Kolonne 300 M. einzustellen. Nachdem dieser Antrag abgelehnt war, wurde der gesamte Etat in Einnahme und Ausgabe mit 15 880 140 M. genehmigt. Die Steuerzuschläge wurden in alter Höhe belassen.

Bei Beratung der Vorlage über Vermehrung der Exekutivbeamten wandte sich Genosse Pieck gegen die ins Ungeheure be-

genden Polizeikosten. Für die Polizei müsse Spandau heute schon 3,50 M. pro Kopf der Bevölkerung aufbringen, also mehr wie jede andere Großstadt. Von einem Mangel an Polizeibeamten könne nicht geredet werden, solange zum Beispiel bei der Maifeier ständig Dutzende von Polizeibeamten zu Fuß, zu Rad und hoch zu Roß die Feiernden wohlbehalten aus der Stadt geleiten. Zum Schluß wies Redner noch darauf hin, daß es selbst beim Begräbnis eines Sozialdemokraten ohne Polizeibeamten nicht abgehe, wie kürzlich erst wieder von den Leidtragenden am Eingang zum Haselhorster Friedhof unliebsam festgestellt werden mußte. Die Vorlage wurde hierauf zur weiteren Beratung einer gemischten Kommission überwiesen.

Ueber den Antrag unserer Fraktion: „Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt, gemeinsam mit dem Magistrat beim Landtage um Abschaffung des Hausbesitzerprivilegs und um Einführung der geheimen Stimmabgabe für die Kommunalwahlen zu petitionieren, referierte Genosse Pieper. Das Hausbesitzerprivileg stellte Redner als überlebt und ungerecht hin, was ja heute schon fast allgemein anerkannt werde, und verlangte die Beseitigung desselben. Besonders dringlich sei aber die Einführung der geheimen Stimmabgabe, da doch nirgends ein derartiger Terrorismus bei Kommunalwahlen ausgeübt werde wie in Spandau. Hier seien die Staatsarbeiter, wenn sie nicht entlassen werden wollen, gezwungen, so zu wählen, wie die Vorgesetzten es haben wollen. Stadtv. Böhring (Kommunale Vereinigung) hielt das Hausbesitzerprivileg gleichfalls für ungerecht und trat für dessen Beseitigung ein, sprach aber gegen die Einführung der geheimen Stimmabgabe. Stadtv. Ruhl (lib.) meinte, im Interesse der Stadt Spandau würde er es bedauern, wenn der Antrag angenommen würde. Der „liberale" Stadtverordnete Rupke meinte, der von der Sozialdemokratie gestellte Antrag spreche gegen jede Vernunft. Um die Blamage der liberalen Fraktion zu besiegeln, stellte der „liberale" Stadtverordnete Schilling Schlußantrag mit der Begründung, daß über diesen Antrag jetzt genug „gequasselt" sei. Durch Annahme des Schlußantrages entzogen die Herren ihrem eigenen Fraktionsvorsitzenden, Stadtv. Weber, das Wort, der sich in einer persönlichen Bemerkung gegen die Ausführungen seiner Fraktionskollegen wandte. Mit 25 gegen 21 Stimmen wurde der 1. Teil des Antrages und mit 32 gegen 14 Stimmen der 2. Teil desselben abgelehnt.

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Reinickendorf. Morgen Montag, abends 5 Uhr, im Rathause, Hauptstraße 38/40, II (großer Sitzungssaal).

Wuhsdorf. Morgen Montag, nachmittags 3 Uhr, im Lokal von M. Schulze.

Charlottenburg. Donnerstag, den 26. und Freitag, den 27. Februar, abends 6 Uhr, im Rathause, Berliner Straße.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Aus aller Welt.

Keir Hardies Erbschaft.

Aus London wird uns geschrieben: Die reaktionäre Presse Großbritanniens ergeht sich zurzeit in höhnischen Bemerkungen und verlogenen Behauptungen über eine Erbschaft, die dem Genossen Keir Hardie zugefallen sein soll. Zwei kürzlich verstorbene schottische Damen, die Fräulein Elizabeth und Jane Kippen, haben ihr Vermögen, das sich auf etwa 10 000 Pfund Sterling (200 000 M.) beläuft, zu gleichen Teilen dem Genossen Keir Hardie und Herrn Redmond als Führern der Independant Labour Party und der irischen Nationalistischen Partei hinterlassen. Im „Labour Leader" schildert unser Veteran, wie er mit den beiden alten Damen, die nie verheiratet waren, bekannt wurde. Im Jahre 1892 wurde Keir Hardie ins Parlament gewählt. Als er nach der Wahlschlacht nach seiner Wohnung in Schottland zurückkehrte, hörte er, daß sich zwei altmodisch gekleidete Damen eine Woche lang in seinem heimatlichen Dorf aufgehalten und gründliche Nachforschungen in bezug auf sein Vorleben und seinen Charakter angestellt hätten. Die Erkundigungen über den öffentlichen Ruf des Arbeitervertreters waren zufriedenstellend ausgefallen. Aber war dieser struppige Bergarbeiter, der allen Regeln des Anstandes zuwider im Parlament mit einer Mütze erschienen war, auch ein guter Familienvater? Die Schwiegermutter mußte es doch wissen, und so suchten die beiden Damen auch seine Schwiegereltern auf.

Das Resultat der Forschungsreise war, daß die Fräulein Kippen Keir Hardie einluden, sie in Edinburg zu besuchen. Sie hatten in Erfahrung gebracht, daß Keir Hardie mittellos sei; sie wollten ihm daher ein Jahresgehalt von 300 Pfund Sterling (6000 M.) aussetzen, solange er Parlamentsmitglied sei. Damals gab es für Parlamentsmitglieder noch keine Diäten. Doch um sich die volle Bewegungsfreiheit zu sichern, lehnte Keir Hardie das Angebot ab und schlug den Damen vor, das Geld der schottischen Arbeiterpartei zu schenken. (Die I.L.P. bestand damals noch nicht.) Dadurch fühlten sich seine Gönnerinnen tief verletzt. Jahrelang hörte er nichts von ihnen. Später erhielt Keir Hardie wiederholt größere Summen, die er den Arbeiterorganisationen zuführte. Als Keir Hardie mit dem Kassierer der I.L.P. in Edinburg war, um eine Schenkungsurkunde von 2000 Pfund für die I.L.P. zu unterzeichnen, meinten die beiden Damen, das Hardie der erste Schotte sei, den sie angetroffen, der sich geweigert habe, Geld anzunehmen, das ihm als persönliche Schenkung zugedacht gewesen. Bald darauf starb Elizabeth. Die sehr alte, gebrechliche und fast blinde Jane hatte ein unüberwindliches Mißtrauen gegen alle Juristen. Sie zeigte Keir Hardie ein von Elizabeth und ihr selbst aufgesetztes Schriftstück, nach dem sie ihr ganzes Vermögen zu gleichen Teilen der Irischen Partei und der I.L.P. hinterließen. Aber nichts konnte sie bewegen, einen Pfennig für Gebühren auszugeben, um dem Testament eine unanfechtbare legale Gestalt zu geben. Als sie gestorben war, unterbreiteten Herr Redmond und Keir Hardie das Dokument zwei Juristen, die es für rechtsgültig erklärten. Die Verwandten der Verstorbenen fochten es auch nicht an. Doch der Vormund eines der Verwandten sah sich genötigt, um sich zu decken, die gerichtliche Entscheidung zu beantragen. Herr Redmond und Keir Hardie willigten ein, daß die ganzen Kosten des Verfahrens aus der Erbmasse beglichen werden sollten. Vor kurzem haben nun die Gerichte zugunsten der beiden Parteiführer entschieden. Es sei jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß weder Genosse Keir Hardie noch Herr Redmond persönlich einen Pfennig aus der Erbschaft erhalten. Das ganze Geld fließt in die Kassen der beiden Parteien.

Schweres Bootsunglück an der irischen Küste.

Wie aus Wexford gemeldet wird, ist bei den Saltee-Inseln nahe der irischen Küste der norwegische Schoner „Mexiko" gescheitert. Zur Rettung der Mannschaft des gefährdeten Schiffes eilte vom Lande ein Rettungsboot herbei. Infolge des hohen Wellenganges kenterte das Boot und von der 14 Mann starken Rettungsmannschaft ertranken drei. Durch zwei andere vom Lande entsandte Rettungsboote konnte schließlich die gesamte Mannschaft des gescheiterten Schoners geborgen werden. Sie befindet sich in erschöpftem Zustande auf den Klippen. Das Schiff selbst ist vollständig verloren.

* * *

Als sich Sonnabend vormittag im Hamburger Hafen fünf Personen des Kieler Dampfers „Normal" in einem Boot an Bord gehen wollten, kenterte das Boot im Zollkanal. Die Insassen fielen ins Wasser. Zwei Heizer ertranken, die anderen drei Personen konnten sich durch Schwimmen an das Land retten.

Ueberschwemmungen in Irland.

Durch eine Ueberschwemmung sind in den Grafschaften Leitrim und Roscommon in Irland weite Landstrecken unter Wasser gesetzt worden. Die Straßen sind unpassierbar, die Bevölkerung ist an zahlreichen Stellen von den Städten abgeschnitten. In der Umgebung der Stadt Carrick on Shannon machen sich die Bewohner bereit, in die höher gelegene Bilengegend zu fliehen, die Lebensmittelversorgung erfolgt durch Boote. In Carrick on Shannon stehen die Straßen vollständig unter Wasser. Die Flut ist noch immer im Steigen begriffen, Bäume sind entwurzelt worden und Hafer, Mais, Heu und andere landwirtschaftliche Produkte haben großen Schaden gelitten.

Kleine Notizen.

Ein jugendlicher Totschläger. In dem Wormser Vorort Hochheim gerieten am Freitagabend zwei dreizehn Jahre alte Knaben in Streit, wobei einer dem andern das Taschenmesser in die Brust stieß. Der Knabe erlag seinen Verletzungen. Der Täter wurde verhaftet.

Die Explosion im Frankfurter Elektrizitätswerke. Von den vier bei der Explosion im städtischen Elektrizitätswerke Verunglückten sind im Laufe des Freitagabends der Obermaschinist Karl Schneider aus Niederrad und der Maschinenmeister Henne gestorben. Dem Ingenieur Keller von der Firma Brown, Boveri u. Co. in Mannheim ist ein Bein bis zum Oberschenkel amputiert worden. Außerdem hat er schwere Schädelverletzungen davongetragen. Die Kopfverletzung des Obermaschinisten Korte ist erheblicher als angenommen war. Für beide besteht vorerst keine Lebensgefahr.

Eisenbahnunglück in Italien. Der von Pisa kommende Schnellzug ist auf dem Bahnhof Ripetecia mit einem mit Lebensmitteln beladenen Zuge, der von Rom kam, zusammengestoßen. Zwei Personen wurden getötet, sechs verletzt.

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug. Drei Räuber hielten den Expreßzug von New Orleans zwölf Meilen nördlich von Birmingham im Staate Alabama an, raubten 40 000 Dollar aus den Postsäcken, koppelten dann die Lokomotive los und fuhren auf ihr bis zu einer Stelle, an der, wie angenommen wird, ein Automobil auf sie wartete.

Jugendveranstaltungen.

Lankwitz. Heute Sonntag: Besuch des Museums für Berg- und Hüttenwesen, Berlin, Invalidenstr. 44, unter Leitung der Herren Reiche und Bielecke. Treffpunkt 12 Uhr Bahnhof Lankwitz. Fahrgeld 40 Pf., Abends 6 Uhr: Unterhaltungsabend bei Schulz, Kurfürstenstr. 37. — Dienstag: Mädchenabend bei Frau Modrak, Charlottenstr. 47. Anfang 8 Uhr. — Donnerstag: Diskussionsabend bei Heizmann, Marienstr. 7. Anfang 8 Uhr. — Sonntag, den 1. März: Unterhaltungsabend bei Schulz, Kurfürstenstr. 37. Anfang 5 Uhr. Rezitationen, Lieder-, Gitarre- und Mandolinenvorträge, ausgeführt von Tempelhof-Mariendorfer Jugendlichen.

Witterungsübersicht vom 21. Februar 1914.

Stationen	Barometer auf 0 red. mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. Morg. 7 Uhr	Stationen	Barometer auf 0 red. mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. Morg. 7 Uhr
Swinemünde	756	O	3	Nebel	1	Haparanda	761	N	2	Nebel	—18
Hamburg	752	SSO	2	bedeckt	3	Petersburg	758	NO	2	Schnee	—10
Berlin	756	S	2	halb bd.	2	Scilly	740	SSW	5	halb bd.	7
Frankf. a. M	754	Still		Regen	3	Aberdeen	729	SSW	4	Regen	6
München	757	S	2	bedeckt	0	Paris	742	S	3	wolkig	7
Wien	759	SSO	1	Nebel	—0						

Wetterprognose für Sonntag, den 22. Februar 1914.

Ein wenig wärmer, veränderlich, vielfach wolkig mit etwas Regen und sehr lebhaften südwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 20. 2. cm	seit 19. 2. cm¹)	Wasserstand	am 20. 2. cm	seit 19. 2. cm¹)
Memel, Tilsit	199	+4	Saale, Grochlitz	285	+11
Pregel, Insterburg	270	+14	Havel, Spandau²)	90³)	0
Weichsel, Thorn	200	+3	„ Rathenow²)	87	—1
Oder, Ratibor	190	+15	Spree, Spremberg²)	107	—10
„ Krossen	137	+9	„ Beeskow	124	+1
„ Frankfurt	109	+3	Weser, Münden	320	—24
Warthe, Schrimm	138	+6	„ Minden	374	—2
„ Landsberg	131	+3	Rhein, Maximiliansau	410	+6
Netze, Vordamm	64	10	„ Kaub	286	+33
Elbe, Leitmeritz	159	+24	„ Köln	346	+28
„ Dresden	—107	+20	Neckar, Heilbronn	160	—15
„ Barby	221	+13	Main, Hanau	298	+33
„ Magdeburg	162	+20	Mosel, Trier	285	+57

¹) + bedeutet Wachs, — Fall. — ²) Unterpegel. — ³) Eisgang.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn hier Treppen — Fahrstuhl —, wochentäglich von 4½ bis 7½ Uhr abends, Sonnabends, von 4½ bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

E. G. 31. 1. Sie können Ermäßigung beantragen. 2. Nur für die Zeit bis einschließlich Dezember 1913. 3. Nein. — **A. D. 27.** 1. Ja, falls tatsächlich ein Irrtum vorliegt. 2. Ja. — **P. K. 333.** Die Darstellung reicht nicht aus, kommen Sie in die Sprechstunde. — **W. G. 87.** 1. Nur dann, wenn die Kinder den Nachlaß im Besitz haben. 2. Für diesen Fall ja. — **K. C. 15.** 1,20 bis 25 M., außerdem für jeden Gang 1 M. bis 1,50 M. 2. Nein. — **Beelitz.** Stellen Sie einen Antrag auf Steuererlaß an den Vorsitzenden der Veranlagungskommission, Jüdenstr. 58. Gleichzeitig beantragen Sie die Stundung bis zur Entscheidung über Ihren Antrag. — **G. G. 100.** 1. und 3. Nein. 2. Falls Eigentum der Frau gepfändet wird, kann intervenieren werden. — **D. G. 561.** 1. Falls die Kosten festgesetzt sind, würden Sie zahlungspflichtig sein. Es ist auch Lohnbeschlagnahme zulässig, sofern und soweit Sie mehr als 28,85 M. pro Woche verdienen. 2. Auch in einem solchen Falle sind Sie alimentationspflichtig. Die Höhe des Satzes richtet sich nach dem Ort, in dem das Kind erzogen wird. Für Berlin kommen 30 bis 35 M. monatlich in Frage. — **O. P. 11.** Nein. — **H. R. 80.** Ja. — **Charlottenburg 67.** Ja. — **K. R. 1914.** 1. Die Kündigung ist rechtzeitig. 2. Bis zum 31. 3. müßte die Kündigung im Besitz des Vertragsgegners sein. 3. Der Abzug ist zulässig. — **M. 100.** Unseres Erachtens kann Anspruch auf das Hausgeld erhoben werden. Sollte die Kasse sich weigern, so ist Beschwerde beim Versicherungsamt anzubringen. — **M. G. 500.** Für die letzten zwei Jahre ja. An die Polizei oder Versicherungsanstalt. — **19 P. J.** 1. Falls Sie Ihre Behauptung beweisen können, können Sie Klage auf Zahlung beim Amtsgericht erheben. 2. Sie würden für die Vertragsdauer für die Miete haftbar bleiben. — **F. A. 116.** 1. Ja. 2. Nein. — **P. S. 25.** Beantragen Sie bei dem dortigen Wohnungsamt die Untersuchung der Wohnung. Falls Ihre Beschwerde als berechtigt anerkannt wird, können Sie ausziehen. — **29. D. 29.** Sie können beim Kaufmannsgericht die Festsetzung der Kosten beantragen. Aus dem Festsetzungsbeschluß können Sie Zwangsvollstreckung vornehmen lassen. — **F. G. 1000.** Ja, mit Zustimmung des Vormundschaftsgerichts. — **B. 120.** Etwa 4 M. könnten wöchentlich für Alimente gekürzt werden. — **F. B. 18.** 1. Nein. 2. Die zum Aufsuchen einer neuen Stellung erforderliche Zeit muß freigegeben werden. — **Schröder 22.** Dadurch würde eine spätere Rente höher sein. — **M. 29. 87.** Nein.

Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69.

Soeben erschienen:

August Bebel

Aus meinem Leben.

Dritter Teil.

Herausgegeben von Karl Kautsky.

VIII und 257 Seiten. Mit einem farbigen Porträt von A. Bebel.

Preis gebunden 2,25 M.

Soeben erschienen:

Zur Agrartheorie und Politik der deutschen Sozialdemokratie

von

Dr. A. Schulz-München.

Verlag Georg C. Steinicke, München.

Preis 1 Mark.

In allen Parteibuchhandlungen.

Andreas-Garten

Inh. Bringmann.

Andreasstr. 26

Fernspr. 12 918 Königst.

empfiehlt den geehrten Vereinen u. Gewerkschaften Saal m. Nebenräumen für Versammlungen und Festlichkeiten.

Kegelbahn noch einige Tage frei.

J. Baer

Badstr. 26 Ecke Prinz.-Allee

Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung.

Elegante Paletots.

Eleg. Einsegnungs-Anzüge in jed. Preislage.

Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung.

Billigste, feste Preise.

Rester-Handlung.

Twill-Kammgarne, Cetelés, blau und farbig . . . . Meter 2,50 an

Mod. Kostüm- u. Rockstoffe, 130 breit. . . 1,95 „

Mäntel-, Kleider- und Blusenseid., doppeltbr. 3,50 „

Moiree-Charmeuse . . . 3,50 „

Reste zu Herren- und Knaben-Anzügen spottbillig.

Konfektion

Gelegenheitskäufe:

Moiree- und Seiden-Mäntel . . . . . 18,50 an

Kostüme } große 15,50 „

Röcke } Auswahl 3,50 „

Kindermäntel sehr billig.

Gediegene Maßanfertigung.

Paul Karle,

Warschauer Straße 18.

Eine Partie **Echter Plüsch-Teppiche**

Prima Qualität (kein Axminster!) wundervolle Muster-Auswahl

Größe ca.		früher Mk.	jetzt Mk.
130/200	cm	(20.00)	14.25
160/230	cm	(30.00)	20.75
200/300	cm	(44.00)	34.50
230/320	cm	(58.00)	46.50
250/350	cm	(70.00)	52.50
300/400	cm	(105.00)	85.00

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158.

Unterhalte nirgends Filialen!

Spezial-Katalog

650 Abbildungen gratis u. franko.

Frankoversand aller Waren v. 20 M. an.

Gneisenaustraße 10,

S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für

Möbel jeder Art.

Kassa und Teilzahlung.

Reederei **Kahnt & Hertzer** Fnsp. Kngst. 2062 bei der Walsenbrücke

Kontor C. 2, A. d. Stralauer Brücke 4/5

Wir empfehlen den verehrlichen Vereinen und Gewerkschaften unsere mit elektrischer Beleuchtung versehenen Schiffe zu Ausflügen usw. unter äußerst günstigen Bedingungen.

Möbel-Engros-Lager

Berliner Tischler- u. Tapeziermeister

Wir liefern direkt an Private als Spezialität:

gediegene Ein-, Zwei- u. Drei-Zimmer-Einrichtungen

in erstklassiger Ausführung zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Schlafzimmer: M. 219, 227, 377, 465, 581, 695, 898, 1061 bis 3800

Speisezimmer: M. 296, 333, 440, 519 bis 4000 | Wohnsalons: M. 291, 334, 469, 550 bis 2500

Herrenzimmer: M. 209, 358, 485, 625 bis 3000 | Neuzeitl. Küchen: M. 51, 58, 75, 129, 166, 450

Ständiges Lager von ca. 500 Einrichtungen. Enorme Auswahl bis zum Auserlesensten. Illustrierter Katalog mit Referenzenliste gratis. — 10 Jahre Garantie. — Franko Lieferung durch ganz Deutschland direkt ab Fabrikgebäude. Bis 150 km durch eigene Möbelautos. Einzelmöbel.

Albert Gleiser G. m. b. H.

Berlin C. 33

Alexanderplatz

Alexanderstrasse 42

Neu aufgenommen
Damen- und Herren-Stiefel und Schuhe
Marke Mercedes
Einheitspreis
12.50 14.50 16.50

A. Jandorf & Co.

Spittelmarkt | Belle-Alliancestrasse | Grosse Frankfurterstrasse | Brunnenstrasse | Kottbuser Damm

Soweit Vorrat. Verkauf nicht an Wiederverkäufer.

Montag, Dienstag, Mittwoch

Weiter-Verkauf der Artikel aus unserer 39. Woche

Es versäume Niemand, von dieser äusserst günstigen Einkaufs-Gelegenheit ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Grosser Trikotagen-Verkauf

auf Extra-Tischen im Lichthof zu sehr billigen Preisen

75 Pf.

- **Directoire-Beinkleider** für Damen, Trikot, schwarz, weiss oder farbig ..... 75 Pf.
- **Trikot-Untertaillen** mit angewebtem Futter, für Damen 75 Pf.
- **Untertaillen** für Damen, weiss, patentgerippt, mit langen Aermeln ..... 75 Pf.
- **Kopftücher** Wolle, schwarz, farbig unterlegt ..... 75 Pf.
- **Kinder-Trikots** wollgemischt, normalfarbig, ca. 60—70 cm lang ..... 75 Pf.

95 Pf.

- **Trikot-Herrenhemden** makofarbig ..... 95 Pf.
- **Trikot-Herrenhosen** makofarbig ..... 95 Pf.
- **Trikot-Herrenhosen** mit angewebtem Futter oder normalfarbig, wollgemischt ..... 95 Pf.
- **Kinderkleidchen** weiss oder farbig, mit langen Aermeln ..... 95 Pf.
- **Reform-Mädchenhosen** marine Trikot, mit angewebtem Futter ..... 95 Pf.
- **Kinder-Sweaters** mit gemustertem Kragen u. Manschetten, in verschiedenen Grössen 95 Pf.
- **Directoire-Beinkleider** in vielen Farben, mit angewebtem Futter, für Damen ..... 95 Pf.
- **Reform-Beinkleider** mit angewebtem Futter, für Damen 95 Pf.
- **Trikot-Untertaillen** mit langen Aermeln und angewebtem Futter, für Damen .... 95 Pf.
- **Untertaillen** f. Damen, weiss, Wolle plattiert, mit langen oder kurzen Aermeln 95 Pf.

1.45

- **Trikot-Oberhemden** für Herren, weiss oder makofarbig, mit modern gemusterten Einsätzen 1.45
- **Trikot-Herrenhosen** makofarbig 1.45
- **Trikot-Herrenhemden** makofarbig, mit Vorder- oder Schulterschluss 1.45
- **Trikot-Herrenhemden** normalfarbig, wollgemischt, 3 Grössen 1.45
- **Kinder-Sweater** Wolle plattiert, in 4 Grössen ... 1.45

Grosse Posten Teppiche

- **Prima Velour** Grösse ca. 165×235 .. 22.75
- **Prima Velour** Grösse ca. 200×300 .. 33.75
- **Prima Bouclé** Grösse ca. 200×300 .. 29.75
- **Imit. Perser** Grösse ca. 160×225 8.95 Grösse ca. 190×290 13.75
- **Velour-Bettvorleger** 2.95
- **Bouclé Bettvorleger** 2.45

Grosse Posten Linoleum

- **Läufer** ca. 60 cm breit ..... Meter 85 Pf.
- **Läufer** ca. 67 cm breit ..... Meter 98 Pf.
- **Läufer** ca. 90 cm breit ..... Meter 1.35
- **Läufer** ca. 110 cm breit ..... Meter 1.75
- **Zimmer-Belag** ..... Quadratmeter 1.45
- **Teppiche** (Inlaid), durchgemustert, ca. 200×275 cm 18.75

Fertige Bettwäsche

- **Deckbett** mit 2 Kissen weiss oder bunt Garnitur 3.95, 4.25, 4.95
- **Bettlaken** 1.25, 1.65, 1.95
- **Deckbett** mit 2 Kissen Dimiti oder Damast, Garnitur 6.45, 7.75, 8.75
- **Bettlaken** extra lang 2.25, 2.75
- **Bettlaken** Daulas, mit Hohlsaum, ca. 150×220 cm 2.45

Das gute Riebeck Bier

Gegründet 1876.

Möbelfabrik von Rob. Seelisch

Berlin O. 13, Rigaer Strasse 71-73a

Großes Lager von kompletten

Schlafzimmern	von 290	bis 1100 M
Herrenzimmern	„ 150	„ 1000 „
Küchen	„ 50	„ 210 „

Versand frachtfrei nach allen Plätzen Deutschlands. — Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Auch Einzelmöbel jeder Art.

Speisezimmer von 250 bis 2000 M.

Uebernahme vollständiger Einrichtung von Hotels, Pensionen, Villen etc.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Reichstag.

220. Sitzung. Sonnabend, den 21. Februar 1914, vormittags 10 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: v. Falkenhayn, v. Tirpitz.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die

Militärstrafgesetznovelle.

Kriegsminister v. Falkenhayn:

Der vorliegende Entwurf ist ein Schritt weiter auf dem Wege, der mit dem Gesetzentwurf vom 8. August v. J. begonnen wurde. Auch wenn er Gesetz wird, werden grobe Verstöße gegen die Disziplin schwere Ahndung finden, es ist aber willkommen, daß bei minderschweren Fällen die Richter eine gewisse Milde walten lassen können. Freilich darf unter ein gewisses Mindestmaß nicht hinausgegangen werden, wenn die Disziplin nicht leiden soll; mit Sentimentalitäten kann eine große Armee nicht in Ordnung gehalten werden. (Beifall rechts.) Eine völlige Neubearbeitung des Militärstrafgesetzbuches ist gegenwärtig nicht angängig, weil es in engem Zusammenhang steht mit der neuen Fassung des bürgerlichen Strafgesetzbuches, die also erst abgewartet werden muß.

Abg. Dr. Frank (Soz.):

Die Regierung hat wiederholt erklärt, eine Aenderung des Militärstrafgesetzbuches nicht vor der Reform des bürgerlichen Strafgesetzbuches eintreten zu lassen. Die Novelle vom August vorigen Jahres, die sich an das Erfurter Urteil anschloß, steht damit nicht im Widerspruch, denn sie ist

der Regierung aufgezwungen

worden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Deshalb rief diese Novelle das abenteuerliche Gerücht hervor, sie solle eine Parole für eine Reichstagsauflösung schaffen. Dazu ist sie recht ungeeignet, denn mit kleinen Milderungen, noch dazu fragwürdiger Art, bringt sie gleichzeitig erhebliche Verschlechterungen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Bei unerlaubter Entfernung vom Heere war die Mindeststrafe bisher 43 Tage Gefängnis, sie soll jetzt 4 Wochen strengen Arrestes sein können. Ich weiß nicht, ob ein Soldat nicht 43 Tage Gefängnis vorzieht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Aus dem schweren Arrest kommen die Leute häufig an der Gesundheit geschädigt heraus. Eine wirkliche Milderung wäre die völlige Beseitigung des strengen Arrestes gewesen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wie er eingeschätzt wird, haben wir ja gestern erfahren, als uns mitgeteilt wurde, daß statt seiner auf den Schiffen ein Anbinden, geradezu ein Kreuzigen der Leute in Anwendung kommt. Eine Disziplin, die nur durch solche Mittel aufrechterhalten werden kann, die nicht an das Ehrgefühl der Leute appelliert, ist verurteilt. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) — Bei Fahnenflucht und der Aufforderung zur Fahnenflucht wird die Mindeststrafe von sechs auf drei Monate herabgesetzt. Wollte man wirklich eine Milderung eintreten lassen, so liegt kein Grund vor, bei minder schweren Fällen nicht bis auf einen Tag Gefängnis zurückzugehen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Diese paar Milderungen bilden aber nur die Kulisse für eine sehr erhebliche Verschlechterung. Nach dem Gesetz vom 8. August v. J. ist bei minder schweren Fällen keine Ehrenstrafe zulässig, weder die Entfernung aus dem Heere, noch die

Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Diese wird jetzt wieder für zulässig erklärt. Mit der Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes ist aber der Verlust auf Versorgungsansprüche verbunden und gleichzeitig der Verlust der Kokarde, durch den der Betreffende für seine ganze Dienstzeit kenntlich gemacht und geradezu verfemt wird. Die Leute gehen überhaupt nicht auf die Straße, sondern bringen ihre freie Zeit in der Kaserne zu.

Diese Strafe ist schlimmer als Zuchthaus. Bei einem Unteroffizier muß sie stets mit Degradation verbunden sein, bei einem Offizier wird statt dessen die Entfernung aus dem Heere ausgesprochen. Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß die Entfernung aus dem Heere die mildere Strafe ist. Sie tritt jetzt ein, wenn ein Soldat mit Zuchthaus bestraft wird. Nach der Vorlage aber soll künftig bei einem minder schweren Fall die schärfere Strafe der Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verhängt werden.

Wir können nicht die Hand dazu bieten, daß diese dem modernen Rechtsgefühl widersprechende Strafe in ihrem Anwendungsgebiet noch erweitert wird. Bei einer wirklichen Reform müßte sie gänzlich abgeschafft werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) In einer Kommission sind wir bereit, mitzuarbeiten, und schlagen eine solche von 21 Mitgliedern vor. An die Zabernkommission empfehlen wir die Vorlage nicht zu verweisen, denn dort ist die Regierung nur beschränkt vertreten und gibt nur ungern und spät Auskünfte, beteiligt sich aber nicht an der Beratung. Außerdem ist über sie durch Herrn v. Oldenburg-Januschau

das Militärverbot

verhängt worden. (Heiterkeit.) Es kommen dort nur Zivilisten hin. Heute ist es umgekehrt, heute fehlt das Reichsjustizamt. Die besondere Kommission müßte freilich das Gesetz sehr umgestalten, wenn meine Freunde ihm zustimmen sollten, so sehr, daß der Minister es vielleicht nicht wiedererkennen würde. (Bravo! bei den Sozialdemokratie.)

Abg. Dr. van Calker (natl.):

Die Tendenz der Vorlage entspricht den Wünschen meiner Freunde. Sie ist eine Konsequenz des Gesetzes vom 8. August, für die wir dankbar sind und der wir auch in den Einzelheiten zustimmen. Eine Reform des gesamten Militärstrafgesetzbuches wäre mir lieber; aber die ist nicht möglich vor der Reform des bürgerlichen Strafgesetzbuches. Deshalb sollten wir den Entwurf auch nicht nach den Wünschen des Dr. Frank mit weiteren Milderungen bepacken, durch die wir ihn vielleicht zum Scheitern bringen können. Die Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes ist eine sehr schwere Strafe, aber nach der Novelle muß ja nicht auf sie erkannt werden, sondern sie kann ausgesprochen werden; diese Möglichkeit aber muß bei schwerer Gefährdung der Disziplin gegeben sein.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.):

Wir begrüßen die Vorlage, deren Schönheitsfehler sich vielleicht in der Kommission beseitigen lassen. Das Gesetz ist eine Bloßstellung des Standpunktes der Rechten, der Reichstag wollte mit dem Notgesetz vom 8. August 1913 in die Kommandogewalt der Krone eingreifen und die Disziplin des Heeres gefährden — hat doch der Minister gesagt, der Entwurf gehe auf dem Wege jenes Gesetzes weiter. Der strenge Arrest sollte vollständig beseitigt werden. Wohin er führt, haben wir ja gestern gehört. Ich war förmlich erschrocken, als gestern der Vertreter einer so modernen Verwaltung wie unserer Marineverwaltung so leichthin von dieser Strafe und der Kreuzigung sprach, zu der sie führt. (Sehr wahr!) — Die Novelle bitten wir an eine besondere Kommission, nicht an die Zabern-Kommission zu verweisen, die bereits genügend zu tun hat. Wir begrüßen die Novelle als einen Anfang mit dem Rufe vivant sequentes (es leben die folgenden). (Beifall bei der Volkspartei.)

Abg. Graf Westarp (k.):

Die Novelle stellt unseren am 30. Juni eingenommenen Standpunkt nicht bloß, sondern rechtfertigt ihn. Der Reichstag hat damals durch einen Akt der Gesetzgebung in das noch schwebende Verfahren des Erfurter Falles eingegriffen; außerdem wurde es mit der Wehrvorlage verquickt, und schließlich mußte es bei der schnellen, übereilten Beratung so unvollkommen ausfallen, daß jetzt nach wenigen Monaten schon ein besser durchgearbeitetes Gesetz nötig wird. Den Schwerpunkt der Beratung über die Einzelheiten wollen auch wir in die Kommission verlegen, ob in eine besondere oder in die Zabernkommission, scheint uns ohne Bedeutung zu sein. Einer Umgestaltung der Vorlage freilich, wie sie Dr. Frank will, werden wir uns widersetzen. Die Sozialdemokratie will ja den Gehorsam und die Disziplin in der Armee untergraben. Es ist ja jetzt erst Rosa Luxemburg wegen solcher Aufforderung zum Ungehorsam verurteilt worden. Das zeigt deutlich die Tendenz der Sozialdemokratie. Den Versuchen der Sozialdemokratie, in der Kommission in diesem Sinne das Gesetz umzugestalten, werden wir auf das entschiedenste entgegentreten, und für die Regierung würde das Gesetz dadurch unannehmbar werden. (Bravo! rechts.)

Abg. Fehrenbach (Z.):

Der Ausdruck Dr. Franks, das Gesetz vom 8. August sei der Regierung aufgezwungen worden, ist unrichtig, die Regierung hat freiwillig und entgegenkommend mitgearbeitet. (Sehr richtig! im Zentrum.) Eine radikale Umgestaltung des Militärstrafrechts an der Hand dieses Gesetzentwurfs zu versuchen, halte ich für verkehrt. Das schließt natürlich nicht aus, daß einige Einzelheiten geändert werden können. Eine neue Kommission zu bilden, liegt kein Anlaß vor; die Zabernkommission scheint sehr geeignet, gerade diese Materie zu behandeln. (Zustimmung im Zentrum.)

Abg. Noske (Soz.):

Es ist bedauerlich, daß die Redner der bürgerlichen Parteien die ganz minimalen Zugeständnisse, die mit Verschlechterungen verquickt sind, als einen Fortschritt bezeichnen. Dadurch wird die Bockbeinigkeit und Zurückhaltung der Regierung nur gestärkt. (Präsident Kaempf rügt diesen Ausdruck.) Graf Westarp hat behauptet, die Sozialdemokraten wollen die Disziplin zerstören und den Gehorsam im Heere untergraben. Wer das außerhalb dieses Hauses sagen würde, den würde ich **als Lügner bezeichnen.** (Präsident Kaempf ruft den Redner für diesen Ausdruck zur Ordnung.) So oft diese Behauptung aufgestellt worden ist, ist sie auch immer zurückgewiesen worden. Unsere Bestrebungen sind immer nur gerichtet gewesen gegen die

Auswüchse des Kadavergehorsams.

Wir wenden uns gegen die Aufrechterhaltung einer Disziplin, die darauf hinausläuft, jede Spur von Menschenwürde in den Söhnen des Volkes niederzutrampeln. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wir können uns nichts Tolleres denken, als die Ungeheuerlichkeiten, die bei zahllosen Soldatenmißhandlungsprozessen bekannt geworden sind. Wer sich um das Wesen der Sozialdemokraten kümmert, kann gewiß nicht annehmen, daß wir keinen Sinn für Disziplin und vernünftige Unterordnung haben, im Heere wie in der Partei. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Graf Westarp glaubt, seine unbeweisbare und unhaltbare Behauptung stützen zu können durch das gestern ergangene Urteil gegen Frau Luxemburg. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig, Graf Westarp greift also **hier in ein schwebendes Verfahren ein,** was er gestern der Linken zum Vorwurf machte. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Uebrigens muß auch jeder politische Gegner, der den Verhandlungsbericht gelesen hat, der zu diesem unverständlichen Urteil führte, den

hohen Mut dieser Frau

anerkennen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Sie hat mutig zu ihren Worten gestanden, ganz anders wie die Preußenbündler (Lebhaftes Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten), die hinterher elend gekniffen haben, diese echtpreußischen Männer. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten. Abg. Ledebour: Ebenso wie der Kriegsminister!) Würde selbst ein einzelnes Mitglied der Partei rednerisch entgleisen, so kann ein ehrlicher Gegner das nicht gegen die Partei ausspielen. Frau Luxemburg aber hat dargetan, daß die Annahme der Denunzianten und des Staatsanwalts durchaus hinfällig ist, daß ihr gar nicht eingefallen ist, Soldaten zum Ungehorsam aufzufordern. Es war ja gar kein Soldat in der Versammlung, die einzige anwesende Person, die vielleicht dem Militärgesetz untersteht, war wahrscheinlich der überwachende Gendarm, und dieser hat als Zeuge ausgesagt, daß ihm **absolut nichts Ungehöriges zugemutet wurde.** (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Frau Luxemburg hat zum Ausdruck gebracht, daß das deutsche Volk allen Anlaß hat, sich dagegen zu wehren, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hände eines

Bäckerdutzends von Leuten

gelegt ist, die nicht getragen sind vom Vertrauen des Volkes. (Lebhaftes Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Sie fühlen sich vielmehr als Vertrauensleute eines einzigen Mannes, wie der verantwortliche Leiter der deutschen Politik ja in letzter Zeit erst ausgeführt hat. Frau Luxemburgs Rede ging darauf hinaus, daß das Volk sich das Recht erkämpfen muß, in allen wichtigen Fragen so zu entscheiden, wie es seinen Interessen und Gefühlen entspricht. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Diese Aufforderung an die Massen, den Zustand politischer Rückständigkeit zu überwinden, aus unserem halbabsolutistischen Staatswesen ein freies Staatswesen zu schaffen, ist

eine gute Tat,

und es ist ein Zeichen außerordentlicher politischer Rückständigkeit, daß eine Frau für die Aufforderung zu solcher gesetzlichen politischen Arbeit auf ein Jahr ins Gefängnis gesteckt wird. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Natürlich wird die unrichtige Behauptung des Grafen Westarp aus agitatorischen Gründen noch oft wiederholt werden. Aber die breiten Massen des deutschen Volkes lassen sich nicht täuschen. (Zuruf rechts: Die Wahl in Jerichow!) Diese Wahl zeigt nur, daß man auf die deutschen Liberalen kein Vertrauen setzen kann. Gewiß ist das im Augenblick unbequem, aber deswegen läßt kein Sozialdemokrat den Kopf hängen. Die Wahl zeigt nur, wie richtig es ist, was wir in zahllosen Versammlungen ausgeführt haben, daß wir **aus eigener Kraft vorwärts kommen** müssen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Kaempf:

Der Abg. Ledebour hat gerufen, der Kriegsminister habe gekniffen. (Abg. Ledebour: Jawohl!) Ich rufe ihn deshalb zur Ordnung. (Abg. Ledebour: Ich werde es beweisen!) Das ändert an dem Ordnungsruf nichts. (Heiterkeit.)

Kriegsminister v. Falkenhayn:

Ich möchte bemerken, daß mir zwei Herren aus dem Reichsjustizamt zur Seite stehen; ich würde aber auch allein vor dem Kampf hier nicht zurückschrecken. Im übrigen danke ich den bürgerlichen Parteien, daß sie unter Wahrung des obersten Gesichtspunktes, nämlich der Wahrung der Disziplin, mit der Regierung zusammenarbeiten wollen, um die von uns beantragten Erleichterungen bald Gesetz werden zu lassen. (Bravo! bei den bürgerlichen Parteien.)

Der Entwurf wird einer **besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.**

Dann wird die

zweite Beratung des Marine-Etats

fortgesetzt beim Kapitel „Instandhaltung der Flotte und der Werften“.

Abg. Brandes (Soz.):

Die Ausführung der Reparaturen ist auf den kaiserlichen Werften noch billiger wie auf den Privatwerften. Das beweist, daß die Ausbeutung auf den kaiserlichen Werften noch größer ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Würden Angestelltenausschüsse eingeführt, so könnten dort die Wünsche der Angestellten vorgebracht werden und dem Reichstag viel Arbeit erspart werden. Bezeichnend für die sozialpolitische Rückständigkeit der Marineverwaltung ist, daß sie weder den paritätischen Arbeitsnachweis noch die tariflichen Bestimmungen verschiedener Gewerbe anerkennt. Dem Wunsch des Reichstags, aus der Arbeitsordnung die Bestimmung zu streichen, nach welcher Angehörige der sozialdemokratischen Partei nicht eingestellt werden, ist der Bundesrat nicht beigetreten. In der Marineverwaltung herrscht weiter ein

Denunziantentum,

und mancher Familienvater wird durch falsche Denunziationen aus der Arbeit gebracht. Aber den Bundesrat kümmert das nicht. Solchen Leuten sollte man doch mindestens den Grund mitteilen, warum sie entlassen werden, damit sie gegen falsche Denunziationen sich wehren können. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Eine solche kleinliche, verächtliche Bekämpfung einer Ueberzeugung hat bisher Schiffbruch gelitten und wird der Sozialdemokratie auch in Zukunft nicht schaden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Im vorigen Jahr versicherte das Marineamt, bei der Einstellung von Arbeitern lasse es sich von Privatwerften nicht beeinflussen. Aber die Danziger Werft hat trotzdem keinen aus Hamburg kommenden Arbeiter eingestellt, der dort beim Werftarbeiterstreik beteiligt war. — In den Ueberstunden ist eine Besserung nicht eingetreten. Die Verwaltung gibt ja Anweisungen, um eine Aenderung herbeizuführen, trotzdem finden wir ein Steigen der Ueberstunden. Eine Besserung ist nur möglich, wenn die zur Reparatur kommenden Schiffe eine längere Liegezeit haben oder wenn mehr Arbeiter eingestellt werden, wozu freilich die Werkstätten eines besonderen Ausbaues bedürfen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Auch die Bestimmungen über die Akkordarbeiten müssen reguliert werden. Der Bordtarif ist noch verschlechtert worden, die Bordzulage ist nicht erhöht, sondern verringert worden, obwohl im Vorjahr der Admiralitätsrat Harms ausdrücklich versichert hatte, Schädigungen sollten nicht vorkommen. — Das nicht pfändbare Einkommen von 1500 M. wird bei der Marineverwaltung auf Wochenlöhne umgerechnet, was zu Lohnabzügen bei einem Lohn über 28 M. und einigen Pfennigen führt. Ein solches Verfahren sollte man nicht einschlagen. — Dringend reformbedürftig sind auch die Urlaubsverhältnisse. — Die an Invaliden aus der Marineunterstützungskasse gezahlten Beträge sind außerordentlich gering. Hier sollte man an eine Besserung denken. — Sehr verletzend für die Arbeiter sind die Strafbestimmungen, die von einer unnötigen Härte sind. — Beim Verkauf von Altmaterial sind Bureaubeamte mit der Kontrolle beauftragt. Natürlich wagen diese nicht, gegen den Sekretär vorzugehen. Auch fehlt ihnen die Sachkenntnis. Die Verwaltung soll ja auch diese Verwendung von Bureaubeamten untersagt haben. Trotzdem geschieht sie. Die Verwaltung sollte energisch eingreifen, damit es nicht erst wieder zu Zuständen kommt, wie sie der Kieler Werftprozeß enthüllt hat. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Weinhausen (Vp.):

Von den Werften in Danzig, auch von ihren Arbeitern, bin ich beauftragt worden, der Verwaltung Dank dafür zu sagen, daß sich ihre Beschäftigung gehoben hat. Vereinfachungen in der Verwaltung sind freilich noch wünschenswert, z. B. beim Titelwesen, das auch auf die Bezahlung zurückwirkt. Tüchtige Kräfte kehren aus solchen Gründen der Marineverwaltung den Rücken und gehen in die Privatindustrie. — Die invaliden Arbeiter bekommen entschieden eine zu niedrige Pension; auch sollte der Urlaub besser als bisher geregelt werden.

Abg. Hoff (Vp.)

begründet einen Antrag, die 19 gestrichenen Stellen von Werkführern wiederherzustellen; von der Gewissenhaftigkeit dieser Beamten hänge sehr viel ab. Der Redner tritt dann noch für die Einrichtung von Beamtenausschüssen ein.

Geheimer Admiralitätsrat Harms:

Wir haben beim Werftarbeiterstreik strikte Neutralität geübt. Die hier vorgebrachten Wünsche werden wir prüfen und nach Möglichkeit berücksichtigen.

Abg. Dr. Struve (Vp.)

klagt über die Unübersichtlichkeit des Etats, namentlich bei den Einnahmen.

Abg. Brandes (Soz.):

Aus allen Ausführungen des Admiralitätsrats Harms habe ich nur das „Nein“ herausgehört, wenn auch eine Prüfung der Verhältnisse zugesagt ist. Hoffentlich kommt bei der Prüfung etwas heraus. Die Kosten, die durch Verbesserung der Arbeitsverhältnisse hervorgerufen werden, wird der Reichstag gern bewilligen.

Die Debatte schließt. Das Kapitel wird unter Annahme des freisinnigen Antrages auf Wiedereinstellung der von der Kommission gestrichenen 11 Werkführer genehmigt.

Beim Kapitel „Waffenwesen und Befestigung“ klagt

Abg. Ahlhorn (Vp.)

über die Verschlickung des Jahdebusens und des Wattenmeeres.

Staatssekretär v. Tirpitz

betont, daß erhebliche Kosten für Ausbaggerung der Jahde ausgegeben werden, im übrigen werde den Wünschen Oldenburgs so weit wie möglich entgegengekommen werden.

Der Rest der fortdauernden Einnahmen wird debattelos genehmigt.

Bei den „Einmaligen Ausgaben“ bittet

Staatssekretär v. Tirpitz

um Wiedereinstellung der von der Kommission gestrichenen 10 000 Mark für „Bauentwurfsarbeiten zum Bau einer Offiziersspeiseanstalt“, deren baldige Herstellung ein dringendes Bedürfnis sei.

Die Beschlußfassung wird angesichts der schwachen Besetzung des Hauses ausgesetzt.

Der Rest des Etats wird debattelos erledigt.

Darauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch, 2 Uhr (Etat des Reichsarchivs, des Reichseisenbahnamtes, der Reichseisenbahnen).

Schluß 4¼ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung. Sonnabend, den 21. Februar 1914, vormittags 10 Uhr.

Am Ministertisch: Kommissare.

Etat des Ministeriums des Innern.

Zum Titel „Strafverwaltung“ liegen zwei gleichlautende Anträge des Zentrums, der Nationalliberalen und Fort-

schrittler vor, die eine Erhöhung des in den Etat eingestellten Betrages zur Förderung der Fürsorge für die aus der Strafhaft Entlassenen verlangen.

Abg. Dr. Schmidt (Z.)

wünscht eine bessere Seelensorge in den Strafanstalten, besonders in den Jugendgefängnissen. Die Gefangenen müssen zwangsweise zur gewerblichen Arbeit angehalten werden; ein vernünftiger Mittelstand wird sich über eine mäßige Konkurrenz durch die Gefängnisarbeit nicht beklagen.

Abg. Boisly (natl.)

ersucht den Minister um eine Denkschrift, die die Verwaltung der ihm unterstehenden Gefängnisse behandelt.

Abg. Rosenow (Vp.):

Die Gefangenen müssen nicht nur streng, sondern auch liebevoll behandelt werden. An unserer komplizierten Gesetzgebung liegt es, daß jeder sechste Mann und jede 25. Frau in Deutschland mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gekommen sind. Die Gefängnisbeamten mußen mit großer Vorsicht ausgewählt werden. Die „vorläufige Entlassung", die bei guter Führung des Gefangenen gewährt werden kann, wird leider vom Justizminister nur selten bewilligt. Die Erfahrungen, die man mit der vorläufigen Entlassung gemacht hat, waren sehr gut. — Der Redner begründet den Antrag betreffend die Fürsorge für die aus der Strafhaft Entlassenen. Wir erwarten, daß auch die Konservativen diesem Antrage zustimmen. Die Polizeiaufsicht der Entlassenen nimmt oft schädliche und gefährliche Formen an und ist denjenigen Entlassenen gegenüber überflüssig, die der Fürsorge unterstellt sind. Die Gefangenen müssen mehr als bisher in der Landwirtschaft beschäftigt werden. Der Mittelstand ist von der Konkurrenz der gewerblichen Gefängnisarbeit möglichst zu befreien. (Beifall bei der Volkspartei.)

Abg. Tourneau (Z.):

Die vorläufige Entlassung muß vom Gesichtspunkt der öffentlichen Sicherheit aus mit äußerster Vorsicht gehandhabt werden. Erfreulicherweise können wir eine Abnahme der Rückfälle der Verbrecher konstatieren. Die Reichsgesetzgebung muß berücksichtigen, daß in Deutschland zu viel bestraft wird. Auch wir sind für eine umfangreichere landwirtschaftliche Beschäftigung der Gefangenen. Die Konkurrenz mit dem freien Gewerbe muß dadurch ausgeschaltet werden, daß die Unternehmer, die in den Gefängnissen für sich arbeiten lassen, sich kontraktlich verpflichten, die dort hergestellten Waren nicht unter dem durchschnittlichen Marktpreis zu verkaufen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Graw (Z.)

schließt sich den Ausführungen des Vorredners an.

Es ist ein sozialdemokratischer Antrag eingegangen, der die Einstellung eines Betrages von 100 000 M. in den Etat zur Förderung der Fürsorge für die Angehörigen der Gefangenen fordert, zweitens die Organisation einer ausreichenden Fürsorge für die Angehörigen der Gefangenen und die entlassenen Strafgefangenen und drittens die Vorlegung eines Gesetzentwurfes, der eine hinreichende Kranken- und Invaliden- und Unfallversicherung schafft.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.)

bedauert zunächst das Scheiden des Geheimrats Krohne von der Gefängnisverwaltung, hofft aber, daß sein Nachfolger Finkelnburg im Geiste Krohnes weiter wirken werde. Die schreckliche Tatsache, daß jeder sechste Mensch in Preußen bestraft ist, beweist gar nichts gegen die Moralität der Bevölkerung, sondern nur einen Mangel an Strafökonomie, ein zuviel an Bagatellstrafen usw. Eine bureaukratische, gewaltsame Beseitigung des Dualismus der Gefängnisverwaltung zwischen dem Ministerium des Innern und der Justiz ist abzulehnen. Die Erziehung durch Aussicht auf Lohn fördert das Streben, während die mit der Drohung der Strafe auf Furcht und Feigheit baut. Das ist bei der Pflege der Disziplin in den Strafanstalten sehr zu beachten. Die Jugendanstalt in Wittlich ist ein bedeutender Anfang eines in Amerika bereits beschrittenen Weges. Besonders wichtig ist dabei die Mannigfaltigkeit der Beschäftigung und die Erziehung zur Arbeit mit möglichst wenig Strafandrohung. Dieses System ist dem sehr vieler Fürsorgeerziehungsanstalten vorzuziehen. Die Statistik beweist, wie unerheblich die Konfessionalität für die Kriminalität ist. Viel wichtiger wäre, daß man sich um die Schule in den Gefängnissen kümmerte. Heute kommen z. B. 30 Gefangene eines Zuchthauses auf einen Lehrer, in Brandenburg sogar 60. Das ist zu viel, um dem Lehrer eine erfolgreiche Tätigkeit zu gestatten. (Sehr richtig! links.) Also eine Vermehrung und Besserstellung der Gefängnislehrer erscheint weitaus dringlicher als die der Geistlichen.

Solange die Angehörigen der Strafgefangenen nicht vor Elend geschützt werden, muß der im Verwaltungsbericht empfohlenen Verhängung längerer Freiheitsstrafen unbedingt widersprochen werden. Aeußerst wichtig für die Strafvollstreckung und ihre Erfolge ist die sorgfältige Auswahl der Gefängnisbeamten und ihre Vorbildung; sie sind heute noch immer nicht gegen Krankheit und Unfall entsprechend gesichert und sie müssen mitunter die ihnen zustehenden Bezüge einklagen. Die bedingte Begnadigung muß noch mehr ausgeübt werden, sie ist nur ein kümmerlicher Ersatz für die bedingte Verurteilung. Der Gnadenerlaß des Kaisers ist nicht klaglos ausgeführt worden. Die vorzeitige Entlassung aus der Strafhaft nach Verbüßung von drei Viertel der Strafe ist an so erschwerende Bedingungen geknüpft, daß sie nicht allen Berechtigten zugute kommt.

Die gesetzliche Unfallversicherung der Gefangenen bedarf auf das dringendste einer Umgestaltung. Heute ist sie fast bedeutungslos, und an einer gesetzlich geregelten Krankenfürsorge für die gefangenen Arbeiter fehlt es trotz der hohen Krankheitsziffern (in Rawitsch z. B. 78 Proz.) immer noch ganz. Erfreulicherweise ist die Krankheitsziffer in der Jugendanstalt Wittlich nur 6 Proz., dagegen in den Anstalten Köln und Saarbrücken über 90 Proz.! (Hört! hört! links.) Da die Erkrankungen vielfach Folgen der Strafe und der Arbeit sind und da die Gefangenen doch nach der Entlassung nicht sozial geschwächt sein sollen, ist die Einführung einer wirklichen Kranken- und Unfallfürsorge unerläßlich. Die Fürsorge für die Entlassenen müßte verstaatlicht werden, 34 000 M. dafür ist fast nichts und da es sich um Unterbringung der Entlassenen in ordentliche Arbeit handelt, müßte man mit der Arbeiterorganisation und ihren sowie den paritätischen Arbeitsnachweisen Hand in Hand gehen. Krohne hat mir wiederholt geklagt, daß Arbeiter mit entlassenen Gefangenen nicht zusammenarbeiten wollten, was ja aus einer gewissen Kurzsichtigkeit und aus der Kampfstellung der organisierten Arbeiter begreiflich ist. Man sollte mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in Verhandlungen darüber eintreten. In dem 15-Millionenetat der Gefängnisse beträgt der Arbeitslohn für die Gefangenen höchstens 360 000 M. Die Gefangenen müssen einen größeren Anteil an dem Ertrag ihrer Arbeit erhalten, um ihrer, aber auch um ihrer Angehörigen willen. Wir fordern in unserem Antrag auch Staatsaufwendungen für die Angehörigen. Nehmen Sie unseren Antrag an, Sie werden damit für Milderung der Schäden der Strafvollstreckung und für die Resozialisierung der entlassenen Strafgefangenen sorgen! (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Ein Regierungskommissar

dankt für die Anerkennung, die der Gefängnisverwaltung von dem Hause zuteil geworden ist. Für die sehr wichtige geistliche Seelsorge wird gesorgt. Den Entlassungsanträgen der Anstaltsdirektoren wird nach Maßgabe des Gesetzes stattgegeben. Die 34 000 M. zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene sollen nur die freie Liebestätigkeit unterstützen, der Minister ist aber bereit, eine Erhöhung anzustreben. Der sozialdemokratische Antrag geht reichlich weit. Eine gesetzliche Krankenfürsorge für die Gefangenen ist nicht nötig, weil sie in den Lazaretten untergebracht werden. Unfallversicherung besteht durch das Gesetz von 1900, und Invalidenmarken werden vom Arbeitsertrag geklebt. (Beifall.)

Abg. Dr. Schmitt-Düsseldorf (Z.)

bemängelt die Uniformen der Aufsichtsbeamten in den Gefängnissen. Der Nachtdienst dieser Beamten dauert oft 16 bis 18 Stunden, ohne daß es ausreichende Ruhegelegenheit gibt. Die Summe, die der Etat für die Fürsorge für entlassene Strafgefangene aussetzt, ist ein Tropfen auf einen heißen Stein. (Sehr richtig! i. Z.)

Ein Regierungskommissar sagt Berücksichtigung der geäußerten Wünsche zu.

Abg. Liepmann (natl.)

begründet seinen Antrag. Mit dem sozialdemokratischen Antrag erkläre ich mich durchaus einverstanden, sowohl hinsichtlich der Frage der Familienfürsorge als auch der Unfallversicherungen. Die dritte Forderung betreffend Kranken- und Invalidenversicherung geht aber zu weit, da die Gesundheitsverhältnisse in unseren Gefängnissen zufriedenstellend sind. Die Gefängnisstrafe muß bessernd, nicht abschreckend wirken. Die Löschung der Vorstrafen nach einer Reihe von Jahren ist sehr zu begrüßen. (Beifall links.)

Abg. Rosenow (Vp.)

dankt für die Zusage der Regierung, daß der Minister des Innern sich an der Denkschrift über die Gefängnisarbeit beteiligen wird.

Abg. Hammer (k.):

Die Gefängnisverwaltung muß möglichst hohe Preise für die Gefängnisarbeit zu erzielen suchen, um die Preise der Handwerker nicht durch die Konkurrenz zu drücken.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Es läßt sich zahlenmäßig beweisen, daß eine bessere Art der Organisation einer Fürsorge für die Angehörigen der Gefangenen und der entlassenen Strafgefangenen dringend erforderlich ist. Dahin zielt unser Antrag. Für eine solche Fürsorge wäre es von großer Bedeutung, wenn sich die Regierung namentlich mit den Berufsvereinigungen der Arbeiterschaft, den Gewerkschaften, in Verbindung setzte. Ich bitte die Regierung um Auskunft, ob sie derartige Schritte unternehmen wird. Die Gelder, die bis jetzt in den Etat eingestellt sind, sind ein Tropfen auf den heißen Stein. Es ist nicht möglich, die Fürsorge dauernd der privaten Wohltätigkeit zu überlassen. Daß das Unfallversicherungsgesetz für Gefangene von 1900 unzureichend ist, haben auch bürgerliche Redner zugegeben. Es sind zwar gezwungene Arbeiter, aber sie sind doch Arbeiter und unterliegen denselben Gefahren, wie die Arbeiter in der Freiheit. Und die Krankenfürsorge soll doch eine soziale Kräftigung sein für die Erkrankten, damit sie nachher nicht den Krankenhäusern zur Last fallen. Die Arbeitsvermittlung für entlassene Strafgefangene muß im Einvernehmen mit den Arbeiterorganisationen erfolgen, wenn sie ersprießlich wirken soll. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die Anträge, auch der sozialdemokratische, gehen an die Budgetkommission.

Beim Kapitel „Wohltätigkeitszwecke" tritt

Abg. Dr. Runze (Vp.)

für eine bessere Veteranenfürsorge ein.

Abg. Türcke (k.)

wünscht Erhöhung des Staatsbeitrags für die Arbeitsvermittlung für Wanderarbeiter.

Es folgt Kapitel „Medizinalwesen".

Abg. v. Wenden (k.)

begründet einen Antrag, die Tracht der Diakonissinnen vor Mißbrauch zu schützen. Er begründet ihn damit, daß die Schwesterntracht täglich entheiligt werde. In Berlin soll es sogar „Schwesternheime" geben, die Bordelle sind.

Abg. Dr. Kaufmann (Z.)

tritt für seinen Antrag ein, die Tracht der katholischen Ordensleute zu schützen und weist darauf hin, daß es in Berlin Gasthäuser gebe, wo Kellner und Kellnerinnen in Mönchs- und Nonnenkleidern bedienen (Hört! hört! im Zentrum).

Abg. Liepmann (natl.)

stimmt diesen Anträgen zu und begründet einen weiteren Antrag, in diesen Schutz auch die Kleidung der Schwestern vom „Roten Kreuz" einzubeziehen.

Minister v. Dallwitz:

Ein wirksamer Schutz erfordert eine Aenderung des Strafgesetzbuches, dessen § 161 nur die Amtstracht schützt. Ich bin bereit, auf einen solchen Schutz der Tracht der Krankenpflegerinnen hinzuwirken.

Abg. Dr. Mugdan (Vp.)

tritt für Verbesserung der Lage des Krankenpflegerpersonals ein, für Eisenbahnfreikarten und Sicherung ihres Koalitionsrechts. Die Krankenhäuser sollten nicht so luxuriös gebaut werden; dann könnte mehr für Krankenpflege und Kranke geschehen.

Ministerialdirektor Kirchner schließt sich diesen letzten Bemerkungen an.

Die Anträge gehen an die verstärkte Gemeindekommission.

Montag 12 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

Konsum, Produktiv- und Sparverein Zehlendorf u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Aktiven. Bilanz am 31. August 1913. Passiven.

Kassenkonto	1657,81	Spareinlagenkonto	14343,31
Warenkonto	36685,74	Lieferantenkonto	12781,71
Kohlenkonto	693,86	Geschäftsguthabenkonto	8556,31
Girokonto	1318,85	Sparmarkenkonto	120,—
Stammeinlagenkonto G.E.G.	1238,20	Hausanteilkonto	9880,—
Versicherungskonto	373,—	Kautionskonto	800,—
Kautionshinterlegungskonto	800,—	Reservefondskonto	4034,—
Einrichtungskonto	280,—	Hypothekenkonto	63650,—
Debitorenkonto	317,34	Baufondskonto	85,—
Rückvergütungskonto	13,08	Sparrabattkonto	9675,19
Hauskonto	76561,30	Hausanteilzinsenkonto	269,77
Wechselkassenkonto	170,—	Konto noch zu zahl. Unkosten	425,—
Bankeinlagenkonto	1666,20	Baufondskonto	1000,—
Inventarkonto	4969,70	Gewinn- und Verlustkonto	3717,39
Fuhrwerkskonto	2236,50		
Anteilkonto Verlagsges.	250,—		
Darlehnskonto	76,—		
	129307,68		129307,68

Mitgliederbewegung:

Eingetreten sind . . . 137 Mitglieder
Ausgetreten sind . . . 49 „
Bestand am 31. August 1913 . . . 786 „
Die Geschäftsguthaben vermehrten sich um . . 1702,59 M.
Die Haftsumme vermehrte sich um . . . 2640,— „
Die Gesamthaftsumme beträgt am 31. August 1913 23580,— „

Zehlendorf (Mitte), den 22. Februar 1914.

103/10 **Der Vorstand.**

Joh. Krekeler. Karl Bonow. Otto Richter.

Spezialarzt f. Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beinkranke jeder Art, Ehrlich-Hata-Kuren in u. Ab. Lens. Laborat. f. Blutuntersuchung., Fäden f. Harnuntersuchung. **Dr. Homeyer** Friedrichstr. 81, gegenüber Panoptikum. Spr. 10—2, 5—9, Sonnt. 11—2. Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separates Damenzimmer.

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Mäßige Preise. Sprechst. v. 8—8, Sonntags 9—11.

Café Meyer Dresdener Str. 128/129. Kaffee 10 u. 15, Bier, hell u. dunkl. 10 Pf. ca. 50 Zeitungen; Billard Std. 60 Pf. Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Wäsche für Herren und Damen zu sehr günstigen Bedingungen. Vogerstraße 138, Hauptpost.

Berlins grösstes Kredithaus „ALLE TAGE ANDERS" Bahnhof Wedding

Auf Kredit Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben mit Gratis-Zugaben: Herren: eleganter Hut oder Stock, Damen: ff. Lederwaren

Auf Teilzahlung Möbel und **Polsterwaren** (eigenes Fabrikat) **Sport- u. Kinderwagen** Auswahl kolossal! Billigste Preise! Niedrigste Anzahlung! Wochenrate nur 1 Mark.

„ALLE TAGE ANDERS" Grösstes Haus, direkt am Nettelbeckplatz Reinickendorfer Str. 16 Pank-, Gerichtstr.-Ecke Parterre, I., II., III., IV. Etage.

Einziges Abzahlungsgeschäft, welches Mitglied der Rabatt-Spar-Genossenschaft ist.

KREDIT

Koche mit Knorr

Montag: Knorr-Sieben-Schwabensuppe
Dienstag: „ Westfälischesuppe
Mittwoch: Knorr-Spargelsuppe
Donnerstag: „ Goulaschsuppe
Freitag: Knorr-Eierspätzlesuppe
Sonnabend: „ Reissuppe
Sonntag: Knorr-Cumberlandsuppe

48 Sorten Knorr-Suppen
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Hautleiden

Jetzt bin ich in der Lage, Ihnen meinen herzlichen Dank für Ihre wundervoll heilende Medizin, die mich vollständig von dem schauderhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu zollen. Gustav Sichting, Mücheln (Bez. Halle). Die patentamtlich geschützten Hautpillen in Berlin u. allen Vororten in allen Apotheken zu haben. Versand nach auswärts durch Bismarck-Apotheke, Berlin, Wrangelstraße 47. Postkarte genügt.

Dr. Simmel Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz 10—2, 5—7. Sonntags 10—12.

Nasenröte unnatürl. Blutröte des Gesichts, Blutäderchen, Pusteln usw. werden beseitigt durch „Marubin". Kein oberflächl. Bleichmittel! Wissenschaftlich erprobt u. von durchgreifender absoluter Wirksamkeit. Nachweisl. Erfolge seit fast 25 Jahren. Garant. unschädl. M. 2.50. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Gute Uhren u. besonders preiswert sind SOVEREIGN weltberühmte Schweizer Marke für Private u. Wiederverkäufer beste Bezugsquelle. Kulante Bedingungen. Uhrenfabrik Sovereign Niederlage MÜNCHEN Kaufingerstr. 25. Katalog No. 57 franko

Unserem Sitzungswirt Herrn
Gustav Günther
zum 50. Geburtstage ein donnerndes Hoch. 1258
Pollerkommission Norden und August.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.
Petersburger Viertel. Bez. 347.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Arbeiter

August Goyer,

Thaerstr. 60, gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
111/13 **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.
Gruppe III.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genossin

Emilie Siebert

gestorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Luisen-Kirchhofes, Fürstenbrunner Weg, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
250/8 **Der Vorstand.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter

Emilie Siebert
geb. **Steffen**

nach langem, schwerem Leiden am 19. d. M. verstorben ist.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Rudolf Siebert
119R nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Luisen-Kirchhofes in Westend statt.

Verband der Schiffszimmerer Deutschlands. Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege

Wilhelm Frost

nach langem, schweren Leiden gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Zerpenschleuse aus statt.

Um rege Beteiligung bittet
1018b **Der Vorstand.**

Verband der Böttcher, Weinküfer und Hilfsarbeiter Deutschlands.
Filiale Berlin.

Am Freitag, den 20. Februar, starb plötzlich am Herzschlag unser langjähriges Mitglied

Hugo Becker

im Alter von 64 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Neukölln. Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
22/2 **Der Vorstand.**

Deutscher Buchbinder-Verband.
(Zahlstelle Berlin.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

Heinrich Neumann

nach kurzem Leiden verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 2 Uhr, auf dem St. Thomas-Kirchhof in Neukölln, Hermannstraße, statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet
29/8 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Nachruf.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Dreher

Karl Goltze

gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
118/5 **Die Ortsverwaltung.**

Zentralverb. d. Handlungsgehilfen
:: Sektion der Lagerhalter. ::
Bezirk Berlin.

Am Donnerstag, den 19. Februar, verstarb unser langjähriges Mitglied, der Lagerhalter

Friedrich Voelker.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet morgen Montag, mittags 12 Uhr, im Krematorium in Berlin, Gerichtstraße 37—38, statt. 1026b

Die Ortsverwaltung.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.

Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Michael Nowacki

welcher im Betriebe des städtischen Gaswerkes, Danziger Straße, beschäftigt war, verstorben ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Bestattung findet am Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Kirchhofs der Hedwigsgemeinde in der Wörth-Straße zu Weißensee aus statt.

33/11 **Die Ortsverwaltung.**

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein Mann, unser Vater, der Gastwirt

Emil Busch

heute früh sanft entschlafen ist.

Frau **A. Busch**
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Luisen-Kirchhofes Fürstenbrunner Weg aus statt. 119R

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau

Helene Müller

sage ich allen Verwandten und Bekannten, den Kolleginnen der Firma Theodor Hildebrandt, Freunden und Bekannten der Metallarbeiterbörse meinen innigsten Dank. 1001b

Julius Müller.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Personal der Patzenhofer Brauerei NW und den organisierten Arbeitern der Abteilung NO unseren herzlichsten Dank. 16/2

Lina Stöhr
nebst Töchtern.

Danksagung.

Für die in so reichem Maße erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters

Hermann Kraft

sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten, den Kollegen und Beamten des Werkzeughauses der D. W.-W.-F. und dem Genossen Liegner für die trostreichen Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank. 1019b

Wwe. Anna Kraft nebst Kindern.

Statt Karten.

Für die zahlreiche Beteiligung und schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes des Sattlermeisters

Georg Bichler

sagen wir allen Verwandten, Freunden, Kollegen und Bekannten sowie dem Gesang- und Neukölln. Wahlverein, 7. Bezirk, und besonders Herrn Schütte für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen unseren herzlichsten Dank.

Witwe Bichler und Sohn.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei der Einäscherung meines lieben Mannes und guten Vaters sagen wir allen Freunden und Verwandten unseren herzlichsten Dank.

Witwe Funke nebst Tochter.

Möbel-Ausstellung

Ausstellung von neuzeitlichen Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen i. schlichter gediegener Geschmacksrichtung unter Berücksichtigung der Bestrebungen der Kommission für vorbildl. Arbeiterwohnungen in

Höffner's Möbel-Engroshaus
Berlin N. 201.
Veteranenstr. 11, 12, 13.
Besichtigung frei.
Abgabe der kompl. Einrichtungen sowie einzelner Stücke zu ganz mäßigen Preisen.

Ein neuer Mensch

wird man wieder durch eine Kur mit Reichel's Wacholder-Extrakt Marke Medico. Ein wahres, universelles Naturheilmittel u. altbewährtes, durchaus reelles, jederzeit unschädliches Hausmittel von kräftig blutreinigender, lösender u. ableitender, zugleich magenstärkender, speziell harntreibender u. Unreinigkeiten ausscheidender Wirkung. Es übt, die Natur unterstützend, nach vielen Richtungen hin, auf die inneren Organe nur wohltätigen, erleichternden Einfluß aus. Garantiert rein und frisch nur in Originalfüllungen à 1.50, 2.50 und für längeren Gebrauch große Blechkanne (sehr vorteilhaft) M. 6.00, in den meisten Drogerien usw. erhältlich, aber echt nur mit Marke „Medico", wo nicht vorrätig, wende man sich an den alleinigen Hersteller Otto Reichel, Berlin 48, Eisenbahnstr. 4. Amt Mpl. 4751—4753.

Fernsprecher: Zentrum 1896

Die Gardinen
der Spezialfirma
Gardinenhaus Bernhard Schwartz
(früher Wallstr. 29)
jetzt Wallstr. 18
(Spindlershof)
sind aus
solidestem Material gearbeitet,
daher von ungewöhnlicher
Haltbarkeit.
Telgr.-Adresse: Gardinenhaus.

Kranzspenden
sowie sämtliche
Blumenarrangements
liefert schnell und billig **Paul Gross**, Lindenstr. 69, Tel. Mpl. 7208

Vornehme
Herren-Kleidung
fertig und nach Mass
Garant: Tadellos. Sitz, feinste Verarbeitung!
Teilzahlung gestattet.
J. Kurzberg & Co.
Mass-Schneiderei
Gegründet 1898
Rosenthaler Str. 36
I. Etage
Frankfurter Allee 104
Ecke Friedensstrasse
Reinickendorfer St. 4
Weddingplatz.

Fast gänzlich schmerzlos.
Zahnziehen in örtlich. Betäubg. p. Zahn 1 M.
Zähne v. 1.50
Zahn-Atelier P. Kronemann
Elsasser Str. 18. — Oranienstr. 61. — Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 117. — Lichtenberg, Frankfurter Allee 169.
Teilzahlungen zugelassen! Verlangen Sie kostenlosen Besuch eines Vertreters!
Sprechzeit 9—1, 3—7½ Uhr.

Das feine Aroma von Kathreiners Malzkaffee ist doch unerreicht. Und dabei dieser kräftige Geschmack! Verlangen Sie also ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee.
Der Gehalt macht's!

Zum Geburtstag August Bebels

BEBEL-BÜSTEN
Hergestellt von dem Bildhauer OBST-Berlin ::: Vier Größen: **2.50, 8.—, 15.—, 20.—** Mark

BEBEL-BILDER
Bebel nach einem Original des Malers TRONNIER-Hannover, kunstvoll in 5 Farben, 1 Mark

BEBEL-BILD nach dem gleichen Original in feinstem Heliogravürendruck mit China-Unterlage:

Plattengröße 56—61 Zentimeter	Plattengröße 97—104 Zentimeter
Ausgabe A in braunem Ton einfarbig . . . . . 6 Mark	Ausgabe C in braunem Ton einfarbig . . . . . 25 Mark
Ausgabe B in farbigem Faksimiledruck . . . . . 30 Mark	Ausgabe D in farbigem Faksimiledruck . . . . . 60 Mark

Die Reproduktion der Bilder ist meisterhaft! Die Drucke sind im Kupferdruckverfahren hergestellt, bei dem die Platte nach Abzug jedes einzelnen Blattes von neuem mit der Hand eingefärbt werden muß!

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69

Wirtshaus Schloß Woltersdorf.
Drei große Säle. Veranden. Hallen. Große Kaffeeküche. Terrassenartig am Wasser und Chaussee gelegen. Spielplätze im Walde. Amt Erkner 149.
Ferner empfehle **Schloßpark Wilhelminenhof. Ober-Schöneweide 3162.** Ebenso meine **Dampfer und Motorboote a. d. Michaelbrücke** gegenüber der Stadtbahn. **Moritzplatz 12715.** **Friedrich Saewert.**

10 Mark
monatliche Teilzahlung liefert elegante Herrengarderobe nach Maß, eigenes Stofflag. Per Kasse Preisermäßigung. **J. Tomporowski**, Schneidermst., jetzt SW 47, Dreibundstr. 47, an der Belle-Alliancestr. u. Tempelhofer Feld.

Persil
wäscht und desinfiziert
Wollwäsche
Henkel's Bleich-Soda

HERMANN TIETZ

Leipziger Str.
Alexanderpl.
Frankf. Allee

Hervorragendes Angebot: 10 Waggon

Glas – Porzellan – Steingut

zu enorm billigen Preisen

Serien-Geschirr

„Lüneburg"
Steingut, Festonform mit Goldgirlande

Speise- od. Suppenteller	St.	23 Pf.
Abendbrotteller	Stück	20 Pf.
Kompotteller	Stück	16 Pf.
Terrinen oval für 12 Personen	St.	2.95
Terrinen oval, für 6 Personen	St.	2.25
Ragoutschüsseln f. 12 Pers.	St.	2.25
Ragoutschüsseln f. 6 Pers.	St.	1.75
Bratenplatten oval		28, 42 Pf. bis 1.95
Salatieren vierecklig		23, 30 Pf. bis 95 Pf.
Gemüseplatten rund, flach oder tief	Stück	85 Pf.
Saucieren	Stück	1.00
Senfgefässe	Stück	80 Pf.
Pfeffer- u. Salzgefässe	Stck.	42 Pf.

Abendbrot-Teller
mit Goldrand und Stern
18 Pf.

Tassen
mit Untertasse aparte Golddekoration
18 Pf.

Tafel- und Kaffee-Geschirr

„Meissen"
blau Zwiebelmuster, Untergiasur, Porzellan

Teller tief . St	65 Pf.	flach St 54 Pf.
Abendbrotteller	Stück	48 Pf.
Kompotteller	Stück	42 Pf.
Terrinen		3.75 bis 11.50
Ragoutschüsseln		95 Pf bis 5.25
Saucieren		1.95 bis 2.95
Bratenplatten oval		95 Pf. bis 8.75
Kaffeekannen		95 Pf bis 4.75
Teekannen		1.45 bis 3.85
Milchgiesser		40 Pf. bis 2.25
Tassen		65, 75, 80 Pf.

Tafel-Service
23tlg., für 6 Pers. mod. Randdekor.
4.95

Kaffee-Service
9tlg., für 6 Personen
Blumendekor. 1.95
Golddekor. . . 2.25
Blumendekor. 3.75

Küchen-Garnitur

„Hedwig"
moderne Form mit neuem hellblauen Liniendekor

Vorratstonnen	Stück	48 Pf.
Gewürztonnen	Stück	22 Pf.
Essig- od. Oelflaschen	Stück	48 Pf.
Salz- od. Mehlmesten	Stück	90 Pf.
Satz Töpfe	6 Stück	1.95

Waschgarnituren

„Elbing"	4teilig	1.95
„Kassel"	5teilig	3.75
„Strassburg"	5teilig	5.75

Wirtschafts-Artikel

Emaille neublau, mit Hohlgriffen

Schmortöpfe ohne Ring		30, 45, 55 Pf.
Schmortöpfe mit Ring		55, 80 Pf., 1.00
Gaskochtöpfe mit Deckel		75 Pf., 1.00 1.15
Kasserollen ohne Ring		30, 35, 45 Pf.
Kasserollen mit Ring		50, 65, 80 Pf.
Wassereimer		68, 75 Pf.
Waschschüsseln Porzellanform		85 Pf., 1.10

Reibemaschinen		90 Pf. 1.10 1.65
Brotschneidemasch. mit Rundm.		6.50 9.50
Messerputzmasch. a. Brettm. Schmirg.		5.00 5.75
Wirtschaftswagen		95 Pf. 1.65 2.25
Wandkaffeemühlen		1.90 2.75 3.75
Gaskocher 1 Koch-, 1 Wärmst.	2 Kochstell. 2 Wärmest.	3.75 8.00
Brotbüchsen oval		95 Pf. 1.25 1.75
Brotkasten viereckig		2.90 3.75

Waschwannen Zink mit Holzbod.		5.95 7.25 9.95
Waschzober Zink mit Holzboden		7.25 9.25 11.25
Wringmaschinen		9.50 10.50 11.50
Tischmangeln		16.50 19.50
Waschtöpfe verz. m. Deck. und Sieb		2.45 2.90 3.45
Dampfwasch-Maschinen mit Hahn		28.50 33.50
Plättbretter guter Bezug		2.45 3.75
Wäscheleinen		1.75 2.25 3.00

Emaille neublau, mit Hohlgriffen

Wasserkessel für Gas		85 Pf. 1.15 1.35
Wasserkessel mit Sack		1.65 2.00 2.25
Milchtöpfe		45, 65, 75 Pf.
Durchschläge		40, 50, 65 Pf.
Toilette-Eimer		1.10 1.75 2.00
Mülleimer		2.00 2.35
Kehrichtschaufeln	Stück	45 Pf.

Servierbretter 95 Pf 1.45
Tabletts 95 Pf. 1.35

Verzinkte Wannen oval, ca. 45 cm . . **95 Pf.**
Ein Post. **Fensterleder 45, 65 Pf.**
Ein Post. **Fensterleder 80, 95 Pf.**

Passiermaschinen mit 6 Sieben **3.00**
Ein Post. **Stahlscheren** Stück **35 Pf.**
Ein Post. **Obstmesser** mit Horngriffen . . **45 Pf.**

Kleider-Bügel
mit Hosenstrecker komplett . . Stück **28 Pf.**

Spezialitäten: Landblut- und Landleberwurst
Jeden Mittwoch: Die berühmten Grützwürstchen. Jeden Sonnabend Frische Blut- und Leberwurst.
Wurstmeyer, Brunnenstr. 6.

Taschenfeuerzeug, billig!
5 Muster 1 Mark, Steine 3 × 5, 100 St. 1.20, Docht 5 Mtr. 20 Pf.
P. Girnus, Berlin N. 37.

Reuters Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Metzner
Kinderwagen-Welthaus
Berlin

Am Andreasplatz

befindet sich, wie überall bekannt, das größte und leistungsfähigste Spezial-Geschäft dieser Branche. Bei Bedarf in Kinderwagen, Metall-Bettstellen, Kinder-Klappwagen, Korbwaren, Kinder- und Rohrmöbeln, Kinderfahrzeugen, Kinderpulten 2c. hat man ständig eine unerreicht

Große Ausstellung

Ferner große Verkaufsstellen: Brunnenstr. 95, Beusselstr. 67, Leipziger Str. 54, Neukölln, Bergstr. 133

1000 Mark Belohnung

zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist.

Bequemster u. zugleich nützlichster Brennstoff für Zimmer und Küche!

Möbel-Angebot.

Solide Möbelfirma liefert **Spezial-Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen** sowie **Einzelmöbel** gegen mäßige Zinsvergütung bei **kleiner Anzahlung** und **geringen monatlichen Ratenzahlungen.** Anfragen: **Postkarte 806. Postamt 27.**
Keine Kassierer. Größte Kulanz.

Tabakarbeitergenossenschaft Stuttgart.

Spezialität No. III.

Beste Qualitäts-Ware.

Fragen Sie Ihren Händler nach unseren Zigaretten.

Wir brauchen Ihre Unterstützung.

Vertreter für Groß-Berlin:
P. Horsch, Engelufer 15
Gewerkschaftshaus.

Möbel auf Teilzahlung

liefert bei **bequemster Abzahlung** u. **kleinster Anzahl.**, bei **größt. Kulanz** u. **Rücksicht** das seit **26 Jahren** besteht.

Möbelhaus „Frankfurter Tor"
No. 1 Große Frankfurter Str. No. 1
(Bitte genau auf meine Hausnummer zu achten.)
Käufer einer Wohnungseinrichtung erhält 1 eleg. Teppich gratis. Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.
Sonntags geöffnet.

Genossenschaft Berliner Bandagisten

SO. 16, Köpenicker Str. 98b
(zwischen Neander- und Neue Jakobstraße)
Gegr. am 1. Juli 1907 102/18
von organisierten Bandagisten-Gehilfen.

Bruchbandagen, Leibbinden, Artikel zur Krankenpflege u. dergl.
Lieferant der Krankenkassen Berlins u. Vororte, des Verbandes der Hausarzt-Vereine und der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umg.
Eigene Werkstatt. Fachgemäße Bedienung.
Für Damen weibliche Bedienung.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Verteidigungsrede der Genossin Dr. Rosa Luxemburg.

Die Rede, die Genossin Luxemburg am Freitag vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. hielt, geben wir nachstehend auf Grund eines Stenogramms wieder. Prächtig ist in ihr die Stellungnahme des Volks zum Krieg und die vortreffliche Kennzeichnung des Gegensatzes, der zwischen der Gedankenwelt einer furchterfüllten Bourgeoisie und der Arbeiterklasse klafft. Mag der Prozeß in der Revisionsinstanz ausfallen wie er wolle: auch wenn dort das am Freitag in Frankfurt geborene juristische Monstrum als ein legitimes Kind unserer Rechtsprechung anerkannt wird, was wir trotz unseres nicht zu großen Zutrauens zum Reichsgericht nicht für möglich halten: gerichtet bleibt die Rechtsprechung selbst und die Furcht der herrschenden Klasse vor einem aufgeklärten Proletariat.

Genossin Dr. Luxemburg führte aus:

Meine Verteidiger haben die Tatbestandsmerkmale der Anklage auf ihre Richtigkeit hin juristisch hinreichend beleuchtet. Ich möchte deshalb die Anklage von einer anderen Seite beleuchten. Sowohl in der heutigen mündlichen Ausführung des Herrn Staatsanwalts wie in seiner schriftlichen Anklage spielt nicht bloß der Wortlaut der inkriminierten Aeußerungen meinerseits eine große Rolle, sondern noch mehr die **Auslegung und die Tendenz**, die diesen Worten innegewohnt haben soll. Wiederholt und mit dem größten Nachdruck betonte der Herr Staatsanwalt, das, was ich nach seiner Auffassung **wußte und wollte**, während ich meine Aeußerungen in jenen Versammlungen machte. Nun, über dieses innere psychologische Moment meiner Rede, über mein Bewußtsein ist wohl niemand kompetenter als ich in der Lage, vollen und gründlichen Aufschluß zu geben.

Und ich will im voraus bemerken: ich bin sehr gern bereit, dem Herrn Staatsanwalt und Ihnen, meine Herren Richter, vollen Aufschluß zu geben. Um die Hauptsache vorweg zu nehmen, möchte ich erklären, daß das, was der Herr Staatsanwalt hier, gestützt auf die Aussagen seiner Kronzeugen, als meine Gedankengänge, als meine Absichten und meine Gefühle geschildert hat, nichts als **ein plattes, geistloses Zerrbild sowohl meiner Reden, wie der sozialdemokratischen Agitationsweise im allgemeinen war.** Als ich diesen Ausführungen des Staatsanwalts lauschte, da mußte ich innerlich lachen und denken: Hier haben wir wieder ein klassisches Beispiel dafür, wie wenig formale Bildung ausreicht, um die sozialdemokratischen Gedankengänge, um unsere Ideenwelt in ihrer ganzen Kompliziertheit, wissenschaftlichen Feinheit und historischen Tiefe zu begreifen, wenn die soziale Klassenzugehörigkeit diesen Umständen hindernd im Wege steht. Hätten Sie, meine Herren Richter, den einfachsten, ungebildetsten Arbeiter aus jenen Tausenden gefragt, die meinen Versammlungen beiwohnten, er hätte Ihnen ein ganz anderes Bild, einen ganz anderen Eindruck von meinen Ausführungen gegeben. Ja, die schlechten Männer und Frauen des arbeitenden Volkes sind wohl imstande, unsere Gedankenwelt in sich aufzunehmen, die sich im Hirn eines preußischen Staatsanwalts wie in einem schiefen Spiegel als ein Zerrbild reflektiert. Ich will dies jetzt eingehender an einigen Punkten nachweisen.

Der Herr Staatsanwalt hat mehrmals wiederholt, daß ich die Tausende meiner Zuhörer, schon bevor jene inkriminierte Aeußerung gefallen ist, die den Höhepunkt meiner Rede gebildet haben soll, „maßlos aufgehetzt“ hätte. Darauf erkläre ich: **Herr Staatsanwalt, wir Sozialdemokraten hetzen überhaupt nicht auf!** Denn was heißt „hetzen“? Habe ich etwa den Versammelten einzuschärfen versucht: Wenn ihr im Kriege als Deutsche in Feindesland, zum Beispiel nach China kommt, dann haust so, daß kein Chinese nach hundert Jahren wagt, einen Deutschen mit scheelen Blicken anzusehen? Hätte ich so gesprochen, dann wäre das allerdings eine Aufhetzung. Oder habe ich vielleicht in den versammelten Massen den nationalen Dünkel, den Chauvinismus, die Verachtung und den Haß für andere Rassen und Völker aufzustacheln gesucht? Das wäre allerdings eine Aufhetzung gewesen.

Aber so sprach ich nicht und so spricht nie ein geschulter Sozialdemokrat. Was ich in jenen Frankfurter Versammlungen tat und was wir Sozialdemokraten stets in Wort und Schrift tun, das ist: **Aufklärung verbreiten, den arbeitenden Massen ihre Klasseninteressen und ihre geschichtlichen Aufgaben zum Bewußtsein bringen**, sie auf die großen Linien der historischen Entwickelung, auf die Tendenzen der ökonomischen, politischen und sozialen Umwälzungen hinweisen, die sich im Schoße unserer heutigen Gesellschaft vollziehen, die mit ehemer Notwendigkeit dazu führen, daß auf einer gewissen Höhe der Entwickelung die bestehende Gesellschaftsordnung beseitigt und an ihre Stelle die höhere sozialistische Gesellschaftsordnung gesetzt werden muß. So agitieren wir, so heben wir durch die adelnde Wirkung der geschichtlichen Perspektiven, auf deren Boden wir uns stellen, auch das sittliche Leben der Massen. Von denselben großen Gesichtspunkten aus führen wir — weil sich bei uns Sozialdemokraten alles zu einer harmonischen, geschlossenen wissenschaftlich fundierten Weltanschauung fügt — auch unsere **Agitation gegen den Krieg und den Militarismus.** Und wenn der Herr Staatsanwalt mit seinem armseligen Kronzeugen das alles als eine simple Hetzarbeit auffaßt, so liegt das rohe und simplistische dieser Auffassung einzig und allein an der **Unfähigkeit des Staatsanwalt, in sozialdemokratischen Bahnen zu denken.**

Ferner hat der Herr Staatsanwalt mehrfach meine angeblichen Hinweise auf den **„Vorgesetztenmord“** herangezogen. Diese versteckten, aber jedermann verständlichen Hinweise auf den Offiziersmord sollen ganz besonders meine schwarze Seele und die hohe Gefährlichkeit meiner Absichten enthüllen. Nun, ich bitte Sie, für einen Augenblick sogar die Richtigkeit der mir in den Mund gelegten Aeußerung anzunehmen, dann müssen Sie sich bei näherer Ueberlegung sagen, daß der Staatsanwalt hier eigentlich — im löblichen Bestreben, mich möglichst schwarz zu malen — völlig aus der Rolle gefallen ist. Denn wann und gegen **welche** „Vorgesetzten“ soll ich zum Mord aufgefordert haben? Die Anklage selbst behauptet, ich hätte die Einführung des **Milizsystems** in Deutschland befürwortet, hätte in diesem System als das wesentliche die Pflicht bezeichnet, den Mannschaften die Handwaffe — wie dies in der Schweiz geschieht — mit nach Hause zu geben. Und daran — wohlgemerkt: **daran** — soll ich den Hinweis geknüpft haben, daß die Waffen auch einmal nach einer anderen Richtung losgehen könnten als den Herrschenden lieb ist. Es ist also klar: der Herr Staatsanwalt beschuldigt mich, zum Morden nicht gegen die Vorgesetzten des heutigen deutschen Heeressystems, sondern — gegen die Vorgesetzten der **künftigen deutschen Milizheere aufgestachelt zu haben!** Unsere Propaganda des Milizsystems wird aufs schärfste bekämpft und wird mir gerade in der Anklage als Verbrechen angerechnet. Und gleichzeitig fühlt sich der Herr Staatsanwalt veranlaßt, sich des durch mich bedrohten Lebens der Offiziere dieses verpönten Milizsystems anzunehmen. Noch ein Schritt, und der Herr Staatsanwalt wird im Eifer des Gefechts gegen mich die Anklage erheben, daß ich zu **Attentaten auf den Präsidenten der künftigen deutschen Republik aufgestachelt habe!**

Was habe ich aber in Wirklichkeit von dem sogenannten Vorgesetztenmord ausgeführt? Etwas total anderes! Ich hatte in meiner Rede darauf hingewiesen, daß der heutige Militarismus von seinen offiziellen Verfechtern gewöhnlich mit der Phrase von der notwendigen Vaterlandsverteidigung begründet wird. Wäre **dieses Vaterlandsinteresse ehrlich und aufrichtig gemeint, dann — so führte ich aus — brauchten die herrschenden Klassen ja nichts** anderes zu tun, als die alte Programmforderung der Sozialdemokratie, das Milizsystem, in die Tat umzusetzen. Denn nur dieses sei die einzige sichere Gewähr für die Verteidigung des Vaterlandes, da nur das freie Volk, das aus eigenem Entschlusse gegen den Feind ins Feld rückt, ein ausreichendes und zuverlässiges Bollwerk ist für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes. Nur dann könne es heißen: Lieb Vaterland magst ruhig sein! Weshalb also, so fragte ich, wollen die offiziellen Vaterlandsverteidiger von diesem einzig wirksamen System der Verteidigung nichts hören? Nur deshalb, weil es ihnen eben nicht in erster und nicht in zweiter Linie auf die Vaterlandsverteidigung ankommt, sondern auf imperialistische Eroberungskriege, zu denen die Miliz allerdings nichts taugt. Und ferner scheuen sich wohl deshalb die herrschenden Klassen, dem arbeitenden Volke die Waffen in die Hand zu drücken, weil das böse soziale Gewissen der Ausbeuter sie befürchten läßt, die Waffe könnte auch einmal nach einer Richtung hin losgehen, die den Herrschenden nicht lieb ist.

Also das, was ich als die Befürchtung der herrschenden Klassen formuliert hatte, wird mir jetzt vom Staatsanwalt auf das Wort seiner unbeholfenen Kronzeugen hin als meine eigene Aufforderung imputiert! Hier haben Sie wieder einen Beweis dafür, welchen Wirrwarr in seinem Hirn die absolute Unfähigkeit angerichtet hat, der Gedankenbahn der Sozialdemokratie zu folgen.

Ebenso grundfalsch ist die Behauptung der Anklage, ich hätte das holländische Beispiel empfohlen, wonach es in der Kolonialarmee dem Soldaten freisteht, einen ihn mißhandelnden Vorgesetzten niederzumachen. In Wirklichkeit sprach ich damals im Zusammenhang mit dem Militarismus und den Soldatenmißhandlungen von unserem unvergeßlichen Führer Bebel und wies darauf hin, daß eines der wichtigsten Kapitel seines Lebenswerkes der Kampf im Reichstag gegen Soldatenschinder war, wobei ich zur Illustration aus dem stenographischen Bericht über die Reichstagsverhandlungen — und diese sind, soviel ich weiß, gesetzlich erlaubt — mehrere Reden Bebels zitierte, unter anderem auch jene Ausführungen aus dem Jahre 1893 über den Brauch in der holländischen Kolonialarmee. Sie sehen, meine Herren, auch hier hat sich der Herr Staatsanwalt in seinem Eifer vergriffen: er hätte jedenfalls seine Anklage nicht gegen mich, sondern gegen einen anderen erheben sollen.

Doch ich komme zum springenden Punkt der Anklage. Der Herr Staatsanwalt leitet seinen Hauptangriff: **die Behauptung,** als hätte ich in der inkriminierten Aeußerung **die Soldaten aufgefordert, im Kriegsfalle entgegen dem Befehl nicht auf den Feind zu schießen,** von einer Deduktion ab, die ihm offenbar von unwiderleglicher Beweiskraft und von zwingender Logik zu sein scheint. Er deduziert folgendermaßen: Da ich gegen den Militarismus agitierte, da ich den Krieg verhindern wollte, so konnte ich offenbar keinen anderen Weg, kein anderes wirksames Mittel im Auge haben, als die Aufforderung direkt an die Soldaten: Wenn euch befohlen wird, zu schießen — schießt nicht! Nicht wahr, meine Herren Richter: welcher knappe, überzeugende Schluß, welche unwiderstehliche Logik! Und doch erlauben Sie mir, Ihnen zu erklären: Diese Logik und dieser Schluß ergeben sich aus der Auffassung des Herrn Staatsanwalts, nicht aus der meinen, nicht aus der der Sozialdemokratie. Hier bitte ich Sie um besondere Aufmerksamkeit. Ich sage: Der Schluß, daß das einzige wirksame Mittel um Kriege zu verhindern darin bestehe, sich direkt an die Soldaten zu wenden und sie aufzufordern, nicht zu schießen, dieser Schluß ist nur die andere Seite jener Auffassung, wodurch solange der Soldat den Befehlen seiner Vorgesetzten folgt, alles im Staate wohlbestellt sei, wonach — um es kurz zu sagen — das Fundament der Staatsmacht und des Militarismus der **Kadavergehorsam des Soldaten** ist. Diese Auffassung des Herrn Staatsanwalts findet auch eine harmonische Ergänzung zum Beispiel in jener amtlich veröffentlichten Aeußerung des obersten Kriegsherrn, wonach der Kaiser beim Empfang des Königs der Hellenen in Potsdam am 6. November vorigen Jahres gesagt hat, der Erfolg der griechischen Heere beweise, „daß die von unserem Generalstab und unseren Truppen gepflegten Prinzipien bei richtiger Anwendung stets den Sieg verbürgen.“ **Der Generalstab mit seinen „Prinzipien“ und der Soldat im Kadavergehorsam** — das sind die Grundlagen der Kriegsführung und die Bürgschaft der Siege. Nun, **dieser Auffassung sind wir Sozialdemokraten eben nicht.** Wir denken vielmehr, daß über das Zustandekommen und den Ausgang der Kriege nicht bloß die Armee, die „Befehle“ von oben und der blinde „Gehorsam“ von unten entscheiden, sondern daß darüber die **große Masse des werktätigen Volkes entscheidet und zu entscheiden hat. Wir sind der Auffassung, daß Kriege nur dann und nur solange geführt werden können, als die arbeitende Volksmasse sie entweder begeistert mitmacht, weil sie sie für eine gerechte und notwendige Sache hält oder wenigstens duldend erträgt. Wenn hingegen** die große Mehrheit des werktätigen Volkes zu der Ueberzeugung gelangt — **und in ihr diese Ueberzeugung, dieses Bewußtsein zu wecken, ist gerade die Aufgabe, die wir Sozialdemokraten uns stellen** —, wenn, sage ich, **die Mehrheit des Volkes zu der Ueberzeugung gelangt, daß Kriege eine barbarische, tiefunsittliche, reaktionäre und volksfeindliche Erscheinung sind, dann sind die Kriege unmöglich geworden** — und mag zunächst der Soldat nach den Befehlen der Obrigkeit Gehorsam leisten! Nach der Auffassung des **Staatsanwalts** ist die Armee die kriegführende Partei, nach **unserer** Auffassung ist es das gesamte Volk. Dieses hat zu entscheiden, ob Kriege zustandekommen oder nicht, bei der Masse der arbeitenden Männer und Frauen, alten und jungen, liegt die Entscheidung über das Sein oder Nichtsein des heutigen Militarismus — nicht bei dem kleinen Teilchen dieses Volkes, der im sogenannten Rock des Königs steckt.

Und wenn ich Ihnen das ausgeführt habe, so habe ich zugleich ein klassisches Zeugnis in der Hand, daß es meine, unsere Auffassung in der Tat ist.

Durch einen Zufall bin ich in der Lage, auf die Frage des Frankfurter Staatsanwalts: wen ich damit gemeint hätte, als ich sagte: „wir tun das nicht“, mit einer Frankfurter Rede von mir zu antworten. Am 17. April 1910 habe ich hier im Hippodrom vor etwa 9000 Personen über den preußischen Wahlrechtskampf gesprochen — wie Sie wissen, schlugen damals gerade die Wellen unseres Kampfes hoch — und ich finde im stenographischen Bericht jener Rede auf Seite 10 die folgende Wendung:

„Werte Anwesende! Ich sage: wir sind im gegenwärtigen Wahlrechtskampfe, wie in allen wichtigen politischen Fragen des Fortschritts in Deutschland ganz allein auf uns gestellt. Aber wer sind „wir“? „Wir“ sind doch die Millionen Proletarier und Proletarierinnen Preußens und Deutschlands. Ja, wir sind mehr als eine Zahl. Wir sind Millionen jener, von deren Hände Arbeit die Gesellschaft lebt. Und es genügt, daß diese einfache Tatsache so recht im Bewußtsein der breitesten Massen des Proletariats Deutschlands Wurzel schlägt, damit einmal der Moment kommt, wo in Preußen der herrschenden Reaktion gezeigt wird, daß die Welt wohl ohne die ostelbischen Junker und ohne Zentrumsgrafen, ohne Geheimräte und zur Not auch ohne Staatsanwälte auskommen kann (Bewegung), daß sie aber nicht vierundzwanzig Stunden zu existieren vermag, **wenn die Arbeiter einmal die Arme kreuzen.**“

Sie sehen, hier spreche ich deutlich aus, wo wir den Schwerpunkt des politischen Lebens und der Geschicke des Staates erblicken: **Im Bewußtsein, im klar geformten Willen, in der Entschlossenheit der großen arbeitenden Masse. Und genau so fassen wir die Frage des Militarismus auf.** Wenn die Arbeiterklasse zu der Erkenntnis und dem Entschluß kommt, die Kriege nicht zuzulassen, dann sind die Kriege unmöglich geworden.

Aber ich habe der Beweise noch mehr, daß wir so und nicht anders die militaristische Agitation verstehen. Ich muß mich überhaupt wundern: Der Herr Staatsanwalt gibt sich die größte Mühe, durch Deutungen, Vermutungen, willkürliche Deduktionen aus meinen Worten herauszudestillieren, auf welche Art und Weise ich etwa beabsichtigt haben mochte, gegen den Krieg vorzugehen. Und dabei lag vor ihm das Beweismaterial in Hülle und Fülle. Wir betreiben unsere antimilitaristische Agitation nicht etwa im geheimen Dunkel, im Verborgenen, nein, im hellsten Licht der Oeffentlichkeit. Seit Jahrzehnten bildet der Kampf gegen den Militarismus einen Hauptgegenstand unserer Agitation. Schon seit der alten Internationale bildet er den Gegenstand von Erörterungen und Beschlüssen fast sämtlicher Kongresse, sowie deutscher Parteitage. Hier brauchte der Herr Staatsanwalt nur ins volle Menschenleben hineinzugreifen und wo er es gepackt hätte, da wäre es interessant. Das ganze betreffende umfangreiche Material kann ich leider nicht hier vor Ihnen ausbreiten. Aber das wichtigste wenigstens gestatten Sie mir hier auszuführen.

Schon der **Brüsseler Kongreß der Internationale im Jahre** 1868 weist auf praktische Maßnahmen zur Verhinderung des Krieges hin. Er sagt unter anderem in seiner Resolution:

daß die Völker schon jetzt die Zahl der Kriege vermindern können, indem sie sich jenen entgegenstellen, die die Kriege machen und erklären;

daß dieses Recht vor allem den arbeitenden Klassen zusteht, die beinahe allein zum militärischen Dienst herangezogen werden und ihm daher allein eine Sanktion erteilen können;

daß ihnen zu diesem Behufe ein wirksames, **gesetzliches** und augenblicklich realisierbares Mittel zur Verfügung steht;

daß die Gesellschaft in der Tat nicht leben könnte, wenn die Produktion eine Zeitlang aussetzt, die Produzenten daher mit der Arbeit nur einzuhalten brauchen, um den persönlich vorgehenden, despotischen Regierungen ihr Unternehmen unmöglich zu machen;

erklärt der Kongreß der internationalen Vereinigung der Arbeiter in Brüssel, vereinigt aufs energischste gegen den Krieg zu protestieren und lädt alle Sektionen der Vereinigungen in den verschiedenen Ländern sowie alle Arbeitervereine und Arbeiterorganisationen ohne Unterschied ein, mit dem größten Eifer dafür zu wirken, um einen Krieg von Volk zu Volk zu verhindern, der gleichzeitig, weil unter Produzenten, also Brüdern und Bürgern geführter Krieg, als ein Bürgerkrieg anzusehen wäre.

Der Kongreß empfiehlt den Arbeitern insbesondere **die Niederlegung der Arbeit für den Fall des Ausbruchs eines Krieges in ihrem Lande.**

Ich übergehe die anderen zahlreichen Resolutionen der alten Internationale und gehe zu den Kongressen der neuen Internationale über. Der **Züricher Kongreß** 1893 erklärt:

Die Stellung der Arbeiter zum Kriege ist durch den Beschluß des Brüsseler Kongresses über den Militarismus scharf bezeichnet. Die internationale revolutionäre Sozialdemokratie hat in allen Ländern mit Aufgebot aller Kräfte den chauvinistischen Gelüsten der herrschenden Klasse entgegenzutreten, das Band der Solidarität um die Arbeiter aller Länder immer fester zu schlingen und unablässig auf die Beseitigung des Kapitalismus hinzuwirken, der die Menschheit in zwei feindliche Heerlager geteilt und die Völker gegeneinander hetzt. Mit der Aufhebung der Klassenherrschaft verschwindet auch der Krieg. **Der Sturz des** Kapitalismus ist der Weltfriede.

Der **Londoner Kongreß 1896** fordert:

Nur die Arbeiterklasse kann ernstlich den Willen haben und sich die Macht erringen, den Weltfrieden zu schaffen.

Deshalb fordert sie:

1. Gleichzeitige Abschaffung der stehenden Heere in allen Staaten und Einführung der Volksbewaffnung.

2. Einrichtung eines internationalen Schiedsgerichtes, dessen Beschlüsse Gesetzeskraft haben.

3. Endgültige Entscheidung über Krieg und Frieden direkt durch das Volk für den Fall, daß die Regierungen nicht die Entscheidung des Schiedsgerichtes annehmen.

Der **Pariser Kongreß 1900** empfiehlt besonders als praktisches Mittel des Kampfes gegen den Militarismus:

Daß die sozialistischen Parteien überall die Erziehung und Organisierung der Jugend zum Zweck der Bekämpfung des Militarismus in Angriff zu nehmen und mit größtem Eifer zu betreiben haben.

Gestatten Sie mir noch einen wichtigen Passus aus der Resolution des **Stuttgarter Parteitages von 1907,** wo schon eine ganze Reihe praktischer Handlungen der Sozialdemokratie im Kampfe gegen den Krieg sehr plastisch zusammengefaßt ist. Hier heißt es:

Tatsächlich hat seit dem internationalen Kongreß in Brüssel das Proletariat in seinem unermüdlichen Kampfe gegen den Militarismus durch **Verweigerung der Mittel für Rüstungen zu Lande und zu Wasser,** durch die Bestrebungen, **die militärische Organisation zu demokratisieren,** mit steigendem Nachdruck und Erfolg zu den verschiedensten Aktionsformen gegriffen, um den Ausbruch von Kriegen zu verhindern oder ihnen ein Ende zu machen, sowie um die durch den Krieg herbeigeführte Aufrüttelung der Gesellschaft für die Befreiung der Arbeiterklasse auszunutzen: so namentlich die Verständigung der englischen und französischen Gewerkschaften nach dem Faschoda-Fall zur Sicherung des Friedens und zur Wiederherstellung freundlicher Beziehungen zwischen England und Frankreich; das Vorgehen der sozialistischen Parteien im deutschen und im französischen Parlament während der Marokkokrise; die Kundgebungen, die zum gleichen Zweck von den französischen und deutschen Sozialisten veranstaltet wurden; die gemeinsame Aktion der Sozialisten Oesterreichs und Italiens, die sich in Triest versammelten, um einem Konflikt der beiden Staaten vorzubeugen; weiter das nachdrückliche Eingreifen der sozialistischen Arbeiterschaft Schwedens zur Verhinderung eines Angriffs auf Norwegen; endlich die heldenhaften Opfer und Massenkämpfe der sozialistischen Arbeiter und Bauern Rußlands und Polens, um sich dem vom Zarismus entfesselten Kriege zu widersetzen, ihm ein Ende zu machen und die Krise zur Befreiung des Landes und der arbeitenden Klassen auszunutzen. Alle diese Bestrebungen legen Zeugnis ab von der wachsenden Macht des Proletariats und von seinem **wachsenden Drange, die Aufrechterhaltung des Friedens durch entschlossenes Eingreifen zu sichern.**

Und nun frage ich: Finden Sie, meine Herren, in all diesen Resolutionen und Beschlüssen auch nur eine Aufforderung, die dahin geht, daß wir uns vor die Soldaten hinstellen und ihnen zurufen sollen: Schießt nicht! **Und weshalb?** Etwa deshalb, weil wir uns vor den Folgen einer solchen Agitation, vor Strafparagraphen fürchten? Ach, wir wären traurige Wichte, wenn wir aus Furcht vor den Folgen etwas unterließen, was wir als notwendig und heilsam erkannt haben. Nein, wir tun es nicht, weil wir uns sagen: jene, die im sogenannten Rock des Königs stecken, sind doch nur ein Teil des werktätigen Volkes, und wenn dieses zu den

nötigen Erkenntnis in bezug auf das Verwerfliche und Volksfeindliche der Kriege gelangt, dann werden auch die Soldaten von selbst wissen, ohne unsere Aufforderung, was sie im gegebenen Falle zu tun haben.

Sie sehen, meine Herren, unsere Agitation gegen den Militarismus ist nicht so arm und so simplistisch, wie der Herr Staatsanwalt es sich vorstellt. Wir haben so viele und so mannigfache Mittel der Einwirkung: **Jugenderziehung** und wir betreiben sie mit Eifer und nachhaltigem Erfolg, trotz aller Schwierigkeiten, die uns in den Weg gelegt werden —, **Propaganda des Milizsystems, Massenversammlungen, Straßendemonstrationen.** . . . . Schließlich blicken Sie nach Italien. Wie haben die klassenbewußten Arbeiter dort das tripolitanische Kriegsabenteuer beantwortet? Durch einen **Demonstrationsmassenstreik**, der aufs glänzendste durchgeführt wurde. Und wie reagiert darauf die deutsche Sozialdemokratie?

Am 12. November 1912 nahm die **Berliner Arbeiterschaft** in zwölf Versammlungen eine Resolution an, **in der sie den italienischen Genossen für den Massenstreik dankte.**

Ja, **der Massenstreik!**, sagt der Staatsanwalt. Gerade hier glaubt **er** mich wieder bei meiner gefährlichsten, staatserschütternden Absicht gepackt zu haben. Der Staatsanwalt stützte heute seine Anklage ganz besonders durch die Hinweise auf meine Massenstreikagitation, an die er die **schauerlichsten Perspektiven eines gewaltsamen Umsturzes knüpfte, wie sie eben nur in der Phantasie eines preußischen Staatsanwalts ihr Dasein führen.** Herr Staatsanwalt, wenn ich bei Ihnen die geringste Fähigkeit voraussetzen könnte, auf die Gedankengänge der Sozialdemokratie, auf eine edlere historische Auffassung eingehen zu können, so würde ich Ihnen auseinandersetzen, was ich in jeder Volksversammlung mit Erfolg darlege, daß Massenstreiks als eine **bestimmte Periode in der Entwicklung der heutigen Verhältnisse** nicht „gemacht" werden, so wenig wie die Revolutionen „gemacht" werden. **Die Massenstreiks sind eine Etappe des Klassenkampfes**, zu der allerdings unsere heutige Entwicklung mit Naturnotwendigkeit führt. Unsere, der Sozialdemokratie, ganze Rolle ihnen gegenüber besteht darin, **diese Tendenz der Entwicklung der Arbeiterklasse zum Bewußtsein zu bringen**, damit die Arbeiter auf der Höhe ihrer Aufgaben sind, als eine geschulte, disziplinierte, reife, entschlossene und tatkräftige Volksmasse.

Sie sehen, auch hier wieder will mich der Staatsanwalt, wenn er das Gespenst des Massenstreiks in der Anklage vorführt, wie er ihn versteht, eigentlich für seine Gedanken, nicht für die meinigen strafen.

Hier will ich schließen. Nur eines möchte ich noch bemerken.

Der **Herr Staatsanwalt** hat in seinen Ausführungen speziell **meiner kleinen Person** viel Aufmerksamkeit gewidmet. Er hat mich **als die große Gefahr** für die Sicherheit der Staatsordnung geschildert, er hat es sogar nicht verschmäht, sich auf das **Klatschniveau herabzulassen**, und mich als die „rote Rosa" gekennzeichnet. Ja, er **hat es gewagt, meine persönliche Ehre zu verdächtigen**, indem er den Fluchtverdacht gegen mich aussprach, für den Fall, daß seinem Strafantrag stattgegeben werde.

Herr Staatsanwalt, ich verschmähe es für meine Person, auf alle Ihre Angriffe zu antworten. Aber eins will ich Ihnen sagen: **Sie kennen die Sozialdemokratie nicht!** Im Jahre 1913 allein **haben viele Ihrer Kollegen** im Schweiße ihres Angesichtes dahingearbeitet, daß über unsere Presse insgesamt die Strafe von 60 Monaten Gefängnis auszuschütten. (Der Vorsitzende unterbricht: Wir haben keine Zeit, große politische Reden anzuhören. Wir erledigen den Fall juristisch, aber nicht politisch.) Haben Sie vielleicht gehört, daß auch nur einer von den Sündern aus Furcht vor der Strafe die Flucht ergriffen hat? Glauben Sie, daß diese Unmenge von Strafen auch nur einen Sozialdemokraten zum Wanken gebracht oder in seiner Pflichterfüllung erschüttert hat? **Ach nein, unser Werk spottet aller Zwirnsfäden Ihrer Strafparagraphen, es wächst und gedeiht trotz aller Staatsanwälte.**

Zum Schluß nur noch ein Wort zu dem **unqualifizierten Angriff, der auf seinen Urheber zurückfällt.**

Der Staatsanwalt hat wörtlich gesagt — ich habe es mir notiert: er beantrage meine sofortige Verhaftung, denn „es wäre **so unbegreiflich, wenn die Angeklagte nicht die Flucht ergreifen würde**". Das heißt mit andern Worten: Wenn ich, der Staatsanwalt, ein Jahr Gefängnis abzubüßen hätte, dann würde ich die Flucht ergreifen. **Herr Staatsanwalt, ich glaube Ihnen, Sie würden fliehen. Ein Sozialdemokrat flieht nicht. Er steht zu seinen Taten und lacht Ihrer Strafen.**

Und nun verurteilen Sie mich!

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Die Hugenotten. Montag: Tannhäuser. Dienstag: Der Barbier von Sevilla. Mittwoch: Siegfried. (Anf. 7 Uhr.) Donnerstag: Aida. Freitag: Sinfonie-Konzert. Sonnabend: Marie, die Tochter des Regiments. Sonntag: Die Stumme von Portici. (Anf. 7½ Uhr.) Montag: Salome. (Anf. 8 Uhr.)

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Peer Gynt. 2. Abend. Montag: Die Neuvermählten. Die zärtlichen Verwandten. Dienstag: Peer Gynt. 1. Abend. Mittwoch: Peer Gynt. 2. Abend. Donnerstag: Peer Gynt. 1. Abend. Freitag: Per Gynt. 2. Abend. Sonnabend: Der Familientag. Sonntag: Wohltätigkeits-Vorstellung. (Anf. 8 Uhr.). Montag: Per Gynt. 1. Abend. (Anf. 7½ Uhr.)

Neues Opern-Theater (Kroll). Allabendlich: Vaterland. (Anfang Sonntag 7½, von Montag ab 8 Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag: Der Kaufmann von Venedig. Montag: Hamlet. Dienstag: Romeo und Julia. Mittwoch: König Heinrich IV. 2. Teil. Donnerstag: Ein Sommernachtstraum. Freitag: König Lear. Sonnabend: Der Kaufmann von Venedig. Sonntag: Romeo und Julia. Montag: König Heinrich IV. 2. Teil. (Anfang 7½ Uhr.)

Kammerspiele. Sonntag: Der Snob. Montag: Wetterleuchten. Dienstag und Mittwoch: Der Snob. Donnerstag: Wetterleuchten. Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag: Der Snob. (Anfang 8 Uhr.)

Lessing-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Professor Bernhardi. Sonntag: Liliom. Montag: Pygmalion. Dienstag: Peer Gynt. (Anf. 7½ Uhr.) Mittwoch: Liliom. Donnerstag: Simson. Freitag: Pygmalion. Sonnabend: Per Gynt. (Anf. 7½ Uhr.) Sonntag: Pygmalion. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Per Gynt. (Anfang 7½ Uhr.)

Berliner Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Große Rosinen. Sonnabend, 28. Februar, nachmittags 3 Uhr: Die Braut von Messina. Allabendlich: Wie einst im Mai. (Anfang 8 Uhr.)

Theater in der Königgrätzer Straße. Sonntag: König Richard III. Montag: Hinter Mauern. (Anf. 8 Uhr.) Dienstag: Die Kronbraut. (Anf. 8 Uhr.) Mittwoch: Brand. Donnerstag: König Richard III. Freitag: Die fünf Frankfurter. (Anf. 8 Uhr.) Sonnabend: Die Kronbraut. (Anf. 8 Uhr.) Sonntag: König Richard III. (Anfang 7½ Uhr.) Montag: Hinter Mauern. (Anf. 8 Uhr.)

Deutsches Künstler-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Prinzip. Abends: Das Phantom. Montag: Schirin und Gertraude. Dienstag: Casard. (Anf. 7½ Uhr.) Mittwochnachmittag 3 Uhr: Peterchens Mondfahrt. Abends: Casard. Donnerstag: Casard. Freitag: Schirin und Gertraude. Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Peterchens Mondfahrt. Abends und Sonntag: Casard. Montag: Der Bogen des Odysseus. (Anf. 8 Uhr.)

Komödienhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Filmzauber. Allabendlich: Kammermusik. (Anfang 8 Uhr.)

Theater an der Weidendammbrücke. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Wer zuletzt lacht. Allabendlich: Wer zuletzt lacht. (Anfang 8 Uhr.)

Deutsches Opernhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Figaros Hochzeit. Abends: Parsifal. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Der Freischütz. Dienstag: Die Meistersinger von Nürnberg. (Anf. 7 Uhr.) Mittwoch: Parsifal. (Anf. 7 Uhr.) Donnerstag: Die Meistersinger von Nürnberg. (Anf. 7 Uhr.) Freitag: Mandragola. Sonnabend: Martha. (Anf. 8 Uhr.) Sonntag: Parsifal. (Anf. 7 Uhr.) Montag: Die Meistersinger von Nürnberg. (Anf. 7 Uhr.)

Lustspielhaus. Sonntagnachmittag 3¼ Uhr: Hofgunst. Allabendlich: Die spanische Fliege. (Anfang 8 Uhr.)

Theater des Westens. Sonntagnachmittag 3¼ Uhr: Der liebe Augustin. Allabendlich: Polenblut. (Anfang 8 Uhr.)

Thalia-Theater. Allabendlich: Die Tangoprinzessin. (Anfang 8 Uhr.)

Residenz-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Haben Sie nichts zu verzollen. Allabendlich: Hoheit — der Franz. (Anf. 8 Uhr.)

Trianon-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Liebe wacht. Allabendlich bis Donnerstag: Anatoles Hochzeit. Freitag: Geschlossen. Sonnabend: Er und der Andere. (Anf. 7½ Uhr.) Sonntag und Montag: Er und der Andere. (Anf. 8 Uhr.)

Kleines Theater. Sonntagnachmittag 3½ Uhr: Belinde. Allabendlich: Jettchen Gebert. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Geschäft ist Geschäft. Abends: Das Glück im Winkel. Montag: Weh' dem, der lügt. Dienstag: Die beiden Leonoren. Mittwoch: Weh' dem, der lügt. Donnerstag: Die beiden Leonoren. Freitag: Herodes und Mariamne. Sonnabend: Das Glück im Winkel. Sonntag: Flachsmann als Erzieher. Montag: Herodes und Mariamne. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Andreas Hofer. Abends: Der Leibgardist. Montag: Die beiden Leonoren. Dienstag: Die Maschinenbauer. Mittwoch: Das Glück im Winkel. Donnerstag: Die Maschinenbauer. Freitag: Das Glück im Winkel. Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft." Abends und Sonntag: Die Maschinenbauer. Montag: Die beiden Leonoren. (Anf. 8 Uhr.)

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Heimat. Allabendlich: Fräulein Trallala. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Volkstheater. (Neue Freie Volksbühne.) Sonntagnachmittag 3 Uhr und abends 8 Uhr: Michael Kramer. Montag: Drei Courteline-Einakter. Dienstag: Der Kaiserjäger. Mittwoch und Donnerstag: Drei Courteline-Einakter. Freitag: Der Kaiserjäger. Sonnabend und Sonntag: Frau Warrens Gewerbe. Montag: Drei Courteline-Einakter. (Anfang 8½ Uhr.)

Walhalla-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Wilhelm Tell. Allabendlich: Langofieber. (Anfang 8¼ Uhr.)

Montis Operetten-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Fledermaus. Allabendlich: Jung-England. (Anf. 8 Uhr.)

Rose-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Meineidbauer. Abends und Montag: Die Maschinenbauer von Berlin. Dienstag: Berlin, wie es weint und lacht. Mittwoch: Kinder der Großstadt. Donnerstag bis Montag: Die Maschinenbauer von Berlin. (Anfang 8 Uhr.)

Theater am Nollendorfplatz. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Orpheus in der Unterwelt. Allabendlich: Prinzeß Greif. (Anfang 8 Uhr.)

Luisen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Im wunderschönen Monat Mai. Abends: Unser Junge. Montag bis Freitag: Das erste Ehejahr. Sonnabend, Sonntag und Montag: Unser Junge. (Anfang 8¼ Uhr.)

Kasino-Theater. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Unsere lieben Frauen. Allabendlich: Die alte Weberin. (Anfang 8 Uhr.)

Folies Caprice. Allabendlich: Café Pingsheim. Der Heiratsgraf. Meyersteins. (Anfang 8¼ Uhr.)

Apollo. Sonntagnachm. 3 Uhr: Spezialitäten. Allabendlich: Hartstein, der Stolz der dritten Kompagnie. (Anf. 8 Uhr.)

Metropol. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ein Blitzmädel. Allabendlich: Die Reise um die Welt in 40 Tagen. (Anfang 7.55 Uhr.)

Wintergarten. Sonntagnachmittag 3½ Uhr und allabendlich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Reichshallen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr sowie allabendlich: Stettiner Sänger. (Anfang 8 Uhr. Sonntags 7½ Uhr.)

Zirkus Busch. Sonntagnachmittag 3½ Uhr und allabendlich 7½ Uhr: Galavorstellung.

Zirkus Schumann. Sonntagnachmittag 3½ Uhr und allabendlich 7½ Uhr: Galavorstellung.

Gebr. Herrnfeld-Theater. Allabendlich: Die von oben und unten. (Anfang 8 Uhr.)

Admiralspalast. Eisballett: Die lustige Puppe. (Anfang 8½ Uhr.)

Berliner Eispalast. Kunstlauf-Vorführung. (Anfang 9 Uhr.)

Cines Palast am Zoo. Varieté-Lichtspiele. Täglich: 6 Uhr.

Cines Nollendorf-Theater. Varieté-Lichtspiele. Täglich: 6½ und 9 Uhr.

Urania-Theater. Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag: Winter in der Schweiz. Dienstag: Ausgrabungen einer homerischen Stadt. Freitag: Durchquerung Nordgrönlands. Sonnabend: Mit dem Imperator nach New York. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Unbestimmt.

Marktpreise von Berlin am 20. Februar 1914, nach Ermittelungen des kgl. Polizeipräsidiums. Mais (mixed), gute Sorte 16,90—17,20. Donau 00,00—00,00. Mais (runder), gute Sorte 14,60—14,90. Richtstroh 4,60. Heu 6,80—8,00.

Markthallenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—50,00. Speisebohnen, weiße 35,00—60,00. Linsen 40,00—80,00. Kartoffeln (Kleinhdl.) 4,00—7,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,60—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30—1,80. Schweinefleisch 1,40—2,00. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 4,80—6,60. 1 Kilogramm Karpfen 1,20—2,60. Aale 1,60—3,20. Zander 1,20—3,20. Hechte 1,40—2,80. Barsche 0,80—2,20. Schleie 1,60—3,20. Bleie 0,80—1,60. 60 Stück Kreble 3,50—24,00.

Deutscher Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde".

Sonntag, den 1. März i. Etablissement „Pharus-Säle" Berlin N, Müllerstraße 142 | **Sonntag, den 8. März** in „Bartsch's Festsäle" Neukölln, Hermannstraße

2 große Lichtbildervorträge

Wenn wir wandern ..

mit hundert Bildern nach Originalaufnahmen des Vortragenden Gen. **Georg Krämer.**

1. Teil. **Durch die Uckermark.** Kloster Chorin; Naturschutzpark Plagefenn; Prenzlau; Templin.
2. Teil. **Rügen.** Auf dem Dampfer; Am Strande; Saßnitz; Stralsund.
3. Teil. **In der Juninacht.** Havelberge; Am märkischen See; Sonnenaufgang u. a. 1/2*

Nach dem Vortrage: **Tanzkränzchen.**

Herren, die daran teilnehmen, zahlen **50** Pfennig nach.

Einlaß 6 Uhr. Eintritt 30 Pfennig. Anfang 7 Uhr.

Wahlverein Charlottenburg.

Am Dienstag, den 24. Februar 1914, abends 8½ Uhr, spricht der Schriftsteller Simon Katzenstein im Volkshause, Kostnerstraße 3, über das Thema: „Die Aufgaben der Jugend im politischen Kampfe" in einer

Versammlung d. über 18 Jahre alten Jugend

Hierzu laden wir die männliche und weibliche Jugend in diesem Alter ein und bitten um pünktliches Erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 1987, 1239, 9714, 185.

Dienstag, den 24. Februar 1914, abends 6 Uhr:

Versammlung

aller auf Eisen beschäftigten Drücker Berlins und Umgegend

im **Gewerkschaftshaus**, Engelufer 15, Saal 5.

Einziger Punkt der Tagesordnung: **Branchenangelegenheiten.**

Kollegen! In Anbetracht einer sehr wichtigen Frage muß jeder Eisendrücker in dieser Versammlung erscheinen. Ganz besonders sind die Kollegen der Emaillierwerke dazu eingeladen.

Dienstag, den 24. Februar 1914, abends 8 Uhr:

Versammlung

aller Bierdruckklempner und Monteure Berlins und Umgegend

im **Gewerkschaftshaus**, Engelufer 15, Saal 3.

Tagesordnung:

1. Der Ablauf unseres Tarifs und was denken wir zu tun? — 2. Diskussion.

Die Vertrauensleute werden ersucht, eine Stunde früher anwesend zu sein. Die Kollegen von Alisch, Buckendahl, Heber, Mahlinger u. Adolf, Menges, Reinhardt, Heuer und Busch sind hiermit besonders eingeladen. Zahlreichen Besuch erwartet

113/6 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Mittwoch, den 25. Februar:

Bezirks- und Branchen-Versammlungen.

Die Versammlungslokale werden am Dienstag bekanntgegeben.

Montag, den 2. März, abends 8 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

im **Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 4.**

Mitgliedsbuch des Verbandes legitimiert.

Anträge zum Verbandstag müssen an das Bureau, Rungestraße 30, eingereicht werden.

Kisten- und Koffermacher.

Montag, den 23. Februar 1914, abends 8½ Uhr, bei **Boeker**, Weberstraße 17:

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung:

1. „Wirtschaftskrise und Arbeitslosenfürsorge". Referent: Kollege R. Leopold. 2. Bericht. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Sonnabend, den 28. Februar 1914, in der „Neuen Welt", Hasenheide Nr. 108—114:

Ein Volksfest in den bayerischen Alpen.

Bauern, Bergkraxler, Sennerinnen, Dorfjugend und Berliner Ferienbummler.

Die geehrten Teilnehmer werden gebeten, in Kostümen oder in Sommertoiletten zu erscheinen.

Ball bei zwei Orchestern

von abends 9 Uhr bis Sonntag früh 6 Uhr.

!!! Humoristische Aufführungen !!!

Eintrittskarten a 50 Pf. sind auf allen Zahlstellen, beim Gastwirt **Greibe**, im Zigarrengeschäft von **Baumann**, Rungestraße 30, und im **Bureau zu haben.** 83/14

Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Reichstagswahlkreises.

Morgen Montag, den 23. Februar, abends 8½ Uhr:

4 Mitglieder-Versammlungen der Jugendlichen von 18 bis 21 Jahren

in folgenden Lokalen:

Berolina-Festsäle, Schönhauser Allee 28. | **Hase**, Hochstraße 31.
Kaczorowski, Ravenéstraße 6. | **Schröder**, Stromstraße 36.

Tagesordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion.

Referenten: **S. Katzenstein — Wilhelm Pieck — Wilhelm Paetzel — Ernst Neumann.**

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

225/6* **Der Vorstand.**

Sechster Wahlkreis.

Stichwahl!

Heute Sonntag, den 22. Februar,

findet die

Wahl eines dritten Angestellten

in folgenden Lokalen statt:

Büttner, Schwedter Str. 23/24.
Dobrohlaw, Swinemünder Str. 11.
Gründel, Wörther Str. 15.
Rochhaus, Schliemannstr. 39.
Kantak, Eichertstr. 3.
Bachgänger, Schwedtbeinerstr. 23.
Gllesche, Kopenhagener Str. 74.
Hoffmann, Swinemünder Str. 47.
Henckel, Stralsunder Str. 17.
Thomne, Hussitenstr. 35.
Dams, Schlegelstr. 9.
Hufenbach, Perleberger Str. 58.
Paersch, Oldenburger Str. 10.
Richter, Wieleffstr. 24.
Petermann, Havelberger Str. 15.
Funke, Triftstr. 63.
Schade, Köstiner Str. 9.
Bähr, Badstr. 44.
Pose, Kolonistr. 15.
Glawe, Liebenwalder Str. 4.
Doye, Müllerstr. 38.
Tauschel, Kameruner Str. 53.

Gewählt wird in der Zeit von 10—1 Uhr. **Mitgliedsbuch legitimiert.**

Mitglieder, die länger als drei Monate mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, können nicht wählen. 225/5*

Bekanntmachung

betr. die Wahlen der Mitglieder und Ersatzmänner zum Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Zehlendorf und Umgegend.

Auf Grund des § 82 der neuen Kassensatzung sind für die Wahlzeit 1914/17 die Mitglieder zum Kassenvorstand zu wählen und zwar:

3 Arbeitgebervertreter und
6 Versichertenvertreter.

Die Wahlen finden am **Donnerstag, den 19. März d. Js., in der Aula der hiesigen Gemeindeschule I, Potsdamer Str. 6,** statt und zwar für die **Versicherungsvertreter nachmittags 6 bis 6½ Uhr,** und für die **Arbeitgebervertreter nachmittags 7 bis 7½ Uhr.**

Die Wahlen sind geheim; gewählt wird nach den Grundsätzen der Verhältniswahl nach Maßgabe der Wahlordnung. Das Wahlrecht ist in Person auszuüben.

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, Wahlvorschläge, gesondert für die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten, aufzustellen und dem unterzeichneten Vorstand spätestens bis 4. März d. Js. einzureichen. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens drei Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe unterzeichnet sein.

Die zugelassenen Wahlvorschläge werden eine Woche vor der Wahl den Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherten schriftlich mitgeteilt.

Der Stimmzettel enthält die Namen derjenigen Bewerber, welchen der Wähler seine Stimme geben will. Er darf höchstens dreimal so viel Namen enthalten, als Mitglieder zum Kassenvorstand zu wählen sind. An Stelle der Aufzählung der Namen genügt der Hinweis auf die Ordnungsnummer des Wahlvorschlages.

Der Wähler kann nur einen solchen Stimmzettel abgeben, der mit einem der zugelassenen Wahlvorschläge vollständig übereinstimmt.

Die Stimmzettel müssen von weißer Farbe sein.

Zehlendorf, 20. Februar 1914.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Zehlendorf und Umgegend.

209/3 **J. Schweitzer.**

Fünfter Kreis.

Dienstag, den 24. Februar, abends 8½ Uhr, in den Königs-Sälen, Neue Königstr. 26, Eingang Wadzeckstraße:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen **E. Unger** über:

Staatskirche und Sozialdemokratie.

2. Diskussion. 223/2*

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet **Der Vorstand.**

Verband der Sattler u. Portefeuiller

Ortsverwaltung Berlin.

Mittwoch, den 25. Februar, abends 8½ Uhr, im großen Saal der Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59:

Jahres-Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht der Verwaltung für das Jahr 1913. 2. Neuwahl der Revisoren. 3. Bericht des Vergnügungskomitees und Neuwahl des Vorsitzenden und des Kassierers vom Vergnügungskomitee. 4. Wahl eines Gauleiters für den Gau Berlin. 5. Antrag des Kollegen Glaue auf Aenderung des § 12, Abs. 5 des Ortsstatuts. 6. Neuwahl der Beschwerdekommission. 7. Verschiedenes.

Zutritt zur Versammlung haben nur diejenigen Mitglieder, die sich durch Vorzeigung des Mitgliedsbuchs legitimieren können.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

156/6 **Die Ortsverwaltung.**

NB. Die Vertrauensleute werden gebeten, die gedruckten Jahresberichte vom Bureau abzuholen.

Achtung! **Hausangestellte.** Achtung!

Alle Köchinnen, Stützen, Haus- u. Kindermädchen, Mädchen für alles, Aushilfen, Diener, Wasch- u. Reinmachefrauen

Versammlung

am Sonntag, den 22. Februar, abends 7½ Uhr, in den „Corona-Prachtsälen", Kommandantenstr. 72, 1 Treppe.

Vortrag der Frau **Agnes Fahrenwald:**

„Die Freuden und Leiden der Hausangestellten."

Nach dem Vortrag: **Gemütliches Beisammensein u. Tanz.**

Gäste willkommen.

48/2 **Die Einberuferin: Lina Busch.**

Deutscher Kürschner-Verband.

Filiale Berlin.

Bureau u. Arbeitsnachweis: NO. 43, Weinstr. 8. Fernspr.: Königstadt 6789.

Montag, den 23. Februar, abends Punkt 8½ Uhr, in den Musiker Sälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31:

Oeffentliche gemeinschaftliche Versammlung

aller selbständigen Meister der

Pelz- u. Mützenbranche und der in der Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tagesordnung: 1. **Die neue Reichsversicherungsordnung unter besonderer Berücksichtigung der Krankenversicherung.** Referent: Stadtv. **Koblenzer.** 2. Diskussion und Fragebeantwortung.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

100/2 **Die Ortsverwaltung.**

Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter in Berlin (Zuschußkasse)

früher Bauhandwerker-Krankenkasse (Eingeschr. Hilfskasse Nr. 118).

Den Mitgliedern zur Kenntnis: Der Aufsichtsrat hat sich gebildet und zum Vorsitzenden Herrn **Gustav Lehmann,** O 112, Niederbarnim-Straße 5, gewählt. An denselben sind alle Streitigkeiten gegen den Vorstand zu richten.

Ferner hat die Generalversammlung beschlossen, daß die Hilfskassierer-stellen Nord-Ost, Süden, Westen-Schöneberg, Pankow und Charlottenburg mit dem 1. März 1914 aufgehoben werden.

Das Bureau der Kasse befindet sich nach wie vor **Berlin C, Mulackstraße 25** und ist geöffnet von morgens 9 bis nachmittags 5 Uhr.

38/2 **Der Vorstand: H. Metzke.**

Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.

Bekanntmachung.

Die Auszählung der Stimmzettel für die am 15. Februar 1914 stattgefundene Wahl von 30 Vertretern und 60 Ersatzmännern der versicherten Mitglieder zum Ausschuß der Kasse für die Zeit bis 31. Dezember 1917 hatte folgendes Ergebnis:

Abgegebene Stimmen . . .	12 784
davon ungültig	44
verbleiben gültig	12 740 Stimmen.

Hiervon entfielen auf Liste I 12 207 Stimmen, auf Liste II 533 Stimmen.

Es sind demnach von Liste I 29 Vertreter (von Albert Massini bis Gustav Grohmann) und 58 Ersatzmänner (Eugen Kraas bis Otto Strahl), von Liste II 1 Vertreter (Wilhelm Fischer) und 2 Ersatzmänner (Paul Beiersdorf und Karl Meier) gewählt.

Berlin, den 15. Februar 1914. 209/4

Der Vorstand.

J. Blenz, Vorsitzender. **Otto Wonitzki,** Schriftführer.

Möbel-Cohn

1. Geschäft: **Gr. Frankfurter Str. 58**
2. Geschäft: **Grüner Weg 109**

Bitte genau auf Hausnummern zu achten.

Möbel auf Kredit

Riesen-Auswahl

:: Stube und Küche :: und zwar: 2 Bettstellen, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegel, 1 Spiegelspind, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Küchenstuhl, 1 Küchenrahmen — von **15 M.** Anzahlung an. Wochenrate **1.50** Mark an

2 Stuben und Küche und zwar: 2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Waschtoilette, 1 Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Trumeau, 1 Sofa, 1 Tisch, 4 Stühle und 1 farbige Küche — von **35 M.** Anzahlung an. Wochenrate **2—3** Mark an

Moderne Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer jeder gewünschten Art von **40 M.** Anzahlung an.

Einzelne Möbelstücke von 5 Mark Anzahlung an.

Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.

Liefere auch auswärts, Abzahl. wöch., monatl., resp. nach Uebereink.

Jetzt schon gekaufte Einrichtungen können bei mir bis zum April **kostenlos** lagern.

Käufer einer Wohnungs-Einrichtung erhält 1 eleg. Teppich gratis.

Vorzeiger dies. Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.

Sonntags 12—2 Uhr geöffnet.

DER NEUE KOSTÜMROCK

In dieser Woche besonders preiswerte Angebote

No. 400
Kostümrock
aus vorzüglichem, schwz.-weiß kariert. Waffelstoff, Velourstoff
5⁷⁵ 8⁷⁵

No. 401
Kostümrock
aus schwerem marine Diagonal-Stoff
9⁷⁵
derselbe in pa. Cotelé **10⁷⁵**

No. 402
Kostümrock
aparte Tuniqueform aus gutem kariertem Fantasie-Stoff
11⁵⁰

No. 403
Kostümrock
aus vorzügl. marine Cotelé, mit Volant gearbeitet
13⁵⁰

No. 404
Kostümrock
mit Tunique aus gutem, blau-grün kariertem Schotten-Stoff
16⁵⁰

No. 405
Kostümrock
gerafte Form aus kleinkariert. Kammgarn oder gutem schwarzem Mohair
21⁰⁰

No. 406
Kostümrock
mit 3 Volants aus apartem schwarz-weiß kariertem Stoff
29⁵⁰

No. 407
Kostümrock
aus gutem Taffet, sehr fesches Fasson
29⁰⁰

No. 408
Kostümrock
gerafte Form aus vorzüglichem schwarzem Eolienne
41⁰⁰

Oranienstr. 165 **R. M. Maassen** G. m. b. H. Leipzigerstr. 42

Garbáty
Cigaretten

für Qualitätsraucher

Absolute Sicherheit
daß Sie den echten Nordhäuser Kautabak
von
Grimm & Triepel
erhalten, verschaffen Sie sich dadurch, daß Sie auf den in jeder Rolle und um jede Stange gelegten
Firmenzettel
achten!

Bandonions
Erstklassig fabriziert
Hugo Stark
Berlin NO, Georgenkirchstrasse 37 b
Begründer des Bandonionbaues Berlins. Beste Tastengelenke mit Spiralfeder. Grosses Notenlager. Reparatur-Werkstatt.
Zahlungserleichterung

Masken-Garderobe
Willi Ernst.
Köpenicker Straße 55 b, I.
Amt Moritzplatz 11 314.
Gr. Auswahl! Bill. Preise!
Vorzeiger dieser Annonce erhält 10 Proz. Preisermäßigung.

Moebel-Boebel Berlin S Name ges. gesch. Moritzplatz 58

Schlafzimmer
echt Eiche anpoliert **M. 315.—**

1 Schrank mit Spiegel	M. 96.—
1 Waschkommode mit Marmor	„ 55.—
1 Spiegelaufsatz	„ 18.—
2 Bettstellen à M. 46.—	„ 92.—
2 Nachttische mit Marmor	„ 40.—
2 Stühle	„ 14.—
Bettumbau 60 M.	M. 315.—

Speisezimmer
echt Eiche gebeizt **M. 329.—**

1 Büfett	M. 158.—
1 Moquettesofa	„ 80.—
1 Auszugtisch	„ 42.—
1 Anrichtetisch	„ 17.—
4 Stühle à M. 8.—	„ 32.—
	M. 329.—

Umbau M. 58.—, Uhr M. 85.— extra

Frachtfrei d. ganz Deutschland. Verkauf nur im Fabrikgebäude. 5 Jahre Garantie
Gegründet 1879 9 Etagen Musterbuch gratis
Geöffnet: Wochentags 8–8 Uhr, Sonntags 12–2 Uhr

Spezialität: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Literarische Rundschau.

Neue historische Literatur.

Richard Pregizer: Die politischen Ideen des Karl Follen. Tübingen (Mohr) VIII und 97 Seiten. Broschiert 3 M.

Vor wenigen Jahren veröffentlichte Professor Hermann Haupt eine Monographie über Follen, die sich insbesondere mit der Bedeutung des merkwürdigen Mannes für die Geschichte der studentischen Reformbewegungen im zweiten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts befaßte. Nun läßt ein anderer Autor dieser Monographie eine zweite folgen, die den Versuch macht, die politischen Anschauungen Follens systematisch darzulegen. Leider ist über Follen in beiden Büchern nicht das Definitive gesagt. Noch immer harrt Follens Gesamtpersönlichkeit und ihr Verhältnis zur Zeit einer sachlich und formal endgültigen Darstellung. Der Ausgangspunkt jeder Monographie müßte in dem Versuch bestehen, die Verbindung einer Persönlichkeit mit der Zeit zu zeigen: planmäßig darzustellen, wie sie mit Traditionen jeglicher Art, inhaltlich konservativen oder inhaltlich revolutionären, verbunden, wie sie in wirtschaftliche, soziale, ideelle Zusammenhänge der Zeit einverleibt ist. Das ist weder bei Haupt geschehen noch bei Pregizer. Zwar meldet Pregizer an mehreren Stellen im einzelnen Beziehungen Follens zum Gedankengehalt und zu der Politik der französischen Revolution. Aber nirgends geschieht das, was in einem Buch über Follen vor allem geschehen müßte: nirgends wird systematisch nachgewiesen, inwiefern Follen der deutsche Epigone der großen französischen Erschütterungen von 1789 bis 1795 gewesen ist. Es fehlt damit der Gesichtspunkt, der die Betrachtung Follens in erster Linie wichtig und universalgeschichtlich machen würde. Das rächt sich am Ganzen. Und es rächt sich im einzelnen. Denn wie dem Autor ein universalhistorisches Verhältnis (man könnte auch sagen ein französisches Verhältnis) zu Follen fehlt, so versäumt er im einzelnen eines der interessantesten Probleme, das sich aus Follen herausholen ließe: er versäumt zu zeigen, wie sich bei dem ehemaligen Teutomanen und Altburschenschafter Follen die ersten Anfänge eines Internationalismus der revolutionären Aktion regen. Was darüber und über Follens amerikanisches Ende gesagt wird, ist vollkommen äußerlich; es ist angestückt. Der Autor sieht nichts von der Bedeutung dieser Zusammenhänge.

Es versteht sich damit, daß er auch gar nicht daran denkt, das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben des Freiheitjahrzehnts zu profilieren. Offenbar hält sich dieser akademisch konventionelle Historiker nicht für verpflichtet, etwas zu leisten, was den historischen Seminaren der kritischen Schule jenseits des Horizontes liegt. Dabei ist es für jeden, der einigermaßen in die sozialökonomische Struktur des Jahrzehnts eingedrungen ist, sehr einleuchtend, daß man gerade Follen, diesen radikalsten Geist des deutschen Bürgertums von 1815 bis 1819, aus den sozialökonomischen Zusammenhängen jenes deutschen Jahrzehnts, aus dem Erwachen des ökonomischen und sozialen Liberalismus in Deutschland, würdigen müßte. Es wäre kein Einwand, wenn man sagen wollte, Follen selber habe sich mit dem ökonomischen und sozialen Argument wenig oder gar nicht beschäftigt. Es kommt nicht nur darauf an, zu zeigen, was eine Persönlichkeit subjektiv weiß, fühlt und will, sondern — sofern man den Begriff Geschichte etwas tiefer und etwas weniger individualistisch-neugierig (alias „kritisch") faßt — auch darauf und vor allem darauf an, zu zeigen, was ein Mensch in der überpersönlichen Vitalität einer Zeit objektiv gewesen ist, wie er determiniert war. Wir erfahren ein wenig von den ziemlich dilettantischen Ansichten Follens über Steuersachen und Zölle, aber nichts darüber, wie es kam, daß die demokratischen und freiheitlichen Ansichten Follens gerade auf diesem Gebiet so schwach waren: obwohl es hochinteressant wäre zu zeigen, wie diese Tatsache mit der allgemeinen Schwäche der Entwickelung, insbesondere der wirtschaftlichen, des deutschen Bürgertums zusammenhing, das seine beste Energie anstatt in produktiver wirtschaftlicher Machtpolitik in einem unproduktiven, sentimentalen Krieg verbrauchte.

Es hätte sich darum handeln müssen, diese allgemeine bürgerliche Tragikomödie in Follens individuellem Leben zu spiegeln. Aber es fehlt nicht bloß daran. Es fehlt sogar an einer durchgeführten Einreihung Follens in die geistigen Zusammenhänge der Zeit: in die Zusammenhänge des philosophischen Liberalismus im deutschen Bürgertum, in die religionsgeschichtlichen Zusammenhänge und (was sich doch ohne weiteres hätte aufdrängen müssen) in die Kulturbestimmung der deutschen Romantik.

Es fehlt schließlich an Gedanken über die eigentümliche Bedingtheit gerade des hessischen Radikalismus. Ist es doch kein Zufall, daß der bürgerliche Radikalismus gerade in Hessen am kräftigsten erwuchs: in jenem Lande, das an industriellen Ansätzen reich war, zwischen 1816 und 1819 mit seiner Bevölkerungsdichtigkeit (nach dem revolutionären Oberelsaß und dem bewegten Sachsen) an dritter Stelle stand und seit den Tagen Georg Forsters und des Mainzer Republikanismus von allen deutschen Ländern am tiefsten mit dem Geist der Revolution vertraut war. Kurzum: es fehlt dem Buch eigentlich alles, was Geschichte ist. Es bleibt nur ein leidlich disponiertes Notizbuch, das mit persönlichen Einzelheiten angefüllt ist.

Genau besehen entbehrt das Buch aber auch im Persönlichen der historischen Orientierung, das heißt der formalen Kulturbetrachtung. Es ist unausstehlich, wie Pregizer mit Follen logisch über die Follenschen Doktrinen räsonniert und ihm beweist, daß sein System Widersprüche hat. Zum ersten taugt ein System, das keinen Widerspruch hat, überhaupt nichts, und zum zweiten kommt es in einer geschichtlichen Darstellung darauf an, Widersprüche in einem Menschen als einen Lebenszustand zu begreifen und (notabene, Herr Doktor) zu formulieren. Statt dessen gerät man in scholastische „Widerlegungen" Follens hinein, wie sie nur in dem mit gotischen Belanglosigkeiten gesegneten Tübingen erwachsen können. Vor allen Dingen empfindet es Pregizer peinlich, daß Follen, der Doktrinär der Freiheit und Gleichheit, ein „Despot" seiner Lehre gewesen sei. Der Autor erträgt diesen Widerspruch so wenig, wie es je der deutsche Limonadenliberalismus begriff, daß Politik, auch Politik der Freiheit, auf einem unbedingten Machtwillen beruhen muß, selbst wo er einer bedächtigen liberalen Heldenseele als „Widerspruch" erscheint. Die Schwäche des ganzen Buchs stammt zuletzt aus einer konventionellen Weltanschauung des Autors. Er lobt das Nationale bei Follen (das ach so rasch durch die „nationale" Entwickelung von Wien bis Karlsbad berichtigt wurde), redet viel wider das Umstürzlerische bei Follen und fühlt sich dem in allen Widersprüchen komplexen Lebenswillen dieses seltenen bürgerlichen Revolutionärs im ganzen recht überlegen. Das Buch wird als Materialsammlung einen gewissen Wert behalten; aber es ist weder Historie noch Kunstform. Es ist vor allem kein Leben. Arme Wissenschaft, in der die Jünger dadurch in die Höhe kommen, daß sie ein so prachtvolles Thema, das alle Liebe der politischen und künstlerischen Instinkte reizen müßte, so ahnungslos und so grundanständig herunterbringen!

Ludwig Bergsträßer: Studien zur Vorgeschichte der Zentrumspartei. Tübingen (Mohr). XI und 249 Seiten. Broschiert 5 M.

Das Temperament eines Intellekts und eines Willens kann ein Buch halten, auch wenn es sachlich unvollendet ist. Der gleiche Einwand, der gegen die Follenmonographie Pregizers erhoben wurde, ist auch hier zu erheben: es fehlt dem Buch Bergsträßers völlig an sozialökonomischer Orientierung, und es fehlt ihm an ausgeführten allgemeingeschichtlichen Zusammenhängen. Aber der bescheidene Titel des Buchs hilft das entschuldigen; überdies fühlt man, daß der Autor auch da, wo er die allgemeinen Zusammenhänge nicht formuliert, diese Zusammenhänge eben doch in seiner Art erlebt hat; man merkt, daß die Einzelheiten zuletzt doch von diesen Zusammenhängen aus erfaßt wurden. Schließlich handelt es sich hier um eine wissenschaftliche Materie, die noch nie behandelt wurde, und das Gewicht der in Fülle dargebotenen neuen Tatsachen, die größtenteils höchst interessante, bis zum Sensationellen interessante Tatsachen sind, wirkt so stark, daß man seine Forderungen alsbald dem Charakter des Buches einigermaßen anpaßt. Es bleibt indes immer der Wunsch, daß Bergsträßer, in dem eine nicht gewöhnliche wissenschaftliche Tüchtigkeit steckt, seinen bisher auf staatsrechtliche und kirchenrechtliche, überhaupt auf formal-politische Dinge gerichteten Studien andere Studien hinzufügen möge: Studien über die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Hintergründe der Entwickelungsgeschichte des Zentrums. Es ist kein Zweifel, daß eine intelligente Methode hier die merkwürdigsten Tatsachen heben kann, sowohl Tatsachen aus der bewußten Wirtschafts- und Sozialpolitik des politischen Klerikalismus, als aus dem objektiven Wesen der Vorzeit des Zentrums.

Das Buch behandelt die Vorgeschichte des Zentrums bis zum Jahre 1848. Es behandelt im einzelnen die bayerische und die hessische Entwickelung, besonders die Anfänge des politischen Katholizismus in Mainz, und in einem besonderen Kapitel die Anfänge der politischen katholischen Presse. Es ist unmöglich, im Rahmen einer kurzen Rezension auch nur die wesentlichsten Tatsachen alle anzudeuten, die in diesem fesselnden Buche zum ersten Male dargeboten werden. Es sollen nur zwei Stichproben gemacht werden. Im ersten Kapitel gibt Bergsträßer eine Darstellung der ersten politisch-katholischen Organisation in Bayern und der Landtagsverhandlungen, in denen der politische Klerikalismus — durch neun katholische und fünf akatholische Geistliche am lebhaftesten vertreten — bei uns zum ersten Male parlamentarisch konzentriert hervortrat. Es handelte sich um die Frage des Verfassungseides, der die Priester in Gegensatze zur kanonischen Auffassung hineintrieb und darum — sehr interessant bis zum heutigen Tage, gerade in dem klassischen Land eines Zentrums, das die Verfassung zu hüten behauptet — mit Selbstverständlichkeit im gegebenen Moment zurücktrat. Es handelt sich weiter um Konflikte um das bayerischen Konkordats, des bayerischen Religionsediktes und der Dotationsfragen. Es handelte sich allgemein in jener Zeit bayerischer Geschichte um einen dialektischen Rückschlag gegen die Aufklärungspolitik der Montgelasperiode. Dieser Rückschlag lag in der Zeit.

An interessanten Erscheinungen, z. B. an der Gestalt des geistvollen Weihbischofs Zirkel von Würzburg, wird gezeigt, wie sich die bis zum Kantianismus getriebene Weltanschauung katholischer Priester von der Wende des achtzehnten Jahrhunderts allmählich rekatholisierte: ein Kapitel der allgemeinen Romantik der Zeit, aber trotzdem bei diesen Priestern selber ein Kapitel voll harter Sachlichkeit. Schließlich spricht Bergsträßer die interessante Vermutung aus, daß der Sturz des Ministers Montgelas auf die Einflüsse der Neuorthodoxen zurückzuführen gewesen sei, die zwar seine Abneigung gegen den Konstitutionalismus teilten, aber seine streng staatlich orientierte Kirchenpolitik und seine liberale Schulpolitik haßten.

In dem Kapitel über den Mainzer politischen Katholizismus (vielleicht dem interessantesten des ganzen Buches) erhalten wir einen Einblick in die praktisch-pädagogischen Methoden des von Bruno Liebermann geleiteten Mainzer Seminars, in die Anfänge der Mainzer politisch-katholischen Presse (des „Katholiken" und der „Sonntagsblätter", die, wie der „Katholik", namentlich von dem suspendierten Gießener Theologen Riffel bedient wurden), endlich in die Anfänge des politisch-katholischen Vereinswesens, insbesondere der 1848 von Mainz ausgehenden Piusvereine.

In diesem Kapitel werden Dinge mitgeteilt, die geradezu das Urbild der politischen Idee des Zentrums sind. Dieselben politischen Klerikalen, die im Vormärz von „Konstitutionsprostitution" geredet hatten, paßten sich mit einer fabelhaften Wandlungsfähigkeit den Märzerrungenschaften von 1848 an. Der politische Klerikalismus forderte nun plötzlich nicht bloß freies Vereins- und Versammlungsrecht und Preßfreiheit — er forderte sogar trotz einem Liberalen die Trennung von Staat und Kirche. Die Partien des dritten Kapitels, die von diesen Dingen berichten, besitzen geradezu politische Aktualität. Sie zeigen an dem flagrantesten Beispiel, wie das Zentrum im Grunde auf alle politische Programmatik verzichtet und wie es von je nur von einem Plan ausging: dem Moment zu entreißen, was ihm am Macht zu entreißen ist. Bergsträßer ist weit davon entfernt, nach trivialer Aufklärermanier dies Verhalten des Zentrums einfach unwahr zu nennen. Er versucht mit Recht, sich an den Lebensprinzipien des politischen Katholizismus zu orientieren und Dinge, die zunächst einfach als Niedertracht erscheinen, aus dem Machtwillen einer uralten und großartigen sozialen Organisation, der ecclesia militans, abzuleiten.

Bergsträßer schreibt: „Wir würden den Männern, die in Mainz die Führer der Katholiken waren, Unrecht tun, wenn wir sie eines charakterlosen Gesinnungswechsels bezichtigten. Diese Männer stehen ganz anders zur Politik überhaupt und zum Staate, als etwa ein Liberaler . . . Für sie ist die Politik nicht Selbstzweck, der Staat nicht die höchste Konzentration und Aeußerung menschlichen Lebens. Für sie sind das alles nur Formen, wechselnde Daseinserscheinungen gegenüber der einzigen bleibenden, der katholischen Kirche, der sie alle dienen. Sie stehen alle dieser Entwickelung, diesem Wechsel an sich fern und fast gleichgültig gegenüber, und sie gewinnen erst Interesse für sie in dem Augenblick, wo sie sich fragen: Wird die Kirche Vorteil oder Nachteil davon haben? Und sie werden sich erst in dem Augenblick an dem neuen politischen Leben beteiligen, wo sie aus dieser Beteiligung einen Nutzen für ihre Kirche ziehen zu können glauben." Aus Bergsträßers Studien wird auf die Dauer wohl eine ausführliche Geschichte des Zentrums herauswachsen. Man möchte die Hoffnung aussprechen, daß das ausgeführte Buch die ganze Breite der Zusammenhänge, auch der sozialökonomischen, erfasse. Dann werden wir ein gutes Buch erhalten.

Wilhelm Weigand: Der Hof Ludwigs XIV. nach den Denkwürdigkeiten des Herzogs von Saint-Simon. Leipzig (Inselverlag). 417 Seiten. 12 M. — Die Memoiren des Herzogs von Saint-Simon. Uebersetzt von Hans Floerke. München. (Georg Müller). 1. Band. XXX und 466 Seiten. 5 M.

Man sagt nicht zuviel, wenn man die stattliche Abhandlung, die der Dichter Wilhelm Weigand einer von ihm besorgten und von Artur Schurig gut übersetzten Auswahl aus den Denkwürdigkeiten Saint-Simons vorausschickt, als eine der schönsten Leistungen der jüngsten Geschichtsschreibung bezeichnet. Hier ist ein historischer Stil erreicht, dem man eine relative Vollkommenheit nachrühmen kann. Dieser Stil ist aus der Anschauung geboren. Er stammt aus einem starken formalen Verhältnis zum Geschichtlichen. Er erlebt im Geschichtlichen eine ausdrucksvolle Erscheinung. Er erlebt diese Erscheinung in ihrer Vielseitigkeit und diese Vielseitigkeit in ihrem Zusammenhang. Liest man solche Arbeiten, dann glaubt man daran, daß es das Beste ist, wenn die Historiker Künstler sind. Man kann seine Gedanken darüber haben, ob Weigand als Dichter wirklich sehr produktiv ist. Tatsache ist, daß er als Historiker produktiver — im qualitativen Sinne produktiver — ist als selbst die Bevorzugten unter den Fachgelehrten. Der Fall ist lehrreich. Tausend fachwissenschaftliche Arbeitsmethoden der ordentlichen Historiker ersetzen nicht den lebendigen Instinkt, den der wollende Politiker oder der formende Künstler der Geschichte entgegenbringt. Aus seinem Instinkt heraus sieht der Politiker die Geschichte als etwas Erregtes: er braucht Geschichte und darum erwacht sie ihm. Dem Künstler, der Erscheinungen, Bilder begehrt, wird die Geschichte zum Phänomen. Sie wird ein Teil der Geselligkeit, der Freude, der Not, in der er mit sich selber lebt. So wird ihm alles Historische aktuell. So wird es ihm rund: der Dichter, der einfach die Form des Lebens will, kann nicht Geschichte schreiben, ohne alles zu setzen, was in ihr je Leben war. So möchte man es sagen. Aber es ist nicht ganz richtig. Auch diesem ausgezeichneten Geist, der mit dem unmittelbarsten Instinkt in der Geschichte viel mehr wahrnimmt als die Fachhistoriker mit ihren abgestundenen Methoden, fehlen bestimmte Denkantriebe, die sehr wichtig und gerade unserer Zeit sehr wichtig sind. Man vermißt in der schönen Einleitung, die doch fast über zweihundert Seiten läuft, eine Darstellung des wirtschaftlichen und sozialen Aufbaus des französischen Reichs, und selbst in dem Kapitel, in dem Weigand — übrigens viel zu ungünstig — vom Colbertismus redet, versäumt er die Gelegenheit zu einer ausgeführten Darstellung der französischen Wirtschaft und Gesellschaft des siebzehnten Jahrhunderts. Jeder schreibt nach seinem Maß, und wer für sein Leben das Glück hat, über den ökonomischen und sozialen Schicksalen zu stehen, verliert das Interesse dafür. Es wäre falsch, zu meinen, Weigand ahne nichts von den ökonomischen und sozialen Dingen. Er fühlt sie wohl, aber verschmäht es, darauf einzugehen. Er begnügt sich mit dem Bewußtsein, daß es da war und daß es das Tragende gewesen ist.

Im übrigen ist die Synthese, die in dieser Einleitung gegeben wird, oft wundervoll vollendet und durch den Reichtum festgefügter symmetrischer Beziehungen zu kristallischer Klarheit gereinigt. Der Mittelpunkt der Synthese ist die Herausarbeitung der französischen Formalität: das heißt: des Gefühls der Franzosen für Zentralisation, für Ordnung, für Ausdruck, für Konvention, für Logik, für rationalistische Anschauung, für das Lateinische, für Rhetorik — für alle Affekte, die sich an der vollkommenen Uebersichtlichkeit der Dinge und an der vollkommenen Geste berauschen. Jede Aeußerung des französischen Lebens aus der Zeit Ludwigs XIV. wird auf dies eine bezogen: die Zentralisation der Monarchie, die nationalökonomische Technik Colberts, die gallikanische Kirchenpolitik, die Religionspolitik Ludwigs gegenüber den Hugenotten und den Jansenisten, seine Baupolitik, die Kunst seines Hofes, die schöne Literatur seines Jahrhunderts und die Philosophie der Zeit. Der politische Vorzug der romanisierten Franzosen wird aus ihrem Bedürfnis nach dem Rationellen und Durchsichtigen geboren, das ein höchst formaler, das heißt ein künstlerischer Betriebsinstinkt ist. Der Gedanke ist vorzüglich, wiewohl er durch allgemeinere (sozial- und wirtschaftsgeschichtliche) Zusammenhänge modifiziert werden müßte: denn niemals ist die Rasse die causa causens der Entwickelungen.

Den Dichtern geschieht dem beherrschenden Gedanken zuliebe manches Unrecht. Die Dialektik der Empfindungen bei Corneille und Racine ist bei Weigand wohl allzusehr ins Rationalistische geschoben. Es bleibt allzuwenig von der Mystik übrig, die auch der äußersten Mathematik der Gefühle und Ausdrucksformen bei Corneille oder Racine noch jenen weiten, tönenden Hintergrund gibt. Das Objekt ging nicht so ganz in Rechnung auf, wie Weigands Darstellung uns glauben macht. Aber die wesentlichste Stillinie französischer Politik und französischen Geisteslebens ist gefunden, und es ist das Recht des dichterisch bauenden Historikers, diese Linie zu einer ideellen Ausschließlichkeit zu verstärken, auch wenn das Objekt etwa dabei leidet. Der Instinkt des Lesers berichtigt das Zuviel von selbst. Mitunter macht sich am Einzelnen ein Mangel an historischer Umsicht geltend. Zwar betont Weigand den wirtschaftlichen Charakter des holländischen Krieges, aber am spanischen Erbfolgekrieg sieht er statt des Entscheidenden, nämlich der englisch-holländischen Politik Wilhelms von Oranien, nur das dynastische Interesse der Bourbons am spanischen Thron und die dynastische Gegnerschaft zum Hause Habsburg. Solche konventionellen Auffassungen ergeben sich, wenn man das Bild des Hofes und Frankreichs — so voll es ist — isoliert. Das ökonomische Argument hätte auch hier weitergeführt, es hätte eine Analyse der Kriege Ludwigs erzeugen müssen und damit das Verhältnis Ludwigs und Frankreichs zu Europa aufgedeckt. Hier fehlt Wichtiges. Immerhin ist es viel, wie die Monarchie Ludwigs hier als ein Produkt der französischen Lebenskultur, also als gesellschaftliches Element, gezeigt wird. Und zuletzt bleibt der Gleichniswert des Buchs: die Hinlenkung unserer kümmerlichen deutschen Politik auf den politischen Formtrieb der Franzosen, deren barockstes Kunstwerk die Schaffung der Monarchie von Versailles gewesen ist.

Von dem Buch Weigands aus gewinnt die von Hans Floerke übersetzte (mit dem bekannten Essay Saints-Beuves über Saint-Simon eingeleitete) deutsche Uebersetzung der Memoiren eine vermehrte Bedeutung. Die Uebersetzung ist gut. Ob es nötig ist, die Memoiren des Herzogs im ganzen deutsch zu geben, ist fraglich. Doch ist man selbstverständlich für die damit gebotene Bequemlichkeit dankbar.

Wilhelm Hansenstein.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volksbühne.
Sonntag, 22. Februar,
Nachm. 2½ Uhr:
Deutsches Theater: Der lebende Leichnam.
nachm. 3 Uhr:
Neues Volkstheat.: Michael Kramer.
Herrnfeld-Theater: Hinterm Zaun.
Montag, 23. Februar 1914.
Abends 8½ Uhr:
Neues Volkstheater: Montag und Donnerstag: 3 Einakter von Courteline.

Neue Freie Volksbühne.
Sonntag, 22. Februar 1914,
nachm. 2½ Uhr:
Kammerspielhaus: Die Einnahme von Berg-op-Zoom.
Nachm. 3 Uhr:
Deutsches Opernhaus: Figaros Hochzeit.
Schiller-Theater Charlottenb.: Andreas Hofer.
Schiller Theater O.: Geschäft ist Geschäft.
Künstler-Theater: Das Prinzip.
Thalia-Theater: Vater und Sohn.
Lessing-Theater: Professor Bernhardi.
Theater a. Nollendorfplatz: Orpheus in der Unterwelt.
Metropol-Theater: Ein Blitzmädel.
Berliner Theater: Große Rosinen.
Montis Operetten-Theater: Die Fledermaus.
Trianon-Theater: Die Liebe wacht.
Theater in der Königgrätzerstraße: Das Lebensfest.
Blüthner-Saal: Sinfonie-Konzert.
Abends 8 Uhr:
Neues Volkstheater: Sonntag: Michael Kramer.
Abends 8½ Uhr:
Neues Volkstheater: Dienstag, Freitag: Der Kaiserjäger. Mittwoch: Courteline-Einakterabend. Sonnabend: Frau Warrens Gewerbe.

Schiller-Theater O.
(Wallner-Theater).
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Geschäft ist Geschäft.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Das Glück im Winkel.
Montag, abends 8 Uhr:
Weh' dem, der lügt.

Schiller-Theater
Charlottenburg.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Andreas Hofer.
Sonntag, abends 8 Uhr
Der Leibgardist.
Montag, abends 8 Uhr:
Die beiden Leonoren.

Theater in der Königgrätzer Straße
7½ Uhr:
König Richard III.

Komödienhaus.
8 Uhr. „Kammermusik". 8 Uhr.

Berliner Theater.
Abends 8 Uhr:
Wie einst im Mai.

Fried.-Wilhelmst. Theater
Frl. Trailala — Gilbert.
Kassenöffn. 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Heute Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Heimat.

Theater des Westens.
8 Uhr: **Polenblut.**
Sonnt. Nm. 3½ U.: Der liebe Augustin.

Deutsches Künstlertheater
Sozietät.
Nürnberger Straße 70/71, am Zoo.
Kasse: Nollendorf 1383.
Sonntag, 8 Uhr: **Das Prinzip.**
Sonntag, 8 Uhr: **Das Phantom.**
Montag, 8 Uhr: Schirin u. Gertraude.
Dienstag, 7½ Uhr, zum 1. Male:
Cafard.

Theater am Nollendorfplatz 5.
Nachm. 3 Uhr: Orpheus i. d. Unterwelt.
8 Uhr: **Prinzeß Gretl.**

Theater a. d. Weidendammerbrücke
8 Uhr: Wer zuletzt lacht . . .
3 Uhr: Wer zuletzt lacht.

8 Uhr Residenz-Theater 8 Uhr.
Hoheit — der Franz!
Musikalische Groteske in 3 Akten von Artur Landsberger und Willi Wolff. Musik von Robert Winterberg.
Morgen u. f. Tage: Hoheit - der Franz!

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Nachmittags 3 Uhr:
Der Meineidbauer.
Abends 8 Uhr:
Die Maschinenbauer von Berlin.
Montag:
Die Maschinenbauer von Berlin.

Metropol-Theater.
Nachm. 3 Uhr: **Ein Blitzmädel.**
Abends präzise 7 Uhr 55:
Die Reise um die Erde in 40 Tagen.

URANIA
Taubenstraße 48/49.
Sonntag u. Montag 8 Uhr:
Winter in der Schweiz.
Montag 8 Uhr:
Hörsaal: Dr. H. Elias:
Luftfahrt in fernen Zonen.

ZOOLOGischer Garten
Täglich ab 4 Uhr:
Großes Konzert.
Eintrittspreise heute:
ZOO: Aquarium: **50 Pf.**
Kinder unt. 10 Jahren d. Hälfte.

Neu! **AQUARIUM** Neu!
10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Passage-Panoptikum.
Die wilden
Feuerfresser
in ihren fanatischen
Martern.
Mister Rappo,
der Ausbrecherkönig.
Unfesselbar!
Lebend!
Ohne Extra-Entree.

Apollo-Theater.
Tel.: Lützow 2757.
3½ und 8 Uhr:
Der Stolz d. 3. Kompagnie
mit
Hartstein.
Lachen ohne Pause!
Rauchen gestattet!

WINTER GARTEN
Letzter Sonntag! Heute
2 Vorstellungen 2
Nachm. 3½ Uhr Kleine Preise — mit Madge Lessing und Fred Wright — Abends 8 Uhr
sowie den von Publikum und Presse **glänzend beurteilten Februar-Attraktionen!**
— Rauchen gestattet! —

Voigt-Theater
Badstraße 58.
Sonntag, den 22. Februar:
Nachm. 3 Uhr: **Schicksalswellen.**
Abends 7 Uhr: **Die Tragödie eines Weibes.**
Drama in 3 Akt. v. K. M. Jacoby.
Kassenöffn. 10 Uhr, Anf. 3 u. 7 Uhr.

BTL
Potsdamer Str. 38.
Heute bis Donnerstag:
Das Kriegslied der Rheinarmee.
Die Entstehung der Marseillaise
In den Hauptrollen
Wanda Treumann
Viggo Larsen

Trianon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Anatoles Hochzeit.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger
Heute nachm. 3 Uhr zu ermäßigten Preisen:
Zum letzten Male:
Eine Hochzeit in der Müllerstraße und das andere große Programm.
(Tag. 1,—, Balkon 0,75, Entree 30 Pf.
Abends 8 Uhr:
Zimmer No. 13.

Vereinigte Berliner Volksbühnen.

Luisen-Theater.
3 Uhr: Im wunderschön. Monat Mai.
8½ Uhr. Premiere:
„Unser Junge".

Walhalla-Theater.
Nachm. 3 Uhr: **Wilhelm Tell.**
8½ Uhr: **Tangofieber.**
Gr. Posse m. Ges. u. Tanz in 3 Akten.

Arbeiter-Verein Radfahrer-Groß-Berlin.
Sonnabend, den 28. Februar, in **Kliems** großem Saal, Hasenheide 13-15:
Großes Kostüm-Fest.
Ein Kirchweihfest in Duntershausen.
Große Ausstattungspantomime.
Humoristisches Reigenfahren. × Gesangsaufführung.
Anfang 8½ Uhr. **Eintritt 50 Pf.**
11/6 Das Komitee.

Brauerei Friedrichshain
Mittwoch und Donnerstag!
Elite-Bockbierfest.
Dienstag, den **24. Februar, Fastnacht:**
ALPENBALL
verbunden mit **Preis-Tango-Wett-Tanzen.**
4 Kapellen. Kein Kostümzwang. Kolossaler Betrieb.
Karten im Vorverkauf Herren 75 Pf., Damen 50 Pf. bei A. Wertheim.
Nante Gruske, Arrangeur der Alpenbälle bei Kroll.

„Clou" :: Berliner :: Konzerthaus
Mauerstraße 32 — Zimmerstraße 90/91.
Großes Triple-Konzert!
Musikkorps des Kaiser-Franz-Garde-Grenad.-Regts. Dirig. Oberm. Becker
Musikkorps des 1. Garde-Dragoner-Regiments. Dirig. Oberm. Baarz
und **Tegernseer und Zillerthaler Musikanten,**
Dirig. Hans Starp.
Anfang ½4 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang ½4 Uhr.
Dienstag, den 24. Febr.: Große Fastnachts-Feier!
Ball!!! — 3 Kapellen!!!

Gewerkschaftshaus
Sonntag abend von 6 Uhr an
:: Musikalische Unterhaltung ::

Neue Welt.
Arnold Scholz. **Hasenheide 108/114.**
Heute Sonntag, den 22. Februar:
In sämtlichen Festsälen:
Bockbierfest
in den bayerischen Alpen.
Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf.
30 bayer. Mad'l — 6 Kapellen.
Voranzeige! Zwillings-Woche!
Dienstag, den 24. Februar: Elitetag!
Prämiierung der ähnlichsten Damen-Zwillinge.
3 bare Geldpreise. 50, 30, 20 M.

Zirkus Alb. Schumann.
Heute Sonntag, d. 22. Febr:
2 gr. Vorstellungen 2
Nachm. 3 Uhr: u. abds. 7½ Uhr.
In beiden Vorstellungen:
das neue große Ausstattungsstück in 7 Bildern
„Tipp"
der Derby-Favorit 1914.
In beiden Vorstellungen:
Auftreten sämtlicher neuen **Attraktionen!**
Nachmittags hat jeder Erwachsene **1 Kind** unter 10 Jahren **frei** auf allen Sitzplätzen.

Casino-Theater
Lothringer Straße 37. Täglich 8 Uhr.
Ein neues Berliner Volksstück:
Die olle Webern.
Ur-Berl. Figuren, Ur-Berl. Humor!
Einziges Theater in diesem Genre!
Im Stile der alten Wallner-Bühne.
Sonnt. 4 Uhr: Unsere lieben Frauen.

Folies Capriee.
8¼ { Café Pingsheim / Der Heiratsgraf / Meyersteins

ODEON
Potsdamer Str. 72 Hochbahn Bülowstr.
Heute:
Kehraus im Odeon!
Schluß der Saison.
Anfang 4 Uhr.
Jeder Erwachsene
1 Kind frei!

Gala-Lichtbühne
Usedomstraße 14.
Heute und folgende Tage:
Die blaue Maus
und das Riesen-Programm!
Entree 20 Pf. Anfang 5½ Uhr.

Germania-Prachtsäle
N., Chausseestr. 110. Karl Richter.
Heute Sonntag:
Paul Mantheys lustige Sänger
Anfang 6½ Uhr.
Nachdem: Familien-Kränzchen.
Im weißen Saale von 5 Uhr ab
Großer Ball.
Morgen Montag:
Hoffmanns Sänger.

Zirkus Busch.
Heute Sonntag, den 22. Februar:
2 große Gala-Vorstellungen 2
nachm. 3½ Uhr, abends 7½ Uhr.
Nachmittags hat jeder Erwachsene ein angehör. Kind unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen frei. Jedes weitere Kind unter 10 Jahren zahlt die Hälfte auf den Sitzplätzen.
In beiden Vorstellungen:
Ed. Wulffs
Terrier am Trapez
sowie
Die Uessems in ihrem akrob. Sketch **„Artistenkinder".**
Ferner nachmittags eine Auswahl der beliebten
Kinder-Burlesken.
Abends 7½ Uhr:
„Pompeji".

Admiralspalast.
Eis-Arena.
Heute 2 Vorstellungen
nachm. ½5 Uhr, abends ½9 Uhr:
Die lustige Puppe.
Großes Ballett auf dem Eise.
Bis 6 Uhr und von 10½ Uhr ab **halbe** Kassenpreise.

Volkstheater Neukölln.
Hermannstraße 20.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Preciosa.
Romantisches Schauspiel in 4 Akten von P. A. Wolff.
Montag, abends 8½ Uhr:
In den Tod getrieben.
Drama in 3 Akten von Karl Theod. Schulz.

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7—9.
Die Rose von Avignon.
Rom. Schauspiel von Birch-Pfeiffer.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen im Theater gestattet.
Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.**

Alhambra
Wallner-Theater-Straße 15.
Jeden Sonntag: Großer Ball.
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Concordia-Festsäle
64 Andreasstrasse 64
Jeden Sonntag:
Militär-Streich-Konzert und Hoffmanns Sänger
Anfang 6 Uhr.
Im oberen Saal von 5 Uhr ab:
Grosser Ball

Halt – Stopp – Tausend!
Wo gehen wir heute hin?
Nach **Festsäle Tivoli, Spandau, Seeburger Str. 26.**
Da ist es gemütlich!
Humormaxe ist wieder da!
Von 4 Uhr ab: **TANZ** bei stark besetzter Kapelle.

Brauerei Friedrichshain
Am Königstor **Am Königstor**
Größter Konzertsaal Berlins
Heute Sonntag!!!
Stimmungsvollstes Bayr. Bockbier-Fest
Auf der Alm!
Gr. Sehenswürdigkeit Berlins!
4 Kapellen — 100 Oberbayern
Der rühmlichst bekannte Festwirt
Schorsch Ehrngruber
Münchener Hetz — 30 bayr. Madln — Alpenzauber — Schneetreiben — A Mords Gaudi.
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf.

Märkischer Hof, Admiralstraße 18c.
Gewerkschaften und Vereinen zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Lokal selbst wieder übernommen habe. Der 1. Osterfeiertag, mehrere Sonnabende und Sonntage frei. Jeden Sonntag: **Großer Ball.** Um geneigten Zuspruch bittet [*] **Otto Graßhoff.**

Emil Büttners Festsäle
N 37, Schwedter Str. 23/24. Tel. Nord No. 33.
Säle von 100—400 Personen mit Bühne empfehle zu Versammlungen u. Festlichkeiten unter kulanten Bedingungen.
Jeden Donnerstag:
Soiree der beliebten **Paul Mantheys Lustigen Sänger.**
Dienstag, den 24. Februar 1914:
Gr. Bockbier-Fest Oberbayerische Bauern-Kapelle und Große Ueberraschungen. Anfang 8 Uhr.

Leiser's Einsegnungs-Stiefel

Tauentzien-Strasse 20
König-Strasse 34
Leipziger-Strasse 65
Oranien-Strasse 47a
Müller-Strasse 3a
Oranien-Strasse 34
Moabit, Turmstr. 50
Friedenau, Rheinst. 14
Neukölln, Bergstr. 7/8

haben neueste Formen & zeichnen sich durch fachmännisch richtigen Schaftschnitt aus.

Von 6,50 bis 10,90

Verkäufe.

Zehn Prozent Rabatt Vorwärtslesern.

Gardinenreste. Fenster 1,55, 1,95, 2,45, 2,85, 3,50, 4,25, 5,50, 6,65 usw. E. Weitzenbergs Gardinen- und Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik an der Koppenstraße.

Teppiche mit Webefehlern 7,50, 9,50, 11,50, 13,50, 16,50, 19,50, 22,50, 25,50, 29,50 usw. Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik.

Restbestände. 1–3 Fenster Tuchportieren, Plüschportieren, Madrasportieren, neueste Muster, Fenster 2,85, 3,50, 3,95, 4,85, 5,75, 6,50, 7,50, 9,50, 11,50, 14,50, 18,50 usw. Portierenhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Tuchdecken, Leinendecken, Plüschdecken 1,35, 1,65, 1,95, 2,45, 2,95, 3,65, 4,25, 4,85, 5,50, 6,75, 8,50, 9,70 bis 45 Mark.

Steppdecken, Similiseide, vornehme Ausführung 3,75, 4,85, 5,75, 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 usw. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik. 2126K*

In Freien Stunden. Wochenschrift für das arbeitende Volk. Romane und Erzählungen. Abonnements wöchentlich 10 Pf. nehmen alle Ausgabestellen des „Vorwärts" entgegen. Probehefte gratis.

Schulentlassungsfeier (Konfirmationsfeier), Festansprachen, Gedichte, Widmungen und Festgesänge. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auch Vorwärtsbuchhandlung, oder gegen Einsendung von 25 Pfg. von O. Preißer, Lichtenberg, Heinrichstraße 29. 9465*

Gardinen! Steppdecken! Portieren! Tischdecken! außergewöhnlich billig! Vorwärtsleser 5 Prozent Rabatt extra! Gardinenhaus Brünn, Hackescher Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntags geöffnet. *

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Maßstoffen 25–60 Mark, Hosen 6–18 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. *

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes. Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. (Leser des „Vorwärts" erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet! *

Bettenstand 9,—. Brunnenstraße 70, im Keller. 1200K*

Pfandleihhaus Hermannplatz 6. Spottbilliger Bettenverkauf. Wäscheverkauf. Gardinenverkauf. Teppichverkauf. Goldwarenlager. Riesenauswahl Herrengarderobe. Sonntagsverkauf ebenfalls. *

Teppich-Thomas, Oranienstr. 44. farbfehlerhafte Teppiche spottbillig; Gardinen, Steppdecken, Tischdecken halben Preis. Vorwärtslesern 5 Prozent Extrarabatt. 7858K*

Monatsgarderobe verkauft und verleiht Kleinmann, Rosenthalerstraße 59, kein Laden. 25/14*

Klappsportwagen, Kinderbettstelle, zurückgesetzte, Potsdamerstr. 63.

Es lohnt nur bei Max Leiz, 88, Große Frankfurterstraße 88, als bekannte Firma, zu kaufen. Man wird reell und billig bedient. Wenig getragene, teilweise auf Seide, von Kavalieren nur kurze Zeit getragene Jackettanzüge, Rockanzüge, Gehrockanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Paletots, Ulster, Hosen, einzelne Fracks und Smokings werden zu billigsten Preisen verkauft. Die elegantesten Sachen sind auch leihweise sehr billig zu haben. 88, Große Frankfurterstraße 88. Bitte im eigenen Interesse auf die Firma zu achten. 21/9*

Nähmaschinen, Afrana, Zentralbobbin, Adler, Ringschiff, Wheeler u. Wilson, Biesen, Säulen, Elastik usw. billigst, bei Teilzahlung günstige Bedingungen. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße.

Dabersche Eßkartoffeln, frei Haus, Zentner 2,50. Rentner, Lohmühlenstraße 26. 9635

Teppiche. Vorwärtsleser erhalten 20 Prozent. Große Partien Teppiche mit kleinen Webefehlern, jetzt Größe zirka 200 : 300 13,50, 250 : 350 22,50, 300 : 400 28,50. Gardinen, Portieren, Tischdecken, Sofadecken, Felle, Läuferstoffe spottbillig. Therese Lefevre, Teppich-Spezialhaus mit Fabrikation, Potsdamerstraße 106b (kein Laden). Hausnummer beachten.

Gaskronen, dreiflammig, komplett 7,50, Gaszuglampen 6,00, Hängelichtpendel 4,00, Gasuhren 2,40, Gaswandarme 1,50. Kronenlager, Große Frankfurterstraße 92, Reinickendorferstraße 120, Schönhauser Allee 121, Neukölln, Berlinerstraße 102. 1103K*

Monatsanzüge und Winterpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Rak, Mulackstraße 14. *

Gaskronen, Teppiche, Uhren, Woche 1,00, billige Preise. Große Frankfurter Straße 92, Reinickendorfer Straße 120, Schönhauser Allee 121, Neukölln, Berliner Straße 102. *

Leihhaus „Schöneberg", gegenüber Bahnhof, Sedanstraße 1, Telephon Amt Kurfürst 5687, bietet stets Gelegenheitskäufe in verpfändet gewesenen und neuen Anzügen, Sommer- und Winterpaletots, einzelnen Hosen, goldenen, silbernen Herren- und Damen-Remontoire-Uhren, Ketten 3,50 an, ferner goldene Ringe, Broschen, Ohrringe, Pianinos, Fahrräder, Freischwinger 10 Mark an. Richard Scheimann. 200K

Sohlleder, Schäfte, Leisten. Rühl, Schöneberg, Bahnstraße 43.

Teppiche (Farbenfehler) spottbillig. Fabriklager Mauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, parterre. „Vorwärts"-Leser zehn Prozent Extrarabatt! 1236K*

Geld! Geld! Sparen Sie, wenn Sie im Leihhaus „Rosenthaler Tor", Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, nur 1 Treppe, kein Laden! kaufen. Anzüge 9,—, Ulster, Paletots 5,—, Silberuhren 3,—, goldene Damenuhren 8,—, Goldwaren, Brillanten, Betten, Gardinen, Teppiche, Freischwinger, Fahrräder. Alles enorm billig. Sonntags geöffnet. 2058K*

Einsegnungs-, Prüfungskleider, Unterröcke, Ballkleider, Kostüme, Blusen, Röcke, direkt aus Arbeitsstuben, spottbillig. Meyer, Blücherstraße 13, I. Etage. Sonntags geöffnet. „Vorwärts"-Leser 5 %, Ermäßigung. *

Bettenverkauf! Prachtbetten 7,50! 9,75! 12,75! Brautbetten! 15,75! 18,75! Daunenbetten! 19,75! Neue Aussteuerwäsche spottbillig! Pfandleihe Brunnenstraße 47. 2062K*

Monatsanzüge, Paletots, großes Lager, jede Figur, kauft man am billigsten beim Fachmann; jede Aenderung nach Wunsch in eigener Werkstatt. 5 Prozent billiger für Vorwärtsleser. Fürstenzelt, Schneidermeister, Rosenthalerstraße 10. 1579K

Bettenverkauf! Pelzstolas! Winterpaletots, Winterjoppen, Herrenanzüge, Prachtteppiche, Aussteuerwäsche! Gardinenauswahl! Plüschportieren! Steppdecken, Tischdecken, Schmucksachen! Uhrenverkauf! Spottbillige Preise! Leihhaus! Warschauerstraße 7. 1965K*

Zinkwaschfässer, Zober, Sitzwannen, Badewannen. Spezialfabrik Reichenbergerstraße 47. Lesern 5 Proz.

Leihhaus Moritzplatz 58a! kaufen Sie spottbillig von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jackett-, Rockanzüge, Ulster, Paletots. Serie I: 10–18, Serie II: 20–30 Mark, größtenteils auf Seide. Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe, enorm billig. Riesenposten Kleider, Kostüme, Plüschmäntel, auf Seide, früher bis 150, jetzt 20–35 Mark. Große Posten Pelzstolas in Skunks, Marder, Nerz, Füchsen, früher bis 200, jetzt 20–75 Mark. Große Auswahl in Herren-Gehpelzen, Gelegenheit in Damen-, Reise-, Wagenpelzen. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Uhren, Brillanten, Goldwaren enorm billig nur Moritzplatz 58a I. 1942K*

Hemdentuch. 10 Meter 3,50–8,50, Bezüge, Inlette, Bettfedern, Stickereien, Tischwäsche. Damenwäsche Fabrikpreise! Wäschefabrik Langen u. Co., Zimmerstraße 49 (Hof), nahe Jerusalemerstraße. *

Kinderwagen! Teilzahlung! 0,50 wöchentlich an! Riesenauswahl! Spottbillig! Richardt, Warschauerstraße 80. 2137K*

Gardinen! Extraverkauf. Prachtvolle Künstlergardinen, 2 Shawls mit Lambrequin, jetzt 3,85, 5,85. Shawlgardinen, Fenster 1,95, 2,50, 3,85. Zuggardinen 1,45, Leinenportieren, Plüschportieren spottbillig. Wolffs Teppichhaus, Dresdenerstraße 8 (Kottbusertor). Abonnenten Rabatt! *

Bronzegaskronen, moderne Gaszuglampen, Gaswandarme. Gaskocher. Inventurpreise. Gelegenheitskäufe. Schroeder, Hochstraße 43. *

Federbetten. Stand 11,00, 16,00, hochfeine 21,00, Herrenuhren, Damenuhren, silberne 4,00. Leihhaus Osten, Königsbergerstraße 19. 2188K*

Kleine Hobelbank verkauft Koseld, Rostockerstraße 33. †96

Laube, Treptow, Kiefholzstraße, viel Obstbäume, Strauchobst, billig. Hauffe, Wrangelstraße 16. †11

Gute Eßkartoffeln, weiße 2,30, rote 2,50 per Zentner, nur selbst abholen. Schulze, Adalbertstraße 38.

Abessinierpumpen 6,75, Sauger 2,50, Rohre, Flügelpumpen, Gartenspritzen, Pumpenfabrik Schroeder, Hochstraße 43. 2166K*

Bretter, Kantholz, Latten, Leisten, Türen, Fenster, Tonrohr, Dachpappe usw., neu und gebraucht, billigst Hasenheide 2. 9885*

Klappsportwagen, billig Mitzschke, Exerzierstraße 21b II.

Damenhemden mit gestickter Passe 1,15, Herrenhemden 1,15, Bettbezug nebst zwei Kopfkissen 3,95. Bettlaken 1,25, Drei Handtücher 0,70. Zehn Meter Hemdentuch 3,00. Hochelegante einzelne Mustersachen, passend für Ausstattungen, bis zur Hälfte des Wertes. Mittwoch Stoffresteverkauf. Wäschefabrik Salomonsky, Dirckenstraße 21, Alexanderplatz.

Lieferwagen, Leiterwagen, auch Räder Palisadenstraße 101. 1022b

Ohne Anzahlung, 50 Pfennig Wochenrate an, liefere Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Steppdecken. Strengste Diskretion zugesichert. Auf Wunsch Auswahlsendung. Bestellungen erbitte „Postlagerkarte 9", Postamt 102.

Ohne Anzahlung liefere Bilder, Wanduhren, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Teppiche. Bestellungen erbitten Postlagerkarte 51, Postamt 99. 27/14

Herrenanzüge aus prima Maßstoffen, hochmodern (Zufallssache), ein Posten Wert bis 45,—, ein hocheleganter Posten Wert bis 65,—, zum Aussuchen, nur 20,— und 35,—. (Nur kurze Zeit.) Pintus, Charlottenburg, Leibnizstraße 69. 27/9

Kinderwagen verkauft Moritz, Neukölln, Emserstraße 100. †57

Legehühner billig Seitz, Elbingerstraße 27, Seitenflügel. 26/13

Abessinierpumpen 6,—, gebrauchte 4,— an. Sauger, Ersatzteile, Leiherdbohrer. Wolff, Ackerstraße 81. †48

Seiferthähne und Weibchen verkäuflich Prinzessinnenstraße 12, III links. 808b

Seifertkanarien, preisgekrönt, 8,—, Schulz, Liegnitzerstraße 21. †10*

Kanarienvögel. Scholz, Sickingenstraße 8. †95

Aufgabehalber! Seifertweibchen, Heckbauer, Ausflugbauer spottbillig. Müller, Schenkendorfstraße 1, hochparterre. †81

Kanarienvögel, Nähmaschine 15,—, Kinderwagen 3,00. Reinhardt, Waldemarstraße 67. †12

Hochprämiierte Kanarienhähne verkauft Eisenhardt, Czarnikauerstraße 6, Arnimplatz. †69

Heckhähne und Weibchen räumungshalber billig Neske, Boxhagenerstraße 16. †52

Seiferthähne, heckreife Zuchtweibchen billig. Dulz, Memelerstraße 45. †52

Kanarienhähne 5,00, Heckweibchen 1,00. Schröder, Schliemannstraße 38.

Wegen Aufgabe Kanarienhähne, Weibchen billig, Mentzel, Warschauerstraße 77. †53

Seiferthähne 5,50, Mierke, Rheinsbergerstraße 72. †43

Seifertheckhähne, Zuchtweibchen spottbillig. Kanitz, Treskowstraße 43.

Seiferthähne, prima Heckweibchen, umzugshalber billigst, Moritz, Memelerstraße 88. 26/17

Seifertkanarien, Wasserroller, Zuchtweibchen. Beutschel, Neukölln, Boddinstraße 16. †64

Seiferthähne verkauft Falckensteinstraße 46. †11

Seifertkanarien, Gesangsspind, Heckbauer. Schulenburg, Neukölln, Herrfurthstraße 20. †64

Heckreife Seifertvögel spottbillig. Bartler, Hasenheide 19. †64

Edelkanarien, Gluckvögel, Wasserroller, Zuchtweibchen, Spottpreis. Bortler, Sophie-Charlottestraße 104.

Seifertkanarien. Vorzügliche Heckhähne, Heckweibchen. Urbanstraße 70. Marrlender. 1008b

Seiferthähne, Gesangkasten. Urbanstraße 185, Restaurant. 1006b

Seiferthähne, Weibchen billig. Hensel, Gubenerstraße 24, Quergebäude IV. 1006b*

Hohlknorrvögel, prämiiert, billig Waldemarstraße 46. †144

Seifertkanarien, Zuchtweibchen verkauft Arnold, Schwartzkopffstraße 20. †150

Geschäftsverkäufe.

Lokal krankheitshalber billig verkäuflich Alt-Moabit 79. †94

Gutgehendes Eckzigarren- und Lotteriegeschäft sofort verkäuflich. Offerten „H. B." „Vorwärts", Wilhelmshavenerstraße 48. †95

Konfitüren-Geschäft, gutgehend, krankheitshalber zu verkaufen. Mielicke, Weißensee, Langhansstraße 145.

Eckdestillation, Bahnhof Gesundbrunnen, Eckdestillation, Nähe Bahnhof Pankow, Nordbahn, beide sofort verkäuflich. Erfragen: Pankow, Schmidtstraße 19, Laden. 9665*

Restaurant. Miete 84, erforderlich 700,—, Gollnowstraße 7. 231/14

Eckrestaurant für Inventarpreis verkäuflich, Kopenhagenerstraße 70.

Milchgeschäft, gute Lage, krankheitshalber preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Senefelderstraße 9, Schuhmacherladen. †69

Grünkramgeschäft mit Drehrolle verzugshalber zu verkaufen, Schönholzerstraße 7. †90

Milchgeschäft, kleine Wohnung, verkauft umständehalber Neukölln, Herthastraße 14. †57

Jungbierverlag zu verkaufen, Preis 300 Mark, Straßmannstraße 29.

Restaurant, Parteiverkehr, Zahlabend, ist wegen vorgerückten Alters zu verkaufen, Ramlerstraße 15. †48

Papiergeschäft, Laufgegend, „Existenzsicher" Postamt 16. 27/8

Restauration, gutgehend, sofort billig Karl, Postamt 87. †95

Restauration zum Inventarpreis wegen Wegzug nach außerhalb. Charlottenburg, Potsdamerstraße 45. †79

Werkstelle, Filz-, Seiden- und Damenhüte, mit guter Kundschaft und Einzelverkauf sofort billig zu übernehmen Grüner Weg 101, Hof 1 Treppe. †76

Seifengeschäft, gutgehend, anderer Unternehmung halber sofort zu verkaufen. Friedenau, Fregestraße 39b. †149

Restaurant, viel Partei-, Gewerkschaftsverkehr wegen Krankheit verkauft Meiningerstraße 8. †123

Zigarrengeschäft, billige Miete, verkauft Ziegen, Putlitzstraße 15. †94

Zigarrenfiliale zu vergeben. Näheres Lippehnerstraße 15. 968b

Zigarrengeschäft verkauft krankheitshalber. Tempelhof, Manteuffelstraße 54. 2168K

Milchgeschäft mit Zweizimmerwohnung zu verkaufen. Neukölln, Leinestraße 8. 1005b

Gutgehende Bäckereiniederlage ist zu verkaufen mit geräumiger Wohnung, Miete billig. Lange, Adlershof, Metzerstraße 4. 999b

Möbel.

Wohnzimmer für 265 Mark, bestehend aus: modernem Schrank, modernem Vertiko, modernen Bettstellen mit Matratzen, komplett, modernen Stühlen, modernem Spiegel und Sofa nach Wahl; ferner Kücheneinrichtung (siebenteilig) 52 Mark. Sehen Sie sich die Einrichtung vor Ankauf genau an, ohne jede Kaufverpflichtung. Möbel-Ehrlich, Alte Schönhauserstraße 32. 2027K*

Geldheirat nicht mehr nötig. Ich liefere zu Kassenpreisen bei geringster Anzahlung und kleinsten Raten nach Vorschlag der Käufer komplette Wohnungseinrichtungen sowie Einzelmöbel unter langjähriger Garantie. Stube und Küche 180,— an, zwei Stuben und Küche 230,— an. Gebrauchte und zurückgesetzte Möbel, fast neu, besonders billig. Bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, Aussperrung, Streik selbstverständliche Rücksicht. Lieferung und Aufstellung frei Wohnung. Nichtgefallendes Umtausch gestattet. Julius Gabbert, Tischlermeister, Ackerstraße 54. Kein Warenkreditgeschäft. *

478 Mark eine 2-Zimmer-Einrichtung und Küche, trotz bequemster Zahlweise. 2 englische Metallbettstellen, 2 Patentböden, 2 Auflagen und Kissen, 1 echt Nußbaum-Kleiderschrank mit Schnitzerei, 1 Spiegel-Vertiko, echt Nußbaum mit Schnitzerei, 1 Trumeau mit Stufe, modern, 1 Tisch, 110×68, vier moderne Stühle, 1 komplette, moderne Küche, siebenteilig, Emaillelack, unter langjähriger Garantie für beste Arbeit, zusammen 478 Mark. Besichtigung verpflichtet nicht zum Kauf. Möbelhallen Höhne u. Co., Moabit, Turmstraße 69. *

Tischlermeister gibt Möbel auf Teilzahlung bei beliebiger Anzahlung zum Kassenpreis. Stets Gelegenheitskäufe in gebrauchten und zurückgesetzten Möbeln, auch auf Teilzahlung. Nachweis von Kunden wird gut honoriert. Offerten Postamt 90 „Lagerkarte 44".

Bildschöne vollständige Wohnungseinrichtung, noch neu, fabelhaft billig bei Glaß, Rosenthalerstraße 37, vorn III. (Gewerblich). Händler verbeten.

Möbel-Kolte, Zionskirchstr. 38/39, 52 Jahre bestehend, liefert komplette Wohnungseinrichtung sowie einzelne Möbel auf Teilzahlung gegen Zinsvergütung. Verliehen gewesene Möbel besonders billig. Kein Abzahlungsgeschäft. 9496*

Möbel (diskret). Auf Teilzahlung liefert Wohnungseinrichtungen, auch Einzelmöbel, bei kleinster Anzahlung und den allerbequemsten Ratenzahlungen. Postlagerkarte 3, Postamt 22. 2029K*

Moderne Arbeitermöbel in zeitgemäßer Ausführung, in Eiche (alle Farben) und Nußbaum, unerreichte Auswahl, zu den allerbilligsten Preisen, in solider Arbeit, direkt vom Tischlermeister Julius Apelt, Adalbertstraße 6, am Kottbusertor. 1910K*

Möbel! Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit kleinster Anzahlung gebe schon Stube und Küche. An jedem Stück deutlicher Preis. Uebervorteilung daher ausgeschlossen. Bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit anerkannt größte Rücksicht. Möbelgeschäft M. Goldstaub, Zossenerstraße 38, Ecke Gneisenaustraße. 2901K*

Speisezimmer, modernes Büfett, 160 breit, Kredenz, Sofa, Umbau, mit großen Seitenschränken, statt 800,— Mark 600,— Mark, helleichenes Schlafzimmer mit großem Ankleideschrank mit Wäscheeinrichtung, komplett, mit Auflegematratzen 325,— Mark, Schlafzimmer in echt Mahagoni 875,— Mark. Ferner Lager in 4 Etagen hunderter kompletter Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons, Schlafzimmer, Küchen in allen Holz- und Stilarten. Gelegenheitskäufe aus Versteigerungen und Lombard. Auch großes Lager von Ergänzungsmöbeln, Büfetts, Schreibtischen, Klubsesseln, Klubsofas, Bildern, Teppichen, Pianos usw. Hans Lennert, Lothringerstr. 55, Rosenthaler Platz. 2063K*

Metallbetten, modern, Kinderbett, spottbillig verkäuflich. Zossenerstraße 10, Zwirn. 25/6*

Achtung! Möbel auf Kredit. Anzahlung 3 Mark an, Abzahlung 1 Mark an. Riesenauswahl, billige Preise! Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Kulantestes Kredithaus Berlins. Inserat mitbringen, Wert 5 Mark. Sonntags geöffnet. Möbelhaus Konsum, Kottbuserstraße 14. 2116K*

Möbelhandlung Mariannenstraße 25, billige Preise. Teilzahlung gestattet. „Vorwärts"-Leser 3 Prozent Rabatt. 890K*

Möbel ohne Geld! Bei kleiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter äußerster Preisnotierung, auch Waren aller Art. Der ganze Osten kauft bei uns. Kretschmann u. Co., Koppenstraße 4. (Schlesischer Bahnhof.) *

Bequem. Möbel für Stube und Küche, geringste Anzahlung, kleine Raten. Ehrlich, Alte Schönhauserstraße 32. 2028K*

Sparen Sie bei den schlechten Zeiten. Sie erhalten von mir gegen ganz kleine An- und Abzahlung nach Ihrem Wunsche ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke. Ein- und Zweizimmereinrichtungen von 200 Mark bis 1000 Mark. Spezialität: Vorbildliche Musterwohnungen für Handwerker, Arbeiter und Beamte. Auch gebrauchte, guterhaltene Möbel sehr billig. Garantie! Umtausch oder Geld zurück, wenn nicht gefällt. Bei pünktlicher Zahlung hohe Prämien in bar, also große Vorteile für den reellen Käufer. Gewerkschaftsmitgliedern 5 Prozent Rabatt. Bekannte Rücksicht bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, Streik usw. M. Schatz sen., seit 1868 Brunnenstraße 160, Eingang Anklamer Straße. — Kein Abzahlungsgeschäft. 1725K*

Moderne Wohnungs-Einrichtungen. Eiche und Nußbaum, äußerst billig. Größte Küchen-Ausstellung. Reelle Arbeit. Harnack, Tischlermeister, Stallschreiberstraße 57 (Moritzplatz). Verkauf: Fabrikgebäude. Zahlungserleichterung. 2010K*

Plüschsofa, 40,—, 50,—, 65,—, Chaiselongue 18,—, 22,—, englische Bettstellen 25,—. Tapezierer Walter, Stargarderstraße 18. 2945K*

Saisonschlager. Herrlich ausgeführtes, ganz modernes Speisezimmer, außen und innen Eiche, bestehend aus: dreitürigem Büfett, reich geschnitzt mit Kristallfacetten, Kredenz mit Kristallspiegel, Umbau mit Seitenschränken, prima Moquettesofa, Ausziehtisch, 6 Rindlederstühle komplett 675 Mark! Enorm preiswert! „Möbelhaus" M. Hirschowitz, nur Skalitzerstraße 25. 2143K*

Konkurrenzlos billig kaufen Sie Ihre Möbel auch bei ganz geringer Anzahlung und kleinster Ratentilgung nur in meinem Kassageschäft. Ich stelle streng reelle Kassapreise mit reeller Zinsberechnung. Zahlungsfrist bei Streik, Krankheit usw. Große Auswahl in fünf Etagen. Hauptsächlich Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen sowie Einzelmöbel. Langjährige Garantie! Umtausch gern gestattet. Kein Abzahlungsgeschäft! Keine Kassierer! Empfehlenswert ist frühzeitige Bestellung. Aufbewahrung, Transport frei. Anzahlung ist erst bei Lieferung erforderlich. Tischlermeister Krzewski, Badstraße 56, zwei Minuten vom Bahnhof Gesundbrunnen. 26/18

Bettstelle, Matratze, Spiegel, Spiegelspind, Löwe, Lehninerstraße 4.

Kinderdrahtbett, Klappsportwagen Joachim, Frankfurter Allee 128, III.

Möbelkredit. Komplette Einrichtungen von 15,—, einzelne Möbelstücke von 3,— Anzahlung an. Bequemste Abzahlung. Kredithaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße, am Bahnhof Jannowitzbrücke. 2135K

Entzückendes Wohnzimmer! Kleiderschrank, extra tief, Vertiko, Ausziehtisch, Trumeau, 4 Stühle, prima Moquettsofa, komplett 315,—. Besichtigung lohnend. Möbelengroshaus, Andreasstraße, gegenüber Markthalle. 2117K*

Vermietet gewesene Möbel aller Art. Plüschgarnituren spottbillig. Ratenzahlung. Möbel-Vermietungs-Zentrale, Lützowstraße 95. 26/16*

Auflösungshalber. Möbelsuchenden bietet unser Totalausverkauf wegen vollständiger Auflösung unserer Geschäfte Elsasserstraße 8 und Oranienstraße 37 nie wiederkehrende Gelegenheit, Speise-, Schlaf-, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel jeder Art spottbillig einzukaufen. Ueberzeugen Sie sich von unserem streng reellen Angebot ohne jeden Kaufzwang in unserem Totalausverkauf. Lagerung, Lieferung kostenlos. Elsasserstraße 8, Oranienstraße 37.

Nußbaummöbel, Küche, Sofa, Ankleideschrank, Bettstellen. Boytke, Müllerstraße 35a. †85

Brautleute kaufen moderne Wohnungs-Einrichtungen unter fünfjähriger Garantie sehr billig. Versicherung von Kunden wird gut honoriert. Lagerkarte 5, Postamt 94.

Kinderbettstell, Metall, weiß, verkauft Henk, Tilsiterstraße 45, vorn III. †52

Nußbaumbett, großes, fast neu, mit Federboden, billig zu verkaufen Steindorff, Greifswalderstraße 194.

Bekanntmachung! Wohnzimmer in bildschönen Ausführungen, enorm billig. Küchen, 7teilig, in verschiedenen Farben, 65,—. Große Auswahl in Sofas, prima Polsterung, von 60,— an. 10 Jahre Garantie. Möbelhaus Andreasstraße, geradeüber Markthalle. 21698

Möbel - Gelegenheitskaufhaus Brückenstraße 6. Große Auswahl neuer gediegener Möbel zu Spottpreisen. 1011/15*

Kamerlings Möbelspeicher, Fehrbellinerstraße 17, 18, 21a. Verkauf um die Ecke, Kastanien-Allee 56, enorme Auswahl, Gelegenheitskäufe, Spottpreise. Hausnummer bitte beachten. 1013b*

Verkaufe moderne Stuben-Einrichtungen, dabei Prachtküche, noch neu, spottbillig. Große Frankfurterstraße 85, eine Treppe. 25/10

Brautleute! Der richtige Weg ist nur zu Tannenzapf, Blumenstraße 2, Ecke Wallnertheaterstraße. Moderne Arbeitermöbel in Eiche und Nußbaum. Nur bei mir kaufen Sie auf bequeme An- und Abzahlung. Einzelne Möbelstücke 3,— Anzahlung, Wochenrate 1,— eventuell ohne Anzahlung. Zimmer zu 80,—, 100,—, 120,— usw. Einrichtung bis 800 Mark. Kurze Zeit verliehen gewesene Möbel spottbillig. Meine Wagen haben keine Firma und sind Sie bei mir jeder Diskretion sicher. Lieferung auch nach auswärts. Inserat mitbringen, bei Wohnungseinrichtung 10,— gutgeschrieben. Auf rote Schilder genau achten. 21729

Kleiderschrank mit Hutboden Oranienstraße 29, II links. †11

Bettstellen, englisch, mit Patentmatratze 45,—. Ankleideschränke 58,—. Spültische 9,—. Chaiselongue 23,—. Umbausofas mit modernem Moquette 68,—. Küchen modern, komplett, 7teilig 55,—. Möbel-Kaufhaus Große Frankfurterstraße 8 und 9. 21705*

An Möbelsuchende! Allerbilligst und reell bekommen Sie bei uns gediegene Möbel in wirklich guter und dauerhafter Tischlerarbeit auf Kredit fast ohne Anzahlung und geringer Abzahlung. Riesenhafte Auswahl in bürgerlichen Wohnungseinrichtungen. Auf Wohnungseinrichtung bis 15. März cr. 25 Mark Rabatt und können die Möbel bis 15. April cr. kostenlos in unserem Speicher lagern. Jeder, der zu uns kommt, staunt und kauft nur bei Gebrüder Lieber, Berlin, Alexanderstraße 15/16. An der Jannowitzbrücke. Auf blaue Schilder genau achten.

Musikinstrumente.

Pianino, kreuzsaitig 100,—, ein Bechstein billigst (eventuell Teilzahlung). Pianohaus, Turmstraße 9.

Matenpiano, retour, Prachtstück, Zweidrittel abgezahlt, 235,—. Neukölliner Pianofabrik, Juliusstraße 59.

Krause-Pianos und Flügel, erstklassiges Fabrikat, auch gebrauchte, Kauf, Tausch, Miete, Teilzahlung, Ansbacherstraße 1. *

Pianinos, Harmoniums, Flügel jeder Preislage, gebrauchte 120,00 an, Teilzahlung. Scherrer, Chausseestraße 105. 5348*.

Pianinos, Miete 6,—, Teilzahlungen 15,— an, Schlegelstraße 30. Overholthaus. 27/1

Pianinos 200,00. Kripschinski, Kopenhagenerstraße 5 II. 27/4

Pianino, kreuzsaitig 125,—, 135,—, 150,—, 175,—, Biesepianino, Duysenpianino, Bechsteinpianino, Pianinolager Alexanderstraße 14c (Jannowitzbrücke). 231/13

Prachtgrammophon, Schallplatten spottbillig. Hofmann, Prinzenstraße 11. 26/5

Trichterloses Prachtgrammophon verkauft Drews, Schlesischestr. 19.

Fahrräder.

Fahrräder 15,— bis zu feinsten Garantierädern. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße. 20578

Fahrräder, Teilzahlungen, größte Auswahl, billigste Preise. Lothringerstraße 40. Filialen: Steglitz, Schloßstraße 116. Wilmersdorf, Uhlandstraße 100. Charlottenburg, Kantstraße 57. 12038

Fahrräder, gebrauchte, größte Auswahl Berlins, 10,—, 15,— 20,—, 25,—, neue 30,—, 35,—, 40,— Luftdecken 1,—, 1,50, 2,—, Luftschläuche 1,—, 1,50. Machnow, Weinmeisterstraße 14. 2157*

Freilaufrad, gut erhalten, verkauft Heidenfeldstraße 17, Seitenflügel II. 27/10

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, Freilaufrad 28,00, nebst Garantieschein, ausgabehalber. Frankfurterallee 104, II links. 26/10

Damenfahrräder, größte Auswahl, 20,—, 25,—, 30,—, 35,—, neue 40,—, 45,—, 50,—, 55,—. Machnow, Weinmeisterstraße 14. 2156*

Herrenfahrrad, wie neues, sowie Motorzweirad, ganz billig. Kämmerei, Große Frankfurterstraße 14, Quergebäude. 27/12

Straßenrenner (Holzfelgen), Drahtreifen 45,00, Schlauchreifen, Torpedofreilauf, Halbrenner 25,00, Fahrräder. Kraus, Andreasstraße 54. 26/9

Freilaufrad, wie neu, Gelegenheit. Frau Höfler, Große Frankfurterstraße 16, Hof III. 27/11

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, wunderbar schön, Spottpreis (gewerbsmäßig). Grausestraße 1, Friseurgeschäft. 1023b

Freilaufräder, Herren-, Damen-, 25,00. Linienstraße 25, Schwandke.

Freilaufräder, Herrenrad, tadellos 30,—, Damenrader umzugswegen sofort. Kraus, Andreasstraße 54, II.

Freilaufrad, tadellos, billig. Hampel, Andreasstraße 40, Hof II.

Freilaufrad, wunderschönes, billigst. Große Frankfurterstraße 122 vorn II Treppen. 24/17

Reste.

Fränkels Resterhandlung, Kottbuserstraße 2, staunenswert billig: Herren-, Damenstoffe, Plüsche, Seide, Besatzartikel, Pelzwaren. 1508*

Kaufgesuche.

Zahngebisse, Goldsachen, Silbersachen, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Mantenffelstraße). 1/1*

Platinabfälle, Gramm 5,60, Altgold, Silber, Zahngebisse, Stanniol, Glühstrumpfasche, Quecksilber kauft höchstzahlend Blümel, Schmelzerei, Augustastraße 19 III.

Platinabfälle, alte Goldsachen, Bruchgold, Silber, Gebisse, alte Uhren, Kehrgold, Goldwatten, Quecksilber, Stanniol sowie sämtliche Gold-, Silber-, platinhaltigen Rückstände kauft Groh, Edelmetallschmelze, Berlin, Köpenickerstraße 29. Telephon Moritzplatz 3476. 2164*

Goldschmelze kauft höchstzahlend Zahngebisse, alle Metalle. Witwe Kieper, nur Köpenickerstraße 157.

Fahrradankauf Weberstraße 42.

Zahngebisse, Zahn bis 1,00 Platinabfälle, Goldankauf, höchstzahlend „Geldkontor", Alte Jakobstraße 130/140.

Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Stanniolpapier, Goldsachen, Silbersachen, Platin, Quecksilber, Zahngebisse, Metallschmelze Cohrs, Brunnenstraße 25. 9698

Fahrradankauf, Linienstraße 27.

Briefmarken, Münzen kauft Großmann, Spandauerbrücke 1b. *

Platinabfälle, Zahngebisse, Altgold, Silbersachen, Quecksilber, Stanniol 2,—, Schmelzerei Müller, Teltowerstr. 10. 9795*

Zahngebisse, Zahn bis 1,50 Mark (komme abholen), Platinabfälle 5,70, Altgold, Altsilber, Tressen. Goldschmied Bruckard, Weinbergsweg 26, am Rosenthaler Platz. 9735*

Zahngebisse, Stanniolpapier, Goldsachen, Silberabfall, Platina, Tressen, höchstzahlend Edelschmelze, Elsasserstraße 41, Oranienburgertor. 1324*

Zahngebisse, Zahn bis 1,60 (Abholung), Platinabfälle 5,70, Goldsachen, Silbersachen, Kehrgold, Goldwatten, gold- und silberhaltige Rückstände, Quecksilber, Stanniolpapier, Zinn 3,40, Kupfer 1,25, Messing, Zink, Blei, höchstzahlend. Edelmetall-Einkaufsbureau Weberstraße 31. Telephon. 2108*

Fahrradergesuch. Preisangabe oder vorführen. Kämmerei, Große Frankfurterstraße 14, Hof. 27/12

Metallbruch, Lumpen jeder Art, gelesene Bücher, kauft Mißling, Mirbachstraße 36. 1021b

Kaufe Kupfer, Messing, Blei, Zink, Lötzinn, Zinn, Quecksilber, Rotguß, Messingspäne, alle Metalle höchstzahlend. Schermer, Rüdersdorferstraße 21. †76

Unterricht.

Auto-Fahrschulen. Achtung, unentgeltliche Auskunft wird erteilt im Gewerkschaftshause, Engelufer 15 II, Zimmer 43/44. 61/1*

Unterricht in der englischen Sprache. Für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Zirkel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. G. Swienty-Liebknecht Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9 Gartenhaus III. 445*

Chauffeur-Ausbildung erstklassig und stellungssicher. Verschiedene 4-Zylinder-Systeme. Honorar 100 Mk., auch Abendkurse. Kostenlose Empfehlung. Große Reparaturwerkstatt, Köpenickerstraße 116. 7319*

Schinkelakademie, Regierungsbaumeister Dr. artur Werner, Inhaber, Berlin, Neanderstraße 3. Maschinenbau, Elektotechnik, Hochbau, Tiefbau, Heizungs-, Gasfach, Wasserfach, Vermessungsfach, Steinmetzfach, Technikerkurse, Konstrukteur-, Innungsmeister-, Werkmeister-, Polierkurse, Tageskurse, Abendkurse.

Abendkurse: Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. Berlin, Neanderstraße 3 und Rathenowerstraße 3. 2012*

Polytechnisches Gewerbe-Institut, Inhaber Ludwig Barth, Ingenieur, Berlin, Chausseestraße 1. Unterstufe (Werkmeisterschule), Mittelstufe, Oberstufe für Maschinenbau, Eisenkonstruktion, Elektrotechnik. Ausbildung von Betriebsassistenten, Konstrukteuren, Technikern, Maschinen- und Werkmeistern. Tages- und Abendkurse. ca. 600 Schüler. Beste Referenzen. Neuer Kursus Anfang Januar. Prospekte gratis.

Chauffeur-Ausbildung mit großer Reparatur-Werkstätte. Ingenieur Schapiro, Wilmersdorf, Berlinerstraße 16. Honorar 50,—, Ratenzahlung. 2025*

Mustergültiges Deutsch sprechen und schreiben lehrt billig (auch abends) erfahrener Privatlehrer. Anfragen unter „Postlagerkarte 658", Briefpostamt, Berlin. †89*

„Technische Gewerbeschule", Inhaber Diplomingenieur Steltmacher; Lehranstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik, Werkmeisterschule, Fachschule, höhere Fachschule. Tageskurse, Abendkurse. Ausbildung zum Werkmeister, Techniker, Konstrukteur. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Laboratorium. Prospekte. Friedrichstr. 118. Semesterbeginn April. 2119*

Frisierschule Frau Hermine Elger, langjährige Fristerlehrerin, Brunnenstraße 184, Rosenthaler Tor. Erteile sachgemäßen gründlichsten Unterricht, Undulation, Schönheitspflege. 1024b

Klavierkursus. Erwachsenen Schnellmethode. Monatspreis 3,00. Klavierüben frei. 20 Klaviere. Musikakademie Oranienstraße 63, Moritzplatz. 26/4

Fristerlehrerin, Fristerschule von Ottilie Brack, Eichendorffstraße 17 (Stettiner Bahnhof). Fristerkurse, Undulation, Wasserondulation. Beginn täglich. †90

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 16.

Patentanwalt Beyel, Gitschinerstraße 94a.

Wer Stoff hat! Schneidermeister Kuschewski, Annenstraße 2, fertigt gutsitzende Anzüge sehr billig. 918b*

Pianos vermietet Pianohaus Krause, Ansbacherstraße 1. *

Jede Uhr zu reparieren 1,25 (außer Bruch), kleinere Reparaturen billiger, Kartel, Uhrmacher, Brunnenstraße 118, Ecke Usedomstraße. 638*

Dampfwäscherei Gustav Brauns, Neue Königstraße 87, liefert tadellose Wäsche. Drei Handtücher 0,10, Laken 0,10, Bezüge 0,15. Kein Vertauschen. Abholung täglich. 138

Markgrafensäle, Markgrafendamm 34, an der Stralauer Allee. Jeden Sonntag großer Ball. Großes Familien-Restaurant, Säle für Vereine, Gesellschaften. März noch einige Sonnabende frei.

Kunststopferei Große Frankfurterstraße 67. 2399*

Damenhüte werden auf moderne Formen gepreßt. Neue Formen billig. Palm, Reichenbergerstraße 60. †11*

Damenkleider, gutsitzend, fertigt zu soliden Preisen Modistin, Emserstraße 41. * †56*

Vereine! Kappe Festsäle, Dennewitzstraße 13. Der gemütlichste Ballsaal des Westens ist noch an mehreren Sonnabenden frei. Jeden Donnerstag und Sonntag Ball. 2053*

Fahrräder repariert, emailliert Stolzenberg, Bandelstraße 23. †94*

Waschanstalt Leonhardt, Köpenick, Müggelheimerstraße 10, liefert schneeweiße, tadellos gerollte, Freien getrocknete Wäsche, Laken, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung Dienstags. 1017b

Naturbleiche! Schneeweiße Wäsche, sauber und schonendst gewaschen, im Freien getrocknet, gerollt, auch geplättet, liefert Waschanstalt Ernst Hartig, Köpenick, Dorotheenstraße 21. Abholung und Lieferung Mittwochs. Vorzügliche Bleiche. 1015b

Waschanstalt Gilzer, Köpenick, Grünauerstraße 20, wäscht schonendst sauber, trocknet im Freien, Laken, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung Mittwochs. 1017b

Wer Stoff hat, fertige Anzug 16,00. Kaczynski, Lichtenbergerstraße 9.

Küchenmöbel streicht billig Mathes, Lychenerstraße 9. †69

„Auto"-Gesellschaft, Ostern frei. Swinemünderstraße 75. 1037b*

Aufpolsterung. Sofa, Matratzen, billig, im, außerm Hause. Novalisstraße 2, Schäfer. 26/17

Zum Bockbierfest ladet freundlichst ein Robert Gohlke, Karolinenhof.

Saal für 1. Osterfeiertag noch frei Moabiter Schützenhaus, Plötzensee.

Ehrenerklärung. Die beleidigenden Aeußerungen, die ich am 14. Februar dem Inspektor der Mörtelwerke, Herrn Emil Zeidler, hierselbst, gegenüber getan habe, nehme ich mit Bedauern zurück. Gustav Bock, Treptowerstraße 27. 1008b

Volkshumoristen, Quartettsänger Jahn, Rüdersdorferstraße 48. †76

Vermietungen.

Glaser-, Händler-Geschäftskeller, renoviert, Frankstraße 10, billig.

Wohnungen.

Gartenhaus. 1-Zimmerwohnung 19,00, 2-Zimmerwohnung 26,00. Neukölln, Münchener Straße 45. †64

Soldinerstraße 16, zweizimmerige Vorderwohnung, Balkon, Zubehör.*

Bergmannstraße 16 kleine Wohnungen billig zu vermieten. 8835*

Mathieustraße 3 Hofwohnung, Stube, Kammer, Küche preiswert zu vermieten. 23/10

Greifswalderstraße 206, zweizimmerige Gartenwohnung, Bad, Balkon, Zubehör. 9655*

Zweizimmer-, Einzimmer-Wohnungen, Lüderitzstraße 58. 9745*

Zweizimmrige Vorderwohnungen (Gartenbenutzung) 26,00 an. Reinickendorf, Waldstraße 61. 27/5

Grünauerstraße 3 freundliche Hofwohnungen, 20,— bis 21,—, April.

Zimmer.

Möbliertes Vorderzimmer, Bad, Kaffee, 15,00, an Herrn. Lychenerstraße 33 II links. †69*

Möbliertes Vorderzimmer für einen Herrn, Ritterstraße 116 IV, links. †47

Möbliertes Zimmer, groß, finden Herr oder Dame. Teichmann, Steglitzerstraße 11. †81

Gemütliches, sonniges Zimmer, Klavier, Bad, Kaffee, 25 Mark. Mannly, Tempelhof, Friedrich Wilhelmstraße 25. 9685

Möbliertes kleine Stube, separat, billig, Oranienstraße 35, vorn I links.

Möbliertes Zimmer, 1 Herrn, vermietet billig Giesecke, Adalbertstraße 5. 992b

Möbliertes Zimmer, Herrn, Oranienstraße 171, vorn III, Witwe Wolfke. 993b

Gut möbliertes Zimmer, Adalbertstraße 92, III rechts. 994b

Möbliertes Vorderzimmer, einen oder zwei Herren, nahe Moritzplatz, Wasserstraße 64, Wendt. 995b

Vorderzimmer, möbliert, 17,00, Friesenstraße 3, III links. 996b

Möbliertes Zimmer für zwei Herren, Wegner, Brandenburgstraße 54 III. 1011b

Möbliertes Herrenzimmer, 20,00, vermietet Goffert, Gitschinerstraße 57.

Möbliertes Zimmer, separat, Jentsch, Skalitzerstraße 29a, vorn III.

Möbliertes Flurzimmer vermietet Bornemann, Sorauerstraße 23, vorn parterre. †12

Möbliertes Zimmer für zwei Herren Wrangelstraße 12, vorn I.

Ein gut möbliertes Zimmer bei Witwe Schütz, Unionstraße 6/7, 4. Aufgang parterre. †95

Leere Stube oder möbliert, Rooch, Große Frankfurterstraße 130. 26/11

Gutmöbliertes Separatzimmer Bankstraße 67. †33

Schönes möbliertes Zimmer billig Eulerstraße 8, vorn III, Hauzeneder, Bahnhof Gesundbrunnen. †83

Separatzimmer, Klaus, Linienstraße 79, III, Rosenthalerplatz. †90

Möbliertes Zimmer Augustastraße 51, vorn III rechts. †89

Möbliertes Vorderzimmer, 15 Mark, Seelbinder, Rigaerstraße 83.

Möbliertes Vorderzimmer, Duplus, Petersburgerstraße 20, Aufgang Bornsdorferstraße. †52

Möbliertes, kleines, billiges Zimmer, Liebigstraße 10, vorn III, Witwe Bitterhoff. †52

Möbliertes Zimmer, ruhig, Voß, Bodestraße 11, Neukölln, Hermannbahnhof. †57

Möbliertes Zimmer, ruhig, Albrecht, Jonasstraße 38, Neukölln, Hermannbahnhof. †57

Möbliertes Balkonzimmer, Gas, Horst, Hufelandstraße 27. †92

Möbliertes Zimmer, 1—2 Herren, Engelkiker 13, II rechts.

Möbliertes Vorderzimmer zu vermieten bei Kurre, Oranienstraße 201, vorn II. †11

Möbliertes Zimmer. Schwarz, Grätzstraße 4. 211

Möbliertes Zimmer, inklusive 16 Mark. Lichtenberg, Grünbergerstraße 18, Quergebäude, IV rechts.

Möbliertes Balkonzimmer mit Bad und Gasbeleuchtung, Nähe Stadt- und Hochbahn, an einen oder zwei Herren sofort oder zum 1. März zu vermieten. Kopernikusstraße 27, Urbetat. †133

Möbliertes Balkonzimmer billig Sachse, Weichselstraße 5. †64

Möbliertes Zimmer, einen oder zwei Herren, Witwe Bölz, Naunynstraße 88, Seitenflügel II. †11

Möbliertes Balkonzimmer, 11 Mark. Kreuzbergerstraße 21, I. Etage.

Freundlich möbliertes Zimmer, alleiniger Mieter, einen Herrn, 20,—, separat, Breslauerstraße 23, vorn IV. Hensel. †11

Möbliertes Zimmer billig Naunynstraße 36, II, Oranienplatz. Bresli. 26/6

Möbliertes Zimmer, 1 oder 2 Herren, Sonnenseite, Palisadenstraße 83, I. Poles. 26/8

Kleines möbliertes Zimmer, einen Herren, Rheinsbergerstraße 64, III. Kleinschmidt. †43

Kleines, freundlich möbliertes Zimmer preiswert. Gaudi, Diffenbachstraße 50, hochpartierre, Gartenaussicht. 1033b

Einfenstriges Zimmer, Schlafstelle, 1 Herrn. Reichenbergerstr. 179, Hof IV. Grimow. 1034b

Anteilnehmerin, möbliertem Zimmer. Ernst, Bernauerstr. 14, III.

Kleines möbliertes Zimmer, 14,—, mit Kaffee. Kalden, Demminerstraße 30, II. †43

Separatzimmer an Herrn oder Mädchen, möbliert oder leer, vermietet Frau Knobel, Müllerstraße 30, vorn I. †85

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Bad, Kottbuserdamm 28, Alder, vorn II. †80*

Schlafstelle. Mädchen, freundlich. Witwe Ziegler, Adalbertstraße 42, vorn IV. †144

Freundliche Schlafstelle für zwei Herren Prinzenstraße 33, vorn. Grahmann. †47

Möblierte Schlafstelle Dresdenerstraße 111, vorn I. Landgraf. †47

Möblierte Schlafstelle für 1 oder 2 Herren. Praeker, Jahnstraße 14.

Möblierte Schlafstelle, separat, für Herrn, Planufer 93a, vorn parterre rechts. †81

Freundliche Schlafstelle Treptow, Elsenstraße 41, II, Aufgang 1 Treppe.

Bessere Schlafstelle für Herrn, billig. Wollny, Skalitzerstraße 12, IV.

Möblierte Schlafstelle (Flurzimmer), Herrn, Skalitzerstraße 1, Schön. 9906

Schlafstelle für Herrn bei Schimmer, Blücherstraße 67, Hof I. 1004b

Schlafstelle, allein oder zwei, 10,00, Krautstraße 26a. Matz.

Schlafstelle. allein, Schlafstelle, zwei Herren, Woche 3,00, Dragonerstraße 18. Hoffmann. 1010b

Herr findet gemütliche Schlafstelle Lachmannstraße 6, vorn 4 Treppen bei Werner. †142

Freundliche Schlafstelle für Herrn, separater Eingang, Andreasstraße 13, vorn 3 Treppen links. †76

Möblierte Schlafstelle an zwei Herren vermietet Prinzessinnenstraße 28, vorn II. 26/1

Möblierte, freundliche Schlafstelle Dresdenerstraße 107/8, vorn II links.

Möblierte Schlafstelle (12 Mark) vermietet Heine, Neukölln, Hansastraße 3, an Kaiser-Friedrichstraße.

Möblierte Schlafstelle, 2 Herren, Miete 11,—, Admiralstraße 18b, Quergebäude III, Reiher. †142

Möblierte Schlafstelle, sauber und freundlich (10 Mark), W. Rosa, Kottbuserdamm 23, Quergebäude rechter Aufgang 1 rechts. †142

Möblierte Schlafstelle vermietet, Albrecht, Skalitzerstraße 28, IV. †12

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Skalitzerstraße 22, vorn I, Schmidt.

Schlafstelle für Herrn, allein, Grützmacher, Mariannenstraße 21, vorn IV. †11

Möblierte Schlafstelle für Herren Wendenstraße 3, vorn parterre links.

Möblierte Schlafstelle, Enders, Skalitzerstraße 129, Quergebäude IV, am Kottbusertor. †12

Möblierte Schlafstelle, separat, für Herrn, Naunynstraße 31, vorn II, Reinicke. †12

Freundliche Schlafstelle Manteuffelstraße 115, Quergebäude parterre, Frau Reisinger. †12

Bessere Schlafstelle, Herrn, Frau Lanens, Muskauerstraße 46, Quergebäude III. †12

Herr findet Schlafstelle, alleinstehende Dame, Sorauerstraße 18, vorn parterre, Kunze. †12

Sauber möblierte Schlafstelle, ein auch zwei Herren, O 112, Schneider, Seumestraße 20. †133

Möblierte Schlafstelle vermietet Schnur, Wrangelstraße 16. †12

Möblierte Schlafstelle bei Schwarzer, Naunynstraße 10, III links. †12

Möblierte Schlafstelle für Herrn. Witwe Riecks, Senefelderstraße 27, Quergebäude II. †69

Schlafstelle, freundliche, saubere an Herrn. Manteuffel, Buttmannstraße 13, vorn IV. †33

Möblierte Schlafstelle, 12 Mark mit Kaffee. Schreinerstraße 20, vorn 4 Treppen bei Hedicke. †48

Schlafstelle für Herrn. Nitz, Schreinerstraße 21, vorn IV. †48

Möblierte Schlafstelle für 1 bis 2 Herren. Mattenstraße 5 IV, Schmidt.

Möblierte Schlafstelle (Vorderzimmer) 10 Mark. Pasewalkerstraße 4, I. †85

Schlafstelle, Stübchen allein. Scholz, Sprengelstraße 3, vorn I, links. †85

Möblierte Schlafstelle bei Kühne, Brunnenstraße 116. †43

Anständige Schlafstelle zu vermieten. Butschkowski, Bülowstraße 55, 6. Aufgang, parterre. †81

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Grünauerstraße 32, vorn III rechts.

Alleinige Schlafstelle. Hedwiger, Mühlenstraße 47a, Fruchtstraßen-Ecke.

Bessere Schlafstelle, Herrn, Gollnowstraße 5, Hof I. Fr. Schaefe.

Schlafstelle, Herrn. Dieckmann, Lichtenerstraße 29, Hof II. 1027b

Freundliche Schlafstelle vermietet Frau Thiel, Oranienstraße 180. 1030b

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 11 Mark mit Kaffee. Karre, Breslauerstraße 22, am Schlesischen Bahnhof. 1031b

Möblierte Schlafstelle, 2 Herren, zu vermieten Kottbuserstraße 18, III links. 1032b

Möblierte Schlafstelle, 1 oder 2 Herren. Remnitz, Schliemannstraße 28, vorn II. †69

Schlafstelle für Herrn vermietet Hering, Mariannenstraße 21. 26/15

Mietsgesuche.

Einfach möbliertes Zimmer mit Geflügelstall und Stückchen Land oder Garten gesucht. Auch Vorort. Preisangabe an „Frida Schmitt", postlagernd Postamt 25. 1033b

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Lehrstelle suche für meinen Sohn zum April in feiner Herren-Maßbranche. Gefällige Angebote J. Wolf, Postamt 112, Holteistraße 1. †133

Stellenangebote.

Lehrling sucht Otto Wäsche, Stellmachermeister, Baruth (Mark). 896b*

Mechanikerlehrling gesucht Sebastianstraße 7, III. 25/18

Werkzeugmacherlehrling gesucht Sebastianstraße 7, III. 25/19

Malerlehrling gesucht, hohes Kostgeld. Kreinbring, Schöneberg, Sedanstraße 67/68. †123

Galanteriemaler, tüchtige, sofort gesucht. — Meldungen 1—2 mittags oder 7—8 Uhr abends. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 2167*

Schlosser, nur auf Bandeschlag geübte, verlangt Heinrichs, Tempelhof, Ringbahnstraße 42. 1012b

Geübte Maschinennäherin, auch Lernen. Kühn, Kulmstraße 31. †81

Blusenarbeiterin verlangt Frau Nagel, Grätzstraße 26, III. †74

Russenkittel-Näherin, im, außerm Hause, Niederbarnimstraße 7. †79

Putz. Tüchtige Garnitererinnen und Zuarbeiterinnen sofort verlangt. — Meldungen 1—2 mittags oder 7—8 Uhr abends. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1—2. 2165*

Goldleisten.

Bedeutende Fabrik der Provinz sucht für **sofort** oder **1. April** für die Farbgummacherei usw. einen

tüchtigen Werkmeister

in gesetzten Jahren. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Angaben bisheriger Tätigkeit und Familienverhältnissen befördert unter **I. V. 13910 Rudolf Mosse, Berlin SW.** 21/12*

Tücht. zuverl. Arbeiter, der mod.

Pelzimitationen

auf Mohair-Plüsche selbstg. herstellen kann auf dauernd. Stellung geg. hoh. Lohn nach auswärts ges. Diskretion zugel. 25/16

Gefl. Schr. Off. u. K. S 3159 an Rudolf Mosse, Köln, erb.

Aus dem Fleischergewerbe.

Der Restaurateur **Nikolai, Hackepeter, Warschauer Straße 31,** hat den Tarifvertrag des Zentralverbandes der Fleischer anerkannt. **Die Sperre ist somit aufgehoben!**

Achtung! Holzarbeiter.

Wegen Streik oder Lohndifferenzen sind gesperrt:

Holzbearbeitungsfabrik Räther & Prokop, Schöneberg, Belziger Straße 61.

Das **Berliner Arbeitswilligenvermittlungsbureau d. gelben „Handwerkerschutzverbandes".**

Zuzug ist streng fernzuhalten.

Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Holzarbeiterverbandes

Betriebsleiter gesucht!

Zum weiteren Ausbau unserer Druckerei wird ein zweiter Geschäftsführer gesucht, dem insbesondere der technische Betrieb (Zeitung und Akzidenz) unterstellt werden soll. Antritt möglichst bald.

Reflektierende Genossen, die schon in leitender Stellung waren, wollen ihre Bewerbungen mit Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen bis 5. März einsenden.

Union-Druckerei G. m. b. H.

Frankfurt a. M., Gr. Hirschgr. 17. 283/2*

Schlosser-Vorarbeiter oder Meister

die Berechtigung zur Lehrlings-Ausbildung haben und nachweislich langjährig auf **Backofen-Armaturen** eingearbeitet sind, stellt bei hohen Akkordlöhnen ein 27/16*

Richard Migge, Danzig.

Lehrling

für Reproduktions-Photographie

(Autotypie und Strich) verlangt

Cliché-Gesellschaft

Berlin, Friedrichstraße 231.

9755

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.